

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Bauern-Kalender**

1943

[urn:nbn:de:bsz:31-336074](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336074)

OZ

A 77

OZ

A 77, 1943

1943 P. 15

OZ  
A 77  
1943

1943

Freibsnäheband



Badischer  
Bauernkalender

Badische  
Landwirtschaftsbank  
(BAUERNBANK) E. G. M. B. H.  
Karlsruhe

ZENTRAKASSE DER BADISCHEN LAND-  
WIRTSCHAFTLICHEN GENOSSENSCHAFTEN

Bad.  
landwirtschaftliche  
Zentralgenossenschaft  
e. G. m. b. H.  
Karlsruhe

mit 60 Lagerhäusern im Lande, die Waren-  
zentrale für die badische Landwirtschaft.

Futtermittel, Düngemittel, Saatgut, Schädlings-Bekämpfungsmittel, Brennstoffe, landwirtschaftl. Maschinen und Geräte usw.  
Erfassung von Getreide, Grünkern, Speisekartoffeln, Heu, Stroh usw. Erfassung und Verarbeitung von Flachsstroh.

Bauern und Landwirte, deckt Euren Bedarf  
durch die örtlichen Genossenschaften!

1943

# Badischer Bauernkalender



Herausgegeben von der Landesbauernschaft Baden  
im Reichsnährstandsverlag G. m. b. H.  
Zweigniederlassung Baden

Preis 70 Rpf.

1943 P 15

02A 77, 1943

### Aus dem Inhalt:

Das schwerste und das größte Jahr der deutschen Geschichte	30
Die große Bewährung . . . . .	35
Brennpunkte der Erzeugungsschlacht für das Jahr 1943 . . . . .	39
Ohne Düngen — kein Gelingen! . . . . .	51
Deutsche Bauern im Osten . . . . .	58
Landschaftsgestaltung und Landschaftserhaltung . . . . .	61
Das kleine Weh . . . . .	64
Eine Frau greift ein . . . . .	71
Gesundheitliche Aufrüstung des Dorfes . . . . .	78
Schwarzwaldspuk . . . . .	84
Das Vermächtnis . . . . .	87
Von einem ungeduligen Bürgermeister . . . . .	90
Der Hund von der fürstlichen Meute . . . . .	94
Aus der Chronik Derer von Zimmern . . . . .	98
Ein Mann gegen 52 Tonnen . . . . .	105
Front-Weihnachten . . . . .	106
Immerwährender Trächtigkeitkalender . . . . .	116
Die Gewährsmängel und Gewährsfristen im Tierhandel . . . . .	118
Aussaat und Erntemengen wichtiger Feldfrüchte . . . . .	120
Säen und Pflanzen im Hausgarten . . . . .	122
Post-, Telegraphen- und Expreßgut-Tarif . . . . .	124

Bearbeitet und für den Textteil verantwortlich: Schriftleiter Werner Saegert, Karlsruhe. Das Titelbild schuf Karl Baum, Freiburg. Die reproduzierten Bilder wurden von folgenden Autoren zur Verfügung gestellt: Bavaria, Gauting v. München, S. 22, 63, 103; Haeckel, Berlin-Lichterfelde, S. 26; Lauterwasser, Überlingen, S. 10, 20; Löhrich, Dresden, S. 89; Lossen, Heidelberg, S. 75; Müller, Freiburg, S. 4, 6, 14, 97; Pache, Achern, S. 8; Pagenhardt, Baden-Baden, S. 107; Reichsnährstand/Doerk, Berlin, S. 12; Reichsnährstand/Limberg, Berlin, S. 81; Riebicke, Berlin-Wilmersdorf, S. 81; Saegert, Karlsruhe, S. 12, 16, 18, 24, 85; Scherl-Bilderdienst, Berlin S. 33, 93; Schmidt/Landesbauernschaft Baden, S. 41, 45, 47; Weltbild, Berlin, S. 29, 32, 33; Dr. Paul Wolff, Frankfurt a. M., S. 69; Dr. Paul Wolff & Tritschler, Frankfurt a. M., S. 79.

Verlag: Reichsnährstandsverlag G.m.b.H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe. Verantwortlich für die Anzeigen: Valentin Eisenhauer, Karlsruhe. Druck: G. Braun G.m.b.H., Karlsruhe. Mindestauflage 1943: 81 000.

Verkaufspreis 70 Rpf. Gültige Preisliste Nr. 10. G.: 5. 10. 1942.



# Das Jahr 1943

ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Freitag, dem 1. Januar.

## Chronologische Charakteristik

Die goldene Zahl = 6; die Epakte = XXIV; der Sonnenzirkel = 20; der Sonntagsbuchstabe = C; von Weihnachten 1942 bis Fastnachtsonntag (1943) = 10 Wochen und 2 Tage; zwischen Pfingsten und Advent = 24 Wochen; Sonntage nach Trinitatis = 22.

## Sonnen- und Mondfinsternisse

Im Jahr 1943 finden zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse statt, von denen bei uns zwei Mondfinsternisse sichtbar sind. Sichtbar ist bei uns die partielle Mondfinsternis am 20. Februar 1943.

Eintritt des Mondes in den Kernschatten . . . am 20. Februar 5 Uhr 3,1 Minuten MEZ.  
Mitte der Finsternis . . . . . am 20. Februar 6 Uhr 38,0 Minuten MEZ.  
Austritt des Mondes aus dem Kernschatten am 20. Februar 8 Uhr 12,9 Minuten MEZ.

Sichtbar ist ferner die partielle Mondfinsternis am 15. August 1943:

Eintritt des Mondes in den Kernschatten . . . am 15. August 18 Uhr 58,8 Minuten MEZ.  
Mitte der Finsternis . . . . . am 15. August 20 Uhr 18,3 Minuten MEZ.  
Austritt des Mondes aus dem Kernschatten am 15. August 21 Uhr 57,9 Minuten MEZ.

Jahresregent:

## Zeichenerklärung

Die zwölf Zeichen des Tierkreises

Widder	Zwillinge	Löwe	Waage	Schütze	Wassermann
Stier	Krebs	Jungfrau	Skorpion	Steinbock	Fische

☉ Sonne ☿ Merknr ♀ Venus ♀ Erde ☾ Mond ♂ Mars ♃ Jupiter ♄ Saturn ♅ Uranus ♆ Neptun

## Mondphasen und Aspekte

☾ Neumond ☽ Erstes Viertel ☽ Vollmond ☾ Letztes Viertel

☾ Nidsigend, Mond steht am höchsten, steigt ab.	☽ Aufsteig. Knoten: Uebergang von der Südseite die Ekliptik auf die Nordseite.	☽ Konjunktion: Gleiche Längen der Gestirne	Per. = Perigäum, Erdnähe. Ap. = Apogäum, Erdferne. Perihel = Sonnennähe. Aphel = Sonnenferne. Konstellation findet statt. [ = am nächsten Tage. ( = am vorhergehend. Tage
☽ Obsigend, Mond steht am tiefsten, steigt auf.	☾ Absteig. Knoten: Uebergang von der Nordseite die Ekliptik auf die Südseite.	☽ Opposition: Längenunterschied 180°	

## Allgemeiner Lauf und Stellung der Planeten im Jahre 1943

Die großen Planeten bewegen sich in Bahnen, die nur wenige Grade gegen die Erdbahn geneigt sind. Ihr scheinbarer Lauf am Himmel vollzieht sich daher innerhalb eines schmalen Gürtels, dessen Mitte durch den scheinbaren Lauf der Sonne bestimmt ist; sie wandern durch die Sternbilder des Tierkreises. Diese Sternbilder sind nicht zu verwechseln mit den Zeichen des Tierkreises. Die Einteilung der Ekliptik nach Sternbildern und die Bewegung der Sonne während des Jahres in bezug auf die Sternbilder des Tierkreises wird durch folgende Zusammenstellung erläutert:

Die Sonne tritt in das Sternbild:

Steinbock am 19. Jan. entspr. d.L. 298° 50'	Krebs am 21. Juli entspr. d.L. 117° 40'
Wasserm. „ 15. Febr. „ „ „ 326 5	Löwen „ 11. Aug. „ „ „ 138 15
Fische „ 14. März „ „ „ 352 35	Jungfrau „ 17. Sept. „ „ „ 173 55
Widder „ 18. April „ „ „ 27 50	Waage „ 2. Nov. „ „ „ 219 15
Stier „ 15. Mai „ „ „ 54 5	Skorpion „ 23. Nov. „ „ „ 230 55
Zwillinge „ 21. Juni „ „ „ 89 10	Schütze „ 19. Dez. „ „ „ 266 35

Die Einteilung der Ekliptik nach den Tierkreiszeichen ergibt sich hingegen aus folgender Übersicht:

Das Zeichen  entspricht der Länge 0° 0'	Das Zeichen  entspricht der Länge 180° 0'
„ „  „ „ „ 30 0	„ „  „ „ „ 210 0
„ „  „ „ „ 60 0	„ „  „ „ „ 240 0
„ „  „ „ „ 90 0	„ „  „ „ „ 270 0
„ „  „ „ „ 120 6	„ „  „ „ „ 300 0
„ „  „ „ „ 150 0	„ „  „ „ „ 330 0





# Januar

Ist der Jänner von Anfang  
bis Ende gut,  
So hat das ganze Jahr  
guten Mut.

	Gedenktage	Namen und Feste
1 F	Neujahr 1834 Beseitigung der innerdeutschen Zollgrenzen	Neujahr
2 S	1921 Franz von Defregger, Bauernmaler, gest.	Adelhard, Guntrada
3 S	1912 Felix Dahn, Germanenforscher, gest.	Namen-Jesu-Fest
4 M	1914 Gustav Ruhland, Vorläufer der nationalsoz. Agrarpolitik, gest.	Richbert, Farhilde
5 D	1899 Albert Schultz-Lupitz, Pionier für die Kultivierung des Sand- 1919 Gründung der Deutschen Arbeiterpartei [bodens, gest.	Eduard, Gerlach
6 M	1884 G. Joh. Mendel, Begr. d. Vererbungslehre, Bauernsohn, gest.	Erscheinung des Herrn
7 D	1831 Generalpostmeister Stephan geb.	Roland, Valentin
8 F	1794 Justus Möser, Geschichtsforscher, gest.	Baldwin, Erhard
9 S	1927 H. St. Chamberlain, Schriftsteller, gest.	Siegbert, Bertwald
10 S	<b>Opfersonntag</b> 1920 Diktat von Versailles tritt in Kraft	1. Fest d.hl.Fam., 1.n.Epiph.
11 M	1923 Ruhreinbruch der Franzosen und Belgier	Paulinus, Iphigenie
12 D	1893 Hermann Göring und Alfred Rosenberg geb.	Ernst, Reinhold
13 M	1935 Saarabstimmung	Gottfried, Hilmar
14 D	1861 W. von Polenz, Verfasser des „Büttnerbauer“, geb.	Hilarius, Felix
15 F	1933 Wahlsieg der NSDAP. in Lippe	Paula
16 S	1901 Arnold Böcklin, Maler, gest.	Engelmar, Volkhold
17 S	1318 Erwin v. Steinbach, Baumeister, gest.	2.n.Erschein., 2.n.Epiph.
18 M	1871 Reichsgründungstag	Tosso, Priska
19 D	1576 Hans Sachs, Dichter, gest.	Knut, Susanne
20 M	1934 1. Reichsbauerntag in Weimar	Fabian, Sebastian
21 D	1867 Ludwig Thoma, Schriftsteller, geb.	Agnes, Irmburg
22 F	1850 General Litzmann geb.	Meinrad, Vincenz
23 S	1930 Nationalsozialistische Regierung in Thüringen	Hilde, Ildefons
24 S	1712 Friedrich der Große geb.	3. n. Erschein., 3. n. Epiph.
25 M	1077 Kaiser Heinrich IV. in Canossa	Pauline
26 D	1937 Die Grundstücksverkehrsbeamtmachung tritt in Kraft	Bathilde
27 M	1756 W. A. Mozart, Komponist, geb.	Chrysostomus, Alrun
28 D	1923 Erster Parteitag der NSDAP. in München	Karl, Manfred
29 F	1860 Ernst Moritz Arndt, Vorkämpfer der Bauernbefreiung, gest.	Franz
30 S	1933 Adolf Hitler wird Reichskanzler	Adelgunde, Diethilde
31 S	1933 SA-Sturmführer Maikowski gest.	4. n. Erschein., 4. n. Epiph.

# Merkblatt

	Md.- lauf	Sonnen- Afg.   Utg.	Mond- Afg.   Utg.	Mondzeichen, Aspekte	Termine
1	F	820 1638	151 1312		
2	S	821 1639	304 1343	Erde im Perihel	
2. Kath.: Der Name Jesu. — Prot.: Die Flucht nach Aegypten.					
3	S	821 1640	418 1420		
4	M	821 1641	533 1504	☾ im Aphel, ☿ ☿ ☾, ☿ 5° (6' südlich	
5	D	820 1642	645 1558	[♁ 2° 47' südlich	
6	M	820 1643	751 1702	☽ ☿ ☾, ♀ 3° 39' südl. ♁ ☿ ☾	
7	D	820 1644	848 1814	♁ größte östl. Elongation 19° 8'	
8	F	820 1646	935 1930	♁	
9	S	819 1647	1015 2047	♁	
3. Kath.: Der zwölfjährige Jesus im Tempel. — Prot.: Der zwölfjährige Jesus.					
10	S	819 1648	1048 2202		
11	M	818 1650	1117 2314	♁ ☽ ☾	
12	D	818 1651	1144 024		
13	M	817 1652	1210 —	☾	
14	D	816 1654	1237 131		
15	F	816 1655	1304 236	♁ i. Stillst. [♁ 3° 22' nördl.	
16	S	815 1657	1335 338	♁ ☽ ♀, ♁ 2° 43' nördl.; ♁ ☿ ☾	
4. Kath.: Die Hochzeit zu Kana. — Prot.: Die Hochzeit zu Kana.					
17	S	814 1658	1410 438	☾ ♁ im Perihel	
18	M	813 1700	1450 534		
19	D	812 1701	1535 627		
20	M	811 1703	1625 714	♁ ☿ ☾, ♁ 3° 24' nördl. ☾ tritt (in ♁)	
21	D	810 1704	1720 755	☾	
22	F	809 1706	1819 832		
23	S	808 1708	1920 904	♁	
5. Kath.: Glaubensstarkes Vertrauen. — Prot.: Der Hauptmann von Kapernaum.					
24	S	807 1709	2022 933	♁ unter ☿ ☾	
25	M	806 1711	2127 959		
26	D	806 1712	2232 1024		
27	M	805 1713	2339 1049		
28	D	804 1715	— 1115		
29	F	803 1717	047 1144	☾	
30	S	801 1718	158 1216		
6. Kath.: Der Sturm auf dem See. — Prot.: Stillung des Sturmes.					
31	S	800 1720	310 1255		



## Februar

**Im Hornung Schnee und Eis,  
Macht den Sommer heiß.**

	Gedenktage	Namen und Feste
1 M	1933 Erster Vierjahresplan	Brigitte, Ignatius Maria Lichtm., Markwart Blasius, Ansgar Markus, Heribald Agatha, Adelheid Dorothea, Otilde
2 D	1829 Alfred Brehm, Naturforscher, geb.	
3 M	1721 v. Seydlitz, Reitergeneral Friedrichs des Großen, geb.	
4 D	1936 Ermordung Wilhelm Gustloffs	
5 F	1808 Karl Spitzweg, Maler, geb.	
6 S	1813 Aufruf Yorks an die ostpreußischen Stände	
7 S	1931 Erste Tagung des agrarpol. Apparates der NSDAP. in Weimar	5. n. Erschei., 5. n. Epiph. Lambrecht, Dietgrim Apollonia, Wolfram Scholastika, Euphras Adolf, Eulalia Benedikt, Benignus Gosbert, Kastor
8 M	1871 Moritz von Schwind, Maler, gest.	
	1942 Reichsminister Fritz Todt gest.	
9 D	1905 Adolf von Menzel, Maler, gest.	
10 M	1920 Nordschleswig abgetrennt	
11 D	1813 Otto Ludwig, Dichter, geb.	
12 F	1804 Immanuel Kant, Philosoph, gest.	6. n. Erschei., 6. n. Epiph. Siegfried, Siegwart Simon, Ludanus Konstantin, Mangold Angilbert, Konkordia Friedrich, Fridolin Falko, Isenhard
13 S	1883 Richard Wagner, Komponist, gest.	
14 S	<b>Opfersonntag</b> 1933 Verord. üb. d. landw. Vollstreckungssch.	
15 M	1763 Friede von Hubertusburg; Ende des Siebenjährigen Krieges	
	1879 Hermann Burte, Dichter, Bauernkenel, geb.	
16 D	1620 Der Große Kurfürst geb.	
17 M	1500 Schlacht b. Hemmingstedt. Die Dithmarschen Bauern behaupt. ihre Freiheit geg. d. dan.-holst. Adelsk.	
18 D	1546 Martin Luther gest.	
19 F	1473 Nikolaus Kopernikus, Astronom, geb.	
20 S	1810 Andreas Hofer von den Franzosen erschossen	
21 S	1916 Beginn der Schlacht bei Verdun	Septuagesima Marold, Leuthard Willigis, Milburg Matthias, Mathilde Walburga, Adelhelm Ottokar, Viktor Bettina, Veronika
22 M	1788 Arthur Schopenhauer, Philosoph, geb.	
23 D	1930 Horst Wessel gest.	
24 M	1734 Johann Christian Schubart (führte den Kleebau in Mitteleuropa)	
	1920 Verkündung des Parteiprogramms durch Ad. Hitler (ein), gest.	
25 D	1916 Erstürmung von Fort Douaumont	
26 F	1924 Beginn des Hitler-Prozesses	
27 S	1925 Wiederbegründung der NSDAP.	
28 S	1833 Generalstabschef Graf v. Schlieffen geb.	Sexagesima

# Merkblatt

	Md.- lauf	Sonnen- Afg.   Ufg.	Mond- Afg.   Ufg.	Mondzeichen, Aspekte	Termine
1	M	758 1722	421 1342	☾	
2	D	757 1723	529 1439	♂♂☾, ♂ 4° 33' südl.	
3	M	755 1725	629 1546	♂♂☾, ♀ 0° 21' nördl.	
4	D	754 1727	722 1700	Totale Sonnenfinsternis, in Deutschland unsichtbar	
5	F	753 1729	806 1817	☾ im Stillstand [Stillstand]	
6	S	751 1730	843 1935	♂♀♂☾, ♀ 0° 28' südl., ♄ i.	
7. Kath.: Das Gleichnis vom Unkraut im Acker. — Prot.: Unkraut unter Weizen.					
7	S	749 1732	915 2051		
8	M	748 1734	944 2205		
9	D	746 1735	1012 2315		
10	M	745 1737	1038 023		
11	D	743 1739	1106 —		
12	F	741 1740	1137 128	☾	
13	S	740 1742	1210 229	♄♂☾, ♄ 3° 35' nördl.	
8. Kath.: Gleichnis vom Senfkorn und Sauerteig. — Prot.: Verklärung Christi.					
14	S	738 1743	1248 328	☾	
15	M	737 1745	1331 421		
16	D	735 1746	1420 510	♄♂☾, ♄ 3° 41' nördl.	
17	M	733 1748	1513 554		
18	D	731 1750	1611 632	♄ größte westl. Elong. 26° 24'	
19	F	729 1752	1711 706	☾ tritt in ☾	
20	S	728 1753	1814 736	☾♄ Partielle Finsternis, in Deutschland sichtbar	
9. Kath.: Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg. — Prot.: Die Arbeiter im Weinberg.					
21	S	726 1755	1918 803		
22	M	724 1757	2024 829		
23	D	722 1758	2131 854		
24	M	720 1800	2239 920		
25	D	718 1802	2348 947	♄☐☾	
26	F	716 1803	— 1018		
27	S	714 1805	058 1053	☾	
10. Kath.: Das Gleichnis vom Sämann. — Prot.: Vom Sämann.					
28	S	712 1806	208 1135	☾	

# März



**Viel Schnee, viel Heu,  
Aber mageres Korn  
und dicke Spreu;  
Auch tut Märzenschnee  
Der Frucht und dem  
Weinstock weh.**

	Gedenktage	Namen und Feste
1 M	1935 Rückkehr des Saarlandes	Swidbert, Albin
2 D	1689 Die Franzosen verwüsten Heidelberg	Leander, Otfried
3 M	1918 Friede von Brest-Litowsk	Gerwin, Kunigunde
4 D	1919 104 Sudetendeutsche von den Tschechen ermordet	Kasimir, Adrian
5 F	1935 Hans Schemm gest.	Friedrich
6 S	1930 Großadmiral von Tirpitz gest.	Fridolin, Felicitas
7 S	1525 Einigung der oberschwäb. Bauern im Bauernkrieg; Bekenntnis [zum „Göttlichen Recht“]	Quinquagesima, Estomihi
8 M	1917 Graf Zeppelin gest.	Heinfried, Leutfried
9 D	<b>Fasnacht.</b> 1888 Kaiser Wilhelm I. gest.	Franziska
10 M	1606 von Derfflinger (Bauernsohn, brandenburg. Feldmarschall) in Neuhofen, Oberösterreich, geb.	Aschermittw., Henriette
11 D	1888 Raiffeisen (Begründ. des landw. Genossenschaftswesens) gest.	Rosina
12 F	1877 Wilhelm Frick geb.	Dyonis, Gregor
13 S	1938 Gesetz üb. Wiedervereinigung Österreichs mit Deutsch. Reich	Gerald, Heldrad
14 S	<b>Heldengedtg., Opferstg.</b> 1803 Klopstock, Dichter, gest.	1. Fastensonntag, 1. Invokav.
15 M	933 Sieg Heinrichs I., Gründ. d. Erst. Dt. Reiches, i. d. Ungarnschl.	Klemens, Maria
16 D	1935 Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht 1939 Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren	Heribert, Christoph
17 M	1813 Preußens Erhebung gegen Napoleon	Johannes, Gertrud
18 D	1813 Friedrich Hebbel, Dichter, geb. 1915 Untergang von U 29 mit Otto Weddigen	Luise, Anselm
19 F	1525 „Die 12 Artikel“ (Forderungen d. südd. Bauern) i. Druck ersch.	Joseph, Adeltraut
20 S	1476 Bauernunruhen in Kärnten u. d. Steiermark. Bauernbewegung des „Pfeifers von Niklashausen“ Hans Böheim (Taubertal) 1890 Bismarcks Entlassung	Wulfram, Herbert
21 S	<b>Verpflichtung der Jugend</b> 1933 Tag von Potsdam	2. Fastensonntag, 2. Remin.
22 M	1939 Rückgliederung des Memellandes	Harlinde, Relinde
23 D	1868 Dietrich Eckart, Dichter, geb.	Marbod, Eberhard
24 M	1929 Entstehung des Horst-Wessel-Liedes	Gabriel, Bernulf
25 D	1907 Ernst v. Bergmann, Chirurg, gest.	Maria Verkdg., Gabriel
26 F	1831 Albert Schultz-Lupitz, Förderer des Zwischenfruchtbaues, geb.	Ludger, Kastulus
27 S	1845 Röntgen, Physiker, geb.	Emanuel
28 S	1820 Joseph Speckbacher, Tiroler Freiheitskämpfer, gest.	3. Fastensonntag, 3. Okuli
29 M	1934 Landjahrgesetz	Friedburg, Christian
30 D	1818 Raiffeisen, Begr. d. landwirtschaftl. Genossenschaftsw., geb.	Diemut, Guido
31 M	1923 Franzosen erschießen in Essen 13 deutsche Arbeiter	Wido, Amos

# Merkblatt

	Md.- lauf	Sonnen- Afg.   Utg.	Mond- Afg.   Utg.	Mondzeichen, Aspekte	Termine
1	M	710 1808	314 1226		
2	D	708 1809	416 1326	♁ im Aphel	
3	M	707 1811	510 1435	♂♂♂, ♂ 3° 25' südl.	
4	D	705 1812	557 1549	♁♂♂, ♁ 2° 8' südl.	
5	F	703 1814	636 1706	♃	
6	S	701 1816	710 1823	♁	
11. Kath.: Das Geheimnis des Leidens. — Prot.: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem.					
7	S	658 1817	741 1939		
8	M	656 1819	809 2053	♀♂♂, ♀ 3° 25' nördl.	
9	D	654 1821	837 2203		
10	M	652 1822	905 2311		
11	D	650 1824	935 016		
12	F	648 1825	1008 —	♃ im Stillstand, ♃♂♂,	
13	S	645 1827	1045 117	♁ (♃ 3° 37' nördl.)	
12. Kath.: Die Versuchung Christi. — Prot.: Christi Versuchung.					
14	S	643 1829	1126 214		
15	M	641 1830	1213 305	♃♂♂, ♃ 3° 43' nördl.	
16	D	639 1832	1304 350		
17	M	637 1833	1400 431		
18	D	635 1834	1500 506		
19	F	633 1836	1603 537	♁	
20	S	631 1837	1707 605		
13. Kath.: Die Verklärung Christi. — Prot.: Das kananäische Weib.					
21	S	630 1838	1812 632	♃♂♂ tritt in ♁♂, Frühlingf.	
22	M	628 1840	1920 657	♀♂♂	
23	D	626 1841	2029 723		
24	M	624 1843	2139 750		
25	D	621 1844	2250 820		
26	F	619 1846	2400 854		
27	S	617 1847	— 934	♁	
14. Kath.: Die Austreibung eines stummen Teufels. — Prot.: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.					
28	S	615 1849	108 1021		
29	M	613 1850	210 1117	♁	
30	D	611 1852	305 1221		
31	M	608 1853	353 1331	♂♂♂, ♂ 1° 50' südl.	

# April



**April — dein Segen  
Heißt Sonne und Regen;  
Nur den Hagel,  
Den häng an den Nagel.**

	Gedenktage	Namen und Feste
1 D	1815 Otto von Bismarck geb.	Hugo, Trauta
2 F	1798 Hoffmann von Fallersleben, Dichter, geb.	Franz, Theodosia
3 S	1897 Johannes Brahms, Komponist, gest.	Thiento
4 S		<b>4. Fastensonntag, 4. Lätare</b>
5 M	1723 Fischer von Erlach, Baumeister, gest.	Kreszenz, Juliana
6 D	1528 Albrecht Dürer, Maler, gest.	Notker, Balderich
7 M	1348 Gründung der ersten deutschen Universität in Prag	Hermann, Joseph
8 D	1835 Wilhelm von Humboldt, Sprachforscher, gest.	Walter, Lothar
9 F	1809 Aufstand der Tiroler Bauern unter Andreas Hofer gegen die 1940 Besetzung Dänemarks und Norwegens [Franzosenherrschaft]	Waltraud, Daniel
10 S	1933 Hermann Göring Preußischer Ministerpräsident	Paternus, Fulbert
11 S	1814 Napoleon I. nach Insel Elba verbannt	<b>Passionssonntag, 5. Judika</b>
12 M	1809 Andreas Hofer erstürmt den Berg Isel	Julius, Herta
13 D	1928 Parteiämtl. Auslegung des Punktes 17 des Programms der NSDAP. über unentgeltl. Enteignung von Grund und Boden	Ida, Hamensgild
14 M	919 Heinrich I. deutscher König	Justin, Lidwina
15 D	1832 Wilhelm Busch (Bauernkel), Dichter und Zeichner, geb.	Waldmann, Othmar
16 F	1525 Einnahme von Weinsberg im Bauernkrieg	Drogo, Olympiades
17 S	1875 Erwin Baur, Pflanzenzüchter, geb. 1521 Luther auf dem Reichstag zu Worms	Rudolf, Landerich
18 S	1864 Erstürmung der Düppeler Schanzen 1941 Kapitulation der jugoslawischen Wehrmacht	<b>Palmsonntag, 6. Palmarum</b>
19 M	1916 Generalfeldmarschall v. d. Goltz gest.	Leo, Emma
20 D	1787 Johann Christian Schubart (führte den Klee- und Rübenbau 1889 Geburtstag Adolf Hitlers (in Deutschland ein) gest.	Hildegard, Wiho
21 M	1918 Kampfflieger Frhr. v. Richthofen gefallen	Konrad, Amalie
22 D	1866 Generaloberst von Seeckt geb.	Gründonnerstag, Wanda
23 F	<b>Karfreitag</b> 1616 Shakespeare, Dichter, gest.	Karfreitag
24 S	1891 Generalfeldmarschall von Moltke gest.	Fidelis, Albert
25 S	<b>Ostersonntag</b> 1918 Schlacht am Kemmelberg	<b>Ostersonntag</b>
26 M	<b>Ostermontag</b>	<b>Ostermontag</b>
27 D	1933 Otto Hauser, Frühgeschichtsforscher, gest. 1941 Einmarsch in Athen	Trudpert
28 M	1809 Erhebung Schills 1753 F. K. Achard, Begründer der Rübenzuckerfabrikation, geb.	Paul, Annastasius
29 D	1933 Reichsluftschutzbund gegründet	Adelger, Sybilla
30 F	1803 Generalfeldmarschall von Roon geb. 1835 Franz von Defregger (Bauernsohn, Tiroler Maler) geb.	Katharina, Oskar

# Merkblatt

	Md.- lauf	Sonnen- Afg.   Utg.	Mond- Afg.   Utg.	Mondzeichen, Aspekte	Termine
1	D	606 1855	433 1445	☽	
2	F	604 1857	508 1601		
3	S	602 1858	539 1716		
<b>15. Kath.: Die wunderbare Brotvermehrung. — Prot.: Die wunderbare Speisung.</b>					
4	S	600 1900	608 1829	☽ obere ☽ ☉, ☽ ☽ ☾, (☽ 3° 14' nördl.)	
5	M	558 1901	635 1942		
6	D	556 1903	703 2052	☾ ☽ ☉, ☽ 6° 3' nördl.	
7	M	554 1904	732 2159		
8	D	552 1905	804 2303		
9	F	550 1907	839 003	☽ ☽ ☾, ☽ 3° 30' nördl.	
10	S	548 1908	919 —		
<b>16. Kath.: Jesus inmitten seiner Feinde. — Prot.: Wer kann mich einer Sünde zeihen.</b>					
11	S	546 1910	1004 058		
12	M	544 1911	1054 146	☽ ☽ ☾, ☽ 3° 26' nördl.	
13	D	542 1913	1148 228		
14	M	540 1914	1246 305		
15	D	538 1916	1347 338	☽ ☽ im Perihel	
16	F	536 1918	1451 407		
17	S	533 1919	1556 433		
<b>17. Kath.: Jesu Einzug in Jerusalem. — Prot.: Christi Einzug in Jerusalem.</b>					
18	S	531 1921	1704 459		
19	M	529 1922	1813 524		
20	D	527 1924	1924 551	☽ tritt in ☾	
21	M	525 1925	2037 620		
22	D	523 1927	2150 653		
23	F	522 1928	2300 731		
24	S	520 1929	005 817		
<b>18. Kath.: Die Auferstehung Christi. — Prot.: Die Auferstehung des Herrn.</b>					
25	S	518 1931	— 911	☽ ☽ ☽, ☽ 3° 5' nördl.	
26	M	517 1932	104 1013	☽ im Perihel	
27	D	515 1934	153 1121		
28	M	513 1935	235 1233		
29	D	511 1937	311 1347	☽ ☽ ☾, ☽ 0° 1' südl.	
30	F	509 1938	342 1500	☽ größte östl. Elong. 20° 45'	



# Mai

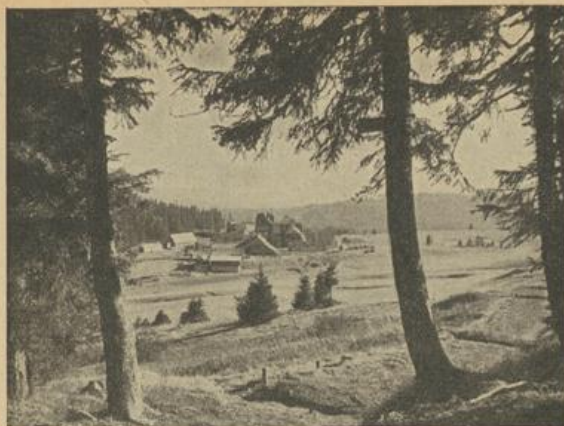


**Mai nicht zu trocken,  
bringt Korn und Wein,  
Der Mai aber feucht,  
bringt den Frauen Lein.**

	Gedenktage	Namen und Feste
1 S	<b>Nationaler Feiertag des deutschen Volkes</b>	Jakobus
2 S	1892 Kampfllieger Frhr. v. Richthofen geb.	<b>Weißer Sonntag, 1. Quasim.</b>
3 M	1849 Max Schneckenburger, Dichter (Wacht am Rhein), gest.	Kreuzauffindung, Philipp
4 D	1911 Ad. Woermann gest.	Monika, Florian
5 M	1869 Hans Pfitzner, Komponist, geb.	Pius, Gotthard
6 D	1836 Max Eyth, Gründer der Deutschen Landw.-Ges., geb.	Johanna, Dietrich
7 F	1523 Franz von Sickingen (Vorkämpfer der Reformation) tödlich [verwundet]	Stanislaus, Gisela
8 S	1933 Bildung der DAF.	Wulfhilde, Gottlob
9 S	1805 Friedrich von Schiller, Dichter, gest.	<b>2. n Ostern, 2. Misericord.</b>
10 M	1760 Hebel, alemannischer Bauerndichter, Bauernsohn, geb.	Bertram, Beatus
11 D	1940 Deutscher Angriff über die Westgrenze	Siegmund, Walbert
12 M	1686 Otto von Guericke, Physiker, gest.	Pankratius, Gangolf
13 D	1803 Justus von Liebig, Chemiker, geb.	Servatius, Ruprecht
14 F	1752 Albrecht Thaer, Begründer der rationellen deutschen Landw.	Bonifatius, Ehrenbert
15 S	1940 Kapitulation der holländischen Armee [Wirtschaftslehre, geb.] 1525 Niederlage der Thüringer Bauern unter Thomas Münzer bei [Frankenhausen]	Sophie, Rupert
16 S	<b>Muttertag</b> 1788 Friedr. Rückert, Dichter, geb.	<b>3. n. Ostern, 3. Jubilate</b>
17 M	1933 Adolf Hitlers erste Reichstagsrede	Bruno, Jobst
18 D	1625 Bauernerhebung Stephan Fadingers in Österreich	Erich, Berta
19 M	1940 Wiedervereinigung von Eupen, Malmédy u. Moresnet mit dem Reich	Hadulf, Eilfriede
20 D	1762 Joh. Gottl. Fichte, Bauernkenel, Philosoph, geb. [dem Reich]	Pilgrim, Edelbert
21 F	1882 Dreibundvertrag zwischen Deutschland, Österreich und Italien	Isburga, Richezza
22 S	1471 Albrecht Dürer, Maler, geb.	Julia, Renata
23 S	1939 Militärpakt Deutschland—Italien	
23 S	1618 Beginn des 30jährigen Krieges	<b>4. n. Ostern, 4. Kantate</b>
24 M	1848 Annette v. Droste-Hülshoff, Dichterin, gest.	Marianne
25 D	1932 Admiral v. Hipper gest.	Urban
26 M	1923 Albert Leo Schlageter erschossen	Philipp, Stephanie
27 D	1234 Die Stedinger Bauern bei Altenesch von einem „Kreuzheer“ wegen Verweigerung des Kirchzehnten niedergemetzelt	Beda, Reinulf
28 F	1525 Hinrichtung Münzers und Pfeifers	Ruthland
29 S	1936 General Litzmann gest. 1940 Kapitulation der belgischen Armee	Maximilian, Erwin
30 S	1714 Andreas Schlüter, Bildhauer, gest.	<b>5. n. Ostern, 5. Rogate</b>
31 M	1916 Gorch Fock, Dichter, in der Skagerrakschlacht gefallen	Helmtrud, Angela

# Merkblatt

	Md.- lauf	Sonnen- Afg. Utg.	Mond- Afg. Utg.	Mondzeichen, Aspekte	Termine
1 S		507 1940	410 1613		
19. Kath.: Der Osterfriede. — Prot.: Der Friede sei mit euch!					
2 S		506 1941	437 1725		
3 M		504 1943	503 1835		
4 D		502 1944	531 1943		
5 M		500 1946	602 2049	♄♂♃, ♄ 7° 33' nördl.	
6 D		459 1947	635 2152	♃♂♃, ♃ 3° 19' nördl.	
7 F		457 1949	713 2249	♀♂♃, ♀ 6° 14' nördl.	
8 S		455 1951	756 2340		
20. Kath.: Der gute Hirte. — Prot.: Vom guten Hirten.					
9 S		454 1952	844 025	♃♂♃, ♃ 2° 59' nördl.	
10 M		452 1953	937 —		
11 D		451 1954	1034 105		
12 M		450 1955	1133 138	♄♂♃ im Stillstand	
13 D		448 1957	1235 209		
14 F		447 1958	1339 235		
15 S		446 2000	1445 301		
21. Kath.: Trennung und Wiedersehen. — Prot.: Über ein Kleines.					
16 S		444 2001	1552 326		
17 M		443 2002	1703 351		
18 D		441 2004	1816 419		
19 M		440 2005	1930 449		
20 D		439 2006	2044 526		
21 F		438 2008	2154 609		
22 S		436 2009	2258 701	☉ tritt in	
22. Kath.: Das machtvolle Wirken des hl. Geistes. — Prot.: Es ist euch gut, daß ich hingehe.					
23 S		435 2010	2352 802	♄ untere ♂☉	
24 M		434 2012	— 910		
25 D		433 2013	037 1023	♃	
26 M		432 2014	115 1137	♃♂♃	
27 D		431 2015	147 1250		
28 F		430 2017	215 1403	♂♂♃, ♂ 1° 42' nördl.	
29 S		429 2018	242 1513	♄ im Aphel	
23. Kath.: Die Kraft des Gebetes im Namen Jesu. — Prot.: Bittet, so werdet ihr nehmen.					
30 S		428 2018	308 1623		
31 M		428 2019	334 1731		



**Brachmond dürr  
nicht gern haben wir;  
Brachmond naß  
leert Scheuer und Faß;  
Aber zuweilen Regen  
bringt reichen Segen.**

	Gedenktage	Namen und Feste
1 D	1780 v. Clausewitz geb.	Kuno, Theobald
2 M	1525 Niederlage der Odenwälder Bauern bei Königshofen 1941 Siegreicher Abschluß der Kämpfe um Kreta	Regina, Nikodemus
3 D	1871 Elsaß-Lothringen Reichsland	Christi Himmelfahrt
4 F	1810 Hardenberg Staatskanzler in Preußen. Verfälschung der Steinschen Reformpläne in liberal-bürokratischem Geiste	Gundekar, Hildebrand
5 S	1826 Karl Maria v. Weber, Komponist, gest.	Bonifatius, Winfried
6 S	1869 Siegfried Wagner, Komponist, geb.	6. n. Ostern, 6. Exaudi
7 M	1826 Jos. v. Fraunhofer, Physiker, gest.	Dietger, Gottschalk
8 D	1810 Robert Schumann, Komponist geb.	Klodulf, Medard
9 M	1525 Florian Geyer, Führer im Bauernkrieg, ermordet 1190 Kaiser Friedrich Barbarossa gest.	Heinrich, Primus
10 D	1940 Siegreicher Abschluß des Kampfes um Narvik	Maurin
11 F	1782 Bauernbefreiung in den österreichischen Alpenländern 1860 Gustav Ruhlmann, Vorläufer der nationalsoz. Agrarpolitik, geb.	Barnabas, Alke
12 S	1815 Gründung der deutschen Burschenschaft	Odulf, Lieselotte
13 S	<b>Pfingstsonntag</b> 1878 Beginn des Berliner Kongresses	<b>Pfingstsonntag</b>
14 M	<b>Pfingstmontag</b> 1940 Einmarsch deutscher Truppen in Paris	<b>Pfingstmontag</b>
15 D	1940 Festung Verdun gefallen	Veit, Bardo
16 M	1922 Ostoberschlesien fällt an Polen	Benno, Volker
17 D		Arno, Gondulf
18 F	1916 Kampfflieger Immelmann gefallen	Ephrem, Adelheid
19 S	1933 Verbot der NSDAP. in Österreich	Hildegrim, Rasso
20 S	1895 Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals	Dreifaltigkeitsfest, Trinit.
21 M	1919 Admiral von Reuter versenkt die deutsche Flotte in der Bucht von Scapa Flow	Alois, Alban
22 D	1940 Einnahme von Tobruk 1940 Deutsch-franz. Waffenstillstandsvertrag	Eberhard, Ralf
23 M	1941 Beginn des Kampfes gegen die Sowjet-Union 1524 Erhebung der Bauern in der Landgrafenschaft Stühlingen	Edeltraud, Leo
24 D	1783 Johann Heinrich von Thünen (Volkswirtschaftler) geb.	Fronleichnam
25 F	1822 E. Th. A. Hoffmann, Dichter, gest. 1940 Waffenruhe mit Frankreich	Gunthard, Emil
26 S	1935 Einführung der Arbeitsdienstpflicht	Johannes, Paulus
27 S	1789 Friedrich Silcher, Komponist, geb.	2. n. Pfingsten, 1. n. Trinit.
28 M	1914 Mord von Serajewo 1919 Diktat von Versailles unterzeichnet	Irene, Eckhard
29 D	1831 Freiherr v. Stein, Staatsmann, gest.	Peter und Paul
30 M	1930 Rheinlandräumung	Lene, Ehrentrud

Merkblatt

	Md.- lauf	Sonnen- Afg.   Utg.	Mond- Afg.   Utg.	Mondzeichen, Aspekte	Termine
1	D	427 2020	403 1837	☾ ♀♂♂, ♀ 2° 3' nördl.,	
2	M	426 2021	434 1941	☾♂♂ (♂♂♂, ♀ 1° 30' nördl.	
3	D	426 2022	510 2040	♂♂♂, ♀ 3° 10' nördl.	
4	F	425 2023	550 2134	♂ im Stillstand.	
5	S	425 2024	636 2222		
24. Kath.: Jüngerzeugnis und Jüngerlos. — Prot.: Der Geist der Wahrheit.					
6	S	424 2025	727 2304	♂♂♂, ♀ 2° 24' nördl.	
7	M	424 2026	823 2340	♀♂♂, ♀ 4° 0' nördl. ♂♂♂	
8	D	423 2027	921 011	♂♂	
9	M	423 2027	1022 —		
10	D	422 2028	1124 039		
11	F	422 2029	1228 104	☾	
12	S	422 2029	1333 128	♂♂	
25. Kath.: Die Pfingstgabe des Herrn. — Prot.: Der Tröster.					
13	S	421 2030	1441 153		
14	M	421 2031	1552 218		
15	D	421 2031	1705 247	☾	
16	M	421 2032	1819 319		
17	D	421 2032	1933 359		
18	F	421 2033	2042 447	☾♂♂ ♂ größte westl. Elongat.	
19	S	421 2033	2142 545	(23° 1'	
26. Kath.: Das Geheimnis der hl. Dreifaltigkeit. — Prot.: Gespräche mit Nikodemus.					
20	S	421 2033	2233 652		
21	M	421 2033	2315 806		
22	D	421 2034	2350 922	☾♂♂ tritt in ☾♂♂, Sommeranf.	
23	M	422 2034	021 1038	(♂ im Perihel	
24	D	422 2034	— 1152	☾	
25	F	422 2034	048 1305		
26	S	423 2034	114 1414	♂♂♂, ♂ 2° 59' nördl.	
27. Kath.: Das Gleichnis vom großen Gastmahl. — Prot.: Der reiche Mann und der arme Lazarus.					
27	S	423 2034	140 1522	☾	
28	M	423 2034	207 1629	♀ größte östl. Elongat. 45° 26'	
29	D	424 2034	237 1733		
30	M	424 2034	310 1833	♂♂♂, ♂ 0° 6' südl. ♂♂♂, ♂ 3° 3' nördl. ♂♂♂, ♀ 3° 2' südl.	



**Wenn Juli und August  
nicht kochen den Wein,  
So wird er gar  
auch im Herbste nicht sein.**

	Gedenktage	Namen und Feste
1 D	1646 Gottfr. Wilhelm v. Leibniz, Philosoph, geb.	Leonore, Oliver Otto, Theophil Dietbald, Kornelius
2 F	1942 Fall von Sewastopol, größte Land- und Seefestung d.W.	
3 S	1859 Otto Boeckel, Bauernführer in Hessen, geb.	
	1926 Gründung der HJ. auf dem Parteitag in Weimar	
4 S	1888 Theodor Storm, Dichter, gest.	3. n. Pfingsten, 2 n. Trinit. Wilhelm, Mina Edgar, Thomas Willibald, Landolf Kilian Dietbald Amalberga, Alma
5 M	1884 Togo deutsch	
6 D	1887 Walter Flex, Dichter, geb.	
7 M	1531 Tilman Riemenschneider, Bildhauer, gest.	
8 D	1838 Graf Zeppelin geb.	
9 F	1807 Diktat von Tilsit	
10 S	1941 Abschluß der Doppelschlacht von Bialystok und Minsk	
11 S	1920 Deutscher Abstimmungssieg in Ost- und Westpreußen	4. n. Pfingsten, 3. n. Trinit. Ansbald, Felix Margaretha, Eugen Reinhilde, Markhelm Heinz, Egon Alexius, Irmengard Irene, Gunthilde
12 M	1874 Fritz Reuter, plattdeutscher Dichter, gest.	
13 D	1767 Josef Speckbacher, Tiroler Freiheitskämpfer, geb.	
14 M	1895 R. Walther Darré geb. 1933 Gesetz über die Neubildung deutschen Bauerntums	
15 D	1933 Erbgesundheitsgesetz 1918 Deutsche Angriffsschlacht an der Marne	
16 F	1890 Gottfried Keller, Dichter, gest.	
17 S	1842 Georg v. Schönerer, völk. Vorkämpfer, geb.	
18 S	1753 Balthasar Neumann, Baumeister, gest.	5. n. Pfingsten, 4. n. Trinit. Vinzenz, Leopold Volkmar, Ruth Stilla, Arbogast Magdalena Christine, Elias Bernhard, Christiana
19 M	1476 Hans Böheim, der „Pfeifer von Niklashausen“, hingerichtet	
20 D	1940 Reichstagsrede des Führers, letzter Appell an England	
21 M	1934 Der Führer erhebt die Hakenkreuz zum selbständ. Gliederung im Rahmen der NSDAP.	
22 D	1762 Schlacht bei Burkersdorf	
23 F	1822 Gregor Mendel, Vererbungsforscher, Bauernsohn, geb.	
24 S	1777 Ph. O. Runge, Maler, geb. 1920 Scheinabstimmung in Eupen-Malmedy	
25 S	1180 Heinrich der Löwe aus Deutschland verbannt	6. n. Pfingsten, 5. n. Trinit. Anna, Gotthelm Pantaleon, Berthold Arnulf, Botwin Martha, Olaf Ingrid, Ingeborg Ignatius, Ellen
26 M	1932 Schulschiff „Niobe“ gesunken	
27 D	1808 Freisetzung der Domänenbauern in Ost- und Westpreußen	
28 M	1750 Joh. Seb. Bach, Komponist, gest.	
29 D	1921 Adolf Hitler Führer der NSDAP.	
30 F	1898 Otto von Bismarck gest.	
31 S	1843 Peter Rosegger, steiermärk. Heimatschriftsteller, geb.	

# Merkblatt

	Md.- lauf	Sonnen- Afg.   Utg.	Mond- Afg.   Utg.	Mondzeichen, Aspekte	Termine
1	D	425 2034	348 1929		
2	F	426 2033	432 2019	☉	
3	S	426 2033	521 2103		
28. Kath.: Der Freund der Sünder und Zöllner. — Prot.: Das große Abendmahl.					
4	S	427 2033	615 2141	♃♂♄, ♃ 1° 51' nördl.,	
5	M	428 2032	712 2214	(♃ im Aphel	
6	D	429 2032	812 2243	♃ ♀♂♄, ♀ 0° 27' südl.	
7	M	429 2031	914 2309		
8	D	430 2031	1016 2333		
9	F	431 2030	1120 2356		
10	S	432 2030	1225 021	☾	
29. Kath.: Der reiche Fischfang. — Prot.: Jesus nimmt die Sünder an.					
11	S	433 2029	1333 —		
12	M	434 2028	1442 046	♃ im Perihel	
13	D	434 2028	1555 116		
14	M	435 2027	1708 151	☾	
15	D	436 2027	1819 233		
16	F	437 2026	1924 325		
17	S	438 2025	2021 428	♃♂♄	
30. Kath.: Die Gerechtigkeit des neuen Bundes. — Prot.: Seid barmherzig.					
18	S	439 2024	2109 540	♃ obere ♂♄	
19	M	440 2023	2148 658	♃	
20	D	442 2022	2222 817		
21	M	443 2021	2251 935		
22	D	444 2020	2318 1050	♃♂♄, ♃ 1° 20' nördl.	
23	F	445 2018	2345 1203	♄ tritt in ♃	
24	S	447 2017	011 1313	♃♂♄♂♄♂♄, ♂ 3° 37' nördl.	
31. Kath.: Die zweite wunderbare Brotvermehrung. — Prot.: Petri Fischzug.					
25	S	448 2016	— 1420		
26	M	449 2015	041 1525		
27	D	450 2013	113 1627		
28	M	452 2012	149 1724	♃♂♄, ♃ 2° 57' nördl.	
29	D	453 2011	230 1816		
30	F	455 2009	317 1902	♃♂♄	
31	S	456 2008	409 1942	♀ in größter Helligkeit	



# August

**Wenns im August  
ohne Regen abgeht,  
Das Pferd  
vor leerer Krippe steht.**

		Gedenktage	Namen und Feste
1	S	1929 Bauernaufstand in Neumünster	7. n. Pfingsten, 6. n. Trinit.
2	M	1514 Bauernbewegung „Der arme Konrad“ in Württemberg niedergeschlagen	
3	D	1934 Reichspräsident von Hindenburg gest.	
4	M	1921 Gründung der SA.	
4	M	1404 Schlacht in der Hamme. Dithmarsche Bauern im Kampf um ihre Unabhängigkeit	
5	D	1914 Erneuerung des Eisernen Kreuzes	
6	F	1195 Heinrich der Löwe gest. (kämpfte für ein starkes Reich im deutschen Raum)	
7	S	1914 Einnahme von Lüttich	Afrä, Nantwin
8	S	1929 Erster Zeppelinweltflug	8. n. Pfingsten, 7. n. Trinit.
9	M	1890 Helgoland kommt zum Deutschen Reich	
10	D	955 Sieg über die Ungarn auf dem Lechfelde	
11	M	1778 Turnvater Jahn geb.	
12	D	1894 Albert Leo Schlageter geb.	
13	F	1809 Schlacht am Berg Isel. Die Franzosen aus Tirol vertrieben	
14	S	1921 Georg v. Schönerer, völk. Vorkämpfer in Österreich, gest.	
15	S	1740 Matthias Claudius, Dichter, geb.	9. n. Pfingsten, 8. n. Trinit.
16	M	1717 Sieg Prinz Eugens über die Türken bei Belgrad	
17	D	1786 Friedrich der Große gest.	
18	M	1866 Gründung des Norddeutschen Bundes	
19	D	1780 Johann von Kalb, Bauernsohn, amerikanischer General, in der Schlacht bei Camden tödlich verwundet	
20	F	1528 Georg v. Frundsberg, Landsknechtführer, gefallen	
21	S	1927 3. Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg	
22	S	1880 Gorch Fock, Dichter, Sohn eines Fischers und Bauern, geb.	10. n. Pfingsten, 9. n. Trinit.
23	M	1831 General v. Gneisenau gest.	
24	D	1939 Deutsch-russischer Konsultativ- und Nichtangriffspakt	
24	D	1936 Einführung der zweijährigen Dienstzeit	
25	M	1906 Max Eyth, Gründer der Deutschen Landw.-Gesellschaft, gest.	
26	D	1806 Buchhändler Palm (Verleger der Flugschrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“) in Braunau erschossen	
27	F	1914 Schlacht bei Tannenberg	
28	S	1749 Joh. Wolfg. v. Goethe, Dichter, geb.	
29	S	1523 Ulrich v. Hutten, Humanist, gest.	11. n. Pfingsten, 10. n. Trinit.
30	M	1866 Hermann Löns, Dichter, geb.	
30	M	526 Theoderich der Große gest.	
31	D	1821 Herm. v. Helmholtz, Naturforscher, geb.	
			Rosa, Inge Paulinus, Raimund

# Merkblatt

	Md.- lauf	Sonnen- Afg. Utg.	Mond- Afg. Utg.	Mondzeichen, Aspekte	Termine
<b>32. Kath.: Warnung vor falschen Propheten. — Prot.: Die bessere Gerechtigkeit.</b>					
1	S	4 57	2006	506 2016	☉ Ringf. Sonnenf. in Deutschl. sicht. ♃ ♃ ☾, ♃ ♃ ☾, (♃ 1° 21' nördl. ♃ 0° 34' nördl. ♃ 6° 32' südl.
2	M	4 59	2005	605 2047	
3	D	5 00	2004	706 2113	
4	M	5 01	2002	808 2138	
5	D	5 02	2001	911 2202	
6	F	5 04	19 59	1015 2225	
7	S	5 05	19 58	1121 2249	
<b>33. Kath.: Der untreue Verwalter. — Prot.: Die Ernte ist groß und der Arbeiter wenig.</b>					
8	S	5 06	19 56	1228 2317	☾
9	M	5 08	19 54	1337 2348	☾
10	D	5 09	19 52	1447 025	
11	M	5 11	19 51	1557 —	
12	D	5 12	19 49	1704 111	
13	F	5 14	19 47	1804 207	♀ im Stillstand
14	S	5 15	19 45	1856 313	
<b>34. Kath.: Der beste Teil. — Prot.: Von den falschen Propheten.</b>					
15	S	5 17	19 43	1940 428	☾ Partielle Mondfinsternis in Deutschland sichtbar ☾
16	M	5 18	19 41	2017 548	♀ im Aphel
17	D	5 20	19 40	2049 708	♃ ♃ ♃, ♃ 6° 4' nördl.
18	M	5 21	19 38	2118 827	
19	D	5 23	19 36	2146 944	
20	F	5 24	19 34	2214 1057	
21	S	5 25	19 32	2242 1208	
<b>35. Kath.: Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner. — Prot.: Der ungerechte Hausverwalter.</b>					
22	S	5 26	19 31	2314 1316	♃ ♃ ♃, ♃ 3° 41' nördl.
23	M	5 28	19 29	2349 1419	☾ [♃ ♃ ♃, ♃ 2° 47' nördl.
24	D	5 29	19 27	— 1519	☉ tritt in ♃; ♃ ☐ ☉;
25	M	5 31	19 25	029 1612	♃ im Aphel
26	D	5 32	19 23	114 1700	
27	F	5 34	19 21	204 1242	
28	S	5 35	19 19	259 1818	♃ ♃ ♃, ♃ 0° 50' nördl.
<b>36. Kath.: Heilung eines Taubstummen. — Prot.: Der Herr weint über Jerusalem.</b>					
29	S	5 36	19 17	358 1850	♃ ♃ größte östl. Elong.: 27° 17'
30	M	5 38	19 15	459 1918	☉
31	D	5 40	19 12	601 1943	♀ ♃ ♃, ♃ 11° 28' südl.





# September

Im September kommt der  
Regen,  
Wohl dem Bauern stets  
gelegen,  
Doch wenn er den  
Winzer trifft,  
Ist er grad so gut  
wie Gift.

	Gedenktage	Namen und Feste
1 M	1870 Sieg bei Sedan 1939 Deutscher Gegenangriff in Polen	Agidius, Verena
2 D	1933 Parteitag des Sieges	Stephan
3 F	1814 Allgemeine Wehrpflicht 1939 Kriegserklärung Englands und Frankreichs	Degenhard, Remaclus
4 S	1824 Anton Bruckner, Komponist, geb.	Ida, Rosalia
5 S	1774 K. D. Friedrich, Maler, geb.	12. n. Pfingsten, 11. n. Trinit.
6 M	1914 Marneschlacht	Leonhard, Regina
7 D	1914 Fall der Festung Maubeuge	Mariä Geburt, Korbinian
8 M	1831 Wilhelm Raabe, Dichter, geb. 1933 Theodor Fritsch, völk. Vorkämpfer, gest.	Wilfriede
9 D	9 Schlacht im Teutoburger Wald (9.—11.)	Otger, Helga
10 F	1919 Diktat von St. Germain	Hilga, Protus
11 S	1816 Karl Zeiß, Begründer der optischen Werke in Jena, geb.	Felix, Regula
12 S	Opfermontag 1819 Generalfeldmarschall v. Blücher gest.	13. n. Pfingsten, 12. n. Trinit.
13 M	1933 Reichsnährstandsgesetz tritt in Kraft	Notburga, Maternus
14 D	1810 Hardenbergs Edikt (Verfälschung der Steinschen Reformen)	Irmgard
15 M	1935 Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes; Hakenkreuzfahne	Reimbert, Luthard
16 D	1809 Erschießung der Schillschen Offiziere in Wesel [Reichsflagge]	Cornelius, Edith
17 F	1923 Otto Boeckel, 1887 erster Antisemit im Reichstag, Bauern-	Hildegard, Lambert
18 S	1783 Leonhard Euler, Mathematiker, gest. [führer in Hessen, gest.	Richardis, Volkwin
19 S	1925 Georg Schweinfurth, Afrikaforscher, gest.	14. n. Pfingsten, 13. n. Trinit.
20 M	1863 Jacob Grimm, Sprach- und Altertumsforscher, gest.	Eustachius, Fausta
21 D	1898 Theodor Fontane, Dichter, gest.	Matthäus, Gerulf
22 M	1860 Arthur Schopenhauer, Philosoph, gest.	Moritz, Lintrud
23 D	1826 Johann Peter Hebel, Bauernsohn, aleman. Heimatdichter, gest.	Thekla, Lina
24 F	1626 Der Aufstand der protestant.-österreich. Bauern niedergeschl.	Kunold, Gislar
25 S	1583 Wallenstein geb. 1915 Herbstschlacht bei Arras	Gunthilde, Rüdiger
26 S	1914 Hermann Löns, Bauerndichter, vor Reims gefallen	15. n. Pfingsten, 14. n. Trinit.
27 M	1939 Warschau ergibt sich bedingungslos	Kosmas, Damian
28 D	1940 Dreimächtepakt Deutschland—Italien—Japan 1858 Gustav Kossinna, Frühgeschichtsforscher, geb.	Lioba, Wenzel
29 M	1938 Münchener Beschlüsse	Michael, Alarich
30 D	1681 Raub Straßburgs durch Ludwig XIV. 1863 Admiral Scheer geb.	Hieronymus, Sonja

# Merkblatt

	Md.- lauf	Sonnen- Afg.   Utg.	Mond- Afg.   Utg.	Mondzeichen, Aspekte	Termine
1	M	541   1910	704   2007		
2	D	542   1908	808   2030	♁♂☾, ♁ 7° 16' südl.	
3	F	544   1906	913   2054		
4	S	546   1904	1019   2120	☾	
37. Kath.: Im Schutze der Engel. — Prot.: Pharisäer und Zöllner.					
5	S	547   1902	1127   2149		
6	M	548   1900	1235   2223	☾ untere ♂☉	
7	D	550   1858	1344   2304	☾	
8	M	551   1856	1450   2354		
9	D	552   1854	1551   —		
10	F	553   1852	1645   053		
11	S	555   1850	1731   203	♁ im Stillstand	
38. Kath.: Die zehn Aussätzigen. — Prot.: Hephata!					
12	S	556   1848	1811   318	☾	
13	M	558   1846	1845   438		
14	D	559   1843	1915   558	☾	
15	M	601   1841	1943   717		
16	D	602   1839	2012   834		
17	F	604   1837	2040   948	☾	
18	S	605   1835	2112   1059		
39. Kath.: Gottes Vatergüte. — Prot.: Der barmherzige Samariter.					
19	S	607   1832	2146   1206		
20	M	608   1830	2225   1309	♁☉♂♂♁, ♂ 3° 35' nördl.	
21	D	610   1828	2309   1406	☾♁♂♁, ♁ 2° 32' nördl.	
22	M	611   1826	2358   1457		
23	D	613   1824	—   1541	☉ tritt in ☩ Herbstanfang	
24	F	614   1822	051   1619	♁ untere ♂☉ [nördl. ♀♂☉	
25	S	615   1820	149   1652	♁☉ im Stillst., ♁♂♁, ♁ 0° 18'	
40. Kath.: Der Jüngling von Naim. — Prot.: Die zehn Aussätzigen.					
26	S	616   1818	249   1721	♀♂♁, ♀ 8° 22' südl.	
27	M	618   1816	351   1747		
28	D	619   1814	454   1811	♁♂♁, ♁ 5° 15' südl.	
29	M	620   1812	559   1834	☉	
30	D	622   1810	704   1858		



# Oktober

**Bringt Oktober noch  
Gewitter,  
Ist der Winter nur ein  
Zwitter**

	Gedenktage	Namen und Feste
1 F	1933 Reichserbhofgesetz tritt in Kraft	Remigius, Gisbert Luitgar, Hildebald
2 S	1938 Befreiung der sudetendeutschen Gebiete 1839 Hans Thoma, Bauernsohn, Bauernmaler, geb. 1847 Reichspräsident v. Hindenburg geb.	
3 S	<b>Erntedanktag</b> 1813 Sieg Yorks bei Wartenburg	16. n. Pfingsten, 15. n. Trinit.
4 M	1797 Jeremias Gotthelf, Bauerndichter, geb.	Franz, Edelburg Meinolf, Palmatius
5 D	1609 Paul Flemming, Dichter, geb.	
6 M	1891 Hans Schemm geb.	Ada, Inge
7 D	1879 Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses	Adalbert, Titus
8 F	1585 Heinrich Schütz, Komponist, geb.	Brigitta, Pelagia
9 S	1807 Bauernbefreiung in Preußen durch Stein eingeleitet 1907 Horst Wessel geb.	Günther, Goswin
10 S	<b>Opfersonntag</b> 1920 Abstimmungssieg in Kärnten	17. n. Pfingsten, 16. n. Trinit.
11 M	1825 Conrad Ferdinand Meyer, Dichter, geb.	Tasso, Eufred Lore, Wilfried
12 D	1939 Zurückweisung der deutschen Friedensangebote durch	
13 M	1882 Arthur Graf Gobineau, Rasseforscher, gest. [Chamberlain	Jakob, Odilo
14 D	1933 Deutschland verläßt den Völkerbund	Burchard, Hiltgund
15 F	1852 Turnvater Jahn gest.	Theresia, Herfried
16 S	1934 Erlaß des Bodenschätzungsgesetzes	Hedwig, Gallus
17 S	1815 Emanuel Geibel, Dichter, geb.	18. n. Pfingsten, 17. n. Trinit.
18 M	1777 Heinrich v. Kleist, Dichter, geb.	
19 D	1863 Gustav Frencsen, Dichter, geb.	Leopold, Lukas
20 M	1779 Bayern tritt das Innviertel (Braunau, Geburtsort des Führers)	Petrus, Ferdinand
21 D	1923 Beginn der Separatistenputsche i. Rheinl. [an Österreich ab	Wendelin, Helmut
22 F	1854 Jeremias Gotthelf, Bauerndichter, gest.	Ursula, Wulf
23 S	1844 Wilhelm Leibl, Bauernmaler, geb.	Kordula, Irmtrude Severin, Eitel
24 S	1648 Westfälischer Friede; Ende des 30jährigen Krieges	19. n. Pfingsten, 18. n. Trinit.
25 M	1861 Friedrich Karl v. Savigny, Rechtslehrer, gest.	
26 D	1800 Generalfeldmarschall von Moltke geb.	Alburga
27 M	1828 Albrecht Thaer, Vater der Landwirtschaftswissenschaft, gest. 1760 General v. Gneisenau geb.	Sigebald, Evergisil
28 D	1916 Kampfflieger Boelcke gefallen	Adelward, Sabina
29 F	1515 Landeshauptmann von Steiermark v. Dietrichstein überfällt das Lager der aufständischen Kärntner, Steirer und Krainer Bauern. Ende der „Windischen Bauernerhebung“	Sieglinde, Alfred
30 S	1897 Jos. Goebbels geb. 1864 Schleswig-Holstein wieder deutsch	Theoderich, Engelhard Dorothea, Hartmann
31 S	1731 Vertreibung der evangelischen Salzburger durch Erzbischof Graf von Firmian	20. n. Pfingsten, 19. n. Trinit.

# Merkblatt

	Md.- lauf	Sonnen- Afg. Utg.	Mond- Afg. Utg.	Mondzeichen, Aspekte	Termine
1 F		623 1808	811 1924		
2 S		625 1806	920 1952		
41. Kath.: Beim Gastmahl des Pharisäers. — Prot.: Der reiche Narr.					
3 S		626 1803	1028 2024	♄ im Stillstand	
4 M		628 1801	1137 2102		
5 D		629 1759	1243 2148		
6 M		631 1757	1345 2243	☾	
7 D		632 1755	1440 2347	♄ im Perihel	
8 F		634 1753	1527 —		
9 S		636 1751	1607 058	♃ ♃ im Stillstand	
42. Kath.: Das Hauptgebot. — Prot.: Weine nicht.					
10 S		637 1749	1642 214	♄ größte westl. Elongat. 18° 1'	
11 M		639 1746	1713 332		
12 D		640 1744	1741 450		
13 M		642 1743	1809 607	☾ ♀ in größter Helligkeit	
14 D		643 1741	1837 723		
15 F		644 1739	1907 837		
16 S		646 1737	1941 948	☾	
43. Kath.: Die Heilung eines Gelähmten. — Prot.: Sabbatfeier in Liebe und Demut.					
17 S		647 1735	2018 1055		
18 M		649 1733	2100 1156	♂♂♄, ♂ 3° 48' nördl., (♃♂♄, ♃ 2° 16' nördl.)	
19 D		650 1731	2148 1250		
20 M		652 1729	2241 1338	♃	
21 D		654 1727	2337 1418	♃	
22 F		655 1725	— 1453	♃	
23 S		657 1723	037 1523	♃♂♄, ♃ 0° 14' südl.	
44. Kath.: Das Gleichnis vom königl. Hochzeitsmahl. — Prot.: Das vornehmste Gebot und die vornehmste Frage.					
24 S		659 1721	138 1550	☾ tritt in ♃	
25 M		700 1719	241 1615	♀♂♄, ♀ 4° 15' südl.	
26 D		702 1718	345 1638		
27 M		704 1716	451 1701		
28 D		705 1714	558 1726	♂ im Stillstand, ♂♂♄,	
29 F		707 1712	707 1753	(♃ 3° 35' südl.)	
30 S		708 1711	817 1824	☾	
45. Kath.: Das Königtum Jesu Christi. — Prot.: Die Seligpreisungen.					
31 S		710 1709	928 1901		



# November

Ist im November die Buche  
starr und fest,  
Sich große Kälte  
erwarten läßt.

	Gedenktage	Namen und Feste
1 M	1914 Sieg bei Coronel unter Graf Spee	Allerheiligen
2 D	1827 Paul de Lagarde, Kulturphilosoph, geb.	Allerseelen
3 M		Hubert, Gottlieb
4 D	1921 Feuertaufe der SA. in München	Kurt, Charlotte
5 F	1757 Sieg bei Roßbach	Leonhard, Christine
6 S	1672 Heinrich Schütz, Komponist, gest.	Luitpold, Dietram
7 S	1924 Hans Thoma, Bauernsohn, Bauernmaler, gest.	21. n. Pfingsten, 20. n. Trinit.
8 M	1307 Schwur auf dem Rütli	Willehad, Gottfried
9 D	Gedenktag f. d. Gef. d. Beweg.	Theodor, Randolf
10 M	1759 Schiller geb. [1923 Marsch zur Feldherrnhalle	Andreas, Robert
11 D	1810 Das Gesetz zur Befreiung der Bauern aus der Leibeigenschaft	Martin
12 F	1934 2. Reichsbauerntag in Goslar (11.—18. Nov.) [tritt in Kraft	Kunibert, Jonas
13 S	1755 General v. Scharnhorst geb.	Stanislaus, Ursula
13 S	1903 Wilhelm von Polenz (Roman „Der Büttnerbauer“) gest.	
14 S	Opfersonntag 1918 Ende des Kampfes in Ostafrika (Lettow-Vorbeck)	22. n. Pfingsten, 21. n. Trinit.
15 M	1315 Sieg der schweizerischen Eidgenossenschaft über Herzog	Alfred
16 D	1831 General v. Clausewitz gest. [Leopold I. von Österreich	Leopold, Ottomar
17 M	Buß- und Betttag 1624 Jacob Böhme, Mystiker, gest.	Gertrud, Edmund
18 D	1922 NSDAP. in Preußen verboten	Hulda, Florinus
19 F	1828 Franz Schubert, Komponist, gest.	Max, Odo
20 S	1917 Tankschlacht bei Cambrai	Elisabeth, Mechtild
21 S	1768 Friedrich Schleiermacher, Philosoph, geb.	23. n. Pfingsten, 22. n. Trinit.
22 M	1767 Andreas Hofer, Tiroler Freiheitskämpfer, geb.	Cäcilia, Regina
23 D	1914 Durchbruch bei Brzeziny	Clemens, Alexander
24 M	1440 Veit Stoß, Bildhauer (um 1440), geb.	Ermelinde, Johann
25 D	1814 Robert v. Mayer, Naturforscher, geb.	Konrad, Katharina
26 F	1857 Joseph von Eichendorff, Dichter, gest.	Hans, Friedlinde
27 S	1933 Gründung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“	Alwine, Erika
28 S	1898 Conrad Ferdinand Meyer, Dichter, gest.	1. Adventsonntag, 1. Adv.
29 M	1780 Kaiserin Maria Theresia gest.	Walderich, Eberhard
30 D	1846 Friedrich List, Vorkämpfer des deutschen Zollvereins, gest.	Andreas, Volkhard

# Merkblatt

	Md.- lauf	Sonnen- Afg.   Utg.	Mond- Afg.   Utg.	Mondzeichen, Aspekte	Termine
1	M	711   1708	1037   1945		
2	D	713   1706	1141   2037		
3	M	714   1704	1238   2138		
4	D	716   1703	1327   2247		
5	F	717   1701	1409   2400	☾ ☽	
6	S	719   1659	1444   —		
46. Kath.: Das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht. — Prot.: Die königliche Hochzeit.					
7	S	721   1658	1515   116		
8	M	723   1656	1543   231		
9	D	724   1655	1610   347		
10	M	726   1653	1636   502	☽ obere ☽ ☉	
11	D	727   1652	1705   616	☾	
12	F	729   1650	1736   728	☺	
13	S	731   1649	1811   837		
47. Kath.: Die Steuerfrage. — Prot.: Des Königlichten Sohn.					
14	S	732   1648	1852   942	♂♂☾, ♂ 4° 57' nördl.	
15	M	734   1646	1937   1040	(♂♂☾, ♀ 2° 7' nördl.	
16	D	736   1645	2029   1132	♀ größte westl. Elongat. 46° 40'	
17	M	737   1644	2124   1216		
18	D	738   1643	2223   1253		
19	F	740   1642	2324   1325	☾ ☽ ♃☉, ♃♂☾, ♃ 0°	
20	S	741   1641	—   1353	☽ im Aphel (41' südl.	
48. Kath.: Die Seligpreisung Marias. — Prot.: Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen.					
21	S	743   1640	026   1418		
22	M	744   1639	129   1441		
23	D	746   1638	233   1504	☉ tritt in ♃ ♀♂☾,	
24	M	747   1637	340   1527	(♀ 2° 58' südl.	
25	D	749   1636	448   1553	☾	
26	F	750   1636	559   1622		
27	S	752   1635	710   1637	☾	
49. Kath.: Die Wiederkunft Christi z. Gericht. — Prot.: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.					
28	S	753   1634	823   1738	♂♂☾, ♃ 5° 54' südl., ♂ der	
29	M	755   1633	931   1828	♂♂☉ (♂ am nächsten	
30	D	756   1632	1034   1928		



## Dezember

**Bringt Dezember Eis und  
Schnee,  
Wächst das Korn  
auf jeder Höh.**

	Gedenktage	Namen und Feste
1 M	1885 Max v. Eyth gründet die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft	Eligius, Radulf
2 D	1497 Hans Holbein, Maler, geb.	Franz, Xaver
3 F	1524 Verkündung des Göttlichen Rechts durch die Schwarzwälder (Bauern)	Waldfried, Ratfried
4 S	1900 Wilhelm Leibl, Bauernmaler, gest.	Barbara, Anno
5 S	1705 Sendlinger Bauernschlacht (Freiheitskampf der Oberländer (Bauern))	<b>2. Adventsonntag, 2. Adv.</b>
6 M	1849 Generalfeldmarschall v. Mackensen geb.	Nikolaus
7 D	1835 Erste deutsche Eisenbahn Nürnberg—Fürth eröffnet	Ambrosius, Siegtrude
8 M	1914 Seeschlacht bei den Falklandinseln	Mariä Empf., Martin
9 D	1717 I. I. Winckelmann, Altertumsforscher, geb.	Rombert, Agathe
10 F	1889 Ludwig Anzengruber, Bauerndichter, gest.	Judith, Anastasia
11 S	1783 Max v. Schenkendorf, Dichter der Freiheitskriege, geb.	Wimmar, Eucharius
12 S	<b>Opfersonntag</b> 1916 Friedensangebot der Mittelmächte	<b>3. Adventsonntag, 3. Adv.</b>
13 M	1836 Franz v. Lenbach, Bauernsohn und Bauernmaler, geb.	Luzia, Ottilia
14 D	1726 Justus Moser, Geschichtsforscher, geb.	Berthold, Nikolasius
15 M	1745 Schlacht von Kesselsdorf	Christine, Eusebius
16 D	1742 General Blücher geb.	Gislinde, Karoline
17 F	1920 Volkischer Beobachter amtliche Zeitung der NSDAP.	Sturmibus, Lazarus
18 S	1786 Karl Maria von Weber, Komponist, geb.	Wunibald
19 S	1508 Adam Kraft, Bildhauer, gest.	<b>4. Adventsonntag, 4. Adv.</b>
20 M	1924 Der Führer aus der Festungshaft entlassen	Gotthold, Hoger
	1931 Gustav Kossinna, Frühgeschichtsforscher, gest.	Thomas
	1937 General Ludendorff gest.	Bertheide, Irma
21 D	1828 Karl Preser, Vorkämpf. d. Bauerntums geg. d. Liberalism., geb.	Adam und Eva
22 M	1939 Eintreffen der ersten volksdeutsch. Rückwand. aus Wolhynien	<b>Heiligabend</b>
	1891 Paul de Lagarde, Kulturphilosoph, gest.	<b>1. Weihnachtstag</b>
23 D	1936 Erlaß der Erbhofverfahrensordnung	
24 F	1917 Fliegerangriff auf Mannheim	
25 S	<b>1. Weihnachtstag</b> 1837 Cosima Wagner geb.	
26 S	<b>2. Weihnachtstag</b> 1923 Dietrich Eckart, Dichter, gest.	<b>2. Weihnachtstag</b>
27 M	1936 Generaloberst v. Seeckt gest.	Iphigenie
28 D	1890 Stabschef Viktor Lutze geb.	Ehrenfried
29 M	1836 Georg Schweinfurth, Afrikaforscher, geb.	Jonathan
30 D	1812 Konvention von Tauroggen	Reginbert, Liesa
31 F	1747 Gottfried Bürger, Dichter, geb.	Silvester, Balduin

Merkblatt

	Md.- lauf	Sonnen- Afg.   Utg.	Mond- Afg.   Utg.	Mondzeichen, Aspekte	Termine
1	M	757 1632	1127 2036		
2	D	759 1631	1211 2150	♃	
3	F	800 1631	1250 2305		
4	S	801 1630	1320 021	♁	
50. Kath.: Die Gesandtschaft des Täufers. — Prot.: Die Zukunft des Herrn.					
5	S	803 1630	1348 —	♂♂♂	
6	M	804 1629	1414 135		
7	D	805 1629	1440 249	♀ im Perihel	
8	M	806 1629	1507 401	♁	
9	D	807 1628	1536 512		
10	F	808 1628	1608 621		
11	S	809 1628	1646 728	♁♂♂♂, ♂ 6° 41' nördl.	
51. Kath.: Der Herr ist da. — Prot.: Bist du, der da kommen soll?					
12	S	810 1628	1729 829	♁♂♂, ♁ 2° 11' nördl.	
13	M	811 1628	1817 924		
14	D	812 1629	1911 1012	♁ im Stillstand	
15	M	813 1629	2009 1052		
16	D	814 1629	2110 1126	♁♂♂♂	
17	F	814 1629	2211 1155	♁♂♂, ♁ 0° 53' südl.	
18	S	815 1630	2314 1221		
52. Kath.: Als die Zeit erfüllt war. — Prot.: Das Zeugnis Johannes des Täufers.					
19	S	816 1630	017 1245	♁	
20	M	816 1630	— 1307		
21	D	817 1631	121 1930		
22	M	817 1631	227 1353	♁ tritt in ♁, Winteranf.	
23	D	818 1632	336 1420	♁ größte östl Elong 20° 2'	
24	F	818 1632	446 1451	♁♂♂, ♁ 2° 43' südl.	
25	S	819 1633	559 1528		
53. Kath.: Die Verfolgung der gottesandten Männer. — Prot.: Die Anbetung der Hirten.					
26	S	819 1634	711 1615		
27	M	819 1634	818 1711		
28	D	820 1635	918 1818	♁♂♂, ♁ 1° 37' südl.	
29	M	820 1636	1008 1932	♃	
30	D	820 1636	1049 2050	♁ im Stillstand	
31	F	820 1637	1124 2208		



**D**er Bauernkalender 1943 erscheint in einer entscheidenden Zeit. In unverbrüchlicher Treue zu Führer und Volk hat das deutsche Landvolk bisher in der Kriegserzeugungsschlacht die Voraussetzungen für die Ernährung geschaffen, ohne die weder die kämpfende Front noch die arbeitende Heimat ihren so erfolgreichen Einsatz bewerkstelligen können. Es ist selbstverständlich, daß mit zunehmender Dauer des Krieges die Dinge nicht leichter werden. Um so mehr kommt es in diesem Jahre darauf an, alles daran zu setzen, um an den Fronten des bäuerlichen Kampfes, der Kriegserzeugungs- und der Ablieferungsschlacht, in noch verstärktem Einsatz weiter erfolgreich zu bleiben. Es ist jetzt nicht die Zeit, nach Dank und Anerkennung zu fragen. Eines aber ist gewiß: die Bewertung des deutschen Landvolkes im Rahmen des ganzen Volkes wird seiner Bewährung in den jetzigen entscheidenden Schicksalsstunden des Großdeutschen Reiches entsprechen. In diesem Sinne wünsche ich dem Kalender, daß auch er seinen Teil dazu beitragen möge, das deutsche Landvolk und besonders seine tapferen Frauen und Mädchen zur höchsten Pflichterfüllung im Dienste der Ernährungssicherung von Wehrmacht und Heimat anzuspornen.

**Der Reichsminister  
für Ernährung und Landwirtschaft und  
Der Reichsbauernführer**

Mit der Führung der Geschäfte beauftragt:

*H. Bache.*



„Möge uns allen der Herrgott deshalb die Kraft verleihen, auch in der Zukunft das zu tun, was die Pflicht von uns fordert. Mit dieser Bitte verneigen wir uns in Ehrfurcht vor den toten Helden und vor den um sie trauernden Angehörigen und allen sonstigen Opfern dieses Krieges.“

Aus der Führerrede am Heldengedenktage im Berliner Zeughaus am 15. 3. 1942

# Das Schwerste und das größte Jahr der deutschen Geschichte

---

VON LANDESOBDMANN FRANZ MERK / MDR / GRAFENHAUSEN

---

Seit dem Erscheinen unseres letztjährigen Bauernkalenders hat sich der Krieg von 1939 fast auf die ganze Welt ausgeweitet und ist zum größten Weltkrieg aller Zeiten geworden. Mit jedem Monat weiterer Entwicklung ist immer klarer geworden, daß die polnische Provokation vom Sommer 1939, die den größten aller Kriege auslöste, nur der gesuchte Vorwand der jüdischen Weltvergifter und internationalen Weltverbrecher war, einen Weltbrand zu entfachen, um durch ihn alle Begriffe und Werte einer natürlich-völkischen Lebensfreiheit endgültig auszurotten und damit endgültig die Weltherrschaft des jüdischen Finanzkapitals aufzubauen. Länder und Völker, Meere und Wirtschaftsräume, Arbeit und Naturschätze; kurz alles, was für das tägliche Leben von Wert ist, sollte den Menschen nur noch über und durch die Kontrolle der unsichtbaren jüdischen Hochfinanz zugestanden werden und jede Regierung, die sich irgendwo in der Welt dieser Kontrolle und diesem Zwang nicht unterwarf, war angeblich aggressorisch, diktatorisch-tyrannisch und ein Feind des angeblichen demokratischen Freiheitsbegriffs, der ausgerottet werden mußte. So ist letzten Endes der Krieg zu einem Weltkrieg der Weltanschauungen geworden: Auf einer Seite stehen die Staatsmänner mit ihren Völkern, die in staatspolitischer, wirtschaftlicher und völkischer Hinsicht Freiheit und Leben ihrer Völker aus der eigenen Kraft und Leistung und angepaßt an die Kraftquellen ihres Lebensraumes sichern wollen und jede jüdische Oberherrschaft ablehnen; auf der andern Seite aber jagen Juden und Judenknechte ihre Völker unter dem Schwindel einer Scheindemokratie in einen Weltkrieg, in dem es für diese Völker selbst nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren gibt. Denn gerade diese schon bisher der jüdischen Kontrolle unterworfenen Völker hatten bereits alles an Lebenswerten und Weltgütern im Besitz, was sie zu einem anständigen und lebenswerten Dasein brauchten; Lebensraum, Rohstoffe, Gold, Arbeitsmöglichkeiten, fruchtbares Land, Brot und weltweite Länder genug, um alle Ansprüche an das Leben erfüllen zu können! Wenn die Völker dieser goldbeherrschten Imperien trotzdem in ihrer Masse nirgends ein ordenliches Dasein führten, dann waren nicht die armen Habenichtse von Nachbarn und noch viel weniger deren Staatsformen und Staatsmänner daran schuld, sondern nur die jüdisch-plutokratischen

Regierungsschichten dieser reichen Länder selbst, weil sie immer nur an sich selbst, nie aber an die Lebensnotwendigkeiten ihrer Völker in ihrer Masse dachten. Und diese eigene Unzulänglichkeit und verbrecherische Ichsücht fälschten die Judenregierungen der Besitzerstaaten in eine angebliche Bedrohung ihrer Völker durch die Achsenmächte um und trieben mit dieser groben Geschichtsfälschung ihre Völker in den größten Weltkrieg aller Zeiten.

So wurden im vergangenen Jahre Welträume und Kontinente vom Kriege erfaßt, die weitab von den europäischen Brennpunkten des Krieges liegen. Die Abwehr der bolschewistischen Weltbedrohung durch Adolf Hitlers Zuvorkommen im Angriff auf die bolschewistische Dampfwalze am 22. Juni 1941 zeichnete sich durch das folgende Erkennen der ungeheuren sowjetischen Aufrüstung zum Schlag gegen Europa sehr bald als eine entscheidende Tat von größter geschichtlicher Tragweite aus; diese Tat Adolf Hitlers und seiner stürmisch vorwärtsdrängenden Angriffsarmeen rettete ganz Europa vor dem Untergang im bolschewistischen Chaos. Was die deutschen und verbündeten Soldaten im angeblichen Paradies der Arbeiter und Bauern im weiten Ostraum vorfanden, war buchstäblich die Hölle auf Erden; der ganze Lebensstandard seiner Völker und der ganze Reichtum eines Erdteils waren für eine wahnwitzige Aufrüstung aufgebraucht worden und die jüdischen Machthaber um Stalin standen bereit, die lebenszerstörende bolschewistische Weltordnung einer Welt mit Waffengewalt aufzuzwingen, nachdem diese Welt sie nicht freiwillig aufzunehmen gewillt war. Die britische Churchill-Plutokratie bekam allerdings durch diesen schwersten Waffengang der deutschen Wehrmacht eine Atempause, die kriegerisch jedoch kaum genützt wurde; in alter Gewohnheit, andere für sich bluten zu lassen, verzichteten die Briten mit Ausnahme von Luftangriffen auf die wehrlose Zivilbevölkerung auf eine eigene Entlastungsoffensive zugunsten der roten Bundesgenossen und verließen sich darauf, daß dieselben allein die deutsche Wehrkraft zerschlagen könnten. Unterdessen taten die jüdischen Ratgeber Roosevelts alles, auch den amerikanischen Kontinent in den Krieg gegen die Achsenmächte einzuspannen; dies gelang ihnen auch; allerdings ganz anders, als sie es sich dachten. Unser Achsenpartner Japan wartete nämlich nicht darauf, bis ihm durch die Rooseveltsche Einkreisungspolitik die Gurgel zugeschnürt war; sondern er schlug los und zerschlug mit kräftigen Schlägen alle Einkreisungsketten der anglo-amerikanischen Imperialisten. Bald gab es keine USA.-Pazifikflotte und kein englisches Ostasiengeschwader mehr, und die englischen Zwingburgen Honkong und Singapur fielen genau so automatisch unter dem ungestümen und unaufhaltsamen japanischen Angriffsgeist wie die englisch-amerikanisch-niederländischen Inselbesitzungen vor Australien. Heute beherrscht der Japaner den gesamten Pazifik und steht mit seiner noch völlig unverbrauchten Wehrmacht vor den Toren Australiens und Indiens, bereit, die letzten Stützpunkte der Plutokratie im asiatisch-pazifischen Raum zu zerschlagen. Vor der amerikanischen Ostküste aber lauern unsere tapferen U-Boote und versenken zu Hunderttausenden den Tonnageraum der jüdischen Händler, die mit ihrer Seebeherrschung eine jüdische Weltherrschaft aufrichten wollten. Und im Osten haben unsere tapferen Soldaten den schwersten Winterkrieg der Welt-



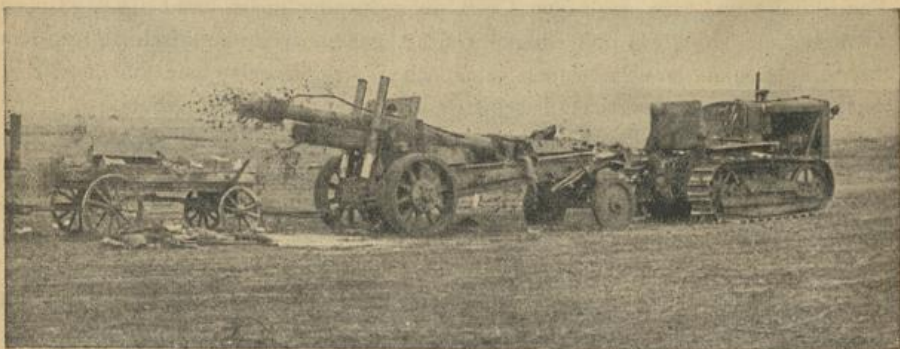
Auch mit dem schlimmsten Winter wurden die deutschen Soldaten fertig



Nach heftigen Kämpfen wurde der Ort vom Feind gesäubert.



Vernichteter Sowjet-Panzer. Ein Volltreffer hat die Kuppel weggerast.



So sah es nach dem Vernichtungsstoß im Kessel südlich von Charkow aus. Ueberall stehen Trümmer der geschlagenen Armeen Timoschenkos am Vormarschweg.

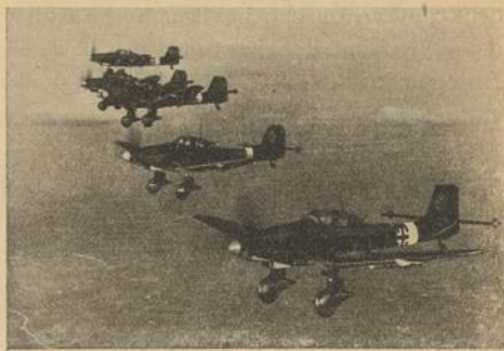
wurden

Deutscher Transporter bringt Nachschub nach Afrika. Unter dem Schutz der Geschütze erreicht der Geleitzug sicher seinen afrikanischen Bestimmungshafen.



er Ort

Stukas auf dem Rückflug zu ihrem Feldflugplatz. Ihre Bomben, die sie im Sturzflug auf die kriegswichtigen Anlagen von Malta warfen, haben dem Feind wieder größte Schäden zugefügt.



treffer

Das sind Marschall Rommels Soldaten



st in  
beral  
mer

Kolonnen des deutschen Afrikakorps auf dem Marsch durch die endlose Wüste Aegyptens.



geschichte siegreich überwunden und haben damit die letzte Chance Stalins, dem Krieg mit Hilfe der Naturgewalten noch eine Wende zu geben, zunichte gemacht. Alles, selbst die Elemente, hatten sich mit unseren Feinden verbündet; der frühe Wintereinbruch im Oktober 1941 ließ unsere Offensive viel zu früh abstoppen; der schwerste russische Winter seit 140 Jahren verlangte von unseren Soldaten übermenschliche Strapazen und der weite Raum machte einen geordneten Nachschub fast unmöglich, während Stalin von der inneren Linie aus seine asiatischen Stämme monatelang ins Feuer jagte. Aber über alles siegte der deutsche Soldat; in der entscheidenden Stunde übernahm unser Führer Adolf Hitler selbst den Oberbefehl über das Heer, und mit seinem Beispiel riß er seine Soldaten zur übermenschlichen Leistung empor! Heute steht die deutsche Wehrmacht, im Kampfe gestählt und noch härter geworden, bereit, dem Weltfeind Bolschewismus den Todesstoß zu versetzen. Keine Macht der Erde wird mehr Adolf Hitler, seinem Volke und seinen Verbündeten den Sieg streitig machen können!

Der Weltkrieg ist zur größten weltanschaulichen Auseinandersetzung aller Zeiten geworden. Der jüdische Weltherrschaftswahn sollte die ganze Welt in ein großes Handelshaus verwandeln, in dem, von jüdischen Schiebern und Wucherern im Hintergrund dirigiert, das Gold der einzige Gott sein sollte; das Gold, das sich im Besitze der jüdischen Schieber befand. Alle Arbeit und alle Werte in der Welt sollten so der jüdischen Zwangskontrolle unterworfen werden; ausgerechnet jene üble Rasse, die noch nie irgendwelche produktive Leistung aufgebracht und noch nie Lebenswerte in der Welt geschaffen hat, sollte alle Völker der Welt beherrschen. Dafür sollten alle Völker und wertvollen Rassen der Welt ihre bäuerliche Struktur und ihre natürliche Bindung zum Boden aufgeben und sollten ihr Brot aus der Hand übler Schieberjuden fressen! Europa mit seinem wertvollen Volkstum wollte man von Übersee aus ernähren, um so sicherer seinen Brotkorb in der Hand zu haben und es nach der jüdischen Pfeife tanzen zu lassen! Weil dieses Europa, von großen, genialen Staatsmännern emporgerissen, diesen jüdischen Tanz ums goldene Kalb nicht mehr mitmachte, wollte man es durch die bolschewistisch-jüdische Zerstörungswut endgültig vernichten. Wer dann noch übriggeblieben wäre, hätte wohl allerdings den jüdischen Weltverschwörern und Weltverbrechern keinen Widerstand mehr entgegengesetzt!

Alle diese wahnwitzigen, aber der Wirklichkeit sehr nahegekommenen Pläne sind durch die Mission und durch die Tat unseres Führers Adolf Hitler zuschanden gemacht worden. Adolf Hitler und seine Soldaten retten mit diesem Weltkrieg im Bunde mit tapferen und gesund gebliebenen anderen Völkern die Welt vor dem Untergang im jüdischen Chaos. Kein Opfer, das wir als Träger dieses Zeitalters und als Gestalter eines neuen Völkerfrühlings und einer neuen bäuerlichen Weltordnung bringen müssen, ist so groß und so schwer, daß es den Einsatz nicht lohnte! Im größten Weltkrieg aller Zeiten wird eine neue Weltordnung geboren, die dem Leben von uns allen erst wieder einen neuen Inhalt gibt. In unserem Aushalten, in unserem Kämpfen und Opfern liegt der Geist und der Sinn dieser neuen, besseren und großen Zeit, die nur aus den Stahlgewittern von Kriegen und Schlachten sich formen kann!

# Die große Bewährung

Das Landvolk im vierten Kriegsjahr

---

Von Reichslandwirtschaftsrat Deetjen, Reichshauptabteilungsleiter im Reichsnährstand

---

Wenn es überhaupt noch eines Beweises bedurft hätte, daß unser deutsches Landvolk im totalsten und weltweitesten Krieg, den wir je in unserer ereignisreichen Geschichte gekämpft haben, eine sehr entscheidende Bedeutung besitzt, so hat ihn das Jahr 1942 erbracht. Der Kampfabschnitt der Erzeugungsschlacht hat an der inneren Front in höchster Bedeutung unter schwierigsten Verhältnissen wiederum beste Leistungen gezeigt.

Dieser Beitrag zum deutschen Freiheitskampf wird ebenso von allen Verantwortung tragenden Stellen und Persönlichkeiten wie vom ganzen Volk voll gewürdigt. Aus dieser Anerkennung schöpft unsere Landwirtschaft immer wieder die Kraft, mit den kriegsbedingten Schwierigkeiten, die sich heute in nicht abreißender Kette ergeben, fertig zu werden.

Mit längerer Dauer und Härte der Feldzüge an allen europäischen Fronten, besonders aber in der Weite des sowjetrussischen Raumes, ist die Bedeutung der Erfolge unserer Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft als Voraussetzung der einmaligen Waffentaten unserer Soldaten allen Deutschen bewußt geworden. Das bekannte Napoleon-Wort, daß eine Armee nur „auf ihrem Magen marschiert“, hat heute wie je seine schicksalhafte Bedeutung. Dieses Wort besagt in seiner klassischen Klarheit, daß nur eine gesunde und ausreichend ernährte Truppe von Sieg zu Sieg schreiten kann. Im Soldatendeutsch heißt das, daß neben der Kanone immer noch die Gulaschkanone stehen muß.

Mit unendlichem Fleiß, bewunderungswürdiger Haltung und eiserner Pflichttreue hat nun unser Landvolk durch seinen oft entsagungsvollen Einsatz der Geschichte des deutschen Bauerntums ein stolzes Ruhmesblatt hinzugefügt. Es wird nicht das letzte sein. Wie schwer die Arbeit der Landwirtschaft heute ist, kann nur der voll ermessen, der aus eigener Anschauung weiß, was Saat und Ernte unter kriegsbedingten Verhältnissen bedeuten. In einem Kriege werden Wehrmacht und Rüstungswirtschaft aufgerüstet, die Landwirtschaft aber — abgerüstet. Vom Landvolk stehen anteilmäßig wohl ebensoviel Menschen unter den Waffen wie aus der Stadt. Pferde werden laufend eingezogen. Der Erweiterung einer Technisierung und Motorisierung, dem Einsatz von Motorpflügen, Treckern und Raupenschleppern sind natürliche Grenzen gesetzt. Betriebsstoffe stehen nur für dringende Zwecke zur Verfügung. Mit Düngemitteln muß sorgfältig und sparsam umgegangen werden. Lange Zeit war es auch der Mangel an Arbeitskräften, der in den verschiedensten Landesteilen gelegentlich besonders fühlbar wurde. Mit diesen Schwierigkeiten ist die Landwirtschaft aber



immer wieder fertig geworden. Alle haben viel gelernt. Jetzt, im 4. Kriegsjahr, kann man sagen, daß sich jetzt Führung, Verwaltung und Praxis so aufeinander eingespielt haben, daß keine Schwierigkeiten mehr unüberwindbar erscheinen.

Was gerade die deutsche Landfrau in diesem Kriege bisher geleistet hat, grenzt ans Unwahrscheinliche. Nimmermüde hat sie in Haus, Hof und Feld ihren „Mann“ gestanden. Häufig war sie gezwungen, ganz allein mit einigen Kriegsgefangenen und ausländischen Hilfskräften aus ganz Europa fertig zu werden. Der Arbeitstag der deutschen Bäuerin zählt nicht nach Stunden. Er hört überhaupt nicht auf. Zu der reinen körperlichen Arbeit tritt die Sorge um Anbauplanung, Saatgutbeschaffung, Marktlieferung und vieles andere. Erst nach dem Kriege wird man die Leistungen unserer Landfrauen voll würdigen können. Man wird dann feststellen, daß sie es sich nie bequem gemacht hat. Sie hat nie angebaut, was nach Rentabilitäts- und Betriebslage ihres Hofes am Einfachsten gewesen wäre, sondern sie hat stets das getan, was die Führung von ihr im höheren Auftrag fordern mußte. Die Landfrau weiß heute wie jeder in der Landwirtschaft und auch jeder im ganzen deutschen Volk, daß die Erzeugungsschlacht kriegsentscheidend geworden ist.

Neben die Erzeugungsschlacht tritt nun im vierten Kriegsjahr die Ablieferungsschlacht. Auch hier wird das Landvolk alle Erwartungen erfüllen, die nun einmal an den Ablieferungswillen der Landwirtschaft gestellt werden müssen. Es kommt nicht darauf an, viel zu erzeugen, sondern es kommt nun ebenso sehr darauf an, möglichst viel an den Markt zu liefern. Dem Hamsterer wird unerbittlich die Tür gewiesen. Die kämpfende Front und die schwerschaffende Arbeiterschaft unserer Rüstungsindustrie verlangen das von uns. Sie können ja nur jederzeit ausreichend versorgt werden, wenn genügende Mengen zur Verteilung zur Verfügung stehen. Unendlich viele Möglichkeiten sind noch zu finden, um zugunsten der Wehrmacht und der Stadtbevölkerung zusätzliche Lebensmittelmengen frei zu machen. Die von uns verlangte Sparsamkeit beginnt im eigenen Verbrauch und endet in Hof und Stall. Erzeugungsschlacht und Waffenschlacht sind zwei Fronten, aber beide besitzen nur eine Gesinnung und diese Gesinnung heißt: Das letzte für den Sieg! Das Landvolk wird hart bleiben, wie es bisher unerbittlich seine Pflicht tat, und arbeiten, nichts als arbeiten. Es wird der größte Beitrag der Landwirtschaft für den Schicksalskampf unseres Volkes sein, wenn der Führer in seinen militärischen und politischen Entschlüssen unabhängig bleibt, weil er sich in der Ernährungssicherung auf sein deutsches Landvolk verlassen kann.

Schlimmer als es bisher war, kann es wohl nicht mehr werden. Der letzte Winter hat uns böse zu schaffen gemacht. Der ganze Witterungsverlauf der letzten Jahre hat Hemmnisse über Hemmnisse gebracht. Das Landvolk darf aber voll Stolz von sich sagen, daß es diesen Schwierigkeiten gewachsen ist. Kein Hektar ist unbestellt geblieben. Dem Gegner ist damit wieder einmal seine Politik der Aushungerung zerschla-

gen worden. Wir wissen, wie sehr er die Hoffnung hegte, uns auch diesmal wieder durch den Hunger auf die Knie zwingen zu können. Am Abwehrwillen unserer Bauern ist diese teuflische Absicht, die sich ebenso gegen die Front wie gegen die Heimat, gegen Frauen und Kinder richtet, gescheitert.

Von der Meisterung der Ernährungssicherung hängt aber auch das Verhältnis des Landvolkes zur Stadt ab. Das ganze Volk wird bereit sein, im wirtschaftlichen und kulturellen Ausgleich dem Lande zu geben, was des Landes sein muß. Nach diesem Krieg wird ein umfassendes Programm zur Aufrüstung des deutschen Dorfes verwirklicht werden. Eine Kluft zwischen Stadt und Land, wie sie als Folge der verfehlten Politik des Weltkrieges aufriß, werden wir nicht mehr erleben.

Die Parolen für den neuen Abschnitt von Erzeugungsschlacht und Ablieferungsschlacht sind dem Landvolk aus berufenem Munde gegeben. Das Landvolk darf überzeugt sein, daß alles getan wird, ihm auch im neuen Jahre seine schweren Aufgaben zu erleichtern. Und die moralische Haltung unseres Landvolkes wird beweisen, daß sie die Anerkennung verdient, die der Führer ausgesprochen hat, als er erklärte, daß das Deutsche Reich ein Bauernreich sein muß, wenn das, was die deutschen Waffen erkämpfen, ewiger Besitz sein soll. Kriege sind immer wieder das große Stahlbad unseres Volkes. Alle unsere nationalen Tugenden verdienen sich in ehrlicher Bewährung Sieg, Frieden und Zukunft. Die Waage der Geschichte neigt sich jenen zu, die die stärkere Gesinnung haben. Alle menschlichen Schwächen fallen von uns ab. Nur das jedem einzelnen eingeprägte Bewußtsein, daß den endlichen Sieg nur der erkämpft, der ihn sich täglich verdient, macht unsere ungeheuren und un-nachahmlichen Anstrengungen überhaupt erst verständlich.

Jeder fühlt den inneren Zwang in sich, sich selbst zu überwinden. Wer strauchelt, tritt aus unseren Reihen. Das ist nationalsozialistisches Gesetz und dieses harte Gesetz gilt ausnahmslos für alle vom ersten bis zum letzten. Wer aber durch eigensüchtiges Verhalten den Sieg gefährdet, den trifft die ganze Härte der Kriegsgesetze. Das Landvolk bildet heute in selbstbewußtem Stolz einen geschlossenen Block treuester Gefolgschaft in Pflichtbewußtsein, Opfergeist und dem unbeugsamen Willen, allen täglichen Schwierigkeiten zum Trotz mit der so unendlich verantwortungsvollen Aufgabe der Ernährungssicherung von Front und Heimat fertig zu werden.

So wird dieser Krieg zum Höhepunkt deutscher Geschichte. Noch in Jahrhunderten wird man die Weltenwende unserer jetzigen Zeit als die letzte Prüfung und Bewährung unseres Volkes ansehen. Eine glückliche, befriedete nationale Zukunft kann überhaupt nur durch einen vollkommenen Sieg als gesichert angesehen werden. Vor diesen Sieg hat nun das Schicksal uns noch unendlich viel Hindernisse aufgerichtet. Es soll uns nichts leicht gemacht werden.

Der Bauernkalender der Landesbauernschaft hat in diesem Kriege eine besondere Bedeutung gewonnen. Er wird mit ganzer Liebe und Hingabe an die dankbare Aufgabe geschrieben und ausgestattet. Er soll fachlich beraten und Geist und Gemüt stärken. Wenn jetzt auch man-

cher Wunsch der Leser unerfüllt bleiben muß, so wissen wir, daß auch hier die Kriegswirtschaft Beschränkungen erzwingt, die wir gerne hinnehmen wollen. Wieder kehrt jetzt der gute Freund und Berater in die Häuser unserer Bauern und Landarbeiter ein, um zu helfen und zu berichten von den gewaltigen Geschehnissen unserer Zeit, und zu erzählen von dem Reichtum unseres bäuerlichen Kulturerbes, das auf uns überkommen, auch im Kriege aller Pflege bedarf.

So treten wir mit dem Willen in das neue Jahr ein, daß es in uns ein würdiges Geschlecht finden möge. Vor uns steht der Sieg der deutschen Fahnen. Erst nach diesem Ringen wird der Führer sein großes Programm voll verwirklichen können. So leuchtet uns das Morgenrot einer glücklicheren Welt. Das Tor der deutschen Zukunft ist weit aufgestoßen. Unsere Söhne stehen auf neuem Grund. Ein Volk ohne Jugend und ohne Raum wird ein glückliches Volk blühender Jugendauf gesichertem Grund!

### Zum Erntedanktag

*Die Felder sind leer, seine Frucht gab der Boden,  
wir pflückten vom Baume die leuchtende Last.  
Wir schnitten die Trauben am steigenden Berge,  
wir füllten die Scheune, den Sack und das Faß.*

*Nun beugen die Knie wir und heben die Herzen,  
wir füllen den Himmel mit unserm Gesang,  
erfüllt ist nun alles, wonach wir verlangten!  
Die Scheunen voll Korn und die Herzen voll Dank.*

*Wir danken dem Himmel, wir danken der Erde,  
wir danken der Sonne, wir danken dem Wind,  
wir wollen des Regens auch nicht vergessen,  
daß auch im kommenden Jahr' er uns findt.*

*Wir danken den Flüssen, sie gaben uns Fische,  
wir danken den Bergen, sie gaben den Stein;  
wie sollten zu Mehl wir das Korn wohl zermahlen,  
gäben die Berge nur Trauben und Wein?*

*Wir danken den Nächten, sie schenken das Dunkel,  
sie pflanzten die Sehnsucht in unsere Brust,  
sie haben gelehrt uns zum Lichte zu streben,  
was hätten wir sonst von der Sonne gewußt?*

*Wir wissen und danken, wir säen und ernten,  
wir kennen die Arbeit und kennen das Glück;  
der Winter mag kommen, er sieht uns am Werke  
und bringt uns zum Frühling, zum Anfang zurück.*

Erich Grisar

# Brennpunkte der Erzeugungsschlacht für das Jahr 1943

Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. phil. Meisner / Karlsruhe

Der Kampf um Deutschlands Nahrungsfreiheit geht weiter! Er wird sein, immer und ewig, er hat keinen Anfang und erst recht kein Ende, da Deutschland leben will und immer leben wird. Die Erzeugungsschlacht muß von Jahr zu Jahr mit gesteigerter Intensität, mit zähem Willen und restloser Hingabe, bei höchstem Können des einzelnen geschlagen werden. Dabei gilt die alte, am ersten Tag der Erzeugungsschlacht ausgegebene Parole: „Mehr erzeugen und das Erzeugte sparsam verwenden“, mit der gleichen Härte und Strenge, genau so wie die im Laufe der Jahre notwendig gewordenen Einzelparolen! Die im Frühjahr 1942 ausgegebenen Erhaltungs- und Ausweitungsparolen haben auch heute die gleiche Gültigkeit, zumal Staatsführung und Nation nur mit den Lebensgütern rechnen können, welche das Landvolk auf dem deutschen Acker durch seinen Fleiß, durch sein Können und Schaffen mit dem Segen des Himmels bereitstellt. Was seit dem Umbruch im Jahre 1933 auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Erzeugung ganz allgemein und in den Kriegsjahren noch besonders vom deutschen Landvolk für die Sicherung der Ernährung geleistet wurde, findet ungeteilte und höchste Anerkennung. Dabei stehen wir noch nicht einmal auf dem Höhepunkt der möglichen Leistungen — im Gegenteil, in sehr vielen Höfen stecken noch sehr beachtliche Leistungsreserven, d. h. es kann unbedingt bei richtiger, neuzeitlicher Wirtschaftsweise und scharfdurchdachter Betriebsorganisation noch mehr erzeugt werden, weil in der großen Breite gesehen die Erträge vom Acker und die Leistungen im Tierstall noch wesentlich verbesserungsfähig sind. Darüber hinaus aber können durch eine wohldurchdachte und zweckmäßige Verwendung aller Erzeugnisse nicht nur im Hof, sondern auch bei der Versorgung der Allgemeinheit noch gewisse Nahrungsmengen aller Art freigemacht werden. Ist es z. B. notwendig, daß von der Kartoffelernte alljährlich durch Fäulnis und Schwund rund 8% bei der Ernte und Lagerung verlorengehen?! Ist es ferner nötig, daß von der Futterrübenenernte ebenfalls rund 6% durch Fäulnis und Krankheit der Fütterung verlorengehen?! Oder daß bei der Heuwerbung durch zu späten Schnitt und durch die immer noch stark verbreitete Bodentrocknung 3—4% wertvollsten Futterertrages für die Tierfütterung verlorengehen?! Wieviele wertvolle Pflanzennährstoffe gehen alljährlich durch schlechte Lagerung und Aufbewahrung des Stallmistes und der Jäuche dem Acker und damit der Pflanzenerzeugung verloren?! Diese Beispiele können beliebig erweitert werden, zeigen aber die Richtigkeit der Behauptung, daß, ganz abgesehen von der Produktionsseite, noch beachtliche Reserven zur

Leistungssteigerung auf jedem Hof vorhanden sind. Nur wenige Betriebe haben einen richtigen Futter- und Düngungsplan! Wieviele Fehler werden heute immer noch in der Fruchtfolge gemacht, obwohl ein jeder Praktiker weiß, daß er nicht ungestraft gegen die ehernen Gesetze einer richtigen Fruchtfolge verstoßen kann. Hier muß zunächst einmal jeder Bauer und Landwirt darüber nachdenken, wie er diese „Übel“ in seinem eigenen Hof beseitigen kann. In den meisten bäuerlichen Betrieben wird viel zu viel geschuftet, und es wäre besser und wertvoller, zunächst einmal scharf und folgerichtig über den gesamten Aufbau der Erzeugung seines Hofes klar nachzudenken und dabei in erster Linie die Fehler zu beseitigen, die leicht nachweisbar in jedem Hof auch heute noch trotz aller Aufklärung in betriebswirtschaftlicher Hinsicht Jahr für Jahr gemacht werden. Die gesamten Erzeugungsmöglichkeiten im Rahmen der Erzeugungsschlacht müssen auf jedem Hof richtig auf- und zueinander abgestimmt werden, d. h. der Betriebsablauf muß so harmonisch und folgerichtig durchgedacht sein, daß das Räderwerk eines bäuerlichen Hofes präzise und klar ineinander greift, und daß aus der aufgewendeten Arbeit, dem investierten Kapital und dem Können des einzelnen jene Leistungen erwachsen, die notwendig sind, um den Hof und darüber hinaus die Nation in ihrer Ernährung zu sichern. Gewiß — man kann im Einzelhof nicht all die vielen Forderungen der Kriegserzeugungsschlacht erfüllen. Nicht jeder Hof kann sich am Anbau von Ölfrüchten, von Flachs, Zuckerrüben, Feldgemüse und dergleichen mehr beteiligen, weil entweder Boden oder Klima oder beides zusammen den Anbau solcher Sonderkulturen nicht zulassen. Wenn der gute Wille dazu vorhanden ist, sowie Boden und Klima einigermaßen mitmachen, ist der Anbau von Winterölfrüchten in sehr vielen Gebieten eine Tatsache, die sich leicht beweisen läßt. Wer natürlich unwillig und ohne innere Bereitschaft den Anbau von Winterölfrüchten vornimmt, weil es der Ortsbauernführer „befohlen“ hat, der wird nicht allzuviel Erfolg dabei haben. Wenn er aber mit aller Sorgfalt Bodenbearbeitung, Düngung und Aussaat solcher Sonderkulturen vornimmt, dann kommt er schon eher zu einem Erfolg, weil Herz und Seele zum Gelingen dieser Aufgabe beitragen. Dasselbe gilt auch für den Anbau von Flachs, der schon manche „Feindschaft“ in einer Dorfgemeinschaft ausgelöst hat. Darum ist es richtig, wenn der Ortsbauernführer versucht, die anzubauende Flachsfläche in einem Stück zusammenzulegen und „in Gemeinschaft“ zu bebauen. Jedem vernünftigen und ruhig denkenden Bauern und Landwirt ist es klar, daß jetzt in Kriegszeiten Forderungen erfüllt werden müssen, die notwendig, weil sie anders nicht zu lösen sind. Der Winterölfruchtanbau bedeutet für jeden Hof eine wesentliche Verbesserung der Fruchtfolge, und die Preisgestaltung für Ölfrüchte ist derartig günstig, daß auch die Wirtschaftlichkeit gesichert ist. Wir brauchen Flachs und die notwendige Leinwand, um darüber hinaus aus den Flachssamen Öl und Fett zu gewinnen. Darüber gibt es gar keine Diskussion und das Landvolk begreift es auch, daß hierin etwas geleistet werden muß. Entscheidend für Gegenwart und Zukunft ist einzig und allein die Leistung des bäuerlichen Hofes, und zwar nicht nur für den eigenen Betriebsablauf, sondern vor allen Dingen auch für den Markt, d. h. für die Versorgung der Nation mit Lebensmitteln aller Art.



Die Sämaschine leistet sorgfältige Aussaat, ermöglicht Boden- und Saatenpflege und erleichtert die Unkrautbekämpfung in Getreidebeständen.

Gesunde und ertragreiche Winterweizenbestände.



...sichern das tägliche Brot.

Erntezeit—hohe Zeit. Einfahren von Winterroggen, der nach dem Schnitt sofort aufgebunden und in Hocken zum Nachtrocknen aufgestellt war. Nur so sichert der Bauer seine Getreideernte vor Witterungsschäden.



### Erhaltung der Brotgetreide-Anbaufläche!

An die Spitze aller bisher ausgegebenen Parolen muß eindeutig die Erhaltung der Brotgetreide-Anbaufläche gestellt werden. Von gleicher Bedeutung erscheint mir aber auch die Erhaltung bzw. Ausweitung der Kartoffel-Anbaufläche, da die Kartoffel, besonders in Kriegszeiten, auf dem Gebiete der Ernährung große Aufgaben zu erfüllen hat. Die Kartoffel ist es auch, welche von der Flächeneinheit große Mengen an Nährstoffen bringt, sie ist und bleibt mit dem täglichen Brot die Grundlage unserer Volksernährung. Die notwendig gewordene Einschränkung des Verbrauches an Fleisch und Fett hat den Bedarf an Speisekartoffeln stark gesteigert. Dieser Bedarf kann unbedingt befriedigt werden, wenn wir danach streben, daß die Durchschnittsleistung sowohl im Getreide- wie auch im Kartoffelbau nicht nur gehalten, sondern sogar verbessert wird. Denn die heute festgestellten Durchschnittserträge bei Winterroggen und Winterweizen sowie bei Kartoffeln können uns nicht befriedigen; sie sind nur zum Teil durch Boden und Klimaablauf in ihrer Höhe bedingt, können aber bei richtiger Anbautechnik und sorgfältiger Pflege noch beachtlich gesteigert werden. So schlecht sind die Böden und das Klima am Oberrhein nun doch nicht, daß der Roggen-Durchschnittsertrag von 19 dz/ha nicht auf 24—25 dz/ha erhöht werden könnte! Dasselbe gilt für Weizen, wo wir einen Durchschnittsertrag von knapp 20 dz/ha aufweisen. Auch hier können bei sorgfältiger Bodenbearbeitung, rechtzeitiger Saat, häufigem Saatgutwechsel, durch Saatgutbeizung und richtiger Pflege- und Erntemaßnahmen bei zweckvoller Ernährung der wachsenden Weizenbestände weitaus bessere Durchschnittsleistungen erreicht werden. Ausgenommen sind natürlich die ausgesprochenen Gebirgslagen im Schwarzwald und in den Vogesen, wo der Anbau von Winterroggen bestimmt nicht leicht ist, der Anbau von Winterweizen größtenteils ausscheiden muß. Ein Großteil unserer Bauern und Landwirte betreibt heute noch den Brotgetreidebau gerade so wie zu unserer Väter Zeiten. Durch die vielfach gehandhabte alte Fruchtfolge folgt meistens zweimal, ja sogar dreimal Getreide auf Getreide, wodurch der Boden eine einseitige Ausnutzung erfährt. Dazu kommt, daß der Humusvorrat durch die ofte Wiederholung von Getreide stark angegriffen wird, was mit einer bewußten Schwächung der Bodenfruchtbarkeit gleichbedeutend ist. Die Verunkrautung der Äcker nimmt in erschreckendem Maße zu, wodurch der Wasser- und Nährstoffvorrat des Bodens für die eigentlichen Kulturpflanzen geschwächt wird. Eine stärkere Einschaltung von Hackfrüchten und Zwischenfruchtpflanzen würde schon allein eine Besserung der Getreideerträge bewirken. Denn durch eine öftere, d. h. engere Aufeinanderfolge von Hackfrucht, Futterpflanzen und Zwischenfutterpflanzen wird dem Boden, außer der wertvollen Schattengare, durch die Wurzelrückstände und durch die öfters notwendige Stallmistdüngung zu Hackfrüchten ein Mehr an Humusstoffen zugeführt, wodurch das Bakterienleben des Bodens kraftvoll gefördert wird. Denn die Bodenfruchtbarkeit ist letzten Endes das Ergebnis der von den Humusstoffen im Boden lebenden Bodenbakterien, und je zahlreicher und kräftiger, d. h. lebensfähiger diese sich im Boden

entwickeln können, desto kraftvoller und leistungsfähiger ist das Pflanzenwachstum. Humusreiche, tätige Böden verwerten auch die Mineraldünger für die wachsenden Kulturpflanzen in einem weit höheren Ausmaß, so daß schon allein dadurch Ertragssteigerungen möglich sind. Ein weiterer Fehler wird von unseren Bauern und Landwirten bei der Bestellung von Winterroggen und Winterweizen, auch von Wintergerste und Spelz dadurch begangen, daß sie die Herrichtung des Ackers zur Aufnahme dieser Saaten nicht sorgfältig genug vornehmen. Wieviele Bauern und Landwirte fahren im Spätherbst hinaus auf den Acker, der noch ungeschält in Stoppeln liegt, pflügen den Acker um, säen mit Weizen oder Roggen ein und fahren ihn dann mit der schweren Egge ab. Ja, es gibt noch Bauern und Landwirte, besonders im Elsaß, die die Wintersaaten einpflügen!! Nichts ist schlimmer für den Ertrag, als eine solche Pflugscharrarbeit! Wir wissen, daß sowohl Wintergerste, Winterroggen als auch Winterweizen einen abgelaagerten Acker verlangen, sollen sie gute Erträge bringen. Folgt Getreide auf Getreide, dann ist die Stoppel nach der Aberntung sofort zu schälen und in einem Abstand von 14 Tagen bis 3 Wochen eine saubere Saatfurche zu pflügen. Der Saatfurche muß Zeit gelassen werden zum Absetzen! Ist dann der richtige Saattermin gekommen, wird der Acker vorher, wenn notwendig, mit einer schweren Egge aufgeeggt, — dann kann die Saat erfolgen. Nach der Aussaat muß mit einer leichten Saategge die Saatfrucht eingeegett werden, wobei es vollausreicht, wenn sie 1—2 cm mit Keimerde bedeckt ist. Ideal wird die Aussaat von Winter- und Sommergetreide, wenn wir uns der Drillmaschine bedienen. Aber auch die Drillsaat verlangt eine vernünftige Herrichtung des Ackers zur Saat. Wenn durch die starke Parzellierung und durch die Kleinheit der Betriebe für viele Höfe die Beschaffung einer eigenen Drillmaschine unwirtschaftlich ist, so sollten doch in jeder Ortsbauernschaft mehrere Drillmaschinen gemeinschaftlich beschafft werden, die dann zur Saatzeit den Bauern und Landwirten gegen geringes Entgelt zur Verfügung stehen. Gedrillte Saaten laufen gleichmäßig auf, entwickeln sich bis zu ihrer Reife kräftiger als Handsaaten, da allein die Wirkung des Lichtes, der Sonne, die Aufnahme der Nährstoffe und des Bodenwassers eine viel gleichmäßigere und zweckvollere ist wie bei Breitsaaten. Saatenpflege und Unkrautbekämpfung lassen sich bei Drillsaaten mit sichtbarem Erfolg durchführen, während besonders die Unkrautbekämpfung bei Hand- oder Breitsaat oft ein Ding der Unmöglichkeit oder ein sehr problematisches Unternehmen ist. Wieviel Zeit vergeuden alljährlich unsere Bauersfrauen im Frühjahr auf den Äckern durch Distelstechen, Ausrupfen von Hederich, von Kamillen und was uns der Teufel noch an Unkraut dazwischen geworfen hat. Bei Drillsaat läßt sich durch Eggen und 1—2 Handhacken ein weitaus besserer Erfolg erzielen, und noch dazu bei geringerem Arbeitsaufwand. Vielfach sind auch die Aussaatmengen zu stark gewählt. Im Durchschnitt kommen wir mit 1,5 dz/ha Winterroggen, 1,7—1,8 dz/ha Wintergerste und 2 dz/ha Winterweizen aus. Es ist bekannt, daß vielfach oft sogar das doppelte Saatquantum ausgesät wird. Wozu diese Verschwendung? Eine jede Pflanze braucht, um sich voll zu entwickeln, einen entsprechenden Platz, braucht Licht, Luft und Sonne, dazu Nährstoffe, die sie im Boden vorfinden muß. Stehen auf einer



Flächeneinheit, sei es auf einem Quadratmeter oder Morgen zuviel Einzelpflanzen, so machen sie sich gegenseitig das Leben schwer, keine bekommt genügend Luft, Licht, Sonne und Wasser, nicht genügend Nährstoffe, und bei der Ernte sehen wir ein kümmerliches Feld mit schwachem Stroh und schwachen Ähren. Das Druschergebnis enttäuscht, ganz abgesehen davon, daß in der Regel durch vorzeitiges Lagern der an sich schon geringe Ertrag noch mehr geschwächt wird. Wie anders, wenn die Saat gedrillt wurde! Kraftvoll und stark sieht man die Pflanzen, reiches, kräftiges Stroh mit vollen, dichtbesetzten, großen Ähren! Also hier mal etwas nachdenken und überlegen und Abhilfe schaffen. Wir brauchen große und gleichmäßige Getreideernten, um für Front und Heimat das tägliche Brot zu sichern.

#### Erweiterung der Hackfrucht-, besonders der Kartoffel-Anbaufläche

Der Anbau der Kartoffel ist aus keinem bäuerlichen Betrieb wegzudenken. Für viele Höfe bildet die Kartoffel-Anbaufläche in Gemeinschaft mit der Anbaufläche von Futterrüben das Rückgrat der ganzen Fruchtfolge. Die Kartoffelerträge am Oberrhein stehen und fallen mit der zünftigen Art der Bodenbearbeitung und mit der Häufigkeit des Pflanzgutwechsels. Boden und Klima am Oberrhein fördern unendlich stark den Abbau der Kartoffeln, d. h. die Erträge fallen von Jahr zu Jahr zurück, wenn wir nicht alljährlich neues Pflanzgut aus gesunden Herkunftsgebieten beziehen. Es ist nachgewiesen, daß ein Hochzuchtpflanzgut innerhalb von drei Jahren bei fortgesetztem Anbau 60% seiner Leistungen durch die verschiedenen Abbaukrankheiten einbüßt. Darum auch immer wieder der Vorschlag, alljährlich eine kleine Menge frisches Pflanzgut aus gesunden Herkunftsgebieten zu beziehen, und daraus sein Pflanzgut für das nächste Anbaujahr zu gewinnen. Die Bodenbearbeitung für den Kartoffelanbau kann nicht sorgfältig genug durchgeführt werden. Hier werden in den klein- und mittelbäuerlichen Betrieben noch immer bedenkliche Fehler gemacht, die meistens darin bestehen, daß die Hackfruchtschläge ganz allgemein bei zu nassem Bodenzustand gepflügt werden. Auch die Winterfurche, die für Hackfruchtschläge von großer Bedeutung ist, soll nicht zu naß gepflügt werden, weil dadurch der eigentliche Zweck der Pflugfurche verhindert wird. Nur jene Pflugfurche, sei es Winterfurche oder Saalfurche, erfüllt ihren Sinn und ihre Aufgabe, wenn der Pflugbalken hinter dem Streichbrett gut aufgelockert und durchlüftet möglichst kleinschollig zur Erde zurückfällt. Legt er sich aber infolge zu nasser Bodenbeschaffenheit als Ganzes und nur in große, grobe Stücke gebrochen um, dann fehlt die gewünschte Auflockerung des Bodens, die notwendige Durchmischung und Durchlüftung, so daß selbst strengster Frost den Pusch nicht mehr gutmachen kann, den wir als denkende Menschen ohne Überlegung angerichtet haben. Die Kartoffel verlangt einen gut aufgelockerten, durchlüfteten, warmen Boden. Schwere Böden sind keine „Kartoffelböden“. Hier ist der Anbau von Futter- oder Zuckerrüben wertvoller wie „gequälte“ Kartoffelbestände, die nie eine zufriedenstellende Ernte bringen. Dem Anbau von früh- und mittelfrühreifenden Kartoffelsorten ist besonders in stadtnahen Gebieten bevorzugt Rechnung zu tragen. Die Sortenfrage ist



Gesundes Kartoffelpflanzgut sichert hohe Ernte.



Abgebautes Kartoffelpflanzgut bringt geringe und kranke Erträge. Als Pflanzgut völlig ungeeignet, darum häufiger Pflanzgutwechsel.

an sich geklärt; es fragt sich nur, ob von den betreffenden, bewährten Sorten genügend Pflanzgut rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden kann. Bei den mittelspät- und spätreifenden Sorten muß der Hauptwert auf die Ertragstreue der betreffenden Sorte gelegt werden. Der Kartoffelbau macht erst dann richtig Freude, wenn zu seiner Durchführung ein Vielfachgerät zur Verfügung steht. Auch diese Maschine eignet sich ganz vorzüglich für eine Gemeinschafts- oder Genossenschaftsanschaffung, obwohl sie in ihrer Verwendbarkeit vielseitiger und wirtschaftlicher ist wie Drillmaschine oder Düngerstreuer. Denn mit dem Vielfachgerät werden die Pflanzlöcher geschlagen. Die eingelegten Kartoffeln können mit der Zudeckvorrichtung zugedeckt werden. Durch das Anmontieren von Hackkörpern kann das Vielfachgerät als Hackmaschine arbeiten, durch das Anbringen von Häufelkörpern kann sogar das Häufeln besorgt werden. Außerdem kann die Maschine auch im Rübenbau und beim Körnermais Verwendung finden. Wir müssen den Kartoffelbau viel sorgfältiger pflegen, den Acker mit einer guten Stallmistdüngung frühzeitig versehen und außerdem Kali und Stickstoff bereitstellen, um das Nährstoffbedürfnis der Kartoffeln zu sichern. Gerade für Stickstoffdünger ist die wachsende Kartoffel besonders dankbar, und die Höhe der Kartoffelernte hängt stark von

einer ausreichenden Stickstoffzufuhr ab. Kalkstickstoff, schwefelsaures Ammoniak und Ammon-Sulphat-Salpeter sind sehr geeignet zur Erzielung guter Kartoffelernten. Während im Frühkartoffelbau schnellwirkende Stickstoffdünger wie Kalksalpeter und ähnliche Verwendung finden sollen. Entscheidend für die Höhe einer Kartoffelernte ist neben häufigerem Pflanzgutwechsel in erster Linie ein gut gelockerter Boden. Wir werden also durch fleißiges Hacken immer wieder bestrebt sein, eine gründliche Auflockerung des Bodens zu erreichen. Die Reihenentfernung muß peinlichst eingehalten werden. 60—62 cm von der Reihe zur Reihe und in der Reihe 35 bis höchstens 45 cm. Jedes Mehr oder Weniger ist nachteilig und stört den Ertrag. Die Kartoffel hat nicht nur für die menschliche Ernährung, sondern auch für die Fütterung — hier wieder besonders für die Schweinemast — größte Bedeutung. Denn sie gibt in der Schweinemast das Grundfutter ab, durch sie wird die Schweinemast überhaupt erst richtig wirtschaftlich gestaltet. Daß das Schwein für die Fleisch- und Fettversorgung von Front und Heimat große Bedeutung hat, dürfte wohl bekannt sein. Darum müssen wir alles daran setzen, durch sorgfältige Anbauweise hohe und sichere Ernten im Kartoffelbau zu erhalten, was durchaus möglich ist, wenn wir sorgfältig und neuzeitlich den Kartoffelbau betreiben.

#### Erweiterung des Ölfruchtanbaues!

Die Versorgung Deutschlands mit Öl und Fett aus eigener Kraft ist mindestens so wichtig wie die Sicherstellung des täglichen Brotes und der notwendigen Kartoffelernten. Die Fettversorgung durch Butter und Schlachtvieh allein genügt nicht, um den Bedarf zu sichern. Es muß deshalb der erweiterte Anbau von Winterölfrüchten, von Mohn und Sommerraps gefordert werden, und zwar nicht nur flächenmäßig, sondern auch leistungsmäßig, d. h. von den mit Winterölfrüchten bestellten Flächen müssen bessere Erträge heruntergeholt werden. Die Durchschnittsleistung von 15,2 dz/ha Raps und Rübsen kann und darf uns nicht befriedigen. Hier müssen Durchschnittsleistungen von 18 bis 20 dz/ha erreicht werden. Dies ist durchaus möglich, wenn die Bestellung im Herbst mit Sorgfalt und Sachkenntnis durchgeführt wird. Keine zu frühe, aber auch keine zu späte Saat! Wir werden am Oberrhein stets richtig den Zeitpunkt der Saat treffen, wenn wir in der Rheinebene so um die Monatswende August/September den Raps säen und Rübsen etwa 8 Tage später. In den mittleren Gebirgslagen um die Zeit vom 20. bis 25. August und in Hochlagen, soweit dort Raps- und Rübsenbau möglich ist, um die Mitte des Monats August. Auch hier ist die Drillsaat der Breitsaat vorzuziehen. Eine Aussaatstärke von 7 kg/ha dürfte in der Regel genügen. Die Winterölfrüchte verlangen eine starke Stickstoffdüngung — alles Dinge, die in den Wochenblättern schon dutzendmal besprochen und in Vorträgen wiederholt gehört wurden. Hauptsache ist, daß die Technik des Ölfruchtanbaues richtig beherrscht und gehandhabt wird.

#### Erweiterung der Gemüseanbaufläche!

Auch hier ist in Versammlungen, bei Schulungstagungen und in den Wochenblättern schon alles besprochen, was für die in Betracht kommenden Anbaugebiete

Ein Rapsacker,  
wie er sein soll



Grauer, Schließmohn  
in Vollblüte  
— eine vorzügliche Oelfrucht.



Lein — als Faserpflanze  
und Oelfrucht gleich wert-  
voll und unentbehrlich.

von entscheidender Bedeutung ist. Falsch wäre es, wollte man den Feldgemüsebau dort einsetzen, wo Boden und Klima keine guten Leistungen erwarten lassen. Es darf aus dieser Maßnahme unter gar keinen Umständen eine *K o n j u n k t u r a n g e l e g e n h e i t* gemacht werden, sondern der Feldgemüsebau kann nur in stadtnahen Gemeinden und Dörfern, bei guter Boden- und Klimalage zur Durchführung gelangen. Nur keine Experimente und dadurch Arbeitskraft und Land vergeuden! Dort aber, wo Boden und Klima sich zum Hervorbringen von Leistungen eignen, wo die Technik beherrscht wird, wo entsprechende Arbeitskräfte verfügbar sind, dann mit aller Intensität an diese Maßnahme herangehen.

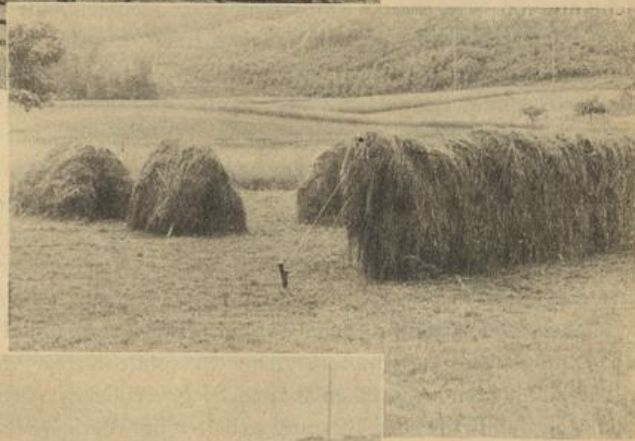
### Erhaltung der Intensität der Milchwirtschaft

Es ist bewundernswert, daß in den letzten Jahren die erfaßte Milchmenge von Jahr zu Jahr gestiegen ist. Dabei sind die Stalleistungen unserer Milchkühe doch noch sehr unterschiedlich, obwohl hier manches leicht zu bessern wäre. In erster Linie gilt es, dafür zu sorgen, daß in jedem Hof genügend und gehaltvolles Futter für die Milchkühe zur Verfügung steht. Hier, glaube ich, liegt überhaupt der Hund begraben! Denn die meisten Höfe leiden unter einem chronischen Futtermangel, vor allem in den Wintermonaten. Aber auch im Sommer gibt es futterarme Zeiten, ein Beweis dafür, daß die Betriebsorganisation nicht richtig auf die Bedürfnisse des Hofes abgestellt ist. Die Güte des Futters läßt ebenfalls sehr zu wünschen übrig, da durch verspäteten Heuschnitt und Heuwerbung auf dem Boden viele wertvolle Nährstoffe dem Futter verlorengehen. Auch die Leistung des Futterrübenbaues kann weder in Baden noch im Elsaß befriedigen, da die Erträge bedenklich tief liegen. Unter 500 dz/ha Futterrüben sollte kein Hof abschneiden. Die Durchschnittszahlen liegen aber leider tiefer. Das beste Futter des Hofes ist für den Kuhstall gerade gut genug! Es ist völlig verfehlt, wertvolles Klee- und Luzerneheu den Pferden zu verfüttern. Das Klee- und Luzerneheu gehört in den Kuhstall, damit dort die Milch besser fließt. Die hohe Bedeutung der Milch für die Fettversorgung ist allgemein bekannt. Wirkliche Leistungen können aber nur dann im Kuhstall erreicht werden, wenn Tiere zur Verfügung stehen, die wiederum von Leistungstieren abstammen, und wenn die Fütterung so gehalten wird, daß die Tiere das ganze Jahr über gleichmäßig und genügend mit gehaltvollem Futter gefüttert werden können, so ist alles in bester Ordnung. Das „stoßweise“ Füttern, wie wir es leider nur zu oft in unseren bäuerlichen Höfen antreffen, ist gerade für gute Milchleistungen unerträglich. Im Futterrübenbau das Gewicht auf Gehaltsrüben legen!! Das Heu muß frühzeitig, d. h. bei Beginn der Gräserblüte gewonnen werden. Die Trocknung darf nicht mehr auf dem Boden, sondern muß auf Heuhütten erfolgen. Wer heute noch Rotklee, Luzerne oder Klee Grasgemenge auf dem Boden trocknet, hat seinen Beruf verfehlt! Durch einen zünftigen Zwischenfruchtbau müssen zusätzliche Futtermengen gewonnen werden, um die Lücken auszufüllen, die öfters entstehen, wenn Trockenheit oder sonstige Pannen die Futtererzeugung stören. Der Gärfutterbehälter muß im Laufe der Zeit in jedem Hof anzutreffen sein. Ist der Futterplan aufgestellt und die notwendigen Futterflächen für die Erzeugung der benötigten Futtermengen festgelegt, dann muß aber auch an Hand des Futterplanes gefüttert und nicht schon im Juli der neue Heustock angegriffen werden. Der Futterplan hat den Zweck, sich beizeiten zu überlegen: was füttere ich im Monat Mai? (z. B. Futterraps, Futterrüben, Landsberger Gemenge, Futterroggen, Futterpflanzen, die ich also im Herbst anbauen muß), was füttere ich im August und September? (Futtermais, Hafer-Wick-Gemenge, Welsches Weidelgras, 2. Kleeschnitt, Sonnenblumen, Hirse), kurz, man muß die Futtererzeugung auf die Bedarfszeiten einstellen und dann vor allem dafür sorgen, daß durch eine gute Heuernte und hohe Futterrüben erträge für den Winter genügend Futter



Neuzeitliche Weidwirtschaft — die Grundlage für eine gesunde, leistungsfähige Tierzucht und Nutztviehhaltung.

Frühzeitiger Schnitt unserer Grünlandflächen sichern bei Trocknung auf Schwedenreutern (Drahtreutern im Bild rechts vorn oder auf Heuhütten im Bild links hinten) ein eiweißreiches Kraftfutter für die Winterfütterung.



Kolbenhirse, eine wertvolle Zwischenfutterpflanze.

für den Kuhstall verfügbar ist. Wer einen Gärfutterbehälter besitzt, muß beizeiten dafür Sorge tragen, daß derselbe durch Zwischenfruchtbau auch rechtzeitig gefüllt wird.

Vorstehende Ausführungen sollen dem Leser Veranlassung geben, über all das nach zu denken und zu überlegen, inwieweit er auf seinem Hof diesen Forderungen gerecht wurde oder noch gerecht werden muß. Denn die Aufgaben unserer Landwirtschaft am Oberrhein ändern sich auch in der Zukunft nicht, aber was sich ändern muß, das sind die Maßnahmen, durch welche wir die gestellten Aufgaben lösen können. Die Brotgetreidefläche muß nicht nur ge-

halten, sondern sie muß in ihren Erträgen größer und sicherer werden. Die Kartoffelanbaufläche wird gehalten, ja sie muß sogar in sehr vielen Betrieben ausgedehnt werden, da die Hackfruchtfläche an sich für die Betriebsgröße sowieso zu bescheiden ist. Ein zünftiger Hackfruchtbau ist das Fundament für gute Getreide- und Futterernten; die Leistungen im Milchviehstall können nur durch Leistungstiere und vor allem durch eine gute und planvolle Fütterung gesichert werden. Der Anbau von Winterölfrüchten bedeutet eine Stärkung der Fruchtfolge und darüber hinaus die Sicherstellung des notwendigen Öl- und Fettbedarfs. Die grundlegenden Forderungen können bei gutem Willen, natürlich in verständiger Abwandlung für die jeweiligen Lagen des Hofes, sehr wohl erfüllt werden. Niemand verkennt die großen Schwierigkeiten, unter denen heute das Landvolk nicht nur am Oberrhein, sondern in ganz Deutschland zu arbeiten hat. Wir wissen, wie schwer der Kampf auf dem Lande um die Ernährung des Volkes und seiner Soldaten ist. Wir wissen, wie hart die Last der Arbeit ist, namentlich dort, wo Söhne, Brüder und Mitarbeiter aus der Gefolgschaft an den Fronten stehen, verwundet oder gar gefallen sind. Wir dürfen aber an der Größe der Aufgabe, keineswegs verzweifeln oder gar müde werden — im Gegenteil —, je größer die Aufgabe, desto fanatischer muß um ihre Erfüllung gekämpft werden. Wir kämpfen nicht für den einzelnen Hof, nicht für das Gebiet am Oberrhein, sondern wir kämpfen und arbeiten für F r o n t und H e i m a t! Die Leistungen der Landwirtschaft sind heute so k r i e g s e n t s c h e i d e n d wie die Leistungen unserer herrlichen Wehrmacht an den Fronten. Für Front und Heimat haben wir das Höchstmögliche zu schaffen, denn der totale Krieg, der uns aufgezwungen wurde, kann nur durch einen totalen Sieg beendet werden. Darum kämpft der Soldat an der Front, der Rüstungsarbeiter im Werk — und erst recht der Bauer auf seinem Acker!

### Ährenlese

*Leergefegt wie eine Tenne  
starrt das Stoppelfeld nun blank,  
müd das goldene Gewoge  
unterm Sensensingen sank.*

*Von den sonngedörnten Halmen  
brachen Ährenköpfe schwer,  
hingestreut und wie verloren  
lag ihr Schatz im Stoppelmeer.*

*Bis die flinken Kinderfüße  
strichen durch den Stoppelbart,  
der die nackten, zarten Sohlen  
wund zerstach mit Lanzen hart.*

*Doch die kleinen Hände picken  
sich die Ährenfülle auf.  
In den blauen Drillichschürzen  
schüttet es sich golden auf.*

*Aus dem fadenschein'gen Linnen  
strömt der Duft von Korn und Schrot,  
Sonne atmend wie der Acker,  
riecht's nach blondgebacknem Brot.*

*Bald wird's auch im Ofen werden  
Laib an Laib, der knusprig kracht,  
was in blaßzerwaschner Schürze  
jedes Kind nach Haus gebracht.*

*Max Rieple*

# OHNE DÜNGEN

— kein Gelingen!

VON LANDWIRTSCHAFTSRAT DR. FRANZ SCHWÖRER

„Das weiß ich“, wird mir da mancher sagen: „woher aber nehmen und nicht stehlen?“ Halt mein Lieber, so liegen die Dinge noch lange nicht! Wenn wir auch in Phosphorsäuredüngern knapp sind, so stehen den Bauern und Landwirten, die vor Beginn des Krieges einen normalen Handelsdüngerverbrauch hatten, doch noch Kali und Stickstoff zur fast vollen Friedensmenge als Handelsdünger zur Verfügung. Und damit läßt sich schon einiges anfangen. Dies um so mehr, als die Wirtschaftsdünger nur in geringem Umfang durch Stroh- und Heuabgabe an die Wehrmacht betroffen und mengenmäßig verringert sind. Gewiß ist auch der Gehalt derselben an Nährstoffen nicht mehr ganz friedensmäßig, da sich frühere Kraftfutterfütterung naturgemäß auch in gehaltsreicherem Mist und Jauche bemerkbar machte. Sicherlich haben in den vergangenen zwei Jahren weit größere Mengen an Getreide, Kartoffeln, Ölfrüchten, Milch und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse unsere Betriebe verlassen als in der Vorkriegszeit. Sie haben die zu ihrer Erzeugung verbrauchten Pflanzennährstoffe mitgenommen, während bei der früheren Verfütterung eines Teils der jetzt abgelieferten Erzeugnisse Pflanzennährstoffe in erheblichem Umfang über Mist und Jauche wieder zum Boden zurückkehrten. Um so notwendiger ist gerade jetzt eine möglichst wirksame Düngung, wenn immer die Erträge unserer Wirtschaften nicht sinken, sondern gleichbleiben sollen, wie sie in den vergangenen Jahren der Erzeugungsschlacht waren.

„Ist dies überhaupt möglich?“ So höre ich in berechtigter Weise fragen! Diese für die Ernährung unseres Volkes im Kriege so entscheidend wichtige Frage möchte ich rückhaltlos bejahen. Allerdings gilt dieses Ja nur für diejenigen Betriebe, die planmäßig auf eine Beseitigung der Folgen hinarbeiten, welche sich sonst zwangsläufig aus den eingangs aufgezählten Schwächen unserer Kriegs-Düngerwirtschaft ergeben. Wir wollen uns deshalb über die hauptsächlichsten Möglichkeiten auf diesem Gebiete einmal kurz unterhalten.

Zunächst sei grundsätzlich festgestellt, daß nicht nur die Düngung die Ertragshöhe bestimmt, daß auf dem Acker die Bodenbearbeitung, die überlegte Regelung des Wasserhaushaltes im Boden, der Wert des Saatgutes, die Unkrautbekämpfung, auf der Wiese die Pflegearbeiten, einen ganz großen Einfluß darauf haben. So lange uns Handelsdünger in unbeschränktem Umfang zur Verfügung standen, konnten wir manche ertragsmindernden Wirkungen einer schlechten oder falschen Bodenbearbeitung durch stärkere Düngergabe aufheben und den Acker zwingen, auch mit minderwertigem Saatgut noch annehmbare Ernten zu liefern. Wir konnten durch stärkere Düngung erreichen, daß die im Boden vorhandenen Pflanzennährstoffe nicht



nur zur Ernährung der Kulturpflanzen, sondern darüber hinaus auch noch für die Unkräuter ausreichen, während wir sie heute ausschließlich für die ersteren brauchen, wenn sie befriedigende Erträge bringen sollen. Die Grundlagen einer guten Ernte sind im Kriege, mehr als sonst, gute Bodenpflege, erstklassiges Saatgut, schärfste Unkrautbekämpfung.

Ein Weiteres! Seit Jahren wird in Wort und Schrift auf die Bedeutung einer guten Kalkversorgung der Böden hingewiesen. Immer wieder ist dargelegt worden, daß ein kalkarmer Boden krank ist im wahrsten Sinne des Wortes. Zwar kann man auch einen „Kranken“ durch besonders zubereitete Kost unter hohem Aufwand noch einigermaßen leistungsfähig erhalten. So haben es viele auch mit ihren kalkmangelkranken Böden getrieben. Solange man Stickstoff und Phosphorsäure in beliebigen Mengen zur Verfügung hatte, konnte man derartige Böden zwar noch zu bestimmten Leistungen zwingen. Nachdem uns heute diese Nährstoffe nur noch in Mengen zur Verfügung stehen, die für gesunde Böden gerade ausreichen, müssen wir etwas mehr zur Gesundung unserer Böden tun, wir müssen kalken! Legen wir doch das Geld, welches wir früher für Phosphorsäure- und Stickstoffdünger ausgaben, die wir heute nicht mehr bekommen, in Düngekalk an! Richtige Anwendung vorausgesetzt, wird es sich bestimmt sehr gut lohnen. „Kalk kann doch Stickstoff und Phosphorsäure niemals ersetzen“, wird mir da vielleicht einer meiner Ehemaligen vorwurfsvoll antworten. Dem müßte ich aber leider sagen, daß er vergessen zu haben scheint, daß die Stickstoffzubereitung aus Humus in Anwesenheit von Kalk viel flotter und ergiebiger vor sich geht als in kalkarmen, sauren Böden und daß bei Kalkmangel im Boden eine Festlegung der sonst wurzellöslichen Phosphorsäure in unlöslichem Zustande erfolgt, so daß dieser wichtige Nährstoff trotz seiner Anwesenheit den Pflanzenwurzeln nicht zugute kommt. Kalk kann also *i n d i r e k t* die Stickstoff- und Phosphorsäureversorgung der Pflanzen fördern und eine bessere Ausnützung der im Boden noch vorhandenen Nährstoffvorräte einschließlich des Kalis veranlassen. Also, jetzt stärker kalken als früher, natürlich nur dort, wo Kalkmangel im Boden vorliegt. Ob und wo das der Fall ist, muß doch jeder Bauer wissen, sonst ist er keiner oder zum mindesten ein sehr schlechter!

Von ganz entscheidender Bedeutung für die Sicherung normaler Ernten, gerade in Zeiten der Handelsdüngerknappheit, ist die Stallmistversorgung unserer Böden. Er ist der wichtigste Humusmehrer. Ohne eine mindestens alle drei Jahre erfolgende Stallmistdüngung würde der Humusgehalt im Boden rasch absinken. Damit wäre eine Verschlechterung der Bodeneigenschaften unlösbar verbunden. Noch wichtiger aber ist heute die Tatsache, daß auf Böden mit normaler Humusversorgung die ertragsteigernde Wirkung der Handelsdünger ganz bedeutend größer ist als auf humusarmen Böden. Ein Beispiel mag dies erklären. Nach den Ergebnissen vieler Versuche kann man annehmen, daß 1 Ztr. Stickstoffdünger den Ertrag an Getreidekörnern im Durchschnitt um 4 Ztr. erhöht. Wir wissen aber, daß der Mehrertrag auf humusarmen Böden oft nur 2 Ztr. beträgt, während er auf Böden mit ausgezeichneter Humusversorgung auf 6 und mehr Zentner Getreidekörner steigen kann. Haben wir also wenig Stickstoffdünger, so müssen wir der

Humusversorgung unserer Böden durch entsprechende Stallmistversorgung ein besonderes Augenmerk schenken, um den wenigen verfügbaren Handelsdüngerstickstoff zu höchster Entwicklung zu bringen.

Was für Möglichkeiten stehen uns auf diesem Gebiete zur Verfügung? Wie steigern wir Stallmistmenge und -güte? Eine Stallmistvermehrung ist zunächst durch Vermehrung der Einstreumenge zu erreichen. Allerdings sind in dieser Richtung nur beschränkte Möglichkeiten (Laubstreu) gegeben. Bedeutend mehr ist durch richtige Behandlung des Mistes auf der Dunglege zu erreichen. Leider findet man auf manchem Hofe noch einen Misthaufen mittelalterlicher Art, bei dem der Mist täglich irgendwie und möglichst unordentlich hingeworfen wird. Durch die lockere Lagerung hat die Luft überall Zutritt, so daß der in flüchtiger Form vorhandene Stickstoff leicht verdunsten kann und eine starke Humusminderung durch Verbrennung eintritt. Man kann den Humus- bzw. Mengenverlust bei dieser veralteten Methode auf ungefähr die Hälfte dessen annehmen, was aus dem Stall auf die Dunglege kam. Ein großer Teil dieses Verlustes läßt sich vermeiden, wenn man nicht die ganze Bodenfläche der Dunglege belegt, sondern einzelne Stapel hochführt, so wie dies in neuzeitlichen Dunglegen vorgesehen ist. Man kann aber auch ohne eine solche Dunglege Stapelmist herstellen. Die geringsten Verluste treten dann ein, wenn der täglich anfallende Mist nicht auf die ganze Stapelfläche verteilt, sondern wiederum in einzelne, etwa 30 bis 50 cm hohe, festgepackte Kleinstapel gesetzt wird. Das nimmt nicht mehr Zeit in Anspruch als das Ausbreiten des Mistes auf die ganze Stapelfläche, schließt aber den Mist besser von der Luft ab und schützt ihn so vor der sonst eintretenden Humusvernichtung. Diese Methode gibt zirka ein Drittel Humus mehr an den Boden ab als die Mistlagerung auf der Dunglege. Dabei ist auch der Verrottungszustand besser, der Nährstoffgehalt, insbesondere aber der Stickstoffgehalt höher, alles Vorteile, die uns heute helfen, die kriegsbedingten Lücken im Düngungsplan zu schließen.

Aber ein Weiteres ist wichtig! Nämlich die möglichste Verhinderung der ungeheueren Humus- und Nährstoffverluste, die heute noch bei der Stallmistverwendung auf dem Felde entstehen. Viele Versuche haben immer wieder eindeutig bewiesen, daß sich die beste Ausnützung des Stallmistes im Boden dann ergibt, wenn er von der Dunglege auf den Acker gebracht und möglichst sofort eingepflügt wird. Das Liegenlassen in Häufchen bringt schon Schaden, wenn es auch nur einige Tage dauert, wieviel erst dann, wenn sie viele Wochen liegen, wie dies in unfachmännischer und gedankenloser Weise oft geschieht. Das gleiche gilt dann, wenn ausgebreiteter Mist mehrere Tage auf der Ackeroberfläche uneingebracht liegen bleibt.

Bei der gegebenen Knappheit an Handelsdüngern kommt es weiterhin darauf an, mit der Stallmistdüngung über möglichst große Flächen zu kommen. Eine mittlere bis schwache Düngung, die fein verteilt und unter Beachtung der obigen Fingerzeige gegeben wird, hat praktisch für das laufende Jahr dieselbe Düngekraft wie eine starke, aber schlecht bzw. grob verteilte Stallmistgabe. Bei feiner Verteilung des Mistes auch auf dem Ackerland kommen die Pflanzenwurzeln zahlreicher und besser an den Mist heran,

um die darin enthaltenen Nährstoffe aufzunehmen. Die ertragfördernde Wirkung ist daher bedeutend günstiger und auch viel gleichmäßiger. Es gilt also gerade jetzt, eine gründliche und feine Verteilung des Mistes nicht nur auf Grünland, sondern auch auf dem Acker vorzunehmen.

Ähnliches trifft auch für die Jauche zu. Seitdem viele Höfe mit wasserdichten Jauchegruben ausgerüstet sind, ist die Jauche gehaltsreicher oder, wie der Praktiker sagt, schärfer geworden. Andererseits hat sich die Jaucheverteilung im Laufe der letzten 20 Jahre zweifellos verschlechtert. Während man damals mit Güllestande und Schapfe arbeitete und damit bei entsprechender Übung eine sehr feine und gleichmäßige Verteilung zustandebringen konnte, müssen heute infolge Knappheit an Arbeitskräften mechanische Jaucheverteiler verwendet werden. Die vorhandenen Verteiler arbeiten aber meist nur bei schneller Bewegung des Jauchewagens, also bei Pferdezug, und bei der ersten Hälfte des Faßinhalts gut, während sie sonst eine ziemlich ungenügende Jaucheausbreitung schaffen. Man sehe sich nur die Getreideäcker irgendeiner Gemarkung kurz vor dem Schossen an, um diese Feststellung bestätigt zu finden! Diesen Mißstand können wir uns im Kriege nicht leisten. Ist doch gerade jetzt die Jauche ein äußerst wertvolles Stickstoff-Kali-Düngemittel, mit dessen Hilfe manche Lücke im Düngungsplan ausgefüllt werden kann. Schrägere Faßstellung und bessere Jaucheverteiler sollten daher eine Abstellung der vorstehenden Mißstände raschestens bringen.

Ungeheure Stickstoffmengen gehen jährlich durch Verdunstung verloren, weil das Ausfahren der Jauche bei trockenem, heißem oder windigem Wetter erfolgt. Muß man aus irgend einem triftigen Grund bei solchem Wetter Jauche fahren, so gibt man je Faß 1 kg Eisenvitriol (grün) am Tage vorher in fein zerklopftem oder in Wasser gelöstem Zustand in die Jauchegrube und rührt kräftig um. Dadurch wird gerade der sonst flüchtige Stickstoff gebunden und vor dem sonst sicheren Verlust bewahrt. Mancher Zentner Getreidekörner, Heu, Stroh und Rüben könnte allein durch diese Maßnahme mehr erzeugt werden!

Wie froh sind heute jene Bauern und Landwirte, die seit Jahren auf Kompostherstellung Wert legen. Ihnen steht eine Düngerreserve zur Verfügung, die den Wiesen und Weiden neben dem Humus reichlich Nährstoffe bringt und den Stallmist zur zusätzlichen Verwendung auf dem Acker frei macht. Wer noch keinen Kompost hat, fange nun endlich mit dessen Bereitung an. Wer weiß, wie gut man ihn im übernächsten Jahre wird brauchen können.

Solange wir Handelsdünger in jeder benötigten Menge zur Verfügung hatten, waren wir auf Gründüngung nur bei besonderen Bodenverhältnissen angewiesen. Jetzt aber verdient sie in jedem landwirtschaftlichen Betrieb aufmerksamste Beachtung. Selbstverständlich kommt sie bei uns nur als Zwischenfrucht in Frage. Die billigste Form der Gründüngung ist bei uns wohl Senf oder Raps, die man je nach Klima Anfang bis Mitte August in die Getreidestoppel sät und stark mit Jauche treibt. In günstigen klimatischen Verhältnissen bringt die Ackerbohne noch größere Humus- und dazu erhebliche Stickstoffmengen, sofern sie Mitte bis Ende Juli in den Boden gebracht wird. Bei gutem Stand der Gründüngung und möglichst spätem Unter-



Sasbachwalden

pflügen gedeihen Hackfrüchte als Nachfrüchte im kommenden Jahre nach ihr auch ohne Mist hervorragend, so daß man den Mist an Stelle fehlender Handelsdünger anderen Kulturpflanzen zukommen lassen kann.

Es sind also bereits auf dem Gebiete der Wirtschaftsdünger noch manche Quellen der Bodenfruchtbarkeit ungenutzt, die heute aktiviert und mobilisiert werden müssen, wenn ein Rückgang der Erträge verhindert werden soll. Führen wir die dargelegten Maßnahmen nach Möglichkeit durch und haben wir vor Beginn des Krieges normale Stickstoffmengen in Form von Handelsdüngern verwendet, so werden wir mit unserem Kontingent im allgemeinen auskommen können. Ganz ähnlich ist es auch beim Kali.

Nicht ganz so steht es leider mit der Phosphorsäure. Wohl wirkt ein Teil der vorstehenden Vorschläge auch auf eine Verbesserung der Phosphorsäurebilanz hin. Wohl kann der überlegte Einsatz von Holzasche als Kali-Phosphorsäure-Kalkdünger auch eine kleinere Lücke schließen helfen. Wohl kann der Betrieb, in welchem Handelsdünger-Phosphate in der Vorkriegszeit in ausreichendem Maße verwendet wurden, hoffen, daß die Pflanzen auch in diesem Jahre noch aus Reserven zehren können. Aber die Phosphorsäureverknappung ist augenblicklich die größte Gefahr, die unserer Ernte 1943 droht. Dies um so mehr, als sich durch Bodenuntersuchungen ziemliche Bodenflächen als phosphorsäurearm erwiesen haben. Allerdings hat sich gerade durch diese Untersuchungen auch feststellen lassen, daß phosphorsäurearme Böden noch überraschend gute Erträge abzuwerfen vermögen, wenn sie richtig gepflegt und mit den anderen Pflanzennährstoffen in ausreichendem Maße versorgt sind. Deshalb haben wir es durchaus nicht nötig, den Kopf hängen zu lassen, wenn uns im laufenden Jahre nur etwa ein Viertel dessen an Handelsdünger-Phosphorsäure zur Verfügung steht, was wir normalerweise haben sollten. Wir müssen vielmehr mit diesem heute so kostbaren Stoff so planvoll walten, daß wir höchste Wirkungen aus kleinsten Mengen erzielen. Wie machen wir das?

Zunächst ist zu bedenken, daß kleine Thomasphosphatmengen nur dann zur vollen Ausnutzung kommen können, wenn sie gleichmäßig ausgestreut und mit dem Boden gründlich gemischt werden, so daß wir überall Phosphorsäure, wenn auch nur in Spuren, vorfinden. Kopfdüngungen mit Thomasphosphat haben nur dann einen Sinn, wenn sie durch Eineggen gut mit der oberen Bodenschicht vermischt werden. Beim Einpflügen kommt der Handelsdünger zu tief in den Boden und wird mit diesem ungenügend gemischt. Dies hat daher zu unterbleiben. Man gebe Thomasphosphat möglichst immer mit normalen Kalimengen gemischt, weil hierdurch eine bessere Verteilung gewährleistet wird und die Pflanzenwurzeln auch gleich Kali an Ort und Stelle mit Phosphorsäure vorfinden. Selbstredend darf auch Stickstoff in der benötigten oder verfügbaren Menge nicht fehlen. Weiterhin Sorge man unbedingt dafür, daß Thomasphosphat absolut trocken gelagert wird, damit es staubfein bleibt und seine volle Streufähigkeit behält, da sonst sein Wirkungsgrad sofort zurückgeht. Schließlich gebe man es im Frühjahr so zeitig, wie dies irgend möglich ist, damit die Pflanzen es im Boden zubereitet vorfinden und zur Aufnahme dieses Nährstoffes viel Zeit haben. Als wir Thomasphosphat in jeder Menge zur Verfügung hatten, kam es auf derartige Feinheiten nicht an. Heute aber lohnen sie sich und sind zur Erhaltung der landwirtschaftlichen Erträge notwendig.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Ansprüche unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen an die Nährstoffe und insbesondere an die Phosphorsäure sehr verschieden sind. Auch darauf müssen wir heute Rücksicht nehmen. Das Ziel muß sein, allen Pflanzen diejenigen Phosphorsäuremengen zur Verfügung zu stellen, die mindestens zur Erzielung einer guten Ernte nötig sind. Betrachten wir uns einmal diese Verhältnisse näher.

Die Hackfrüchte Rüben und Kartoffeln benötigen beachtliche Mengen

an Phosphorsäure. Da beide als Grunddüngung Stallmist erhalten, steht bereits darin eine bestimmte Phosphorsäuremenge zur Verfügung. Diese reicht bei K a r t o f f e l n unter normalen Verhältnissen aus, um eine mittlere Ernte zu erzielen, wenn außer Stallmist noch 2—2,5 kg Kalisalz und 1,5 bis 2 kg Stickstoffdünger je Ar gegeben werden. Sollen Höchsterträge erreicht werden, so kommt man um die Zugabe von 1 kg Thomasphosphat je Ar allerdings nicht herum. Dagegen muß die R u n k e l r ü b e zu Mist und entsprechenden Kali-Stickstoff-Mengen unter allen Umständen mindestens 1—1,5 kg Thomasphosphat erhalten, wenn sie im Ertrag befriedigen soll. Sie muß also in erster Linie mit Phosphorsäure versorgt werden.

In der Reihenfolge der praktischen Phosphorsäurebedürftigkeit kommt dann die L u z e r n e. Sie kann ohne Befriedigung ihres Kali-Phosphorsäure-Bedürfnisses niemals Vollerträge bringen. Allerdings hat sie die Möglichkeit, aus Reserven in tieferen Bodenschichten zu schöpfen, wenn solche vorhanden sind. Man wird aber immer gut tun, der Luzerne eine Handelsdüngung von 3 kg Kalisalz und 1,5—2 kg Thomasphosphat möglichst frühzeitig im Frühjahr zu geben und einzueggen.

Die Getreideart, welche am stärksten auf Thomasphosphat reagiert, ist die S o m m e r g e r s t e. Sie hat nicht etwa einen höheren Phosphorsäureverbrauch als die übrigen Getreidearten, wohl aber ein sehr kleines Wurzelwerk und daher nur eine ganz geringe Möglichkeit, Phosphorsäurereserven des Bodens auszunützen. Sie muß daher etwa 1 kg Thomasphosphat je Ar zu 2 kg Kalisalz und 1 kg Stickstoffdünger erhalten, wenn sie im Ertrag befriedigen soll.

Und nun kommt der Dringlichkeit nach ein Drittel der K o p p e l - w e i d e fläche, die sich je Ar ebenfalls mit zirka 1,5—2,5 kg Thomasphosphat je Ar begnügen muß, während 3—4 kg Kalisalz und in mehreren Gaben 3—5 kg Stickstoffdünger zweckmäßig angewandt sind. Das zweite Drittel der Koppelweide erhält Stallmist mit Stickstoffnachdüngung, das 3. Drittel mehrfach Jauche oder Gülle. Ähnlich so wird die Wiese in dreijährigem Wechsel gedüngt, wobei im Handelsdüngerjahr etwas geringere Phosphorsäure- und Kalimengen genügen, während vom Stickstoffdünger 2—2,5 kg ausreichen.

In vielen Betrieben wird damit der Vorrat an Thomasphosphat erschöpft sein. Das ist bedauerlich, aber nicht zu ändern. Hat man noch etwas übrig, so kommen zuerst Winterweizen und Wintergerste dran, während Roggen und Hafer auch ohne Thomasphosphat annehmbare Erträge bringen können. Hat man zu diesen Getreidearten keine Phosphorsäure in Handelsdüngerform mehr, so wird man mit leichten Mistgaben da und dort nachhelfen können, wie das übrigens in bäuerlichen Betrieben einiger Gegenden mit sehr geringem Handelsdüngerverbrauch seit altersher gemacht wird.

Also, mein lieber Berufskamerad, wenn Du das Dickicht der Schwierigkeiten und Ausweichmöglichkeiten gemeinsam mit mir bis hierher tapfer durchschritten hast, wirst Du mir recht geben müssen, wenn ich sage:

Auch dieses Jahr muß es gelingen,  
Wir müssen nur z w e c k m ä ß i g düngen!

# Deutsche Bauern im Osten

Viele von uns, die 1941 den deutschen Vormarsch in Rußland auf der Landkarte verfolgten, sind vermutlich durch die zahlreichen deutschen Ortsnamen z. B. am Dnjester und Bug wie Straßburg, Elsaß, Mannheim, München, Worms, Speyer usw. zum ersten Male daran erinnert worden, daß es in der deutschen Geschichte nicht nur eine Ost-West-Wanderung gegeben hat, wie wir sie mit allen ihren Nachteilen und Gefahren selbst beobachten konnten, sondern zuvor auch einen nicht minder großen Zug nach dem Osten, und zwar weit über die damalige Ostgrenze des Reichs hinaus, bis tief nach Rußland hinein. Die genannten Ortsnamen lehren aber zugleich, daß die alte Ostbewegung, die sich fast ausschließlich auf das Bauerntum stützte, in erster Linie vom deutschen Südwesten getragen wurde. Es lohnt, dieses Bauernleben wenigstens in einigen Hauptzügen ins Gedächtnis zu rufen, aber auch seinen Erfolg und Lohn ohne Beschönigung abzuwägen.

Die Einwanderung deutscher Bauern nach Rußland setzte an sich schon unter dem Zaren Iwan dem Schrecklichen (1533—1584) ein, der zur Hebung seines Landes deutsche Kräfte dringend brauchte, erreichte aber ein besonderes Ausmaß erst unter Katharina II. (1762—1796) und Alexander I. (1801 bis 1825). Wie nahezu alle Siedlergruppen, die außerhalb der früheren Reichsgrenze im Osten Fuß faßten, sind die Deutschen auch im mittleren und südlichen Rußland nicht als unerwünschte Eroberer eingedrungen, sondern sie folgten dem Ruf russischer Fürsten, die sich namentlich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts außerstande sahen, die von ihnen im Süden eroberten menschenleeren Steppen aus eigener Kraft zu besiedeln. Hatte aber Katharina II. in ihrem Schreiben an den russischen Senat im Oktober 1762 angeordnet, in Zukunft ohne Unterschied des Berufs alle aufzunehmen, die sich in Rußland niederlassen wollten, „ausgenommen Juden“, so verlangte ihr Manifest vom Juli 1763 nur noch „Musterwirte“, die alle nötige Kenntnis zu einer rationellen Landwirtschaft haben“. Das gleiche Verlangen nach deutschen bäuerlichen Siedlern sprach ein Ukas Alexanders I. vom 20. Februar 1804 aus. Da den Einwandernden nicht nur freie Reisekosten, Freiland und zinsfreies Baugeld, sondern auch Selbstverwaltung, 30 Steuerfreijahre, freie Religionsübung und für ewige Zeiten Befreiung vom Militärdienst feierlich zugesagt wurde, ließen sich aus der Pfalz, dem Elsaß, Württemberg und Hessen viele tausend zur Auswanderung bestimmen. Man schätzt, daß 1765 gegen 8000 deutsche Familien mit 30 000 Seelen an der unteren Wolga eintrafen, daß später, namentlich von 1804 bis 1820, etwa 50 000 deutsche Kolonisten ins Schwarzmeergebiet kamen und daß Wolhynien später Deutsche in ähnlicher Zahl an sich zog. Gewiß, auch für viele von ihnen galt das harte

Los der Auswanderer: „Die ersten hat der Tod, die zweiten hat die Not und erst der dritte hat das Brot.“ Aber so viele Opfer Krankheit, Hunger und der Kampf mit den räuberischen Tataren, Kirgisen und Kalmücken auch forderten, dank unvergleichlicher Fruchtbarkeit waren 1914 die Wolgadeutschen auf 600 000, die Deutschen im Schwarzmeergebiet auf 500 000 und in Wolhynien auf 200 000 angewachsen; der deutsche Grundbesitz in Rußland wurde damals auf über 8 Millionen Hektar berechnet.

Aber je glänzender sich so die volksbiologische Kraft der deutschen Kolonisten bewährte, um so gehässiger schienen namentlich seit 1870 russische Köpfe darüber zu sinnen, wie man diesen, wie sie vorgaben, Staat im Staate ersticken könne. In der Tat wurden entgegen dem Dichterwort „Ein Kaiserwort soll man nicht drehen noch deuteln“ alle von den beiden Zaren gegebenen Versprechen, die Voraussetzungen der deutschen Einwanderung, aus Neid und Haß gebrochen. 1874 fiel die Befreiung vom Heeresdienst; die Folge war, daß im Weltkrieg im russischen Heer gegen 250 000 Soldaten deutscher Herkunft gegen das Deutsche Reich kämpfen mußten. Ebenfalls in den 70er Jahren wurden die deutschen Kolonien der für alle Dauer versprochenen Selbstverwaltung beraubt und in die allgemeine russische Verwaltung eingegliedert. Die Russifizierung der deutschen Schulen schloß sich an. Am verhängnisvollsten für den Fortbestand der deutschen Siedlungen aber waren die seit 1915 einsetzenden Versuche zur Gesamtliquidation des deutschen Grundbesitzes. In Massen wurden Deutsche als „Kulaken“, als „letzte kapitalistische Säule“ nach dem hohen Norden und nach dem fernen Osten verbannt, und die aus der Luft gegriffene Behauptung, unter den Deutschen finden sich Tausende, wenn nicht Zehntausende von Mitgliedern der Fünften Kolonne, war 1941 für den Obersten Rat der Sowjetunion der Vorwand, sämtliche Wolgadeutschen nach Sibirien zu verschleppen.

„Ostgeschichte ist immer schwere Geschichte, harte, wechselreiche, schmerzhaftige Geschichte“ — sagt der Schweizer Dichter Jakob Schaffner. Die skizzierte Geschichte der deutschen Bauern in Rußland aber war besonders schmerzhaft. Einst ins Land gerufen, um neugewonnene Gebiete mit Menschen zu füllen und wirtschaftlich ertragreich zu machen, haben sie wertvollstes deutsches Blut bald auch nach Bessarabien, der Dobrudscha, Palästina und Transbaikalien abgegeben und in hingebender Arbeit von Generationen riesige Steppengebiete, zu denen ehemals germanische Siedlungsgebiete herabgesunken waren, in die Kornkammer Europas verwandelt. Aber diese unvergleichliche kolonisationsleistung fand nichts als schnöden Undank, wie wir alle mit steigendem Ingrimm beobachteten.

Das Los der deutschen Bauern in Rußland wird aber in seiner Tragik erst voll erfaßt, wenn man es hineinstellt in den Gesamtvorgang der deutschen Auswanderung. Gleichviel in welchem Ausmaß sich die Hoffnungen des einzelnen Auswanderers in der Fremde erfüllten, dem deutschen Volkstum wurden damit immer wieder nur zu schmerzliche Lücken geschlagen. Es besagt genug, daß allein in den 90 Jahren von 1843 bis 1933 4,9 Millionen Menschen mehr aus- als eingewandert sind. (Zum Vergleich: Wohnbevölkerung von Schlesien bei der Volkszählung von 1939 4,9, von Westfalen 5,2 Millionen.)



Alle Staaten aber, die die deutschen Einwanderer in der Hauptsache aufnahmen, stehen seit 1942 im Kampf gegen das Deutsche Reich! Es ist also, als solle die Geschichte grundsätzlich vor Auswanderung in Gebiete mit fremder Hoheit warnen. Wollten aber in Zeiten, in denen bei uns viele die Auswanderung als unvermeidbares Übel hinstellten, manche sich mit geschlossenen deutschen Siedlungsgebieten im Ausland noch am ehesten abfinden, so zeigt neben der Gefährdung deutscher Siedlungen in südamerikanischen Staaten gerade das Ergehen der Wolgadeutschen, daß auch diese Lösung bei dem planmäßig gezüchteten Deutschenhaß nur zu leicht enttäuschen kann.

Kein Staat ist auf diesem Gebiet mehr berechtigt, dem Urteil neue und schärfere Gesetze zu geben, als das nationalsozialistische Deutschland. Denn nachdem Jahrhunderte lang in Deutschland die Auswanderung als schlechthin unentrinnbares Fatum hingenommen worden war, hat sich 1933 bis 1939 die Wanderungsbilanz des Reichs erstmalig positiv gestaltet, obwohl damals allein 400 000 Juden abwanderten und von sonstigen Emigranten abgesehen zahlreiche Tschechen ins Protektorat Böhmen und Mähren zurückkehrten. Spielt also gegenüber der magnetischen Kraft des Nationalsozialismus die Auswanderung heute praktisch keine belangreiche Rolle mehr, so ist ihre Wiederverschärfung um so weniger zu fürchten, als dank dem Führer und Feldherrn Adolf Hitler das bange Wort vom Volk ohne Raum nur noch ein Kennzeichen der Vergangenheit ist. Wieder können deutsche Bauern gen Osten ziehen, diesmal aber unter dem Schutz des gewaltig erstarkten Deutschen Reiches. Wieder können deutsche Bauernsöhne siedeln, wo einst die Ahnen die Steppe in arbeitsreicher Geschlechterfolge in fruchtbares Ackerland verwandelten, fortan aber im erweiterten deutschen Lebensraum. Schon wurde die Arbeit der HJ. von 1942 durch die Parole Osteinsatz und Landdienst bestimmt. Das war die erste Vorbereitung auf die sicherlich harte, aber von einem gütigen Geschick ermöglichte hohe nationale Aufgabe, altes germanisches Siedlungsland wieder einzudeutschen und zu einem festen Träger der deutschen Nahrungsfreiheit zu machen. So erkennt auch das kommende Geschlecht: Blut und Boden sind das Schicksal der Völker. Wohl uns, daß uns künftig der bisher knappe Boden in solcher Fülle verfügbar ist, um in absehbar weiter Zeit den deutschen Aufstieg sicherzustellen und ihn mit dem deutschen Bauerntum noch nachhaltiger als bisher zu untermauern!

---

---

**Der bolschewistische Koloß, den wir in seiner ganzen grausamen Gefährlichkeit erst jetzt erkennen, darf — und dies ist unser unumstößlicher Entschluß — die gesegneten Gefilde Europas nie mehr berühren, sondern soll in weitem Abstand von ihnen seine endgültige Grenze finden.**

Aus der Führerrede am Heldengedenktag im Berliner Zeughaus am 15. 3. 1942

---

---

# Landschaftsgestaltung und Landschaftserhaltung

---

---

Der rationelle Landwirt hat seine liebe Not mit solchen hochtrabenden und volltönenden Worten. „Landschaft“, das ist ihm soviel wie „Naturlandschaft“ oder wie eine „schöne Landschaft“ oder „Parklandschaft“. Aber, so fragt er sich, was hat das mit Landwirtschaft zu tun? Kommt man ihm gar mit Heckenlandschaften etwa nach dem Muster von Schleswig-Holstein, so schüttelt er vielleicht den Kopf, überlegen lächelnd und sich freuend, diese „Hindernisse“ einer modernen Ackerkultur glücklich überwunden zu haben. Hat er es sich doch was kosten lassen, seine Ländereien zu arrondieren, Hecken und Büsche auszurotten, Tümpel und Teiche zu beseitigen, um nun von seinem Fenster, durch keinen Strauch gehindert, nach allen Seiten wie über eine Tenne blicken zu können. Jeder Ackerschlag ist so groß wie der andere, und jeder ist gut gewinkelt. Alles kann er maschinell bearbeiten. Ja, sogar seine Leute kann er jetzt ständig unter den Augen haben. Und nun soll er zu Buschwerk und Hecken zurückkehren? Wäre das nicht ein Rückfall in graue Vorzeit, eine Abkehr von der mit Mühe errungenen hohen Intensität seines Betriebes? —

Es ist wahr, so von dem einzelnen Betriebe aus läßt sich schwer verstehen, was Landschaftsgestaltung bedeutet. Da muß man schon in die Steppe gehen, in eine kahle, baum- und strauchlose Gegend, um zu sehen, was da gemeint ist. Hier, wo der Boden in der strahlenden Sonne und unter den dörrenden Winden seine Feuchtigkeit und Fruchtbarkeit verlor, wo der Wechsel von Licht und Schatten fehlt, wo kein das Ungeziefer tilgender Vogel mehr hörbar ist, wo Schädlinge und Pflanzenkrankheiten freies Spiel haben, hier ahnt man schon eher, worum es sich handelt. Man besinnt sich, daß seit Jahrzehnten die Taubildung nachgelassen hat, daß die Luft trockener geworden ist, daß die Futterpflanzen und das Grünland einst besser gediehen und fragt sich: „Sollte an den Hecken doch was daran sein?“

Wie eine Oase in der Wüste steht da ein Hof. Von Hecken umzogen sind seine Äcker. Teiche und Bäche spenden Feuchtigkeit, und des Vogelgezwitschers ist kein Ende. In tiefem Grase geht die Herde. Üppigstes Wachstum entspringt den Feldern, und in prangender Blüte liegt der Garten. — Dieser Bauer gestaltet und erhält das Bild der Landschaft. Er weiß, in der Ernte, wenn der Regen auf die Garben fällt, möchte er wohl die Hecken dem trocknenden Winde zuliebe missen. Oder wenn er im Frühjahr oder im Herbst die letzte Furche zieht, oder wenn er in der Ernte die breit und hoch aufgepackten Fuhren einbringt, mag ihm bisweilen hier und da die Hecke lästig sein. Aber dreimal tauscht er dies

ein gegen das, was sie ihm einbringt. Denn längst hat er sich überzeugen können, welch bedeutenden Anteil gerade die Hecke an der Fruchtbarkeit seiner Felder hat, an der Gesundheit der Bestände und darum an der Höhe und Sicherung seiner Ernten. Heckenlandschaft ist ihm daher nicht wilde Naturlandschaft oder Parklandschaft, sondern Grundlage und Bedingung einer ertragreichen und gesunden Landwirtschaft. Landwirtschaftsgestaltung bedeutet ihm Landschaftsgestaltung und Landwirtschaftserhaltung die Landschaftserhaltung.

Und die „Umwelt“ tritt dem Bauern helfend zur Seite. Da ist zunächst der Forstmann, der nicht mehr von heute auf morgen den Wald kahl schlägt und damit aus dem noch bewaldeten Gebiet eine Öde macht. Auch er hat einsehen gelernt, daß man der Natur nicht zu sehr ins Handwerk pfuschen darf, soll sie einem treue Dienste leisten. Krankheiten über Krankheiten haben ihm die Reinkulturen gebracht. Zum Mischwald, zum Dauerwald, d. h. zum alten deutschen Wald, ist er deshalb zurückgekehrt. Altersmäßig verschieden sind die Bäume, welche er zu betreuen hat. Darum sind sie auch nacheinander reif. Und die Lücke des Gefällten wird bald geschlossen durch den nachwachsenden Nachbarnstamm. Also nicht nur der Holzbedarf leitet den Forstmann, sondern auch der Nachwuchs, die stete Verjüngung der Bestände: Gestaltung und Erhaltung.

Da ist sodann der Straßen- und Brückenbauer, dem die Landschaft ihre Gesetze vorschreibt. Tausendfältige Erfahrung, ja zahlreiche Unfälle haben gezeigt — insbesondere ist dies bei den Reichsautobahnen deutlich geworden —, daß die kürzeste Entfernung zwischen zwei Punkten im Leben keineswegs die Gerade ist, sondern daß man sich mit der Straße dem Auf und Ab des Geländes, seinen Windungen und Krümmungen leise anschmiegen muß, wenn man es überwinden will. Denn die sich über 100 km erstreckende Gerade „tötet“ nicht nur die Landschaft, sondern auch — das wissen alle Automobilisten — den sie befahrenden Menschen. Die Straße soll sich nicht nach amerikanischem Muster über die zugehörige Landschaft hinweg zur Eigenherrlichkeit erheben, unabhängig davon, was links und rechts von ihr ist, sondern sie soll Element der Landschaft bleiben, ihr eingegliedert und von ihr bestimmt.

Dasselbe gilt von der Brücke, Frevel ist es, Frevel an der Landschaft, überall dort, wo natürlicher Stein und Holz zur Verfügung stehen, jede beliebige Brücke aus Beton und Eisen herzurichten, als ob jeder Übergang über einen Mühlenbach von einer Berliner Baufirma erstellt werden müßte, und als ob das bodenständige Handwerk das werkgerechte Zimmern und Mauern ganz und gar verlernt hätte. Aber kennt nicht jeder die Schönheit von Brücken und Mauerbögen alter Handwerkskunst? Mit welcher Wärme, mit welch bescheidenen Mitteln sind da wirkliche Kunstwerke geschaffen! Und wie sehr sind sie der Landschaft eingefügt, ja erheben sie die Landschaft! So sehr gehören sie zum Bild der Landschaft, daß sie ihr erst das eigentliche Gepräge geben, so daß wir sie nicht mehr darin missen möchten. Zu solchem naturnahen Schaffen wieder aufzurufen und sich abzuwenden von allem Übertechnischen, Naturwidrigen, dies ist der Inhalt



St. Märgen im Schwarzwald

der Forderung, welche an das Handwerk ergeht. Sie betrifft auch den Städtebau, d. h. den Häuserbau und nicht zuletzt auch das Bauen auf dem Lande.

Das Bauernhaus als Ausdruck der Landschaft steht hier voran. Denn, kann es eine Stätte geben, wo das Recht der Natur besser zu Worte kommt als dort, wo ihr Herr und Diener, nämlich der Bauer, selber wohnt? Wenn es wahr ist, daß alles, was hier auf der Erde getan wird, Ausdruck menschlichen Geistes ist, dann muß auch in dem Hause, das der Bauer sich selber baut, sein Geist zum Ausdruck kommen. Schon an der Art seines Bauens muß dann sichtbar werden das Verhältnis, das er zur Natur, zum Acker und zur Landschaft unterhält. Erst durch sein Bauernhaus nämlich krönt er die Landschaft oder wird ihr Narr.

# DAS KLEINE WEH

VON HERMINE MAIERHEUSER

Vom Rhein herüber kam ein scharfer Westwind, er riß Blätter, Blüten und Zweige ab und jagte sie, als wäre es schon Herbst, in das niedere Gehölz des Kaiserstuhls hinein. Auch dem stürzenden Regen gab er Richtung und Weg. Darum prasselte dieser abwechselnd mit ungestümem Getrommel und dann wieder mit dem Zischen fünfschwänziger Peitschen auf das morsche Strohdach eines Bauernhauses, das unweit von dem Flecken Rotweil, ein wenig abseits am Wege, sich in eine geschützte Mulde duckte.

„Wetter und Zeit sind heuer gleich“, seufzte Großvater Jochem Egerle, und schob sein stockfleckiges Andachtsbuch näher ans Fenster. Seitdem die Füße nicht mehr recht wollten, saß er viel im ausgebauchten Strohstuhl, den er selber geflochten hatte und las in dem einzigen Buch, das er einst von einem Burgherrn, bei dem er Schreibdienste getan hatte, als Geschenk erhielt. Er war das Kind eines Regimentsschreibers gewesen und früh verwaist, und sein Dienstherr hatte ihm später zu diesem Bauerngütlein am Kaiserstuhl verholpen. Nun war er alt und längst Witwer und galt bei seinen Kindern, Enkeln und Nachbarn als eine Art gelehrter Mann. Sein Sohn, der Bauer Wilgert Egerle, meinte oft, der Vater hätte es ohne allzugroße Bücherweisheit weiterbringen können. Aber über dieses Weiter konnten sie sich nie einigen. So blieb jeder auf seine Art im Recht. Jetzt ließ er seine wasserhellen Augen im niederen Raum schweifen, weil ihm keiner Antwort gab. Laurenze, die handfeste, ein wenig mürrische Frau seines jüngsten Sohnes, nähte Hasenfelle als Sohlen auf neugeflochtene Strohschuhe, Wilgert bosselte an einem Dreschflegel herum, und die drei Kinder katzbalgten sich um eine Puppe, die ihnen der Großvater aus einer Rübe geschnitten hatte. Der Großvater schob sein Lederkäßlein ein wenig aus der Stirn, in sein zahnloses Gesicht kam ein gequälter Ausdruck, weil ihm niemand Antwort erteilte. Wilgert schien dies nun doch zu spüren; denn er murrte. „Die Zeit ist heuer böser als alle Wetter miteinander, unser Reich ist wie ein Mann mit vielen Köpfen, jeder Fürst will einen König vorstellen, aber der Franzos, der hat nur einen Kopf, und der reißt das Maul auf und schluckt, was er kann. Die Händler zu Breisach auf dem Markt haben erzählt, daß zu Straßburg die Brück' abgebrannt worden ist, und daß Kaufmannsschiffe ausgeräubert worden sind, und am Rhein sollen ein paar Pfaffenfürsten hocken, die helfen den Franzosen noch, die besten Brocken aus unserer Suppe zu fischen.“

Der Großvater beugte sein Vogelgesicht ein wenig vor und meinte: „Welleweg, der vierzehnte Ludwig von Frankreich hat eine zupackige Hand, man kann es merken, er haut rechts und links übers Ohr. Welleweg. Aber bei so einem Markt- und Wirtshausgeschwätz kommt auch vielmal nur ein Mäßel Wahrheit auf ein Sester Lug.“

Ein paar Hühner gackerten vom Hausgang herein. Da rief die Laurenze barsch den Kindern zu: „Jagt das Geziefer in den Ern“ und die drei, der Jörgal, das Marei und der Durs, die ihre Rübenpuppe nun glücklich verschlenzt hatten, polterten mit großem Geschrei hinaus. Der alte Mann am Fenster beugte sich über sein Buch, der Regen hatte ein wenig nachgelassen, es kam eine feuchtglänzende Vorabendhelle herein, und er las bei diesem Schein laut: „Und wenn du alle Dinge durchlaufen und durchsucht hast, was hast du denn Nutzen geschafft, so du dich selber versäumt hast?“

Wilgert stellte mit großem Geräusch den Flegel in die Ecke, klopfte die Späne von seiner Lederschürze und ging in den Stall, die Leserei erboste ihn jedesmal. Auch die Laurenze beendete ihre Flickarbeit, mit verdrossenem Gesicht schob sie den Huddelkorb unter die Fensterbank, holte den Brotlaib aus der Tischschublade und ging in die schwarze Rauchfangküche, um braune Brennsuppe zu machen. Der Alte blinzelte und träumelte ihr nach. Sie war einmal ein stattliches Weibstück gewesen, und rechtlich und fleißig war sie immer noch, aber es gab zu wenig Sonntage hier im Haus, und wer sich selber keine Sonntage macht, der hat auch keine. Unter solchen Gedanken kam die Nachtbase vom Rhein her und warf ihr graublaues Tuch bis hinüber zu den Anhöhen des Kaiserstuhls, und als sie eben die Holzlöffel in die Suppenschüssel tunkten, schlug der Wolfshund laut an.

„Was bilt denn der Hund so wütig?“ murrte der Wilgert. „Vielleicht hat er den Marder?“ mutmaßte der Jörgal und lauerte wie erstarrt mit dem Löffel im Mund hinaus.

„Der Ratzkuller ist drauß“, heulte das Mareile, nur der Durs ließ einen gefüllten Löffel nach dem andern unter der Nase verschwinden. Jetzt mischte sich in das gelfernde Hundegekläff eine helle, schier weinerliche Frauenstimme, da erhob sich Wilgert und schlurfte hinaus. Als er wieder kam, brachte er ein junges Frauenwesen, das in ein franziges, flaschengrünes Regentuch eingemummelt war, herein.

„Odil?“ schrie die Laurenze auf, nahm ihrer jüngsten Schwester das Bündel ab und schälte sie aus dem schweren, nassen Tuch. „Um Gottes Willen, was treibt denn dich vom Münstertal im Elsaß zu uns herüber?“

„Die Not und das Elend“, erwiderte die Angeredete und wischte ihr kinderjunges, wohlgebildetes Gesicht ab. Rötliche Haarsträhnen fielen ihr immer wieder feucht und schwer in die hohe Stirn, und als ihr die Schwester den Strahl reichte, merkte sie, daß Odil gesegneten Leibes war. Jetzt ging das Fragen los, und ehe die Suppenschüssel ganz geleert war, wußten die Egerlesleute schon, daß welsche Reiter den Storzenhof, auf dem die Odil lebte, angezündet und daß der Storzenbauer mit den andern Tal- und Bergbewohnern sich aufgemacht hatte, den welschen Reitern, die zum französischen Heer gehörten, das in Lothringen lag, ihre Beute an Vieh wieder abzujagen.

„Alles Vieh haben sie uns genommen, den letzten Rest, zwei Kühe und drei Geißen, das andere haben sie im Frühjahr schon geholt, und weil wir uns gewehrt haben, ist sogleich der rote Hahn aufs Dach geflogen. So bei allen Bauern weit

und breit; eine Herde haben sie weggetrieben, aber die Männer wollen das Vieh wieder abjagen und die Räuber in die Schlucht schmeißen. Ich bin im Stroh versteckt gewesen, und wie der Regen den Brand so gelöscht hat, daß man noch eine Kammer zum Unterschlupf hat, da hat mich der Storzenbauer fortgeschickt, her zu euch, er will mich wieder holen, wenn er sein Vieh hat und den Stall wieder aufgebaut hat. Oder der Bürsten-Nickel soll mich holen, wenn er selber nicht abkommen kann.“

„Er hat dich fortgeschickt, und wie hat er dich fortgeschickt, was soll man denn da sagen?“ Als das Gespräch diese Wendung von der Laurence aus nahm, befahl sie den Kindern: „Marsch, ins Bettstroh mit euch!“

„Ich bin die Frau des Storzenbauern, der Pfaffe hat uns kopuliert, drei Monate nachdem die Bäurin gestorben gewesen ist“, sagte die Junge, als sie allein waren.

„So, so“, gähnte Wilgert und schob die leere Schüssel in die Tischecke, „so, so, er hat euch kopuliert; — so im Eilschritt —.“

Der Großvater hustete lange und laut, die Laurence steckte ihre braunen Zöpfe im Nacken fest, sie lockerten sich stets, wenn sie in Aufregung geriet, und sie fragte unbeirrt weiter: „Ja, und die Verwandten vom alten Storzen? Haben die sich nicht ins Mittel gelegt? Er ist ohne Kinder gewesen, und sie haben ihn doch schon ins Altenteil zwingen wollen!“

„Statt dessen ist er in die Kammer seiner Magd“, lachte der Wilgert.

„Still“, brauste die Laurence auf, „ich muß wissen, wo ich dran bin. Hat er dich fortgejagt, oder ist alles wahr, was du sagst?“

„Es ist alles wahr, Laure, gerade, weil mir seine Verwandten aufsässig sind, soll ich meine Zeit bei euch abwarten, hier, er hat mir Zehrgeld mitgegeben. Und wenn ihn die welschen Mordbrenner totschiessen, dann bin ich sein Erb, er hat mir alles verschrieben, mir und dem Kind. Der Bürsten-Nickel ist Zeuge, er wohnt bei uns und wird mir beistehen, er hat mich bis an den Rhein begleitet, er bringt mir Kundschaft, wenn sie das Vieh wiederhaben. An der Schlucht zwischen dem Hoheneck und dem Lundenbühl wollen sie die Mordbrenner stellen. Sie verstecken sich in den Felslöchern am Hoheneck, und wenn die Viehräuber kommen, dann heißt es: du oder ich; einer muß in den Abgrund hinunter. Vielleicht ist es schon geschehen. Die Bauern sind in Weißglut wie ein Bäckerbackofen nach einer Hungersnot. Wenn nur dem Storzen kein Unglück geschieht.“

Die Laurence zählte die Zehrpennige und verbarg sie im Wandschrank in einem Lederbeutelchen, dabei murmelte sie etwas von schlechter Ernte, von Welschkornbrot und Tresterwein. Aber sie begann doch gleich, zusammen mit dem Wilgert, ein Stroh in einen Bettschragen zu schütten. Diesen stellten sie in den breiten Gang, der von der Küche zum Stall führt. Sogar ein Kissen fand sich noch und eine Schafwolldecke, und dann nagelten sie einen abgewaschenen blaukölschenen Stoff als Vorhang an einen Deckenbalken, und schon kurz danach schlief dort die junge Frau vom abgebrannten Storzenhof tief und fest.

Bald darauf, mitten in der ersten Heuernte, kam das Kind zur Welt. Odil hieß es Eva, weil es schon bei der Geburt aus dem Paradies der Heimat vertrieben

sei. Der Großvater versuchte es täglich, ihr das stumme, große Weh zu erleichtern, aber in der Nacht lag sie mit bitteren Tränen. Es kam keine Nachricht vom Storzenhofer und vom Bürsten-Nickel. Wohl brachte der Wilgert es vom Endinger Markt heim, daß die Münstertaler Bauern furchtbare Rache genommen hätten, nur einer sei dem Tod in der Schlucht entronnen, ein einziger welscher Reiter. Dieser sei, mehr Gespenst als Mann, abends in Türkheim angekommen und habe von dem Schreckenstod gestammelt, den die ausgeraubten Bauern ihren Feinden bereitet hätten. Mit dem Mut und der Wut der Verzweifelten hätten sie die ahnungslosen Reiter an der schmalsten Stelle der Schlucht gestellt, bedrängt und ohne Erbarmen in die grausige Tiefe des Frankentals gestoßen. Sie selber hätten ihr Vieh gerettet und nur Schmarren und Wunden davongetragen. Aber warum schickt der Storzenbauer keinen Boten? Ist er am End doch tot? Oder liegt er ohne Pflug und Hilfe krank? Odil will bald das Kind entwöhnen und dann hinübergehen und selber sehen. Aber die Zeiten werden immer unruhiger und böse Gerüchte gehen um. Endlich kommt der bucklige alte Bürsten-Nickel und sagt, daß der Storzenhofer bei ihm in seiner Waldhütte läge, er hinke und eine Wunde auf der Brust mache ihm zu schaffen, aber er sei ja ein Kerl wie ein Bär und noch gar nicht so alt, noch keine sechzig, er wird bald gesund sein. Und das Vieh hätten sie auch droben auf der Weide. Odil soll sich gedulden. Wie gerne will sie dies tun, schon dem Kind zulieb. Aber es gibt täglich mehr Spannungen im Haus. Was sie auch tut und unternimmt, ist der Schwester nicht recht, und der Schwager lobt alles und schaut sie mit merkwürdig starren Blicken an, wenn er sich unbeobachtet glaubt, er weiß es selber nicht, aber es ist da etwas, dies junge, schöne Geschöpf macht ihn unruhig. Er lacht nicht mehr und spottet nicht mehr über sie, er tut ihr alles zulieb, was er ihr an den Augen absieht. Weil er aber zu den Leuten gehört, die immer, wenn sie etwas Neues lieben, etwas Altes dafür hassen müssen, obwohl er auch dafür nichts kann, eben darum ist er grob und kurzangebunden zu seiner Frau und schnauzt sie ab. Man wird seines Lebens nicht mehr froh unter dem Strohdach im Egerlehaus, nur die Kinder freuen sich über den kleinen Schreihals hinter dem kölschenen Vorhang und hüten ihn und spielen mit ihm. Aber die Laure macht ihrer Schwester das Leben zur Hölle, und weil die Odil auch kein Engel ist, wehrt sie sich, und das Haus hallt wider von ungunten Reden und von bösem, schrillen Lachen. Und sie streiten sich am Waschtrog und an der Backmulde, im Weizenfeld und auf dem Wingert, und der Wilgert weiß auch keinen andern Rat, als mit Faust und Zorn dreinzufahren, und wenn er die Odil beschützen will, gelingt ihm das auch nicht, und alles wird schlimmer. Der Großvater spricht der Odil zu, sie soll nach Endingen gehen, dort hat er einen Sohn, der Bäcker ist, dort kann sie auch abwarten, bis sie wieder hinüber und heim kann, dort gibts Arbeit genug. Aber sie wartet jeden Tag auf den Bürsten-Nickel und will ihn nicht verfehlen, und sie ist müde und abgeschafft, und sie kann das Kind nicht entwöhnen; es ist zu wenig Milch im Haus, die Kuh steht trocken und die Ziegenmilch reicht nicht für alle. Da nimmt der Großvater alle Gewalt zusammen, die er in sich hat, und bedrängt die Odil, doch über dem kleinen Weh hier im Haus und dem großen Weh um Mann und Hof nicht zugrunde zu gehen. Man muß immer ein kleines Weh haben, meint er, damit einen das große nicht übermannt, er liest ihr aus dem gottseligen



Buch des Thomas von Kempis vor, wenn sie die Kleine stillt, und redet ihr zu, doch nicht mehr mit der Laure zu streiten, auch nicht widerzuschelten, wenn sie diese in ihrer blinden Eifersucht ein Männermensch heiße. Noch habe ja der Wilgert sich gut gehalten, es gehe doch alles im Leben vorbei. Zuerst murrte die Odil und heult und trotzt, sie will nichts von dem Wilgert, aber der Alte, der es immer gut mit den Leuten verstanden hat, läßt nicht ab, um ihre Seele und um deren Erhöhung im Leid zu werben. „Du wirst mir doch kein Felsenweib sein, sagte er eines Sonntages, als sie allein in der Stube sitzen. Sie wiegt ihr Kind auf dem Schoß und wundert sich über dies Wort: Felsenweib? — „Ja“, meint der Alte mit hellem Lächeln, „wenn zwei händeln, muß einer tot sein, oder wenn er nicht sterben kann, muß er aufhören zu streiten, sonst geht's ihm wie den Felsenweibern. Die streiten schon dreihundertfünfzig Jahre und gilfen und bollern mit den Felsen, daß es die Leute bis an die Illquelle und bis nach Winkel hören, ja oft hört man es meilenweit und auch bis hierher am Kaiserstuhl, und wer es in stiller Nacht vernimmt und ist in seiner Seele von Haß und Neid vergiftet, der wird krank für immer und kann seines Lebens nicht mehr froh werden. Soweit führt die Unnachgiebigkeit, einer muß nachgeben, die Laure kann nicht, es ist ihr nicht gegeben, vor ihren Augen ist Feuer und Schwefel der Eifersucht. Du kannst aber nachgeben, weil du ein großes Weh hast, und wenn du dich überwindest, kommt auch Glück in dein Herz und du lernst lächeln über die vielen kleinen Weh.“

Odil schaut den gescheiten Alten verwundert an. Haushoch steht der über den andern Leuten, die sie kennt. So hoch wie der kommt sie nimmer, jedoch ihr ungebärdiger Trotz schwindet, und sie fragt, wer denn diese Felsenweiber eigentlich seien. Da lächelt der Jochem und erzählt: „Auf dem Schloß, als junger Bub, hab ich alte Geschichten aufschreiben müssen für meinen Herrn, und eine davon hat so gelautes: Dort, wo nicht weit von der Illquelle die Warthkapelle steht, ist die Burg der Herren von der Warth gewesen. Jetzt ist ein Steinhaufen in der Nähe, den setzt ein Felsenweib jede Nacht auf und das andere wirft ihn heulend und schreiend auseinander. Die Steine fliegen bis ins Tal, und wehe dem Wanderer, der stehen bleibt und dem zornigen Schelten lauscht. Das eine der Felsenweiber ist die Königin Agnes von Ungarn, eine Habsburgerin, die Tochter Kaiser Albrechts, das ander Weib ist Adelheit von Saargans, die Frau des Herrn Rudolf von der Warth. Der Habsburger Kaiser Albrecht hat seinem Neffen, Hans von Schwaben, sein Erbteil vorenthalten, da hat ihn dieser auf einem Ritt in die Schweiz ermordet. Rudolf von der Warth ist dabeigewesen, aber er hat keinen Teil an dem Kaisermord. Und doch ist er auch aufs Rad geflochten worden. Die Tochter Albrechts, eben jene Agnes von Ungarn, hat geschworen, sie wolle im Blut der Mörder ihres Vaters baden wie im Maientau. Sie hat ihre Rache gekühlt, und die Burgen der Herren sind geschleift worden. Adelheit von der Warth ist ins Kloster und hat für ihren unseligen Mann gebetet, und an der Stelle seiner Burg hat sie ihm ein Denkmal aus lauter Felsen setzen lassen wollen. Aber die Habsburgerin hat's nicht gelitten. Und jetzt hat keine ihre Ruhe im Grab, jede Nacht will die Adelheit das Denkmal für ihren Mann aufsetzen, und jede Nacht kommt die finstere Habsburgerin im Eisenkleid auf einem Rappen und wirft mit wilden Racheschreien die Steine auseinander.



Landschaft am Oberrhein

Schau Odil, das ist so ein großes Weh, von ihm gellen die Lüfte, und keine der Felsenweiber kann nachgeben. So ist es, einer versteinert in Weh oder Haß oder Rache, der andere wird ein Stück Vieh im Leiden und etliche leiden sich

durch, sie werden weder zu Felsgestein noch zu einem Stück Vieh, sie kommen höher zu stehen als die andern. Stell dich auch ein wenig höher, die Laure kann das nicht, der Wilgert tut ihr zu arg unrecht, und sie ist kein Weib, das sich über ihren Schmerz erheben kann.“

Die Odil nahm ihr Kind von der Brust und putzte ihm das Milchschnäuzlein ab, dann legte sie es aufs Stroh. Aber in der Nacht fand sie keinen Schlaf, sie hörte, wie der Wilgert in der Kammer der Laure böse Worte gab, dann, als alles still wurde, vernahm sie plötzlich im springenden Wind die Stimmen der Felsenweiber, die grollenden Haßschreie wie aus Urtiefen der Erde und das Gepolter der Steine. Da war es in ihrem Innern wie beim Rhein, wenn im Frühling das Grundeis bricht. Ihr alter Mensch zerbarst. An den Hängen des Kaiserstuhls reiften die Trauben, die Herbstsonne kochte sie süß. Und es war, als sei von dieser Süßigkeit etwas in das Herz der Odil geträufelt, sie vermochte über das kleine Weh im Haus zu lächeln, und die Schwester fand keinen bösen Widerpart mehr an ihr.

Als der neue Most in den Fässern zu gären begann, kam der Bürsten-Nickel und holte sie mitsamt dem Kind hinüber ins Elsaß, wo es wieder ruhiger geworden war. Der Storzenbauer konnte noch nicht gut laufen, aber ein Dach hatte er doch zusammen mit dem Nickel über sein Haus gelegt, und das Vieh stand auch trocken und warm. Als sich Odil zur Heimfahrt fertig machte, gab ihr die Laure Brot und Hutzeln mit und schien wie bezwungen zu sein, nun, da der Schatten ihres Eheglücks verschwand. Der Wilgert brachte ein Brett hervor, das er mit vier Rädlein und mit einer Leine versehen hatte, dies schenkte er seiner Schwägerin, so brauchte sie ihr Kind und ihr Bündel nicht den weiten Weg zu tragen. Die Kinder geleiteten sie bis nach Rotweil und schoben voll Jubel das sonderbare Wägelchen. Das Mareile mußte endlich heulend zurückgeschickt werden. Der Großvater stand noch lange mit dem kleinen Durs an der Hand am Weg und winkte den Abschiedsgruß.

Als aber Odil zusammen mit dem Bürsten-Nickel bei Breisach in den Nachen stieg, um über den Rhein zu setzen, da drehte sich das Wägelchen im Nachen mitsamt dem Bündel auf die andere Seite. Odil schaute auf von ihrem Kind, das sie sorglich im Schoß hielt. Da gewahrte sie auf dem Brett ein unbeholfenes Herz mit dem glühenden Schürhaken von ungeübten Händen eingebrannt. In dem Herzen war ein kleines W zu sehen. Das war der Namenszug Wilgerts. Jetzt mußte die Frau im Nachen laut lachen über dies kleine W, das da aus dem gebrannten Herzen zu ihr hinzielte. Der Bürsten-Nickel schaute verwundert auf, frohes Lachen war selten in diesen Tagen. Er lächelte und dachte: „Wie jung sie noch ist, schier noch ein halbes Kind, und so kann sie auch lachen.“ Das kleine W bemerkte er nicht, und das war gut so. Aber für Odil, die bald auf dem Storzenhof schaffen mußte für drei, um den Storzenhofer wieder gesund zu kriegen, für sie war dies kleine W stets eine Hilfe, mit dem großen Weh, das nie ganz aus ihrem Leben schwand, fertig zu werden, und sie wußte es auf einmal ganz deutlich: Über allem großen und kleinen Weh steht zu jeder Zeit der Wille zu neuem, gutem Beginn.

# Eine Frau greift ein

VON AUGUST ZEDDIES

Aus dem Glockenturm schwingen zwölf kurze Uhrschläge in die Nacht und hallten eintönig und dumpf durch das Dorf. Gassen und Häuser waren vom Tiefschwarz der nächtlichen Erde aufgesogen; man fühlte nur, wo sie sich befanden, denn sehen konnte man sie nicht. Es war auch nicht erforderlich, denn wer hier heimisch war, kannte Weg und Steg, Gräben und Hof, Dorfkirche und Gottesanger, und wußte sie zu finden. Und Fremde, die in der Finsternis sich hätten verlaufen können, die gab es hier nicht.

Doch, zuweilen geschah es, daß trotz alledem selbst ein Dörfler einmal den Heimweg verfehlte und Hof und Haus nicht auffinden konnte, so widersinnig das auch scheinen mochte. Nun, dann mußten wohl besondere Umstände dabei vorherrschen. Und so war es meistens auch. Peter Wenzel hieß er, dem es nun schon zweimal so ergangen war. Sein Haus lag am Ausgang des Ortes, an einem Knick, der von Hecken umstanden war und einen breiten, ausgetrockneten Graben als Wegesellen mit sich führte, der vor Wenzels Hause ein paar Bohlen trug, die an beiden Seiten von einem Holzgeländer umrahmt waren. Peter Wenzel hatte es in früheren Jahren selbst einmal zurechtgezimmert.

Jetzt kroch die Nacht um sein Haus und knisterte leise im Gebälk, wenn der Wind über die morschen Dächer kletterte. Die Kinder im Haus mochten dann wohl aus dem Schlaf schrecken, mochten in die Schwärze des Zimmers starren, Gespenster sehen, die vor den Fenstern piffen und johlten, und mochten in ihrer Angst nach dem Vater rufen. Der aber war nicht daheim. Im Krüge saß er. Auch jetzt, zu mitternächtlicher Zeit. Nicht nur heute, oft schon, alltags und sonntags. Die Kinder? Die hatten zu schlafen und sich nicht um ihn zu kümmern.

Der Wirt war zu Bett gegangen. Lene, die neben der Hausarbeit in Küche und Hof auch den Schankbetrieb am Abend mit versah, saß gähmend auf dem Stuhl am Biertresen und ertappte sich öfter dabei, einzuschlafen, indem ihr Kopf mit einem Ruck auf ihre Brust sank. Zwölfmal hatte es geschlagen. Sie blickte auf das Ziffernblatt. Ja, es stimmte. Mitternacht war es im Dorf. Alle Gäste hatten längst heimgefunden. Nur einer nicht. Er saß drüben in der Ecke im schwachen Schein des Hängelichtes, die Hände auf dem Tische liegend und in das halbgeleerte Glas mit dem abgestandenen Bier starrend.

„Peter, schämst dich eigentlich nicht, daß du immer noch hier sitzt?“ sprach Lene nun und war energisch vom Stuhl aufgestanden. „Ist's noch immer keine Zeit, nach Hause zu gehen?“

„Kümmere dich nicht darum“, antwortete Peter Wenzel und stierte weiter vor sich hin. „Noch ein Bier, Lene“, sprach er milder. „Darfst mich nicht ausschimpfen, Lene. Du nicht!“

„Kann dir kein Bier mehr geben“, entgegnete Lene, „die Nacht ist angebrochen, wir müssen Feierabend machen.“

„Ich mag noch nicht fort“, sprach er mit gefalteter Stirn. „Sieh, wenn ich hier bin, dann ist mir immer viel wohler, hier bei euch. Und wenn ich draußen bin, oder in meiner Werkstatt, nein, Lene, ich halte das nicht aus: das Geschäft geht nicht, die Kinder ärgern mich, die Arbeit will mir nicht aus den Händen, alles gerät mir daneben, keine Frau im Hause, kein Geld im Hause, es ist nicht mehr auszuhalten.“

„Und dann kommst du hierher, um dir allemal einen Rausch anzutrinken!“ warf Lene ihm vor.

„Das will ich nicht“, wehrte er ab. „Aber es kommt so von selbst. Und man vergißt dann wenigstens für ein paar Stunden, was einen den ganzen Tag quält. Du kennst das nicht, Lene.“

„Ich kenne es schon, Peter. Tun dir deine Kinder nicht leid? So kann es mit dir doch nicht weitergehen. Du mußt wieder — heiraten, Peter, damit eine Frau ins Haus kommt.“

„Wen wohl, Lene? Eine aus unserm Ort vielleicht?“

„Das mußt du wissen. Ich kenne mich da nicht aus. Bist ja Mannsbild genug, um die richtige zu finden.“

Peter Wenzel blickte zu ihr auf. Nun ärgerte er sich doch, daß seine Augen ihr Bild nur noch verschwommen aufnehmen konnten. Langsam begann es sich um ihn zu drehen: Wände, Spiegel, Wandbilder, Biergläser, Aschenbecher, Lene . . . Nun, wo er hätte sagen können, was er schon lange hatte sagen wollen, nun fand er keinen klaren Gedanken. Weshalb blieb er denn solange bis in die Nacht? Nur, um abzuwarten, bis die Gaststube leer wurde, um mit Lene ein paar Worte sprechen zu können. Lene aber sprach nicht viel, am wenigsten davon, worüber sich alle im Dorf wunderten, nämlich, daß sie noch nicht verheiratet war. Es hieß, sie habe einen Burschen aus dem Nachbardorfe geliebt, der im Kriege gefallen ist; seitdem sei sie mannsfremd und unnahbar geworden. Sie tanzte nicht und trank nicht einen Schluck Bier. Still und wortkarg ging sie durch den Tag und verrichtete ihre Arbeit.

Peter Wenzel war aufgestanden, stand breitbeinig da, hob die Arme wie zwei Pfähle auseinander und grinste mit breitem Munde, dann torkelte er auf Lene zu, wollte sie greifen, versuchte sie an sich zu drücken, in wilder Gier, und wollte wie ein Verliebter sprechen, ein paar schöne Worte formen, eine Schmeichelei sagen, ach, es geriet auch dies daneben, alles blieb plump und roh, wie seine gefällten Baumstämme in der Werkstatt, die vergebens darauf warteten, zu Mollen ausgehauen zu werden.

Im nächsten Augenblick schon stand er vernichtet da und rieb sich die Wange. Lene hatte ihren Arm eindeutig sprechen lassen. „Das kannst du bei anderen versuchen, bei mir nicht!“ hatte sie ihm geantwortet.

Er hatte das alles auch ganz anders vorgehabt, aber weil Lene etwas vom Heiraten gesagt hatte, deutete er das um und glaubte . . . Doch, nun würde er nie mehr wagen, mit Lene noch einmal darüber zu sprechen, einerlei, was nun kam, mochte nun alles ganz zum Teufel gehen, er würde nun noch mehr trinken, um zu vergessen, so dachte er. Und wollte beschämt und wortlos aus der Tür schleichen.

„Und wer bezahlt die Zeche, Peter?“

„Schreib's mit dazu, Lene. Ich bezahl's schon noch.“

„Peter Wenzel — wann wohl?“ sprach sie grimmig in sich hinein und schloß die Tür zu. Dann trat sie hinter den Tresen, nahm das Anschreibbuch zur Hand und strich die Summe durch, die unter Wenzels Namen angeschrieben stand. Das Geld dafür legte sie in die Kasse. Sie bezahlte es aus ihrer Tasche. Nur, weil der Peter es nicht bezahlen konnte. Nur, damit der Wirt nicht betrogen wurde.

Peter Wenzel trat in die Dunkelheit hinaus und maß die Straße im Zickzack von einer Seite zur andern. Als er nach langem Irren den Knick erreichte, glaubte er sein Haus vor sich zu haben, stapfte an den Graben, hob das rechte Bein, um es auf die Bohlen zu setzen, und trat in die Luft, fiel in den Graben und schlug mit dem Gesicht auf einen alten Mauerstein.

Hier lag er lange, bevor es klar in ihm wurde. Die Sonne stand schon hell im Dorf, als er ins Haus wankte, mit hinkendem Fuß und blutender Wange.

In den nächsten Tagen kam er nicht in den Krug. Auch am Sonntag nicht. Lene legte es zum Guten aus und glaubte, Peter Wenzel habe nun endlich ihre Worte beherzigt. Nun war sie froh und fühlte sich von einer schweren Sorge befreit. Und wollte es damit genug sein lassen. Nun würde der Peter schon wieder zu Verstande kommen, um rechtschaffen zu arbeiten und sich um seine Kinder zu kümmern. Denn nichts war es weiter, als die Sorge um die mutterlosen Kinder, wenn sie Peter zurechtgewiesen hatte.

Als am Abend der Tanz im Krüge in vollem Gange war, konnte einer der Bauernburschen das Sticheln doch nicht unterlassen: „Weißt schon, Lene, dein Nachtgast hat sich im Suff das Bein gebrochen. Draußen im Graben hat er gelegen. Und die Zähne hat's ihm auch eingeschlagen. Süffel, der! Sieht ja nun, was er hat. Kein Mensch kümmert sich um ihn. Schadet ihm nichts, warum macht er sich alle zum Feinde. Arbeiten will er nicht. Was man bestellt hat, das bekommt man nicht. Na ja, unseretwegen.“

Am anderen Morgen sah man Lene die Straße dorfaufwärts gehen. Ein Knecht sah es, der eben die Pferde anspannte. Drüben sah es der Vollmeier im Tor. Und drunten am Gottesanger sah es die alte Häuslerin, die ausging, um Reisig zu sammeln. Lene aber kümmerte sich nicht darum, und sah die hämischen Blicke nicht, die sie bis ins Haus des Mollenhauers verfolgten.

Unordnung im Hausflur. Unordnung in der Küche. Hier saß Peter Wenzel hilflos im Sofa, das Bein umwickelt und den Kopf verbunden. Als Lene eintrat, kniff er die Augen zweimal hastig zu und riß sie ebenso hastig wieder auf . . . ja, es stimmte, Lene war es leibhaftig, niemand anders.

„Du . . . Lene?“

„Ja, ich, Peter. Weil du keinen Menschen hast, deshalb komme ich. Tun mir leid, deine Kinder. Wer sich selbst nicht helfen kann, dem soll man die Hilfe nicht versagen . . . selbst, wenn man sonst nichts weiter miteinander zu tun hat.“

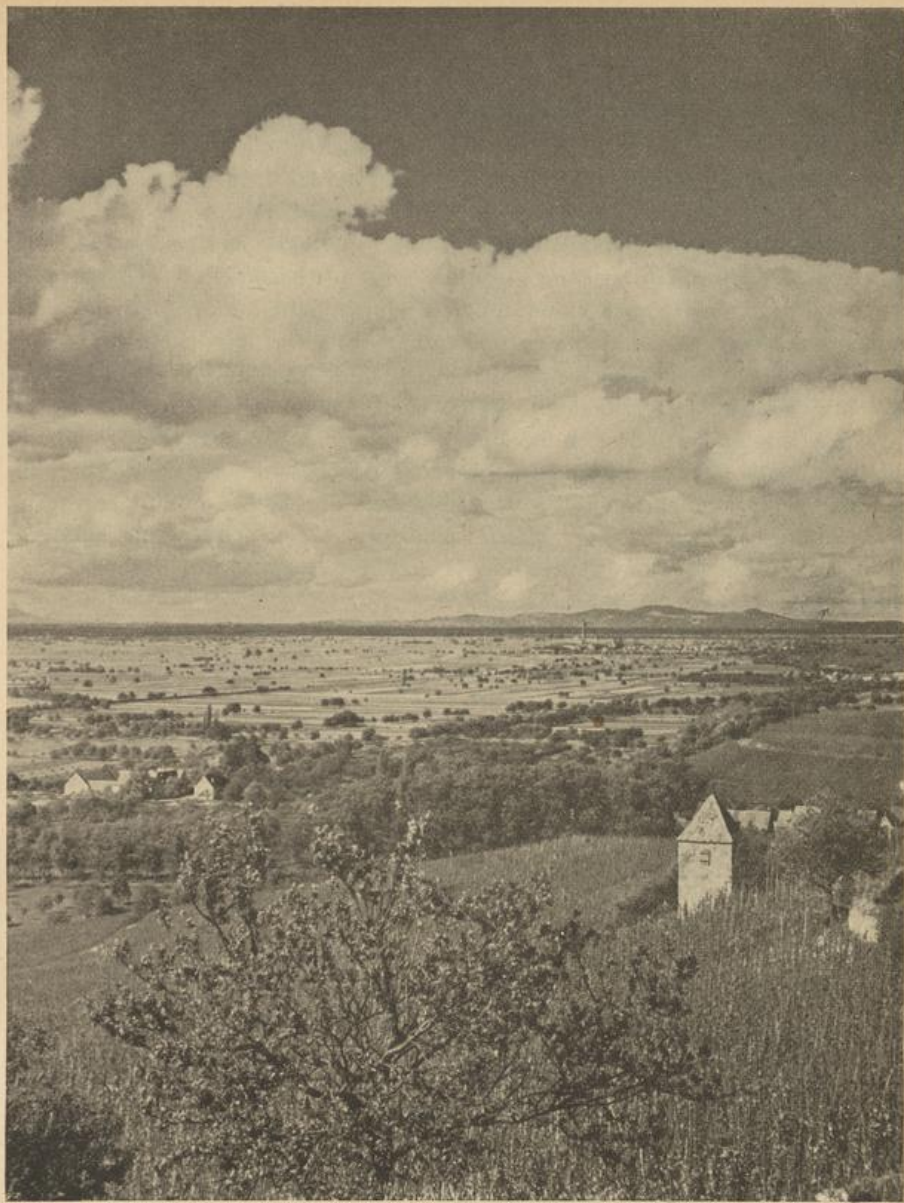
Peter Wenzel bekam kein Wort heraus. Nur an den Augen merkte man, daß irgend etwas in ihm vorging, und seine Lippen zitterten schwach. Lene hatte zum erstenmal sein Haus betreten! Warum hatte sie das getan? Sie brauchte es nicht. Und doch tat sie es. Als sie wieder gegangen war, blieb wohl der Raum leer, aber etwas Lebendiges blieb doch zurück . . . ihre Worte, ihre Schritte, ihr Atem. Der Raum war ein anderer geworden. Er schien heller und freundlicher, trotz aller Unordnung.

Nein, so konnte es nicht weitergehen, wie bisher. Er durfte nicht noch mehr fallen. Noch war es nicht zu spät. Zum Säufer werden? Aus Verzweiflung? Nur immer dumpf vor sich hinbrüten? Nein, nie und nimmer. Das dachte Peter Wenzel. Er wollte zeigen, daß er Lenes Mitleid verdiente, wollte beweisen, daß er doch noch zu arbeiten verstand. Was er verloren hatte, das Vertrauen zur Arbeit, das Vertrauen der Bauern zu ihm, er wollte und mußte es sich wieder zurückerobern. Bald. Nein, heute schon!

Und schritt humpelnd in die Werkstatt. In allen Ecken hingen verstaubte Spinnennetze. Die Haumesser lagen verrostet umher und waren lange nicht mehr angerührt worden. Nun griff er sich ein Stück Rohholz, legte es zurecht, schärfte eins der Messer, und hieb in das splitternde Holz. Heute, morgen, ja, auch die nächsten Wochen hindurch. Sein Gesicht trug den Verband nicht mehr, und das angeschiente Bein war allmählich verheilt. Nicht nur in den frühen Morgenstunden piff Peter sein Mollenhauerlied gegen die blinden Fensterscheiben der Werkstatt, es kam oft mitten am Tage und auch am Abend quellfrisch und kernig über seine Lippen. Bald stand eine Bütte nach der anderen fertig an der Wand. Große und kleine. Und eine war besser gearbeitet und aus dem rohen Baumstamm herausmodelliert als die andere.

Auf Käufer brauchte er nicht lange zu warten. Bald hatte es sich bis in die Nachbardörfer herumgesprochen. Das kam Peter Wenzel zwar ein wenig sonderbar vor, aber er dachte nicht weiter darüber nach. Er führte die Nachfrage nach Mollen einfach auf die einsetzende Schlachtzeit zurück. Daß es Lene war, die alles heimlich in die Wege geleitet hatte und den im Krüge eingehenden Bauern aus nah und fern zuredete, ahnte er nicht. Jemand trug ihm sogar das Wort „Meister“ wieder in die Werkstatt zurück. Meister Wenzel . . . das Wort hatte Klang und wog schwer. Ja, Meister! Das war er nun wirklich wieder. Meister seines Fachs! Meister eines ehrsam Handwerks! Wie durch ein Wunder plötzlich wieder ins Leben gerufen. Durch Lene!

Nein, er trank nicht mehr. Nur einen Abendschoppen, wie es die meisten im Dorfe taten, wenn sie nach des Tages Mühen sich ausruhten. Dieser Schoppen war verdient und schadete nicht. Die Bauern grüßten Peter Wenzel wieder freundlicher, blieben bei ihm stehen oder setzten sich mit ihm an einen Tisch. Niemand rührte an das, was früher war. Nur die Augen kniff man zusammen: Soll uns doch wundern, was aus der Geschichte noch wird!



Rheinebene mit dem Blick auf den  
Kaiserstuhl



Ach, sie ist so einfach und ist schnell erzählt. Kaum mochte ein Vierteljahr vergangen sein, da traf es sich, daß Peter Wenzel, der längst auf sein Äußeres wieder mehr Obacht gab, sich viel öfter rasierte und den Scheitel mit Wasser in zwei glatte Flächen brachte, daß er mit seinen drei Kindern am Abend noch ein bißchen durch die Felder schritt, um die frischen Saaten zu betrachten und das Gedudel der Feldlerchen zu hören. Da trafen sie mit Lene zusammen, die vom Felde heimkehrte. Nun sie stehenblieb und den Kindern die Hand gab, lächelte Peter Wenzel ein wenig verlegen und bekam das helle Strahlen in die Augen, als blinzelte die Sonne mitten hinein. Viel hätte er sagen mögen, ohne Pause eine Stunde lang plaudern können . . . aber er sprach nur dies: „Ist doch eine nette Tante, nicht wahr, Kinder?“

Dann blickten sie sich beide an. Auch Lene lächelte ein wenig. Und schickte sich an, weiterzugehen. Peter Wenzel konnte schlecht anbringen, was er dachte und wohl sagen möchte, wenn das nicht so schwer wäre. Nun schützte er die Kinder vor und sprach zu ihnen, obwohl der darin verborgen liegende Gedanke Lene gelten sollte: „Möchtet ihr wohl . . . immer solche nette Tante bei euch haben?“ Wer vermöchte es den mutterlosen Kindern nicht nachzufühlen, wenn sie auf diese Frage mit einem freudigen „Ja!“ antworten?

Lene sah diese Freude in den Kinderaugen, deren Widerschein wie ein stilles Glück in ihr sonst einsames Leben fiel.

„Die Tante kann schönes Essen kochen, Vater“, sprach das größere Mädchen und mochte an die Mittage denken, wo es den Topf mit Essen vom Krüge holen mußte.

Peter Wenzel schickte die Kinder fort. „Spielt noch ein bißchen. Ihr dürft solange draußen bleiben, bis ich heimkomme.“

Und standen sich nun allein gegenüber, Peter und Lene, nun selbst wie zwei unbeholfene Kinder, die beide wissen, was sie denken, und es einer vor dem andern nicht auszusprechen wagen.

„Ja, Lene — so ist das!“

„Ist es nun so nicht besser, Peter, wo du wieder deine tägliche Arbeit hast und du dir die Stunden nicht mehr im Krüge um die Ohren schlagen brauchst?“

„Ja!“ Und das sprach er fest und kräftig aus. „Aber — na ja, du weißt ja . . . immer so weitermachen . . . und dann . . . ohne Frau . . .“

Er scheute sich, das, was er dachte, klarer in Worte zu fassen. Aber in Lenes Augen bettete sich ein warmer Glanz. Und es geschah, daß beide, wie von ihrem Innern geleitet, die Hände ineinander schoben.

„Fällt es dir so schwer, Peter?“

„Lene — wenn du dann willst?“

Das letzte bißchen Bangigkeit verlor sich beim Blick in ihre Augen. Sie nickte nur und sah in die Ferne, dorthin, wo das Haus stand und die Kinder spielten.

„Du mußt eine Stütze haben, Peter. Und deine Kinder haben eine Mutter nötig.“ Sie zögerte. Dann sprach sie: „Aber — ich weiß noch gar nicht, ob ich dir überhaupt gefalle!“

„Lene, schon lange! Ich hab' das bloß nicht sagen können! Nun ist ja alles gut. Ich wüßte mir auch keine bessere Frau für mein Haus und meine Kinder.“

Da schob Lene ihren Arm unter Peters Arm. Langsam, als gingen sie nun einem späten Glück entgegen, schritten sie heimwärts. Nun konnte es jeder sehen. Vor niemandem brauchte Lene sich jetzt verbergen, mochten sie alle denken was sie wollten. Lene wußte, was sie tat: sie übernahm die schwerste und mühevollste Pflicht: fremden Kindern eine Mutter zu sein! Und eine gute Mutter dazu! Das war eine doppelt schwere Aufgabe.

„Ist nun doch gut, daß alles so gekommen ist, Lene!“

„Peter, ich fühlte, woran es fehlte und sah das Unglück kommen. Da gab das Schicksal mir einen Wink. Ich ging den Weg zu dir. Es hat wohl so sein sollen . . . wenn ich's auch nicht geglaubt habe, daß wir beide . . .“

Da standen sie vor den Kindern.

„Nun wird Tante Lene — bald eure Mutter sein!“ sprach Peter Wenzel.

Da blickten die Kinder sich schweigend an und sahen ungläubig und fragend zu Lene auf.

„Ja . . . Kinder? Soll ich eure Mutter werden?“

Als ständen sie nun plötzlich wie vor einem Wunder, das ihre Sinne nicht recht fassen konnten, so schön und feierlich war ihnen zumute.



### Deutsches Land am Oberrhein

*Aufwärts drängt am Hang die Rebe  
bis zur Mauer dunkler Tannen,  
golden hängt's in Laubgewinden,  
die von Stock zu Stock sich spannen.*

*Uferpaare, fruchtgesegnet,  
Silberband des Rheines bindet,—  
wie im hohen Münsterturme  
sich geeint auch wiederfindet*

*Dörfer sind wie alte Truhen,  
die der Jahre Schätze tragen,  
und sie bergen wie die Burgen  
Lied und Wort aus alten Tagen.*

*Jenes Ragende der Tannen,  
ob im Wasgenwald sie stehen,  
oder brudernah im Winde  
über Schwarzwaldhöhen wehen.*

*Und wie Brauchtum sich und Sprache  
überm Strom die Hände reichen,—  
ward der Münsterturm den Ufern  
deutschen Geistes reines Zeichen.*

Max Rieple

# Gesundheitliche Aufrüstung des Dorfes

V O N R O B E R T B A N F I E L D

Der Bauernberuf ist von Haus aus der gesündeste Beruf, und die Bauernschaft müßte naturgemäß vor Kraft und Gesundheit strotzen, wie es ja auch früher der Fall war. Der Bauernberuf müßte deshalb auch der gesuchteste aller Berufsarten sein und die Blüte der deutschen Jugend müßte sich zu ihm drängen! Leider sieht es einstweilen ganz anders aus. Die Ursachen dafür liegen vor allem in dem Materialismus der liberalen Zeit, der den Menschen nicht achtete und in der natur- und lebensfeindlichen Dogmatik, deren Auswirkungen sich im konservativen Bauerntum im wesentlichen bis heute erhalten haben, während durch die Aufklärung in den Städten neben vielem Negativem das eine Gute erreicht wurde, daß in den letzten Jahrzehnten eine Auflockerung zur gesunden und naturgemäßen Lebensführung stattgefunden hat.

Man denke nur an die moderne Sportbewegung und die ungeheure Umwälzung, die sie in die Freizeitgestaltung gebracht hat. Während früher der Besuch von Gaststätten, Kaffeehäusern, Tanzböden, Kino und Theater die ausschließliche Erholung von der Arbeit bildete, so nimmt heute der Besuch von Sportstätten, Wandern zu Lande und zu Wasser, der Besuch von Bädern aller Art (einschließlich Luft- und Sonnenbädern) den Hauptraum ein. Der Bauer sagt zwar meist, die Tagesarbeit brächte ihm so viel körperliche Bewegung, daß er der Leibesübungen nicht mehr bedürfe. Dies ist aber grundfalsch. Wohl leidet der Bauer nicht unter dem typischen Bewegungsmangel des Städters, aber seine Verrichtungen sind fast durchweg langdauernd und äußerst einseitig und bewirken dadurch die typische Steifheit und Verkrampftheit, die notwendig einen Ausgleich durch Lockerungsgymnastik und Massage verlangt. Kraftsport allerdings hat der Bauer im allgemeinen nicht nötig, wohl aber Übungen, die Entschlußkraft und Mut fördern. Heute fehlt es dem Bauern zwar an Zeit, um etwas für sich selbst zu tun, aber die wirtschaftliche Erschließung des Ostraumes mit seiner starken Produktionskraft wird den Bauern des Altreichs entlasten, die Mechanisierung des Bauernbetriebes wird das ihre tun und schließlich werden wir auch zu einer gerechteren Bewertung der bäuerlichen Erzeugnisse kommen, so daß die Rentabilität der Bauernbetriebe einmal eine bessere werden wird.

Wir m ü s s e n dazu kommen, daß die Bäuerin weniger eine Arbeitskraft im Betrieb darstellt, sondern sich mehr dem Haushalt widmen kann, wie es in ausgesprochenen Weidegebieten schon heute der Fall ist (Allgäu). Dann muß sie wieder mehr Sorgfalt auf die Ernährung ihrer Familie aufwenden.

die den wesentlichsten Umweltfaktor bildet und durchweg verbesserungsbedürftig ist. Man nimmt zwar im allgemeinen an, daß der Bauer hier an der Quelle sitze, was in Friedenszeiten wohl auch eine gewisse Berechtigung hatte. Aber wenn auch die Ernährung zum mindesten in vielen Bauerngebieten als durchaus ausreichend anzusehen ist, so ist sie ganz allgemein einseitig, meistens übermäßig schwer und vernachlässigt fast vollständig gerade die Faktoren, die von der modernen Ernährungslehre als besonders wichtig erkannt worden sind, nämlich Vitamine und Mineralstoffe. In die Praxis übersetzt heißt das: der Bauer genießt zu wenig bzw. gar kein Gemüse und Obst, vor allem keinerlei Rohkost (außer etwa Salat). Die Kartoffel wird im wesentlichen nur in den armen Gegenden reichlich genossen und jedenfalls nur wegen ihrer Billigkeit, nicht aber wegen ihres diätischen Wertes. Daß der Bauer sich im allgemeinen grundfalsch ernährt, kann nicht bestritten werden, dafür ist der bündigste Beweis der Zahnverfall der bäuerlichen Bevölkerung! Dieser kann allein auch nicht mit dem Mangel an Pflege und Zahnärzten auf dem Lande entschuldigt werden, denn diese gab es vor hundert Jahren noch in weit geringerem Maße wie heute, und damals war das Gebiß der Bauern noch durchweg gesund. Man sehe sich nur einmal die Schädel in alten Beinhäusern oder Museen an! Aber in diesen 100 Jahren ist der Bauer von seiner bis dahin naturnahen und gesunden Lebensweise vollständig abgegangen und hat sich die Errungenschaften der Emanzipation auch in der Ernährung zu eigen gemacht, die ihm mit vielen anderen unglücklichen Ge-



Landjugend, lerne schwimmen!  
Ein Freibad ist nach schwerem Erntetag eine Erholung

wohnheiten von der Stadt dargeboten wurden. Wenn man sich vor Augen hält, wie einfach und billig früher die deutsche Bauernschaft von dunklem Vollkornbrot, Getreidegrützen, Milchprodukten und den Früchten des Gartens, Feldes und Waldes gelebt hat, so wäre damit gleichzeitig auch das wirtschaftliche und bevölkerungspolitische Problem gelöst, denn diese Lebensweise ist nicht nur gesund, sondern auch unvorstellbar billig.

Das gleiche wie für die Ernährung gilt auch für die Kleidung einschließlich der Fußbekleidung. War früher das Barfußgehen nicht nur für Kinder und Heranwachsende, sondern auch für die Erwachsenen im Sommerhalbjahr eine Selbstverständlichkeit, bei welcher die Bauern sich einer hervorragenden Gesundheit der Füße erfreuten, so ist es heute allgemein verpönt, und das ständige Tragen von Schuhen und Strümpfen ist nicht nur teuer und verursacht der Bäuerin viel Flickarbeit, sondern hat auch die Ausbreitung von Fußkrankheiten aller Art zur Folge gehabt, als Schweißfuß, Platt-, Senk- und Knickfuß usw., die heute in der Bauernbevölkerung in einer Weise vertreten sind, daß man nicht einmal 50 Prozent mehr als fußgesund ansprechen kann, wie die Aushebungen zu Arbeitsdienst und Wehrmacht in erschreckendem Ausmaß beweisen. Man komme dabei nicht mit der heute tatsächlich nicht zu leugnenden Überlastung der bäuerlichen Bevölkerung und besonders der heranwachsenden Jugend mit schwerer körperlicher Arbeit! Denn die Überlastung des Bauernvolkes war in den letzten 1000 Jahren immer vorhanden und doch war der Bauernschlag durchaus kräftig und gesund. Es ist vielmehr neben dem schon erwähnten übermäßigen Tragen von Schuhwerk (besonders Pantinen, die am schädlichsten sind), der Mangel an Kalk in der Nahrung, der hauptsächlich auf das Fehlen des Verzehrs von rohem Gemüse zurückzuführen ist.

Daß die Haut ein sehr wesentliches Atmungsorgan des Menschen ist, bei dessen wesentlicher Beeinträchtigung der Mensch in kurzer Zeit stirbt (z. B. bei Verbrennungen), wird in keiner Weise beachtet. Die Bauernbevölkerung zieht sich im allgemeinen viel zu dick an und ist deshalb für Erkältungskrankheiten sehr anfällig. Die Entlastung des Herzens bei Arbeit in leichter Kleidung ist wissenschaftlich nachgewiesen. Wie herrlich ein Arbeiten im Freien z. B. mit nacktem Oberkörper in vielen Fällen ist, beginnt sich nur sehr langsam durch den Einfluß des Reichsarbeitsdienstes (Surén) durchzusetzen. Aber es ist ein Moment, das gerade die Bauernarbeit zur schönsten Arbeit überhaupt machen könnte. Und die Erleichterung wäre eine ungeheure. Das gleiche gilt von einem allabendlichen Abwaschen des ganzen Körpers mit kaltem oder lauwarmem Wasser — mit Hilfe einer Waschschißel und eines Handtuches leicht durchzuführen —, das den Körper von Schweiß und Staub befreit und einen ruhigen Schlaf und eine sehr viel bessere Erholung während der Nacht bewirkt. Besonders gesteigert kann dieselbe werden, wenn danach noch ein frisches Nachthemd angezogen wird und wenn im Sommerhalbjahr anstatt der noch allgemein üblichen Federbetten leichte Woldecken verwendet und die Fenster geöffnet werden.

Die Wirkung der frischen Luft ist dem Bauern noch besonders unbekannt, wahrscheinlich weil er sie zum Greifen nahe hat. Aber es muß doch zum

Augen  
dunklem  
des Gar-  
as wirt-  
Lebens-  
schließ-  
Kinder  
bjahr  
genden  
nd das  
nd ver-  
ng von  
k- und  
rtreten  
kann,  
endem  
nicht  
ers der  
Über-  
handen  
elmeir  
sondes  
hrung,  
rück-  
st, bei  
(z. B.  
erung  
krank-  
Klei-  
Freien  
lang-  
Aber  
über-  
leiche  
oder  
isches  
und  
acht  
ein  
statt  
und  
mt.  
trum

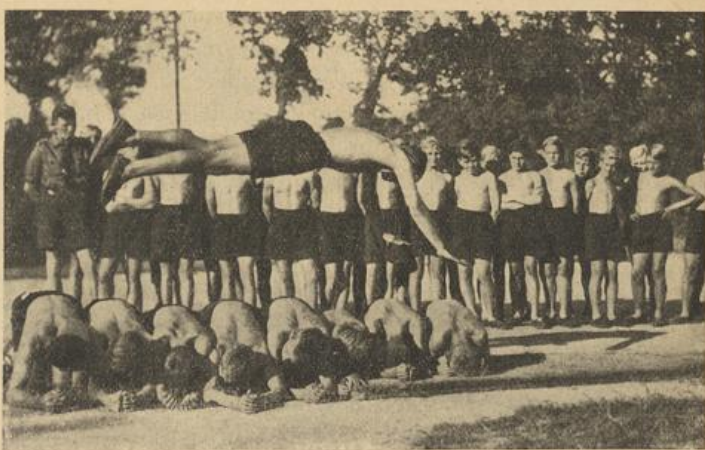
Auch so kann sich die  
Landjugend körper-  
lich erüchtigen, und  
macht ihr viel Freude



Gesunde Frauen —  
ein gesundes Volk



Im Diest bei der  
HJ. wird die Zeit nie  
lang



Nachdenken anregen, wie es möglich sein kann, daß die Tuberkulose auf dem Lande stärker vertreten ist als in den Städten, wo doch der Bauer seine ganze Tagesarbeit in frischer, guter Luft verbringt und auch eine ausgesprochene Unterernährung auf dem Lande selten ist. Aber die Lüftung der Schlafstuben, Wohnräume, Küchen und Ställe liegt noch sehr im Argen und zeitigt sehr schlimme Folgen.

Hier sei einmal auf die Kleinkindererziehung und Säuglingspflege verwiesen. Es ist ein unbestreitbarer Übelstand, daß auf dem Lande die Kinderwagen viel zu wenig an die frische Luft oder in die Sonne gestellt werden, sondern sich gewöhnlich Tag und Nacht in dumpfiger Stube oder Küche befinden, und die Bäuerinnen, die im Sommer ihr Kind nackt ausziehen und in Luft und Sonne stunden- und tagelang im Grasgarten spielen lassen, sind noch sehr selten! Immerhin hat die Mütterberatung der NSV. hier schon vorzügliche Arbeit geleistet. Besonders sei an dieser Stelle auf die Gesundheitswagen der Landesbauernschaft Donauland verwiesen, die dort von der Oberin Bornefeld eingerichtet worden sind und die ärztliche Beratung bis ins entlegendste Dorf bringen. Das ist ein vielversprechender Anfang und ein Musterbeispiel dafür, wie es gemacht werden muß.

Als Letztes möchte ich auf die Badeverhältnisse, auf Luft-, Sonne- und Wasseranwendungen im Dorf zu sprechen kommen. Die Wasserverhältnisse sind dort vielfach knapp. Wasserleitungen sind oft nicht vorhanden und deshalb wird es noch gute Weile haben, bis jeder Bauer seine Badestube hat und auch jedes Familien- und Gefolgschaftsmitglied sie benutzen kann. Hier ist die Brause schon besser, und es gibt ja ganz einfache Systeme mit einem hochziehbaren Eimer, der dann durch eine Brause abläuft usw. Aber auch hier wird das Wasser nur ausgenützt, wenn es durch eine flache Schale unter der Brause aufgefangen wird, so daß man sich den Körper nachträglich noch waschen kann. Was aber überall durchgeführt werden könnte und müßte, das ist das allsonnabendliche Baden in der Waschküche, die ja fast in jedem Bauernhof vorhanden ist. Es wird einfach Wasser warmgemacht und die Familien- und Gefolgschaftsmitglieder baden dann nacheinander in der Weise, daß sie sich einfach in den vorhandenen Waschubern abseifen und waschen. Wo keine Waschküche vorhanden ist, ist doch vielfach eine Futterküche da, die zum Ersatz herangezogen werden kann. Im übrigen sollten große Höfe, Güter, Brennereien u. dgl., wo geeignete Räumlichkeiten vorhanden sind, auf diesem Gebiet allgemein mit gutem Beispiel vorangehen. Die Wirkung einer richtigen Hautpflege durch häufiges Baden und mit häufigerem Wäsche- wechsel ist ganz außerordentlich. Die Blutzirkulation wird lebhafter, der Stoffwechsel angeregt, der Körper abgehärtet; dies auch besonders durch ein allmorgendliches Abbürsten des ganzen Körpers mit einer steifen Bürste (die Pferde striegelt man ja auch). Erkältungs- und rheumatische Krankheiten treten dann viel seltener auf. Sind sie bereits vorhanden, so werden sie durch ein heißes Bad schnell und günstig abgeleitet, besonders wenn ihnen noch eine Schwitzpackung (in Leintüchern und Wolldecken) folgt. Auch die Anwendung feuchter Wickel, besonders mit Kräuterauszügen, kann Wunder wirken.

Ganz hervorragend ist die Wirkung der in Deutschland früher allgemein verbreiteten, heute fast nur noch in Finnland bekannten Sauna. Da die Bauern besonders viel unter rheumatischen Krankheiten, Versteifungen usw. leiden, ist ihr Gebrauch besonders zu empfehlen. Der Reichsgesundheitsführer hat durch einen Aufruf die hervorragende Wirkung der Sauna zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Es müßte erreicht werden, daß jedes Dorf seine Sauna bekommt, ebenso wie jedes Dorf heute ja sein Spritzenhaus und seinen Feuerlöschteich hat.

Daß jeder derartige Teich unschwer zu einem Schwimmbad für die Sommermonate hergerichtet werden kann, liegt auf der Hand, und damit würde auch das Freibad in jedem Dorfe eingeführt, das eine so außerordentlich günstige Wirkung ausübt und nach schweren Erntetagen jede Müdigkeit schnell verschwinden läßt. In der Nähe fast jeden Dorfes befindet sich ein kleines oder größeres fließendes Gewässer, das sich unschwer durch Aufstauen und dergleichen zu einem Schwimmbad herrichten läßt. Aber es werden ja nicht einmal unsere vorhandenen großen stehenden Gewässer von der Umliegenderbevölkerung zum Baden benützt! All das sind natürliche Freuden, die nichts kosten und die sich der Bauer bisher entgehen ließ. Hier muß gründlicher Wandel geschaffen werden. Wenn an diese Freibadeanlagen dann noch Gelegenheiten für Luft- und Sonnebaden angegliedert werden und Bauern und Bäuerinnen (nicht nur die Jugend) sich dann auch noch die Zeit nehmen, dieselben zu benutzen (z. B. des Sonntags!), so werden sie ihr Leben nicht mehr nur als Plage ansehen, sondern werden zu der Erkenntnis kommen, daß sie es eigentlich viel schöner haben könnten als der Städter, wenn sie sich ihr Leben nur richtig einzurichten verstehen. Wenn dann erst mal in jedem Dorf ein ehrenamtlicher Sportwart und desgl. Sportwartin vorhanden sind, die von hauptamtlichen Kräften in Kreis- und Landesbauernschaften zu einer großen einheitlichen Organisation ausgerichtet und betreut und gleichermaßen als laienmäßige Gesundheitspfleger ausgebildet sind, so wird auf dem Dorfe ein Leben und eine Freude beginnen, die seit langem dort nicht mehr bekannt waren. Leistungsfähigkeit, Gesundheit und Frohsinn werden in einem Maße wachsen, daß keiner mehr das heimatliche Dorf gegenüber den zweifelhaften Genüssen der Großstadt zu tauschen wünschen wird.

**Ich muß darauf hinweisen, daß genau so auch das deutsche Landvolk seine Pflicht erfüllt, daß vor allem Millionen deutscher Frauen sich eingliedert haben in diesem Arbeitsprozeß, daß die Bäuerin heute oft die Arbeit von zwei Männern allein zu leisten hat.**

Aus der Führerrede zur Eröffnungskundgebung  
für das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 am 30. 9. 1942



HERMANN ERIS BUSSE

# Schwarzwaldspuk

Oh, es war eine stockfinstere Nacht, als der Knecht Benedikt seine große Langholzfuhre rüstete für die Talfahrt. Der Wind piff durch die Tannen, und auf der harten Landstraße wirbelten dürre Blätter und Sand raschend durcheinander. Wenn der Wagen still hielt, um den Rossen eine Pause zu gönnen, vernahm man das Husa und Hui zwischen den Felsen durch am Bachbett hinab. Die Windsbraut trieb ihr Wesen, als sei ihr ein bitterböser Freier auf den Fersen. Benedikt steckte sich hinter einem Roßleib die Pfeife an, drückte den Hutstumpen tief in den Kopf, reckte die breiten Schultern und nahm die Geißel; aber er knallte nicht, hoi, er wollte denn doch nicht das Gewese wecken, das um Mitternacht die ewige Ruhe sucht und dies mit allerlei Schabernack kurzweilig macht.

Er schnalzte leicht, die Rösser zogen an, und so ging es über Stieg und Fall der Gebirgsstraße, um Kurven und Ecken herum mit gahrenden Rädern und leise aneinander donnernden Stämmen. Benedikt langte zuweilen das Butteli aus dem Rocksack, löste den Bleiverschluß und sog ein wenig Chriesi-wasser in die von der harten Gegenluft ausgedörnte Kehle. Sollte er singen? Die Nacht war so dunkel. Er lief vorne neben den Pferden, den schweren niederländer Braunen, und obschon es dunkel war, sah er den Atem aus ihren großen Nüstern dampfen, und er bildete sich ein, der Dampf schein ein wenig rot. Das Weiße in den Augen der Pferde schimmerte.

Der Wagen gahrte, die Stämme donnerten leise aneinander, der Wald stand steil und still zu beiden Seiten der Straße, der Sturm machte eine Pause. Benedikt dachte, nun rasten wir und vespere ein wenig. Er ließ die Pferde halten und gab jedem auf der flachen Hand ein Stück von seinem Brot, hockte sich auf den Grenzstein am Straßenrand und vesperte. Es war ganz still weitum, ganz still.

Der Benedikt duselte ein wenig ein, er träumte vielleicht. Er hörte ein Langholzfuhrwerk gahren, nein, ein Langholzfuhrwerk war das wohl nicht, das Donnern der Stämme hätte er hören müssen. Also war's Scheitholz, das einer vom Wald herab zur Stadt führte. Ja, richtig. Ein Licht hing über der Straße, das kam näher und pendelte hin und her, als obs ein Betrunkener trüge. An der Straße entlang saßen viele Festmeter Scheitholz säuberlich aufgesetzt, und Benedikt beobachtete, als das Licht näher herankam, daß es an einem Holzfuhrwerk hing. Das war halbvoll geladen und an jeder Biege machte das Fuhrwerk halt und dröhnend sprangen, wie von selber in Bewegung gesetzt, drei, vier Scheite auf den Wagen, und dann kruchste eine

USSE  
rauhe Stimme hüch, hü, und der Wagen fuhr weiter und quietschte ein wenig in den Radnaben.

Der Benedikt wollte, als das Fuhrwerk näher kam, aufspringen und den Holzdieb zur Rede stellen. Ja, das würde er schon tun müssen; aber er hatte Glieder wie Blei. Und doch, mußte er nicht aufstehen, zum Kuckuck, und losfahren bis zur Ausweichstelle, weil die Straße so schmal war? Doch er konnte bei Gott nicht aufstehen. Und der fremde Fuhrmann knallte harmlos mit der Geißel, die Pferde trabten, es schien, als säßen ihnen alle Hufe locker, und in den Radnaben krigste der Wagen, als wäre er uralt und lange nicht mehr geschmiert worden. Nun war der Wagen ganz nahe, die gesenkten Pferdehäupter berührten schon fast den Lumpen, den Benedikt an den längsten Stamm gehängt, nun, da mußte der fremde Wagen einfach stehen bleiben. Aber weiter gahrten die Räder, schnaubten die Rösser, klapperten die losen Hufeisen, rief die rauhe Stimme hoi-hü, hoi-hü, hüch, hü . . .

Und wahrhaftig, der Wagen fuhr an Benedikt vorbei, als wäre sein eigenes, großes Fuhrwerk nur ein Luftspiel. Hoi-hü, hoi-hü, schrie heiser der Holzstehler, und noch vom nächsten Bogen her raunen hörte Benedikt das verklingende Echo des Wagens: Hoi-hü, gahren, quietschen, Hufeisen klirren, dann Stille.



Der Glaswaldsee

Fiuh, ziuh, heulte plötzlich der Sturm wieder an den brausenden Wänden der Wälder hin. Der Mond sah aus zerrissenem Gewölk voll und hämisch grinsend schon längst herab auf die bewegten Wipfelkreuze der Tannen und die flatternden Mähnen und Schweife der Pferde, die aufgereggt das Weiße in den Augen sehen ließen, wieherten und stalpten.

Da raffte sich der Benedikt auf und ließ sein Fuhrwerk fahren. Hinter ihm schrie es: Hihih! Ja, das war doch das Siebenhippenwibli, das mit zerschlenzten Röcken, ungeheuer aufgebauchten Hüften dort am Waldrand stand und beinahe aussah wie eine alte, breite, niedrige Tanne. Hihih!

Benedikt dachte mit kaltem Grausen überm Rücken: Heute ist Geisternacht. Um sich Mut zu machen, holte er mächtig aus mit der Geißel und ließ den Knall mehrmals in das Echo springen, als jage der wilde Jäger höchstselbst mit silbernen Kugeln im weiten Waldesrund.

Der Sturm tobte, der Wagen gahrte, die Stämme donnerten leise. Und fern niederwärts, wo die Waldstraße sich ins Tal senkte, schwankte ein Licht nahe am Boden. Benedikt sah es und dachte bei sich: Dem Licht will ich nicht folgen, das führt irr. Doch da lachte das Siebenhippenwibli wieder drüben am Hang und stand dort und bog sich vor Lachen, und seine zeretzten sieben Röcke flatterten. Der Mond grinste und ein fernes Fuhrwerk knirschte, weil es straßenabwärts zu stark gebremst hatte.

Da verschwand das Licht. Das Tal wurde breit, und neben der flachen Straße dehnte sich ein Moor hin. Der Fuhrmann fluchte und trank Schnaps, er fluchte abermals und pitzte über die Pferde, aber die blieben erschreckt stehen. Eine Beuge Scheitholz lag übereinandergerumpelt quer über der Straße. Der Knecht baute die Scheite wieder sorgsam auf trotz seiner Wut, er konnte mit Roß und Holz nicht anders hantieren, als es recht und der Brauch war. Baute die Scheite zum Festmeter schwitzend wieder auf.

Da rief ihm eine Stimme zu, und er sah das schwankende Licht wieder ganz nahe, und er erkannte deutlich, daß er selber drauf und dran gewesen war, ins Moor zu lenken, weil er eigenwillig nicht hatte dem Licht, dem Irrlicht folgen wollen. Das Licht geisterte jedoch über der richtigen Straße, der Mond fiel jetzt voll aus den Wolken und wies den sicheren Weg. Der Sturm legte sich und es begann leise zu schneien.

Und der Benedikt wußte, er hatte den Holzstehler erlöst, indem er das gestohlene Holz an den Weg ehrlich hingebaut. Mög es den Armen gehören!



### D'r Schwarzwald

Hei, isch d'r Schwarzwald sölli rich	Un Wild het's, Heidedunnderblitz!
An Riesedanne, Höf un Waide!	Do kinne d' Jäger au no jage.
Lueg 's Farrekrot, lueg 's Himbeerg'strüch!	Un 's Wasser? — — Kriaseswasser git's!
Do hopst d'r 's Herz im Liib vor Fraide.	O — — üwers 's Wasser isch nit z'klage!
Un d' Maidli? — Dia sin liab un frumm;	
Dia wachse nit sich us zue Drache.	
Un d' herrligscht Luft het's. Weisch warum? — —	
Wil d' Bure d' Fenschder nit ufmache.	

August Ganther

# Das Vermächtnis

VON MATTHÄUS SPORER

---

---

Man schrieb Dezember 1912.

In wirren Wirbeln fielen Tausende von Flocken nieder.

Unaufhörlich schneite es nun schon seit Tagen . . .

Berlin war wieder einmal weiß geworden und hatte sich ein Linnen umgeworfen, um alles Dunkel, das es gab in dieser Millionenstadt, mütterlich und schweigend zuzudecken.

Auf den Straßen sah man viele Menschen erwartungsvoll und eilig ihren Wohnungen zustreben.

Ein Taumel hatte sie erfaßt . . .

Es glitzerte und glänzte allenthalben, wohin das Auge sah. So richtig festlich schien es schon zu werden und doch . . .

Es gab auch Menschen in der großen Stadt Berlin, die fühlten mehr als nur die Oberfläche dieses flüchtigen Seins, denn seltsam und geheimnisvoll rumorte es bereits in dem Gebälk, das man Europa nannte. Schon zuckten grelle Blitze jäh in unseres Volkes schicksalhafte Tage. Noch aber war man sich nicht klar darüber, wann das Gewitter sich entladen könnte.

Die wenig Wissenden sahen vorerst nur die Anzeichen, die von dem Sturme sprachen, vom Sturme, der gewaltig über unser Volk brausen würde.

Doch wie gesagt — sie sahen nur die Zeichen . . .

Die große Masse fühlte nichts von alledem.

Sorglos und mit sich selbst zufrieden ging sie im Alltag ihrer Arbeit nach und freute sich an harmlosen Vergnügen.

Was wußte sie vom Spiel der dunklen Mächte, die sich zum Ziel gesetzt hatten, die deutsche Macht und Einigkeit für immer zu zerschlagen.

Wie konnte sie es auch — nachdem die Führer und Verantwortlichen des Volkes es schon selber scheuten, den ernstesten Dingen und Problemen ins Gesicht zu sehen.

Man wähnte sich ja über alle Maßen sicher und wiegte sich geradezu in der Geborgenheit.

Ein ganzes Leben lang hatte Graf von Schlieffen damit zugebracht, den Plan der Pläne zu erschaffen, nach dessen Durchführung Deutschland, falls es einmal zu den Waffen greifen müßte, in der Lage wäre, seine Feinde restlos zu vernichten.

In aller Heimlichkeit und Stille war der geniale Plan herangereift.

„Erst wägen — und dann wagen!“

Das war der Grundsatz seines Lebens selbst. Nach diesem richtete er auch sein ganzes Handeln aus.

Tag um Tag und Nacht für Nacht saß so der „Alte“ über seinen Karten und ließ im Geiste Millionenheere aufmarschieren.

Punkte und Linien der Blätter weiteten sich dabei aus und wurden Flüsse, Felder, Berge, Wälder . . .

Ein jedes Hindernis, das sich dem Heer im Feindgelände seines Aufmarschplanes einst entgegenstellen würde, es wurde ganz genau beachtet und berechnet, wie man es wohl am günstigsten umgehen und umklammern könnte.

Es war ein Spiel mit tausend Möglichkeiten, ein Spiel — das Schach dem Tode hieß . . .

Immer mehr kam Schlieffen zur Erkenntnis, daß im Falle eines Angriffes der rechte Flügel ganz besonders stark zu bilden sei . . .

Und trotz der großen Fürsorge, die Schlieffen dadurch seinem deutschen Volke angedeihen ließ, mußte auch er, wie alle Großen dieses Volkes, Undank ernten.

War nicht der Kaiser selber froh, den Mann mit eisernem Gewissen endlich los zu sein . . . ?

War Schlieffen nicht gegangen worden, damals im Jahre 1906, als man ihm Moltkes Neffen zu seinem Nachfolger bestimmte und ihn zum Chef des Generalstabes ernannte.

Es war wohl mehr als schmerzvoll, als man ihn so kurz vor der schon sichtbar werdenden großen Entscheidung von seinem Werke trennte. In stiller Wehmut, aber dennoch ungebrochen schaffte Schlieffens Feuergeist unermüdlich weiter am Vervollkommen und am Verbessern seines Planes. Nichts konnte ihn an seinem Schaffen hindern. Nur eine Sorge schlich sich in sein müdes Herz. Es war die Sorge um die Zukunft selbst.

Aus diesem Grunde wollte er noch einmal alle seine Kameraden aus dem Generalstab zu sich in die Wohnung laden und wollte ihnen, da er schon bald sein Ende nahen fühlte, das Herz ausschütten . . .

Und wie er sie geladen hatte, zwanzig an der Zahl — sie kamen alle an. Kein Einziger ließ ihn im Stich . . .

Der Kammerdiener hatte heute viel zu tun . . .

Er mußte oftmals an die Türen eilen, um allen Gästen Einlaß zu gewähren . . .

Wie aber freute sich die alte Exzellenz. Noch war er also nicht vergessen worden . . . Ein stiller Glanz verklärt nun sein Gesicht. Mit seiner stolzen, hohen, schlank gebliebenen Gestalt steht er vor ihnen da, begrüßt die Freunde alle und freut sich sehr bei jeder Meldung eines neu gekommenen Offiziers.

Und dann spricht er noch einmal, zwar etwas langsam, aber dennoch stark und durchdringend, in klassisch klaren Formen über seine Strategie . . .

Beschwörend mahnt er sie, daß sich ganz Deutschland mit geballter Kraft auf jenen Gegner werfen müsse, der am stärksten, mächtigsten und auch gefährlichsten erscheine und meinte damit Frankreich im Verein mit England selbst.

Wie recht ich damit habe, wird die Zeit beweisen . . .

Vergeßt es aber nie! Es kommt nicht darauf an, ordinäre Siege zu erringen, nachdem der Gegner sich zurückzieht, jedoch im Felde bleibt — sondern es gilt — den Gegner stets für immer zu vernichten.



Weinlese am Neckar

Wer nicht ein Überwinder ist — auch seiner selbst — kann niemals Feldherr sein!

Fundamental und ehern formten sich die Sätze ...

Wie ein Vermächtnis hallen sie in die Dezembernacht ...

Lautlos und still ist es im Raum geworden ...

Noch niemals sahen ihn die Kameraden so ...

Schlieffen, der Meister aller Strategie, ungewöhnlich angeregt und geistig überlegen, ist heute ganz wieder der Alte, wie damals in seinen früheren und besten Tagen.

Noch lange, über Mitternacht hinaus, brennen die Lampen in der Wohnung Schlieffens unten am Kurfürstendamm ...

Als sich die Gäste früh im Morgengrauen verabschieden, hat es zu schneien aufgehört ...

Ein eisigkalter Wind pfeift über die Gedächtniskirche ...

Zehn Tage später war der Generaloberst Graf Schlieffen tot ...

Das Spiel war aus ...

# Von einem ungeduldigen Bürgermeister

HANS FRIEDRICH BLUNCK

Da war vor gar nicht langer Zeit einmal ein Bürgermeister in unserer Stadt, der hatte seine sieben Freunde eingeladen, mit ihm in einem Gasthaus vorm Tor zu nachtmahlen. Aber als die Stunde da war und er sich voller Hunger niedersetzte, war noch keiner gekommen. Und er wartete und wartete, aber er blieb allein — vielleicht, daß die Gäste in letzter Stunde aufgehalten waren, oder daß man des Herrn Hochmut nicht gern hatte, ich weiß nicht, wie es kam. Der Bürgermeister wurde jedenfalls zornig, er rief den Wirt herbei, ließ auftragen, als wenn die Gäste schon da wären, und brummte laut, dann sollte der Teufel zu Tisch kommen, wenn die Geladenen ausblieben.

Ob es nun von dieser lästerlichen Rede kam oder ob es der Zufall brachte: wie der Bürgermeister mit der Mahlzeit beginnt und das erste Ei aufschlägt, hüpf't da ein Knirps heraus, wird größer und größer, setzt sich wie ein Gast an den Tisch und fängt an hungrig zuzulangen, Schinken und Speck, Braten und Fisch und was alles die Kellner bringen.

Gerade will der Bürgermeister den sonderbaren Burschen zur Rede stellen, da erscheinen doch zwei der Geladenen. Es sind der Pastor und seine Tochter; der geistliche Herr hat noch eine Nottaufe gehabt und entschuldigt sich sehr, daß er nicht zur rechten Zeit hat kommen können. Der Bürgermeister ist auch gleich versöhnt: Gerade auf die Pastorstochter als Gast hat er sich nämlich am meisten gefreut, nun könnten gern alle anderen ausbleiben.

Wäre ich jetzt nur den abscheulichen Kerl am Tisch los, denkt der Bürgermeister; ihm fällt ein, daß er noch nicht einmal den Namen weiß. Gerade will er ihn fragen, da schlägt der Fremde grinsend ein zweites Ei auf — hupp — kommt ein kleines Hündchen herausgesprungen. Und kaum hat er die Schalen fortgeworfen, da springt aus dem nächsten ein schwarzer Kater hervor, der gleich zu leibhaftiger Größe wächst und sich an allen Stühlen reibt. Dem Bürgermeister wird nun doch wunderlich zumut. Soweit er zurückdenken kann, hat er noch keinen solchen Einwohner in der Stadt gehabt und auch noch nie gesehen, daß Hunde und Katzen aus Eiern kommen.

Dem armen geistlichen Herrn geht's nicht anders; er würgt und würgt, schießt den fremden Gast an und kann keinen Bissen herunterbekommen. Aber er will es doch auch mit des Bürgermeisters Freunden nicht verderben.

Gut, daß des Pastors Tochter ihren Verstand beisammenhält. Sie ist ein hübsches Kind, frisch und ein wenig listig, merkt die Verlegenheit der beiden Herren, will ihnen helfen und fragt endlich den Sonderbaren aus dem Hahnenei, woher der Herr denn komme und wer er denn sei.

Ja, gibt der Böse zurück, er warte schon lange, daß man ihn endlich einmal frage. Der Herr Bürgermeister habe ihn doch gerufen, man sei vermutlich gut Freund, und nun wollte er erfahren, wie er dienen dürfe.

Es gefällt dem Bürgermeister gar nicht, daß dieser Fremde mit guter Freundschaft prahlt. Er möchte ihn bedrohen und sagt, sie hätten drei geistliche Herren in der Stadt, das müßte doch eigentlich genügen, um alles Teufelszeug fernzuhalten. Aber der arme Pastor am Tisch wird nur rot und weiß, er kann heute den Anfang des Vaterunsers nicht finden.

Der schlimme Gast hat auch keine hohe Meinung von ihm. Vor den geistlichen Herren sei ihm nicht bange, meint er, viel mehr komme es ihm auf die Weibsbilder an. Wenn die gut oder schlecht seien, richte sich die ganze Stadt danach.

Das will der Bürgermeister nun wieder nicht wahrhaben; er verweist dem Fremden seine Rede und sagt, in seiner Stadt hätten die Männer zu regieren. Er sagt es sehr laut, er will gleich dem Fräulein am Tisch zeigen, was sie zu erwarten hat, wenn sie einmal Bürgermeisterin wird.

Aber des Pastors Tochter lacht nur, sie scheint von allen am wenigsten Angst zu haben, und der Fremde kaut mit dicken Backen die Leute an. Er krümelt dabei das Brot vor Hund und Katze, tritt nach den armen Hühnern, die es aufpicken möchten, und schenkt sich als erster den Wein ein. Kurz und gut, sein Herr halte ihn für sehr handfertig, deshalb habe er ihn gesandt.

„Wieso handfertig?“ fragt der Bürgermeister.

Jetzt wird der Fremde aber ungeduldig. Er möchte endlich wissen, wozu er gerufen sei, schreit er, und das brauche er wohl nicht erst zu sagen, worin seine Fertigkeit läge. Um indes ein Beispiel zu nennen: er könne jedermann augenblicks hinführen, wohin er wolle. Und er habe gedacht, die Herrschaften hätten einige Wünsche an ihn zu ihrer Belustigung.

„Warum nicht“, fragt die Pastorstochter flink, „aber was kosten denn drei Wünsche?“

Nun, sagte der Fremde, nur eine Kleinigkeit, nämlich, daß er die Herrschaften bitten würde, mit ihm zurück in die Eierschalen zu steigen und dann mit dem Ei ins Hahnenkleid zu schlüpfen und dann eben — nun ja, wo der Hahn eben hinfahre. Das sei doch nicht zu viel für einen so guten Spaß, und man dürfe sich ja auch dreierlei wünschen.

Grad merkt der arme Pastor, der gar zu gern von dannen will und nur noch mit den Augen am Himmel hängt, daß eine große Regenwolke über ihnen aufgezogen ist. Er möchte unter einem sicheren Dach sitzen, seufzt er den Bürgermeister an und will aufstehen. Wupp, da hat er den ersten Wunsch ausgesprochen, im Handumdrehen sitzen sie alle miteinander mit ihrem gedeckten Tisch im Trockenen, und der Böse grinst. Aber es ist gewiß kein Dach nach dem Sinn der Herren. Da sind absonderliche Gesichter, da sind statt der Kellner schwarze, gelbe und braune Drullemänner rundum, die das Essen auftragen wollen.

Der Bürgermeister merkt als erster, daß der Pastor einen Fehler gemacht hat. Ihm wird vor Furcht heiß und kalt. Er hat nun einmal den bösen Feind mit seiner Ungeduld gerufen, ihm ist angst um seine arme Seele und auch um



die des jungen Fräuleins — der geistliche Herr wird vielleicht davonkommen, denkt er. Aber weil ihm zumut ist, als wolle ihm der Kopf springen, auch ein böser Fluch von Drull und Wicht und eine hitzige Luft wie vorm Gewitter hochschlägt, will er wieder gutmachen, was der Pastor angerichtet hat: „Ich säße wahrhaftig lieber im Kühlen“, knurrte er.

Schwupp, sind sie unten in einem feuchten Brunnengrund, und der Fremde, der alle Sprünge mit ihnen macht, grinst. Da ist nur noch der dritte Wunsch, den er zu erfüllen hat, dann hat er drei Seelen auf einen Schlag. Und der Pastor ringt die Hände, und dem Bürgermeister wird kunterbunt zumut; ihm will kein einziges Wort einfallen, so beredt er sonst seine Sachen gegen oben und unten zu führen weiß.

Die Jungfer hat allein ihren Mut bewahrt. Sie vermeint, daß es gewiß gut sei, wenn die Männer regieren, daß diese beiden in diesem Augenblick aber nicht dazu taugen und daß am besten ist, sie spricht rasch den dritten Wunsch aus, ehe sie alle zusammen ins Fegfeuer fahren. Sie sieht den Fremden also recht freundlich an und sagt: „Am liebsten wäre mir, wir säßen jetzt unterm Himmelstor.“

Da reißt der Böse ja Maul und Augen auf, solchen Wunsch hat er nicht erwartet. Und er zerreißt sich fast, so entrüstet ist er, und wirft den Tisch um, so kullert der Zorn in ihm. Und weil sie alle über seine schäbige Wut zu lachen beginnen, sogar die Unirdischen, die rundum im Kreis hocken, fährt er kopfüber unter seinen Stuhl in die Tiefe, ich mag gar nicht denken wohin.

Der Bürgermeister aber und seine beiden Gäste merken erst jetzt, daß sie in einem feuchten, leeren Brunnenloch sitzen, und fangen an um Hilfe zu rufen. Sie haben jedoch lange warten müssen, bis die erstaunten Leute von oben Leitern brachten und hinabließen. Und sie haben sich, immer noch mit zitternden Knien, nach oben begeben; dort erst sind sie wieder zu Verstand gekommen, weil sie sahen, daß sie in genau dem gleichen Garten waren, aus dem der Fremde sie verzaubert hatte. Sie haben denn auch bald ihren Lebensmut wiedergefunden, der Bürgermeister hat ein neues Faß öffnen lassen, und er und der Pastor sind übereingekommen — was sollten sie Besseres tun —, den lieben Tag lang das kluge Fräulein zu feiern, das mit ihrem dritten Wunsch den Teufel betrogen hatte. Und sie haben so lange gefeiert, bis der Bürgermeister der Gefeierten leibhaftig verfallen war. Aber ihm hat geschienen, es sei immer noch besser, einem hübschen jungen Weib, als dem aus dem Hahnenei zu gehören.

**I**ch habe es daher als meine Ehrenpflicht angesehen, in diesem Augenblick meinen Namen mit dem Schicksal der Armee zu verbinden. Ich fühle mich als Soldat so sehr verantwortlich für die Führung dieses Kampfes, daß ich es für unerträglich gehalten hätte, in dieser schwersten Stunde nicht mit meiner Person vor all' das zu treten, was die Vorsehung mit uns vorzuhaben schien.

Aus der Führerrede vor dem Deutschen Reichstag am 26. April 1942



*Die Zukunft ruht in guter Hand,  
wird Deutschland wieder Kinderland!*

# Der Hund von der fürstlichen Meute

Werner Saegerl

Eine Geschichte von einem Jagdhund und sechs Jägern

Gäbe es im Leben keine Gegensätze, so wäre es vielleicht gar nicht so schön zu leben. Treten diese Gegensätze aber unter Männern auf, die in ihrer Freizeit dem edlen Waidwerk huldigen, dann wird die Sache doch ernster. Am allerschlimmsten aber ist es, wenn diese auf Grund ihres Berufes und ihrer Veranlagung überhaupt im Leben nie zusammenpassen. Vielleicht kommt man sich bei einem Glas Bier mehr etwas näher, vielleicht wird man auch einig! Wehe aber wenn der nüchterne Morgen dann anbricht. Und von einigen Männern, nämlich von sechs Jägern, will ich erzählen, von denen fünf noch frei und ledig, einer aber verheiratet war.

Vier Schoppen Bier hatten die sechs Männer sich erlaubt. Soviel wären es gar nicht geworden, wenn es sich nicht um ein Thema handeln würde, das allen ziemlich nahe ging. Denn der eine erzählte von seinen ungeheuren Erfolgen auf der Wildbahn, der nächste wußte etwas von einem echten Wildkuder zu erzählen, der dritte von einem kapitalen Hirsch, den er irgendwo gesehen hatte, der vierte stritt sich mit dem fünften und sechsten um eine alte Fuchsfähe, die im Sommer mitsamt ihren Welpen plötzlich die Gegend verlassen hatte. Dabei waren allerdings wieder die Gläser leer geworden und man einigte sich, noch „einen“ zu trinken, um dann ein gemeinsames Thema zu beginnen. Dieser Vorschlag kam von einem Postbeamten, der erst vor einiger Zeit sich der grünen Gilde verschrieben hatte. Denn er hatte erst vor Tagen etwas von einer Jagdversteigerung gehört. Etwas ganz Billiges und Gutes sollte es sogar sein. Denn nur so etwas konnte man sich in der schweren Zeit leisten. Dabei seufzte er und meinte: „Nur einer unter uns hat es gut, nämlich der Fischer, auf den wartet immer ein Eheweib, während unsereiner immer das Mädchen für alles spielen muß. Wenn wir heimkommen, dann ist es ja ruhig zu Hause, denn es schimpft niemand, oft aber würde man sich doch auch diesem noch opfern.“ — Fischer, der Rechtsanwalt war, riet ihm, es ihm doch auch nachzumachen, denn dann könne er doch länger schlafen, zudem er eine Frau habe, die ihm dann morgens den Kaffee kochen könnte. Manchesmal käme er sogar an das Bett. Die anderen stellten fest, daß das wohl sehr schön wäre, zauberhaft schön, aber, wie wir uns zur Ehe stellen, ist für jeden eine tiefernste und grundverschiedene Sache. Zudem man dann statt Patronen Hüte kaufen müsse. Es wäre dann doch besser, man würde sich doch zur Pachtung der billigen Jagd entschließen.

Nach langer Beratung und noch einigen Bieren hatte man dann doch den Entschluß gefaßt, zusammen die Jagd zu pachten. Und schon einige Tage später zogen die Sechs vom Bahnhof aus in ein Dorf, in dem die Jagdversteigerung stattfand. Natürlich hatte sich jeder hübsch gemacht, und was

zum Jäger gehört, hatten sie anmontiert, so daß die Dorfjungen sagten, „da kommen ein paar in voller Kriegsbemalung zur Jagdpacht“. Zudem wollten sie heute etwas Besseres sein. Leider hatten sie schon in der Eisenbahn Streit bekommen, denn zwei wollten nicht in das Raucherabteil. Zudem stellte sich dort auch heraus, daß die Jagd pro Jahr auf 500 Mark veranschlagt worden war. Und weil der Rechtsanwalt mehr Zeit hatte, meinten die anderen, er könne wohl etwas mehr zulegen, zudem noch den Aufseher stellen. — Er ist nie nötig geworden, denn sie hatten in den ersten drei Jahren nur einen Bock frei. — Kaum aber war dieser schwere Fall wieder in Güte beigelegt, da plagte die Herren schon wieder eine neue Sorge. Es konnte ja auch einer kommen und mehr bieten! Man einigte sich darum nach mühseliger Beratung auf das Äußerste, nämlich auf 545 Mark. Das aber als Höchstes. Es wurde auch ausgemacht, daß keiner den anderen zu überreden versuchen dürfe, mehr zu bieten.

Zu der Versteigerung hatte sich außer den sechs Herren niemand eingefunden. Sie atmeten darum tief auf. Und strahlten dann, als ihnen die Jagd zugesprochen wurde. Nun waren sie doch Jagdherren! Da jedoch zu einer Jagd auch ein Hund gehört, mußte eine neue ernste Beratung im Dorfkrug abgehalten werden. Nach zwei Stunden war man so einig geworden, daß also alle zusammenzulegen hatten, damit diese Anschaffung noch gemacht werden könne, und der Anwalt sollte für einen Zwinger sorgen; jeder mußte den Hund in der Woche einmal füttern und der Anwalt zweimal, wofür er ihn auch, ohne die anderen zu fragen, führen dürfe.

In den nächsten Tagen erschienen auch hintereinander zwei Anzeigen in einer Zeitung:

„Jagdgesellschaft sucht einen Jagdhund mit folgenden Eigenschaften zu kaufen: Erste Rasse, überdurchschnittlicher Nase, spursicher, Totverbeller, firmer Raubzeugwürger, unbedingt hasenrein, Verlorenapporteur und mindestens im dritten Felde stehend.“

Dr. Schmitt, der Syndikus, holte die Angebote. Bei einem Glase Bier wurden die Angebote geöffnet und man stellte fest, daß wunderbare Sachen dabei waren. Einer aber schien alle zu übertreffen. Seine Vorfahren waren von Fürsten geführt worden und er hatte auch der fürstlichen Meute noch angehört. Das war nun der richtige. Der Postbeamte meinte, so etwas käme so schnell nicht wieder. Da müsse man kurz entschlossen zugreifen. Wieder wurde man sich einig, den Hund mit Fachmannsaugen zu prüfen und ihn sich vorführen zu lassen.

Im großen Hof eines Forsthauses finden wir die Herren wieder. Der Förster machte mit einer toten Katze eine Schleppe und diese endete am Futternapf in der Waschküche. Der Hund hatte anscheinend Hunger. Die Schnelligkeit, die der Hund aufgebracht hatte, um in die Waschküche zu kommen, ließ die Herren vermuten, daß Passion in dem Tiere steckte. Kaum war er auch verschwunden, da kam er schon wieder und brachte die Katze und hatte sie auch sehr gut im Fang. Der Förster hatte allerdings nicht gesagt, daß er sie in den Futternapf gelegt hatte! Er sagte nur: „Sehen Sie, meine Herren, dieser Hund findet die Fährte mit hoher Nase. Er hat nicht gesehen,

daß die Schleppe durch den großen Garten ging, er konnte also auch auf keinen Fall wissen, wohin ich die Katze geschleppt hatte. Zudem ist er Raubzeugwürger, was für das Niederungsgebiet unbedingt notwendig ist. Dazu bedenken Sie, nie hat ein Hofjäger ein solches Tier bekommen. Nur ich hatte einen, weil ich dem seeligen Landesfürsten so gut seinen Hund abgeführt habe.“ —

Und der Handel begann nun und wurde abgeschlossen.

Gleich am anderen Morgen, es war nämlich ein Sonntag, mußte der Hund mit seinen Herren auf die neue Jagd. Der Rechtsanwalt schoß bald ein Kaninchen. Zum größten Erstaunen aller kümmerte das den Hund gar nicht. Da sie gerade auf eine Kette Hühner stießen, hetzte der Hund hinter diesen her und das Kaninchen verschwand langsam in den Büschen. Zuerst piff der Rechtsanwalt. Als der Hund gar keine Miene machte, zu kommen, piff auch noch der Postbeamte. Aber nun war er schon zu weit, die Rufe noch hören zu können. Nun, der Syndikus ging schon weiter und rief bzw. er schrie. Als auf einmal alle riefen und der Hund weiter wie ein Motor hinter den Hühnern her war, rief der alte Amtmann, ob es nicht besser wäre, man würde einmal schießen. Gesagt, getan! Es half. Denn der Hund blieb stehen und schaute um, wie wenn er nicht verstünde, was diese hinter ihm eigentlich vorhatten. Anscheinend aus purer Neugier wartete er. Nun beriet man, ob es vielleicht gut wäre, den Hund zu schlagen! Aber man einigte sich, daß das Tier ja Neuling hier wäre und man noch nicht so alles verlangen könnte. Das müßte eben doch die Zeit ergeben. So verging der erste Tag.

Eines Samstags wollte der Postbeamte, der sich nun verhehlicht hatte, auf die Jagd gehen. Um den Hund gleich nach Dienstscluß zu haben, sperrte er ihn zu Hause in seiner Wohnung ein. Seelenruhig begann er seinen Dienst am Schalter 1. Kaum aber war zu Hause die Türe verschlossen, da erwachte der Jagdhund in seiner fremden Welt. Da es an jenem Tage doch noch sehr warm war, standen die Fenster und Türen offen. Wie waren die Fenster des jungen Paares so lieblich anzuschauen. An den weißen Fenstern standen herrliche Blumenstöcke, die die einzige Freude der jungen Frau im Laufe der Ehe schon geworden waren. Da sie es sehr nötig hatte, einmal auszuspannen, hatte sie ihr Mann nach vielem Rechnen und Überlegen in die Sommerfrische geschickt. Wie sehr sie ihre Blumen liebte, kam dadurch zum Ausdruck, daß sie in jedem Briefe fragte, was denn ihre Blumen machten. Es stand darin: „Pflegst Du sie gut, liebster Adolf, ich habe schreckliche Sehnsucht nach Dir, aber ich erhole mich wider Erwarten gut, wenn Du es erlaubst, liebster Mann, bleibe ich noch zwei Wochen in den Tannen.“

Er schrieb aber gleich zurück, daß sie kommen solle! —

Der Hund, der allein nun in der Wohnung war, untersuchte zuerst den Stiefelschrank. Nachdem er auch noch die offenstehenden Kisten und Kasten und Schubladen durchwühlt hatte, sah es noch schlimmer in der Wohnung aus, als wenn Einbrecher gehaust hätten. Und eben gab ein Hund auf der Straße Laut! Sofort stürzte der Hund zum Fenster! Mit beiden Pfoten sprang er auf das Fensterbrett! Auf einmal sausten drei Blumenstöcke in die Tiefe. Dieser Krach machte ihm so Spaß, daß er seinen Kopf verdrehte.



Löffingen auf der Baar

Je öfter er jedoch auf das Fenster sprang, je öfter krachte es unten und bald sammelten sich Leute an! Da der Wind ihm die Gardinen immer vor der Nase hin und her wehte, riß er sie mit einem Ruck herunter. Und wie schön klang für seine Ohren fallendes Geschirr. Da die Wohnung verschlossen war und es darin immer lauter wurde, ging der Nachbar so schnell er konnte an den Schalter 1. Der Postbeamte stürzte heim. Als er um die Eckē in seine Straße bog, standen unter seinen Fenstern viele Menschen und die Polizei! Und oben zum Fenster schaute der Jagdhund heraus.

Als erstes nahm er Tinte und Feder, setzte sich wie ein ganz gebrochener Mann an den leeren Tisch und schrieb: „Liebste Johanna! Da es auf unserer Jagd so herrlich ist, möchte ich Dir auch noch einige Tage in den Tannen gönnen, Du machst mir damit eine Freude.“ Und Frau Johanna wunderte sich nicht wenig über die Großzügigkeit ihres Gatten. Er aber nahm Urlaub und bestellte Schreiner und Tapezier und besorgte sich einen Kredit. — In einer Jagdhütte irgendwo hängt ein Bild! Wenn es Johanna einmal sieht, fragt sie, warum der Hund nicht mehr da ist! Ihr Mann sagt dann: „Er war zu fein für uns, er war nämlich ein Hund von der fürstlichen Meute!“

# Aus der Chronik Derer von Zimmern

Von  
Stadtarchivrat  
Dr. Erwin Vischer

So manche alte Handschriften und Bücher unterrichten uns nicht allein über große geschichtliche Vorgänge oder bedeutende Persönlichkeiten, sondern sie bieten uns auch wertvolle Einblicke in die Anschauungen und das Brauchtum jener Zeiten, in denen sie entstanden. Gerade in den scheinbar nebensächlichen Zügen prägt sich das Antlitz einer Epoche erst recht deutlich aus. Ein ebenso interessantes als originelles Stück ist die handschriftliche, sogenannte „Zimmernsche Chronik“, die in den Jahren 1564 bis 1566 abgefaßt wurde. Ihre Verfasser waren die damals in Meßkirch ansässigen Grafen Froben Christof von Zimmern und sein Oheim Wilhelm Werner von Zimmern, sowie der Sekretär des ersteren, Johannes Müller. Ihr Entstehen verdankte die Chronik dem Wunsche der Verfasser, für ihre Nachkommen eine „Historia“ (Geschichte) des alten Rittergeschlechtes zu verfassen. Nach dem baldigen Aussterben des Geschlechts in männlicher Linie (1594) kam die aus zwei stattlichen Bänden bestehende Pergamenthandschrift durch Erbschaft an die Grafen, die heutigen Fürsten von Fürstenberg, und zählt seitdem zu den Kostbarkeiten der fürstlichen Bibliothek in Donaueschingen.

Das alte freie Geschlecht Derer von Zimmern aus alemannischem Geblüt war im Raum zwischen oberem Neckar, Schwarzwald und Bodensee ansässig in Gebieten, die heute zu Baden und teilweise zu Württemberg gehören. Das Stammschloß Herrenzimmern bei Rottweil am Neckar ist längst Ruine. Die eigentliche Residenz wurde Meßkirch an der Ablach. Hier entstand im 16. Jahrhundert der stattliche Renaissancebau des Schlosses. Daneben blieb das auf steilem Felsen im oberen Donautale gelegene Schloß Wildenstein, besonders in kriegerischen Zeiten als Aufenthaltsort und Zufluchtsort bestehen. Die Mitglieder des Zimmernschen Hauses kamen außer im damaligen deutschen Reich auch in benachbarten Landen, wie z. B. Frankreich, viel herum. Sie erlebten abwechselnd Auf- und Niedergang, waren jedoch gegen ihr Ende begütert. Ihre Kulturleistungen zeigen außer ihren Bauten die Altargemälde des Meisters von Meßkirch, eines bedeutenden oberrheinischen Malers, der stark unter Albrecht Dürers Einfluß stand. Die Abfassung eines Werkes wie die Chronik zeugt ebenfalls für einen hohen Stand von Wissen und Kenntnissen, wie er nicht so häufig bei ihren Standesgenossen anzutreffen war.

Wir beschäftigen uns hier nicht weiter mit den Schicksalen der Herren von Zimmern, sondern mit einer Reihe von Anekdoten, wie sie als Beiwerk in die Chronik eingestreut sind. Teils sind es der Wirklichkeit entnommene Geschichten, teils sagenhafte Erzählungen, wie sie in mündlicher Überlieferung

zung und im Volksglauben weiterlebten. Man weiß manchmal nicht, wie weit die Verfasser alles für wahr halten, man darf aber nicht vergessen, daß diese Zeit noch tief in den Anschauungen des Mittelalters verwurzelt war, wenn auch die äußeren Formen sich gewandelt hatten. Diese Geschichten, die meist nur in losem Zusammenhang mit dem großen Ablauf der Chronik stehen, sind sozusagen Vorläufer unserer Kalendergeschichten; es soll hier nachfolgend eine kleine Auswahl daraus gegeben werden.

Da ist zunächst eine Reihe von seltsamen Käuzen, „Originalen“, wie sie heute nur noch in wenig vom Verkehr berührten Orten vorkommen. Ihre Absonderlichkeiten und Streiche in der Art des volkstümlich gewordenen Till Eulenspiegel lagen jener Zeit, in der auch die Herren von Zimmern sich Narren hielten und an ihren derben Späßen und Anzüglichkeiten ergötzen, besonders. So spielt auch das Hereinlegen und Nasführen der harmloseren Zeitgenossen eine große Rolle, wie z. B. bei dem Peter Schneider. Auch der Typus des einfältigen Schulzen taucht in der Figur des Bürgermeisters von Buchhorn auf. Hat man bei den Erzählungen dieser Art das Gefühl, daß sie auf wirklichen Erlebnissen, höchstens etwas ausgeschmückt, beruhen, so folgen solche, die im Sagenhaften wurzeln.

Als Übergang ist der Bericht über den Rattenfänger von Meßkirch eingefügt, dem übrigens in der Chronik als Gegenstück die bekannte Sage des Rattenfängers von Hameln angehängt wurde. Von Interesse ist auch die kurze Erwähnung des durch das deutsche Volksbuch und durch Goethes unsterbliches Werk berühmte, sagenhafte Gestalt des Dr. Faust und die Festsetzung seines Todes um 1539/1540 in Staufen im Breisgau.

Ins Reich der Phantasie gehört die Schilderung vom Auftreten des „Wodanheeres“ (wilden Heeres) in Meßkirch, trotz des angeblich einwandfreien Zeugen. Sie zeigt jedoch, wie stark sich alter Volksglaube erhalten hat.

---

Zu Meßkirch lebte einst ein Bürger, namens Peter Schneider, der war ein spaßhafter, fröhlicher Mann und seiner witzigen Person wegen weithin bekannt. Er gab vor, er sei ein fahrender Schüler und nebenher in Frau Venus Berg gewesen, und konnte darüber reden und alles mit den Einzelheiten ausmalen, daß man ihm fast hätte glauben mögen.

Als der große Reichstag zu Konstanz versammelt war, kaufte der Peter Schneider viele junge Hühner zusammen, die er in etliche Körbe tun und gen Konstanz führen ließ. Den Karren schickte er mit seinem Sohne über Stockach und Bodman; er selbst aber reiste nach Überlingen. Und weil nun gerade Wochenmarkt war, so fragte er, ob er nicht einen Stall oder zwei in der Stadt bei dem See bekommen könne, denn er lasse sich etliche hundert Hühner von Meßkirch nachtreiben, die wolle er über den See nach Konstanz führen. Damit ging er in die Stadt in des Zuckmantels Gasthaus (so hieß der Wirt auf der Herberge zunächst dem See) und aß dort mit dem Wirt und etlichen Kaufleuten zu Morgen. Unterdessen verbreitete sich in der Stadt, daß Peter Schneider von Meßkirch, der sonst den Überlingern wohlbekannt war, eine große Menge Hühner in Herden in die Stadt treiben lassen werde,



und das Gerücht griff soweit um sich, daß es den meisten und auch den Vornehmsten zu Ohren kam. Alle wunderten sich über den ungewöhnlichen Vorfall und viele liefen auch dem oberen Tore zu, um das Hühnerwunder zu sehen. Sie standen lange unter den Toren und warteten, bis die Hühnerherden kämen; der Haufe vergrößerte sich stets und wenn sie nicht schließlich wieder nachhause gegangen wären, so ständen sie noch dort. Der Peter Schneider aß zu Morgen und erzählte dem Wirt den Spaß, dann aber setzte er sich in das Schiff, fuhr über den See nach Konstanz und ließ den großen Haufen unter den Toren auf die Hühner warten.

Ein andermal war Peter Schneider wieder in Überlingen. Des nachts legte Zuckmantel, der Wirt, ihn mit anderen Kaufleuten und Gästen in eine große Kammer, deren Fenster auf die Straße gingen. Nun sah der Peter Schneider unter einem Bett ein paar zusammengebundene Weinschläuche liegen. Zufällig schnarchte der Kaufmann, der in dem Bett lag, die ganze Nacht über, so daß niemand Ruhe hatte und schlafen konnte, worüber sie ganz ungeduldig wurden. Besonders verdrießlich war Peter Schneider und sprach: „Nun höre auf zu schnarchen oder ich werfe dich zum Laden hinaus!“, das sagte er mehrmals, der andere aber wollte es nicht hören und schnarchte ruhig weiter. Darüber lachten die anderen, Peter Schneider aber stand schnell auf, ging zu des Schnarchenden Bett, erwischte die Schläuche darunter und warf sie zum nächsten Fenster hinaus auf die Gasse hinab. Weil aber der Wurf auf das Pflaster stark tönte, meinten sie alle nicht anders, als der Peter habe ihren Gesellen hinabgeworfen. Der Schnarcher hatte einen Schwager in der Kammer; der fing ein großes Geschrei an, als er den Wurf hörte, und eilte auf die Tür zu, damit ihnen der Täter nicht entrinne, redete auch den anderen zu, ihm zu helfen. Also standen sie alle auf, und fingen den Peter Schneider. Es war solcher Rumor und Geschrei in der Kammer, daß auch der alte Zuckmantel mit seinen Knechten aufstand und mit einem Licht herbeikam, um zu erfahren, was los sei. Sie hielten den guten Peter immer noch fest und erzählten dem Wirt mit heftigen Worten, wie der Peter in seiner jähzornigen Weise ihren Gesellen auf die Straße geworfen habe. Der Schnarcher war von dem Getümmel erwacht und stand während dieser Szene dabei, bei den anderen. Als sie nun die Klage eine gute Weil getrieben hatten und endlich merkten, daß der, dessentwegen sie eine solche Unruhe angefangen, noch bei ihnen sei, ließen sie den Peter wieder ledig. Der erzählte ihnen, wie er die Schläuche zum Fenster hinausgeworfen habe, und der ganze Handel wurde mit einem Gelächter beschlossen.

Als er einmal in Geschäften nach Sigmaringen ritt und bei Boll vorbeikam, sah er ein paar Weiber an der Straße in einem Hanfacker; zu denen ritt er in den Acker hinein, grüßte sie und sprach sie freundlich an. Weil aber sein Roß ihnen den Hanf zertrat, so waren sie übel zufrieden und schalten ihn, bis er wieder davonritt. Weil sie ihm aber lange nachfluchten, so kehrte er wieder um und rannte durch den ganzen Acker auf sie zu und fragte, was sie doch wollten, er habe das, was sie ihm nachschrieen, nicht hören können. Damit machte er die Weiber so wütend, daß sie mit Steinen nach ihm warfen

und er davonreiten mußte. Die Weiber aber folgten ihm und verklagten ihn vor dem Vogt in Sigmaringen deshalb. Der Vogt meldete es seinen Herren und als diese es erfahren hatten, wollten sie diese Geschichte nicht weiterreiben, weil Peter Schneider mit seinen Späßen weithin bekannt war. Also haben die Weiber den Hinweg für den Herweg gehabt.

---

Es kam einmal ein Bürgermeister oder sonst ein vornehmer Rathsherr von Pfullendorf auf einen Reichstag, der hieß Jakob Sauter. Er hatte langes, dickes Strubbelhaar, das ganz wirr durcheinander hing, dazu viele Knöpfe und Warzen im Gesicht. Also wurde er auf dem Reichstag von Manchem wohl betrachtet, besonders aber von einem Schalksnarren, der besah ihn oft ganz ernstlich, so daß sich die Leute darüber wunderten. Als man ihn aber fragte, warum er denn den Gesandten so genau betrachte, sprach er: „Wenn ich eine Laus wär', so wollte ich keine andere Wohnung haben als in diesem Haar und wollte ihm auch viele Meilen nachwandeln“.

Einmal reiste Kaiser Friedrich III. von dem Etschland heraus in das Vorland und kam neben anderen Städten am Bodensee auch nach Buchhorn. Nun haben die Bürger dort, Rat und Gemeinde, lange beratschlagt, wie sie ihren Herrn, den Kaiser, der zum ersten Male in seinem Kaisertum zu ihnen kam, mit hohen Ehren nach ihrem besten Vermögen empfangen könnten. Nach langer Beratung wurde beschlossen, der Bürgermeister sollte im Namen der Stadt den Kaiser mit einer Rede in den zierlichsten Worten begrüßen. Das übernahm der Bürgermeister mit gutem Willen, übergab dem Kaiser die Schlüssel der Stadttore und sagte: „Allernädigster Kaiser, meine Herren von Buchhorn heißen Euer Majestät willkommen und schenken Ihr hiermit zehn Gulden in Gold als Verehrung in diesem Tüchlein verknüpft, und wenn Ihrs nicht glauben wollt, mögt Ihr aufmachen und zählen lassen“, damit gab er dem Kaiser das Tüchlein in die Hand. Der hat es ganz gnädig angenommen und über die guten, einfältigen Leute gelacht. Als nun der Kaiser in die Stadt gekommen, stieg er vor des Bürgermeisters Haus ab, wo er wohnen sollte. Da trat der Bürgermeister abermals vor und brachte dem Kaiser einen großen Klumpen Schlüssel und sagte, dies seien die Schlüssel zum ganzen Haus, da könne Seine Majestät jetzt in alle Kammern und Gemächer gehen und selber einnehmen, was er wolle und was ihm gefalle. Der Bürgermeister war sehr eifrig um den Kaiser herum und hat sich soviel bemüht, daß ihm zuletzt — etwas Menschliches passierte, worüber der Kaiser und alle Umstehenden über alle Maßen lachen mußten. Aber der Bürgermeister ist über die öffentlich begangene Unanständigkeit dermaßen erschrocken, daß er nicht lange mehr vor dem Kaiser blieb, sondern schamrot davonschlich. Aber er blieb dennoch im Amt. Das gereichte hernach denen von Buchhorn zum Vorteil. Als nämlich Kaiser Friedrich den großen Reichstag zu Köln hielt, da ließen alle Stände und Städte sich ihre alten Privilegien erneuern. Da aber die Gesandten in so großer Zahl erschienen, wurden sie meistens lange Zeit aufgehalten. Also gedachte der Kaiser an seinen alten Wirt, den Bürgermeister von Buchhorn, und fragte: „Wo ist denn der gelungene Bürgermeister von Buchhorn?“ Darauf befahl er einem Sekretär, der gerade da war, man solle

ihm als Erstem die Freiheiten seiner Stadt bestätigen und ihn ziehen lassen. Also ging es dem Bürgermeister ganz wohl, was sonst keinem der Gesandten geschah.

Ein Bader namens Paule aus Pfullendorf reiste einmal mit seinem Tochtermann, dem Jakob Maienbron, nach Hausen an die Donau, da wollten sie etliche wunde und bresthafte Leute verbinden und verarzten. Nun war es ein trockener Sommer, so daß an vielen Orten die Brunnen versiegten und großer Mangel an Wasser entstand. In Kreenheinstetten wollten sie ihre Rosse tränken, das aber war verboten, keiner durfte bei einer Strafe von fünf Schilling Wasser schöpfen. Die Bauern hatten unter sich die Anordnung getroffen, daß jeden Tag morgens und abends einem jeden Einwohner das Wasser nach Gebühr zugeteilt wurde, je nachdem einer für Vieh und Leute brauchte. Als nun der Paule seinem Roß Wasser schöpfen will, wird ihm vom Amtmann, der hieß Gertenstiel, war ein böser Bauer, das bei fünf Schilling Strafe verboten. Spricht Paule: „Och und Pfuch! Ich hab etliche hundert Gulden meine Lebtag für Wein ausgegeben, da kann mir mein Roß auch einmal fünf Schilling vertrinken“. Damit zahlte er den Bauern das Strafgeld, schöpfte seinem Roß Wasser und ließ es genug trinken.

Von altersher und bis in das Jahr, als man zählte 1538, sind der Ratten so viele in Meßkirch gewesen, daß sie oft in Getreide und sonst großen Schaden getan, auch den Leuten viel Unruhe und Mühe gemacht haben; deshalb mußte die Herrschaft und die Stadt viel Fanglohn zahlen, man gab den armen Leuten für jede gefangene Ratte einen Heller aus öffentlichen Mitteln. Nun kam in dem obgemeldeten Jahr kurz vor Weihnacht ein Abenteuerer nach Meßkirch, von Bräunlingen gebürtig; der erbot sich, wenn man ihm eine gebührliche Belohnung gäbe, die Ratten in der kommenden Christnacht aus Meßkirch zu vertreiben und verbannen, so daß man in ewigen Zeiten keine mehr in der Stadt sehen und spüren sollte. Weil es nun ein unachtbarer (unansehlicher) Mann war, so glaubten wenige, daß er etwas ausrichten könne, aber trotzdem verglich sich die Bürgerschaft mit ihm wegen der Besoldung. Es war nicht viel, nicht mehr als vier oder fünf Gulden; die sollten ihm erst bezahlt werden, wenn die Kunst gewirkt hätte. Als nun die Christnacht kam, durchschritt er alle Gassen und Gäble in dem ganzen Flecken. Das trieb er die ganze Nacht bis Mitternacht, und als man zwölf Uhr läutete, ging er aus der oberen Stadt auf das Marktbrücklein und verbannte die Ratten aus der Stadt. Was er aber dabei für Zeremonien oder Worte brauchte, das hat niemand gesehen und gehört, denn er ließ niemand zusehen oder zuhören. Er mag aber getan haben, was er wollte, jedenfalls sind die Ratten in der nächsten Woche dermaßen verschwunden und weggekommen, daß man keine mehr in der Stadt gesehen ...

Um die Jahre 1539/1540 ist der Faustus (Doktor Faust) zu oder nicht weit von dem Städtlein Staufem im Breisgau gestorben. Er ist zu seiner Zeit ein wunderlicher Nekromant (Totenbeschwörer, Magier) gewesen, wie man in unseren Zeiten in deutschen Landen nur einen hat finden können, er hat auch hier und dort viel seltsame Händel gehabt, daß man ihn in vielen Jahren nicht leicht vergessen wird. Er ist ein alter Mann geworden und wie man sagt, elendiglich gestorben. Viele haben nach allerhand Anzeichen vermutet, der böse Geist, den er zu seinen Lebzeiten nur seinen Schwager nannte, habe ihn um-



Im Moment, in dem sich der russische Koloß von Europa den Weg durch Asien bis nach dem Fernen Osten hin erkämpfte, im Augenblick, da die nordamerikanische Union ein von England ebenso unabhängiges wie gänzlich unangreifbares Gebilde wurde, und noch mehr in der Zeit, da das japanische Kaiserreich — ähnlich wie Italien und Deutschland — aus seinem Schlafe erwachend, zur Vormacht im Fernen Osten emporstieg, waren die Voraussetzungen des Bestandes des britischen Weltreiches überhaupt grundsätzlich andere geworden. Nicht gegen Europa konnte dieses Gebilde auf die Dauer erhalten werden, sondern höchstens mit Europa.

Aus der Führerrede vor dem Deutschen Reichstag am 26. 4. 1942

gebracht. Die Bücher, die er hinterlassen, sind den Herrn von Staufen, in deren Herrschaft er gestorben ist, übergeben worden.

Im Jahre 1550 hat man das Wodansheer zu Meßkirch gehört. Es fuhr in einer Herbstnacht nach zehn Uhr vor dem Bannholz mit großem Ungestüm über die Ablach auf Mönchsgereut zu, und als es eine gute Weile dort umhergetobt, kam es die Herdgasse herunter, dann neben dem Siechenhaus und Unserer Frauen Kirche über die Ablachbrücke, dem Bach nach an die Stadt und die Katzenstiege hinauf mit wunderbarlichem Getöse, lautem Geschrei, Klingeln und einem großen Sturm, der es trieb. Dann fuhr es, wie die Wächter auf dem Turm und andere in der Stadt wohl hörten, aber der Finsternis wegen nicht sehen konnten, dem Hårdtlin zu, durch dieses hindurch und neben Rohrdorf in die Hardt. In der Nacht ist es noch bis Veringen an der Lauchard gekommen. Als es durch den Ort fuhr, etwa um zwölf Uhr nachts, ging zufällig ein Wächter mit Namen Hans Drescher auf der Gasse, der wollte die Stunden ausrufen. Indem ging das Getöse an und kam vom Schloß herunter. Da schrie ihn auf dem Markt einer an: „Manno, Manno!“ Der gute Wächter fürchtete sich und merkte wohl, daß es nicht mit rechten Dingen zuging; darum wollte er nicht gleich Antwort geben und kommen. Der andere trieb das Schreien und Rufen doch so lange, bis der Wächter zuletzt hinging. Da fand er einen furchterregenden Mann, wie ein Kriegermann gekleidet; dem war das Haupt bis an den Hals in zwei Teile gespalten, deren einer auf der Achsel lag. Der wunde Mann oder das Gespenst bat den Wächter, er solle ihm den Kopf wieder zusammenbinden, damit er dem anderen Haufen nachfolgen könne, und dabei zog er ein Handtuch aus dem Wams oder Ärmel, womit der Wächter ihn verbinden sollte. Der ist aber ganz erschrocken und entschuldigte sich, er könne ihn nicht verbinden, das sei nicht sein Handwerk, aber er wolle ihm gerne einen Barbier holen, damit wollte er von ihm loskommen. Der andere ließ es aber nicht zu, so daß der Wächter ihn zuletzt verbinden mußte. Inzwischen erzählte er dem Wächter, er sei von Veringen gebürtig, in einer Schlacht sei ihm das Haupt gespalten worden, jetzt fahre er mit dem Wodansheere. Er dankte ihm für das Verbinden und sprach, der Wächter solle ihm nicht nachsehen; denn sonst würde ihm daheim nicht glücklich ergehen. Damit schieden sie voneinander. Ich weiß nicht, ob der Wächter ihm doch nachgesehen hat; er ging heim, ward krank und legte sich nieder. Ganze sechzehn Wochen mußte er zu Bett liegen, inzwischen redete er weder wenig noch viel. Das ist also gewiß geschehen und der Wächter lebt noch in Veringen.

### D' Zähn

„O Bäsli, Bäsli,“ sait 's klei Len,

„Hähä, wia butsch du dini Zähn?“

„Eh,“ mient sie, „was git 's do denn z'lache?“

Ich mach 's, wia 's denkwohl alli mache.“

„Jo, des,“ sait 's Len, „des isch nit wohr.“

D' Großmueder g'heit sie in 's Lavor.“

August Ganther

# Ein Mann gegen 52 Tonnen

//-Kriegsberichter Willi Dißmann



In jener nächtlichen Stunde, da ich ihn kennenlernte, war er nicht der „gepanzerte“ Spähtruppführer. Nur eine Pistole und Sprengstoff trug er mit sich, so daß ich ihn allein an seiner schwarzen Uniform als Panzermann erkannte.

Er hatte in dieser Nacht, in der die Aufklärungsabteilung unserer SS.-Division in kühnem Vorstoß, viele Kilometer weit, im Rücken der Stalinlinie, in feindliches Gebiet eingedrungen war, mit seinem kleinen Panzerspähwagen Spitze gefahren und war — in der Dunkelheit der Nacht nur die silhouettenhaften Umrissse alles Gegenständlichen erkennend — plötzlich auf einen feindlichen 52-Tonnen-Riesenpanzer gestoßen, der uns — ein fahrender Bunker auf der Landstraße — den Weg und damit unseren Vormarsch versperren wollte. Er hatte schnell erkannt, daß er mit der leichten Bestückung seines kleinen Panzerspähs gegen das riesige Ungetüm nichts ausrichten konnte. So war er aus seinem Wagen geklettert und pirschte sich, allein mit der Sprengladung bewaffnet, an den Panzer, der wütend sein Feuer ausspie und die Kolonne gefährdete, er kroch wie ein Großwildjäger an einen tollwütigen Elefanten heran.

Ich lag im nassen Gras an einer Böschung und sah, wie sich ein kleiner, dunkler Punkt durch das Kleefeld von der Seite an einen dunklen Koloß heranschlich, schreckte auf einmal von einer mächtigen Detonation auf, um dann beruhigt aufzuatmen, als der Panzer bei einem neuen Versuch, anzufahren, nicht mehr vorwärts konnte. Durch die Sprengung waren seine Raupenketten zerstört worden.

So war durch das entschlossene Handeln eines Spähtruppführers die größte Gefahr gebannt. Er kam zurück, und ich sah im flackernden Schein eines brennenden Munitionswagens ein lachendes, junges Gesicht. Der Sowjetpanzer war aber noch nicht endgültig erledigt, und so erklärte er sich gegenüber dem Kommandeur dazu bereit, nochmals an den 52-Tonner heranzugehen.

In jener Nacht hat dieser junge //-Untersturmführer stille Bewunderung und aufrichtige Anerkennung seiner schneidigen Tat in uns hervorgerufen. Und jedesmal, wenn ich ihn wiedersah, wie er mit seinem schwarzen Krätzchen oben aus dem Panzerspähwagen herauslugte, mit dem er Tag für Tag seinen Spähtrupp gegen den Feind fuhr, dann mußte ich an den Riesenpanzer von Optschka zurückdenken.

# FRONT- WEIHNACHTEN

Von Leutnant Erich Zimmermann

Es ist eigentlich nichts Weltbewegendes an unserem Wald. Aber es ist ein Wald, ein kahler Wald mit knorrigen Eichen, mit einem tief eingeschnittenen Bachlauf, mit Falten, Runzen und Mulden. Und doch hat dieser Wald hier im Industriegebiet des Donezbeckens etwas Besonderes. Er ist uns Heimat geworden, seit Wochen schon. Und er erinnert irgendwie an daheim.

Wenn man am Rande des Wäldchens steht, geht es noch ein kurzes Stück bergan. Dort warnen die Tafeln: Halt, vom Feind eingesehen. Oben, am Grat des Hanges, wo der nackte Fels aus der Grasnarbe wächst, sind die Löcher unserer Beobachtungsposten, in nächtlicher Arbeit tief ins Urgestein gesprengt. Von dort bietet sich ein weiter Blick ins feindliche Land.

Der kleine Flußlauf im Grund trennt uns fein säuberlich von den Sowjets. Die Natur hat hier klare Grenzen geschaffen. Tiefer Friede wäre über dem winterschlafenden Land, wenn die feierliche Ruhe nicht von Zeit zu Zeit durch das Hämmern eines Maschinengewehrs, durch das tiefe Wummern eines Abschusses oder das Heulen und Krachen eines Einschlages hüben oder drüben unterbrochen würde.

Es ist eigentlich nicht viel los auf unserer B-Stelle. Und doch ist immer etwas in der Luft, etwas Unsagbares, Unbekanntes, etwas Feindliches. Ab und zu sieht man am Ende des riesigen Maisfeldes dort drüben schleichende Gestalten verschwinden. Weiter zurück, fast schon am Horizont, tauchen bisweilen einige Fahrzeuge auf und versickern wieder irgendwo. Aus der Balka, einer weitverästelten Schlucht weiter links, spucken die sowjetischen Granatwerfer immer wieder herüber. Jäh und grausam eindringlich zerstören sie die Illusion des Friedens. Noch weiter links, auch über dem Bach, fangen die ersten Häuser von N. an. Dieses dick besetzte Nest ist immer wieder das Ziel unserer Artillerie. Ganz im Norden schimmert an klaren Tagen eine große Stadt zu uns herauf. Mächtige Bauten, Fabriken und riesige Kohlenhalden wachsen aus diesem Häusergewirr. Durchs Glas sieht sich das alles an wie niedliches Kinderspielzeug.

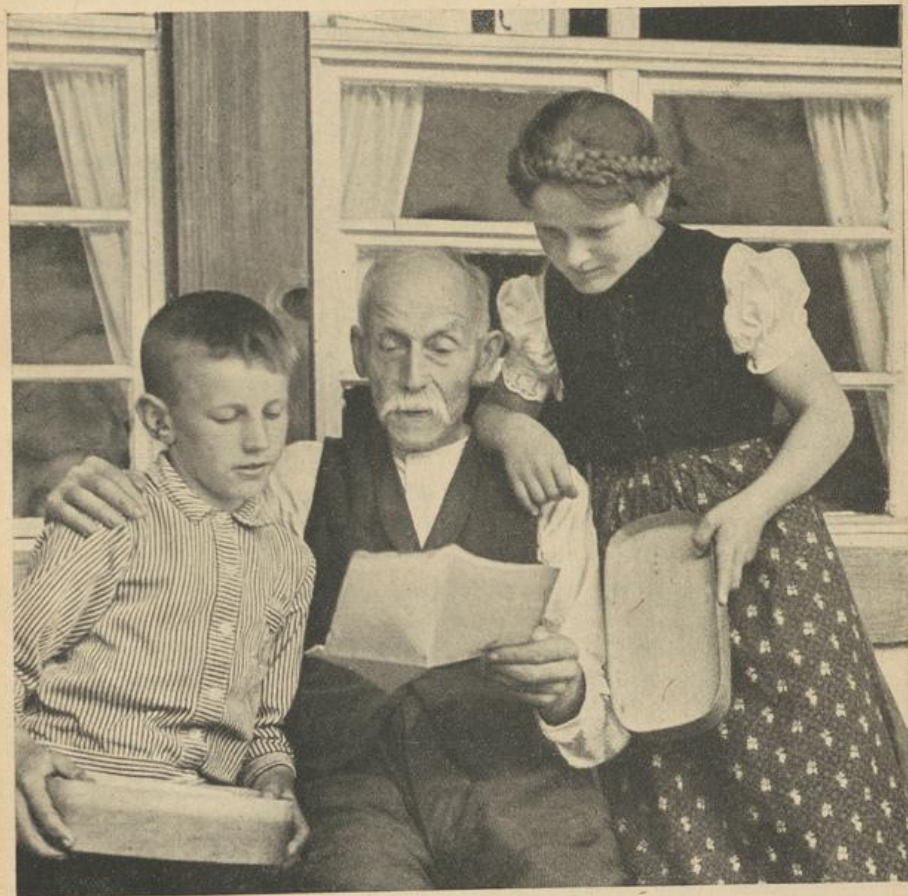
Ein eisiger Wind fegt heute von Norden her über unsere B-Stelle. 26 Grad zeigt das Thermometer. Das ist kein Wetter mehr für einen frisch-fröhlichen Bewegungskrieg. Tief ver mummt stehen die Posten in ihren Löchern, unbeweglich. Sie gleichen kaum Lebewesen. Nur die Augen und die Nasenspitze lassen den Menschen ahnen.

's ist Sonntagmorgen. Vom Dorf unten müßten jetzt eigentlich die Kirchenglocken den 2. Advent einläuten. Aber wo gibt es hier im weiten Osten Kirchen, wo feierliches Glockenläuten? Wie lange ist das überhaupt schon her, daß wir

zum letztenmal sonntägliches Glockenläuten hörten? Was wissen wir überhaupt, daß Sonntag ist? Advent. Und diese friedlose Welt sieht mit ihrer leichten Schneedecke so wundervoll weihnachtlich aus.

Hinten im Wald, der Feindsicht entzogen, hausen unsere Jäger. Tief haben sie sich im Erdreich verkrümelnt. Da und dort steigt aus den Erdaufwürfen bläulich dünner Rauch und zeigt an, daß hier Menschen hausen, den Urbewohnern gleich. Bärtige Männer, knorrig und trotzig wie die Eichen ringsum, bevölkern diese merkwürdige Siedlung. Emsiges Leben ist hier im Wald. Da fallen Bäume, Holz wird gesägt, Munition wird geschleppt, Verpflegung wird angebracht, jeder hat sein Tun und es bedarf keines Befehls.

Sechs, acht Mann pickeln dort drüben verbissen auf das tief gefrorene Erdreich ein. „Das gibt unseren Gemeinschaftsbunker“, heißt's froh, „da drin feiern wir Weihnachten.“ Das sagen die Jäger so feierlich, wie wenn von diesem Bunker ihr ganzes Seelenheil abhinge.



Der Feldpostbrief



Wir feiern Weihnacht!

Was sind doch unsere Jäger für Kerle! Mit dem Tod stehen sie auf du und du, zehnmal, noch viel öfters haben sie ihm ins Auge gesehen, Granaten heulten um sie, zerbarsten bei ihnen, MG.-Garben pffiften, Querschläger surrten, Kameraden blieben neben ihnen auf der Walstatt liegen. Das sollen diese mordenden, brennenden, raubenden Nazibanden sein? Diese Jäger mit den Kinderherzen, die da so andächtig sagen: „Wir feiern Weihnacht!“

Heiliger Abend. Zufrieden werden sie in ihrem neuen Bunker sitzen, den sie niemand bauen hieß. Rund um die mit rohen Eichenstämmen verschalte Wand sitzen sie, die badisch-württembergischen Gebirgsjäger, und feiern Weihnachten, wie sie es von Kindesbeinen an nicht anders gewöhnt sind.

Keine Tanne grünt im feindlichen Land. Und doch steht auf dem roh gezimmerten Tisch ein Weihnachtsbaum. Sie haben es gelernt, sich zu helfen. In manchem Päckchen war ein Tannenreis, ein Adventskranz. Dies Grün haben sie an einem dürren Strauch mit viel Kunst und noch mehr Liebe befestigt. Jetzt glänzen Lichter an diesem Wunderbaum und im offenen Kamin des Bunkers knistern die groben Eichklötze und strahlen Wärme und wohlige Behaglichkeit aus.

Und während die Weihnachtspäckchen geöffnet werden, die bis zu diesem Abend wohlbehütet, betastet, beschnuppert, begutachtet und hundertmal herumgedreht wurden, wandern die Gedanken heimwärts. Über die Weite der Nogaischen Steppe wandern sie, über den Dnjepr, den Bug, den Dnjester und San eilen sie und machen irgendwo halt. Dort, wo sich um den Lichterbaum heute die Frau, die Kinder, die Braut, die Eltern und Geschwister scharen, machen sie halt, dort verweilen sie.

Ein Gefühl der Verbundenheit überkommt die rauhen, kriegsharten Jäger. Es ist die Verbundenheit mit den Ihren, mit der Heimat. Und sie erkennen klarer als je, warum sie hier sind, daß sie hier sein müssen, damit die daheim ungetrübt ihren Heiligen Abend feiern dürfen.

So sitzen sie da, die auf Gedeih und Verderb miteinander verschworenen Waffengesellen mit dem Edelweiß. Im milden Licht der Kerzen sehen sie sich alle irgendwie ähnlich. Der Krieg hat diese Gesichter so geprägt. Merkwürdig wortkarg sind sie heute, die Jäger, jeder ist mit sich selbst beschäftigt. Und die Gespräche, die durch den kleinen Raum huschen, fangen fast alle an: „Wißt ihr noch, damals . . .“ Die Erinnerung schleicht sich durch die niedrige Bunkertür und unsichtbar sitzen plötzlich die Kameraden unter ihnen, die irgendwo im weiten Raum des Ostens ihren letzten Schlaf tun, die in irgend einem Lazarett ihre Wunden heilen.

Das sind die Gedanken unserer Jäger am Heiligen Abend. Draußen über den Stellungen wandert die stille Nacht. Die Posten stehen dort, starren in das Dunkel und horchen auf die Geräusche der einsamen Weihnacht. Eine Leucht-kugel geistert kometenhaft über das Vorgelände. Das Weihnachtsfest dieser namenlosen Jäger ist Dienst, ist Pflichterfüllung. Ihre Aufmerksamkeit ist am Feind, ihre Gedanken sind bei den Kameraden im Bunker und ihr stiller Weihnachtsgruß auf einsamem Vorposten gilt am Heiligen Abend der Heimat.

# Der Reichsnährstand Organisation

(abgeschlossen am 8. 7. 1942)

**Reichsbauernführer:** R. Walther Darré.  
**M. d. F. d. G. b. Staatssekretär** Herbert Backe.  
Berlin W 8, Wilhelmstr. 72, F.: 12 00 20.  
**Pers. Referent:** Regierungsrat Karl-Heinz Backhaus.

**Reichsobmann:** Bauer Gustav Behrens, Berlin SW 11, Hafenplatz 2, F.: 19 55 41.  
**Pers. Referent:** Reichslandwirtschaftsrat Dr. Fritz Reinhardt (z. Z. bei der Wehrmacht).  
**Vertreter:** Landwirtschaftsrat Robert Wiehr.

**Reichsdienststelle:** Berlin SW 11, Dessauer Str. 26, F.: 19 55 41.

**Reichshauptabteilung I:** Berlin SW 11, Dessauer Str. 26, F.: 19 55 41.  
**Leiter:** Reichshauptabteilungsleiter Reichsnährstandsrat Dr. Erich Manns.

**Gruppe IA:** Verwaltung, Berlin SW 11, Dessauer Str. 26, F.: 19 55 41.  
**Leiter:** Reichsnährstandsrat Dr. Erich Manns.

**IA 1:** Allgemeine Verwaltung, Organisation, General-Justitiariat, Abwehrbeauftragter.  
**Leiter:** Oberlandwirtschaftsrat Dr. Rudolf Lais.

**IA 2:** Personalverwaltung.  
**Leiter:** Reichslandwirtschaftsrat Franz Koch.

**IA 3:** Geld- und Vermögensverwaltung.  
**Leiter:** Reichshauptabteilungsleiter Walther Boeb.

**Gruppe IB:** Aufklärung, Berlin SW 11, Hafenplatz 4, F.: 19 00 51.  
**Leiter:** Reichslandwirtschaftsrat Hanns Deetjen.

**IB 1:** Nachrichtenstelle des Reichsnährstandes, Presse und Rundfunk.  
**Leiter:** Dr. Kurt Haußmann.

**IB 2:** Allgemeine Aufklärung.  
**Leiter:** Oberlandwirtschaftsrat Dr. Jürgen Stock (z. Z. bei der Wehrmacht).  
**Vertreter:** Karl Kern.

**IB 3:** Agrarwirtschaftliche Aufklärung und Marktberichterstattung.  
**Leiter:** Oberlandwirtschaftsrat Dr. Ewald Rosenbrock (z. Z. b. d. Wehrmacht).  
**Vertreter:** Dr. Gerhard Janeba.

**IB 4:** Schrifttum und Verlagswesen.  
**Leiter:** Dipl.-Volkswirt Kurt Neelsen.

**IB 5:** Archiv und Bibliothek.  
**Leiter:** Oberlandwirtsch.-Rat Dr. H. Neumann.

**IB 6:** Pressedienste und Reichsnährstandsorgane.  
**Leiter:** Dipl.-Landwirt Hermann Heinrich Freudenberger.

**Gruppe IC:** Vorbereitungsstelle f. Kundgebungen, Ausland, Berlin SW 11, Hafenplatz 4, F.: 19 51 61.  
**Leiter:** Jakobus Hugo de Mares van Swinderen.

**IC 1:** Vorbereitungsstelle für Kundgebungen.  
**Leiter:** Reichslandwirtsch.-Rat Dr. Walt. Bäcker.

**IC 2:** Ausland.  
**Leiter:** Otto Hahner (z. Z. b. d. Wehrmacht).  
**Vertreter:** Dr. Wolfgang Stubenrauch.

**Reichshauptabteilung II:** Berlin SW 11, Dessauer Str. 14, F.: 19 51 61.  
**Leiter:** Bauer Dr. Albert Brummenbaum.  
**Stabsleiter:** Reichsnährstandsrat Dr. Ferdinand Steinacker.

**Gruppe II A:**  
**II A 1:** Berufsausbildung.  
**Leiter:** kommiss. Walter Rietz.

**II A 2:** Arbeitsleben und Berufsordnung.  
**Leiter:** Reichslandwirtsch.-Rat Dr. E. Hatesaui.

**II A 3:** Bauern- und Bodenrecht.  
**Leiter:** Reichslandwirtschaftsrat Dr. Ernst Sauer.

**II A 4:** Neubildung deutschen Bauerntums.  
**Leiter:** Oberlandwirtschaftsrat Dr. S. Medrow.

**II A 5:** Landwirtschaftliches Bauwesen.  
**Leiter:** Baumeister Karl Kuntzel.

**Gruppe II B:**  
**II B 1:** Fachschulen und Wirtschaftsberatung.  
**Leiter:** Reichslandwirtschaftsrat Dr. K. Winter.

**II B 2:** Ländliche Frauenarbeit.  
**Leiterin:** Nelly Lüscho.

**II B 3:** Grundlagen der Betriebsführung.  
**Leiter:** Reichslandwirtsch.-Rat Dr. H. L. Fensch.

**II B 4:** Technik in der Landwirtschaft.  
**Leiter:** Oberlandwirtschaftsrat Friedrich Abel.

**Gruppe II C:**  
**II C 1:** Ackerbau.  
**Leiter:** Oberlandwirtschaftsrat Dr. W. Schulze.

**II C 2:** Gartenbau.  
**Leiter:** Oberlandwirtschaftsrat Prof. Dr. W. Ebert.

**II C 3:** Weinbau.  
**Leiter:** Oberlandwirtschaftsrat Dr. Wilh. Heuckmann.

**Gruppe II D:**  
**II D:** Tierzucht.  
**Leiter:** Reichslandwirtschaftsrat Dr. Jos. Weiß.

**Gruppe II E:**  
**Leiter:** Hans Udo von Grone.

**II E:** Forst.  
**Leiter:** Oberlandforstmeister Hermann Noth.

**Reichshauptabteilung III:** Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 8-11, F.: 31 00 18.  
**Leiter:** Reichshauptabteilungsleiter Landwirt Wilhelm Küper (z. Z. bei der Wehrmacht).  
**Vertreter:** Reichshauptabteilungsleiter Bauer Kurt Zschirnt.  
**Stabsleiter:** Kurt Fachmann.  
**Vertreter:** Dr. Werner von Hasseibach.

**Gruppe III A:** Aufsicht über die Zusammenschlüsse.  
**Leiter:** Reichslandwirtschaftsrat Herm. Thomas.

**Gruppe III B:** Recht der Marktordnung.  
**Leiter:** Oberlandwirtschaftsrat Dr. Rolf Baath.  
**Vertr.:** Oberlandwirtschaftsrat Dr. K. Weusmann.

**Gruppe III C:** Wirtschaft.  
**Leiter:** Dr. Werner von Hasselbach.

**Gruppe III D:** Prüfung der Ernährungsämter.  
**Leiter:** Oberlandwirtsch.-Rat Dr. F. Baumeister.

## Zusammenschlüsse (Gliederungen des RNS.)

1. Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- u. Futtermittelwirtschaft, Berlin-Charlottenburg 2, Kantstr. 8 bis 11, F.: 31 00 18. Vors.: Bauer Kurt Zschirnt.
2. Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft, Berlin W 35, Potsdamer Str. 192, F.: 27 00 14. Vors.: Bauer Dr. Walter Pflaumbaum.
3. Hauptvereinigung der Deutschen Milch- und Fettwirtschaft, Berlin W 35, Potsdamer Str. 192, F.: 27 00 14. Vors.: Bauer Dr. Oskar Zweigler.
4. Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft, zugleich Geschäftsabteilung, Berlin W 35, Admiral-von-Schroeder-Straße 20, F.: 24 92 11. Vors.: Bauer Kurt Hecht.
5. Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft, Berlin W 62, Lützowplatz 13, F.: 22 91 21. Vors.: Landwirt Walter Stinshoff.
6. Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft, Berlin-Charlottenburg 4, Schlüterstr. 38/39, F.: 92 80 21. Vors.: Landwirt W. Quast.
7. Hauptvereinigung der Deutschen Weinbauwirtschaft, Berlin NW 40, Schlieffenufer 21, F.: 12 34 35. Vors.: Weingutsbesitzer Edmund Ph. Diehl.
8. Hauptvereinigung der Deutschen Brauwirtschaft, Berlin-Schöneberg, Badensche Str. 52, F.: 71 28 51. Vors.: Franz Schwarz.
9. Hauptvereinigung der Deutschen Zuckerwirtschaft, Berlin-Schöneberg, Badensche Str. 52, F.: 71 28 66. Vors.: Bauer Viktor Freiherr von Bülow.
10. Hauptvereinigung der Deutschen Fischwirtschaft, Berlin W 50, Passauer Straße 29/30, F.: 24 93 31. Vors.: Kaufmann Dr. Paul Gerhard Böllert.
11. Wirtschaftliche Vereinigung der Deutschen Süßwarenwirtschaft, Berlin W 62, Kleiststraße 32, F.: 25 93 41. Vors.: Dipl. Landwirt Walter Ahrens.
12. Der Beauftragte des Reichsnährstandes für die Trinkbranntweinwirtschaft, Berlin W 62, Kleiststraße 32, F.: 25 93 41. Beauftragter: Dipl. Landwirt und Dipl. Volkswirt Kurt Fachmann.
13. Reichsverband der Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — e. V., Berlin W 62, Einemstr. 8, F.: 22 92 66. Präsident: A. W. Trumpf.
14. Zentralstelle der Reichsfachschaften der Nährstandskaufleute, Berlin NW 7, Mittelstr. 2-4, F.: 16 65 91. Leiter: Reichsfachschaftsleiter Georg Kugler.

## Landesbauernschaft Baden

Reichsnährstand, Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16 u. 19. Telefon 8280 bis 8291. Pk. 520.

Landesbauernführer: Bauer Fritz Engler-Füllin, M.d.R., Laufen (Amt Müllheim).

Landesobmann: Landwirt Franz Merk, M.d.R., Grafenhausen i. Schw.

### Hauptabteilung I

Leiter: Hauptstabsleiter Paul Lammers, Landw.-Direktor. Abt. I A 1 Allgemeine Verwaltung, Organisation, Justitiariat.

„ I A 2 Personalverwaltung.

„ I A 3 Geld- und Vermögensverwaltung.

„ I B Aufklärung.

### Hauptabteilung II

Hauptabteilungsleiter: Bauer Friedrich Adam Schmitt, Schmittthof, Post Viernheim.

Stabsleiter: Dipl.-Landwirt Richard Gugelmeier, Vertreter: Dr. Emil Klotz, Oberlandwirtschaftsrat.

Abt. II A 1 Berufsausbildung.

„ II A 2 Arbeitsleben und Berufsordnung.

„ II A 3 Bauern- und Bodenrecht.

„ II A 4 Neubildung deutschen Bauerntums.

„ II A 5 Landwirtschaftliches Bauwesen.

„ II B 1 Fachschulen und Wirtschaftsberatung.

„ II B 2 Ländliche Frauenarbeit.

„ II B 3 Grundlagen der Betriebsführung.

„ II B 4 Technik in der Landwirtschaft.

„ II C 1 Ackerbau.

„ II C 2 Gartenbau.

„ II C 3 Weinbau.

„ II D Tierzucht.

„ II E Forst.

Landesbeauftragter Dienst am Pferde: Dr. Fritz Hausamen, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 19, F.: 8626.

Kommission für die Prüfung von Warm- und Kaltblutpferden: Vorsitzender: Dr. Fritz Hausamen, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 19, F.: 8626.

### Hauptabteilung III

Hauptabteilungsleiter: Bauer Ernst Rudolph, Sattelbach. Stabsleiter: Dr. Fritz Werner, Oberlandwirtschaftsrat.

Abt. III A Aufsicht über die Zusammenschlüsse.

„ III B Recht der Marktordnung.

„ III C Wirtschaft.

„ III D Prüfung der Ernährungsämter.

Pflanzenschutzamt Augustenberg, Karlsruhe-Durlach, F.: 91578.

Leiter: Direktor des Pflanzenschutzamts Augustenberg Dr. Walther Kotte.

Bezirksstelle für Kartoffelkäferbekämpfung Karlsruhe-Durlach, Hengstplatz 3, F.: 91364.

Führerschule für ehrenamtliche Bauernführer Scheibenhart b. Karlsruhe, F.: Karlsruhe 2306.

Versuchs- und Lehrgut Forchheim, F.: Forchheim 3860. Versuchsfeld Forchheim.

Versuchsstall für Schweinemast, Forchheim.

Kreisbauernschaft Karlsruhe, Karlsruhe, Ettlinger Str. 14, F.: 1210 und 5666.

Kreisbauernführer: Landwirt Gustav Müller, Auerbach (mit der Führung der Geschäfte beauftragt).

Stabsleiter: Hch. Heckmann, Karlsruhe, Ettlinger Str. 14.

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden.

Verlag: Reichsnährstandsverlag G.m.b.H., Zweigniederlass. Baden, Karlsruhe, Ettlinger Str. 12, F.: 4082, 4083.

Schriftleitung: Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, F.: 8280.

Anzeigenannahme: Ettlinger Straße 12, F.: 4082, 4083.

### Der Hauptabteilung III gehören als Gliederungen folgende Wirtschaftsverbände an:

Getreidewirtschaftsverband Baden, Karlsruhe, Lessingstr. 1, F.: 3911 und 3912.

Vors.: Valentin Treiber, Plankstadt, Hauptstr. 15, F.: Schwetzingen 452 (Rathaus).

Geschf.: Ed. Schlanstedt, Karlsruhe, Gebhardstr. 27.

Viehwirtschaftsverband Baden, Karlsruhe, Karlstr. 89, F.: 4521 u. 4522.

Vors.: Ernst Rudolph, Sattelbach, F.: Fahrenbach 15.

Geschf.: Ed. Lücke, Karlsruhe, Klauprechtstr. 5.

Milch- und Fettwirtschaftsverband Baden, Karlsruhe, Ettlinger Straße 59, F.: 8000.

Vors.: Friedrich Mayer II, Großsachsen, Adolf-Hitler-Straße 61, F.: Großsachsen 333.

Geschf.: Dipl.-Landw. Eberh. Stüve, Karlsruhe, Renckstr. 11.

Kartoffelwirtschaftsverband Baden, Karlsruhe, Hoffstr. 2, F.: 599.

Vors.: K. W. Holdermann, Rohrbach b. Sinsheim a. d. Els., F.: Sinsheim 478.

Geschf.: Dr. Karl Eisenhardt, Karlsruhe, Hoffstr. 2.

Eierwirtschaftsverband Baden, Karlsruhe, Herrenstr. 34, F.: 4714 und 3928.

Vors.: Arthur Maus, Engen i.B., F.: Bürgermeisteramt.

Geschf.: Frdr. Kästner, Karlsruhe, Sachsenstr. 7, F.: 5690.

Gartenbauwirtschaftsverband Baden, Karlsruhe, Ettlinger Str. 15, F.: 4308.

Vors.: Wilh. Schroth, Karlsruhe-Neureut, F.: 2816.

Geschf.: August Frick, Karlsruhe-Hagsfeld, Robert-Wagner-Straße 53, F.: 3577, bei Erb.

Weinbauwirtschaftsverband Baden, Karlsruhe, Ettlinger Straße 11, F.: 1202.

Vors.: Otto Graf, Tannenkirch, Post Efringen-Kirchen, F.: Kandern 244.

Geschf.: Gustav Fischer, Karlsruhe-Weiherfeld, Feldbergstr. 15, F.: 1202.

Zuckerwirtschaftsverband Süddeutschland, Stuttgart, Seestr. 1, F.: 2 08 17.

Außenstelle d. Brauwirtschaftsverbandes Süddeutschland, München: Karlsruhe, Schlieffenstr. 2, F.: 302.

Vors.: Karl Schrempf, Brauereidirektor, Karlsruhe, Karlstr. 65.

Geschf.: Dr. Oskar Huber, Karlsruhe, Jahnstr. 3.

### Der Landesbauernschaft angegliederte Verbände und Organisationen:

Verein für bäuerliche Sippenkunde und bäuerliches Wappwesen, Landesgruppe Baden, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, F.: 8280.

Vors.: Landesbauernführer Engler-Füllin, M.d.R.

Geschf.: Heinrich Heckmann, Abt.-Leiter.

Förderungsgemeinschaft der Landjugend e.V., Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, F.: 8280.

Geschf.: August Pecker, Karlsruhe.

Bäuerliche Heimarbeit e.G.m.b.H., Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, F.: 8280.

Vors. des Aufsichtsrates: Landesbauernführer Engler-Füllin, M.d.R.

Vors. des Vorst.: Landwirt Albert Roth, M.d.R.

Landesverband der badischen Tabakbauvereine e.V., Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, F.: 8280.

Vors.: Friedrich Mayer II, Großsachsen.

Geschf.: Dr. Frz. Meisner, Oberlandwirtschaftsrat, Otto Engelhardt, Landwirtschaftsrat.

Landesverband bad.-els. Zuckerrübenbauvereine e.V., Straßburg.

Vors.: Landwirt Gebhardt, Ortsbauernführer, Berwangen.

Geschf.: Edm. Seitz, Straßburg, Hermann-Göring-Str. 6, F.: 2 59 90.

Hopfenpflanzerverband Baden e.V., Karlsruhe, Beiertheimer Allee, F.: 8280.

Vors.: Gebert, Sandhausen.

Geschf.: Hans Körner.

Zichorienfachschaft Baden, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, F.: 8280.

Vors.: Ortsbauernführer Philipp Stöckle, Wössingen.

Geschf.: Hans Körner.

Landesfachschaft zur Förderung des Körnermaisbaues in Baden, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, F.: 8280.

Vors.: Hauptabteilungsleiter II Friedr. Schmitt.

Geschf.: Hans Körner.

Landesverband Badischer Gartenbauvereine e.V., Fachgruppe Obstbau, Karlsruhe, Beierth. Allee 16, F.: 8280.

Vors.: Hauptabteilungsleiter II Frdr. Schmitt.

Geschf.: A. Zeller, Dipl.-Gärtner.

Reichsverband der Gartenausführenden und Friedhofgärtner e.V., Landesgruppe Baden, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, F.: 8280.

Vors.: Seidler, Mannheim, Im Lohr 24.

Geschf.: A. Zeller, Dipl.-Gärtner.

Vereinigung Badischer Klee- u. Grassamenerzeuger e.V., Geschäftszt.: Oberdiebach, F.: Strümpelbrunn 15.

Vors.: Hauptabteilungsleiter II Friedr. Schmitt, Karlsruhe.

Geschf.: Landw.-Rat Dr. Kanzler, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, F.: 8280, u. Fritz Schmidt, Oberdiebach.

Landwirtschaftlicher Treuhandverband für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden, G.m.b.H., Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, F.: 8280.

Vors. d. Aufsichtsr.: Landesbauernführer Engler-Füllin, M.d.R.

Geschf.: Dipl.-Landwirt Eugen Rudolph.

Landesrinderkontrollverband Baden, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, F.: 8280.

Vors.: Landwirt Geier, Bürgermeister und Ortsbauernführer, Obrigheim.

Geschf.: Dr. Wilh. Guthmann, Landwirtschaftsrat.

Badisches Pferdestammbuch e.V., Karlsruhe, Beiertheimer Allee 19, F.: 8626.

Vors.: Hugo Weißhaar, Bauer, Bonndorf.

Hauptgeschf.: Dr. Fritz Hausamen, Oberlandwirtsch.-Rat.

Landesverband Badischer Rinderzüchter, e. V., Karlsruhe, Beiertheimer Allee 19, F.: 8626.  
Vors.: Matheis, Bürgermeister in Rast bei Stockach.  
Hauptgeschf.: Dipl.-Landwirt Dr. Karl Gretsche.

Landesverband Badischer Schafzüchter e. V., Karlsruhe, Beiertheimer Allee 19, F.: 8626.

Vors.: Karl Kistner, Schafhalter, Hirschlanden b. Buchen.  
Geschf.: Konrad Vetter, Landwirtschaftsrat.

Badischer Landesschweinezuchtverband e. V., Karlsruhe, Beiertheimer Allee 19, F.: 8626.

Vors.: Wilh. Ad. Roth, Dundenheim.  
Geschf.: Hans Saaler, Landwirtschaftsrat.

Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter, Landesgruppe Baden, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 19, F.: 8626.

Vors.: Wendelin Weinbrecht, Durmersheim.  
Geschf.: Ernst Boser, Landwirtschaftsrat.

#### Landesfachgruppen:

Landwirtschaftliche Geflügelzüchter.  
Vors.: Fr. Petri, Pforzheim-Brötzingen, Dietlinger Str. 140.

Ausstellungsgeflügelzüchter.  
Vors.: Pius Tritsch, Durmersheim b. Karlsruhe.

Ziegenzüchter.  
Vors.: Karl Dickgießer, Bruchsal, Württembergerstr. 90.

Kaninchenzüchter.  
Vors.: Fr. Petri, Neustadt i. Schw., Schillerstr. 21.

Pelztierzüchter.  
Vors.: Alber Bode, Immendingen, Gundelhof.

Imker.  
Vors.: Frz. Rösch, Freiburg i. Br., Scheffelstr. 26.

Seidenbau.  
Vors.: Gg. Feuerstein, Königsbäch b. Pforzheim.

Vereine „Vereinigte Ziegenweiden e. V.“, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 19, F.: 8626.

Vors.: Karl Dickgießer, Bruchsal, Württembergerstr. 90.  
Geschf.: Landwirtschaftsrat Ernst Boser.

Reichsverb. d. Deutschen Fischerei, Landesfischereiverb. Baden, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 19, F.: 8626.

Vors.: Cl. Deggelmann, Fischer M., Reichenau (Bodensee).  
Geschf.: Dr. Paul Vonnegut.

Reichsverband d. Pflanzenzucht, Verbindungsstelle Abt. Reben, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, F.: 8280.

Techn. Leiter und Geschf.: Otto Matheis.

#### Die Kreisbauernschaften der Landesbauernschaft Baden:

Kreisbauernschaft Bruchsal, für die Amtsbezirke Bruchsal u. Sinsheim, Sitz in Bruchsal, Kaiserstr. 3, F.: Bruchsal 2631. Kreisbauernführer: Johann Ad. Schäufele, Bauer, Oberacker, z. Z. im Elsaß; Stellv.: Landwirt Adolf Gauch, Münzesheim.

Kreisbauernschaft Bühl, für die Amtsbezirke Bühl und Rastatt, Sitz in Bühl, Eisenbahnstr. 24, F.: Bühl 646. Kreisbauernführer: Karl Maier, Landwirt, Rotenfels-Winklerhof über Gaggenau (Murgtal).

Kreisbauernschaft Donaueschingen, für die Amtsbezirke Donaueschingen und Neustadt, Sitz in Donaueschingen, Josefstr. 12, F.: Donaueschingen 529. Kreisbauernführer: Emil Wägele, Bauer, Sumpfhöfen.

Kreisbauernschaft Freiburg, für die Amtsbezirke Freiburg und Emmendingen, Sitz in Freiburg, Werderstr. 5, F.: Freiburg 2161. Kreisbauernführer: Ernst Schneider, Landwirt, Königshausen, z. Z. im Elsaß; Stellv.: Bauer Adolf Hog, Wagensteig.

Kreisbauernschaft Heidelberg, für die Amtsbezirke Heidelberg und Mannheim, Sitz in Heidelberg, Rohrbacher Str. 32, F.: 2764. Kreisbauernführer: Robert Schank, Landwirt, Heidelberg-Kirchheim.

Kreisbauernschaft Karlsruhe, für die Amtsbezirke Karlsruhe und Ettlingen, Sitz in Karlsruhe, Ettlinger Str. 14, F.: Karlsruhe 1210. Kreisbauernführer: Friedrich Kammerer, Bauer, Graben, z. Z. im Osten; Stellv.: Gustav Müller, Landwirt, Auerbach.

Kreisbauernschaft Mosbach, für die Amtsbezirke Buchen und Mosbach, Sitz in Mosbach, Bleichstr. 9, F.: Mosbach 362. Kreisbauernführer: Ludwig Brenner, Bauer, Breitenbronn.

Kreisbauernschaft Müllheim, für die Amtsbezirke Müllheim und Lörrach, Sitz in Müllheim, Hebelstr. 30, F.: Müllheim 304. Kreisbauernführer: Ernst Ritter, Landwirt, Fahrnau.

Kreisbauernschaft Offenburg, für die Amtsbezirke Kehl, Offenburg und Lahr, Sitz in Offenburg, Wilhelmstr. 19, F.: Offenburg 1402. Kreisbauernführer: Bauer Josef Zapf, Bernersbach-Strohbach.

Kreisbauernschaft Pfullendorf, für den Amtsbezirk Überlingen, Sitz in Pfullendorf, Hindenburgstr. 4, F.: Pfullendorf 230. Kreisbauernführer: Otto Fischer, Bauer, Zell a. A., Amt Überlingen.

Kreisbauernschaft Radolfzell, für die Amtsbezirke Stockach und Konstanz, Sitz in Radolfzell, Friedrich-Werber-Straße 20, F.: Radolfzell 466. Kreisbauernführer: Josef Ellensohn, Landwirt, Freudental, Amt Konstanz, z. Z. im Elsaß; Stellv.: Otto Fischer, Bauer, Zell a. A., Amt Überlingen.

Kreisbauernschaft Tauberbischofsheim, für den Amtsbezirk Tauberbischofsheim, Sitz in Tauberbischofsheim, Robert-Wagner-Straße 35, F.: Tauberbischofsheim 295. Kreisbauernführer: Emil Herm, Bauer, Dainbach, Amt Tauberbischofsheim.

Kreisbauernschaft Waldshut, für die Amtsbezirke Waldshut und Säckingen, Sitz in Waldshut, Kaiserstr. 101, F.: Waldshut 287. Kreisbauernführer: Hermann Portulazi, Landwirt, Schwerzen, Amt Waldshut.

Kreisbauernschaft Wolfach, für den Amtsbezirk Wolfach und Villingen, Sitz in Wolfach, Schiltacher Str. 241, F.: Wolfach 276. Kreisbauernführer: Konrad Blum, Bauer, Gutach, Amt Wolfach.

#### Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen in Baden

Altenheim, F.: 13; Augustenberg, F.: 91 431 Karlsruhe; Boxberg, F.: 66; Breisach, 265; Bretten, F.: 430; Bruchsal, F.: 2109; Buchen, F.: 263; Bühl, F.: 217; Donaueschingen, F.: 363; Eberbach, F.: 452; Engen, F.: 268; Eppingen, F.: 236; Ettenheim, F.: 211; Freiburg, F.: 4011; Graben, F.: 55; Haslach i. K., F.: 226; Hochburg, F.: 365; Emmendingen; Hockenheim, F.: 243; Kenzingen, F.: 1273; Ladenburg, F.: 341; Laufenburg, F.: 221; Meßkirch, F.: 308; Mosbach, F.: 365; Müllheim, F.: 534; Neckargemünd, F.: 312; Neustadt, F.: 486; Oberkirch, F.: 407; Offenburg, F.: 1181; Pforzheim, F.: 3375; Pfullendorf, F.: 259; Radolfzell, F.: 221; Rastatt, F.: 2459; Rheinbischofsheim, F.: 131; Salem, F.: 241; Schopfheim, F.: 220; Staufen, F.: 243; Stühlingen, F.: 152; Tauberbischofsheim, F.: 243; Villingen, F.: 2206; Waldshut, F.: 313; Waldkirch, F.: 301; Wertheim, F.: 272; Wiesloch, F.: 50.



Botsch N. 413/30

### Botsch-Wurfhäcksler

bewähren sich nicht nur täglich beim Schneiden und Fördern jeder Art Grün- und Dürffutter bestens, sondern können ohne weiteres auch als Silohäcksler eingesetzt werden.

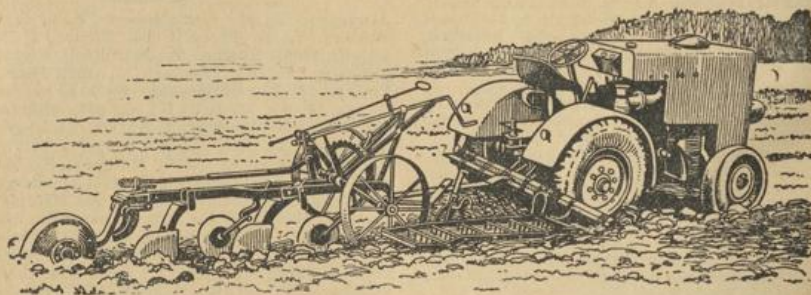
**Gebrüder Botsch**  
Maschinenfabrik und Eisengießerei  
**Bad Rappenau / Baden**  
Gegründet 1865 — Nr. 69



Mein  
Beizmittel  
ist  
**Ceresan** 

. . . . denn ich habe schon im Weltkrieg 1914/18 ein Beizmittel mit dem »Bayer«-Kreuz, das Uspulun, dessen sich sicher viele meiner Berufsgenossen gern erinnern werden, verwendet. Das moderne Beizmittel **Ceresan**, das auch das »Bayer«-Kreuz trägt, hat alle die guten Eigenschaften des Uspulun, ist jedoch in seiner Anwendung billiger und in seiner Wirkung vielseitiger.

»Bayer« I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT  
Pflanzenschutz - Abteilung • LEVERKUSEN



»Dieselroß«

Holzgasschlepper Type G 25

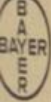
Holzgasleistung 25 PS

MASCHINEN- UND SCHLEPPERFABRIK

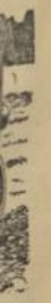
**XAVER FENDT & CO.**

MARKT OBERDORF • ALLGAU

l  
it



mittel  
viele  
Kreuz  
döck  
liger.  
CHAFT  
USEN



Gummistahlkette

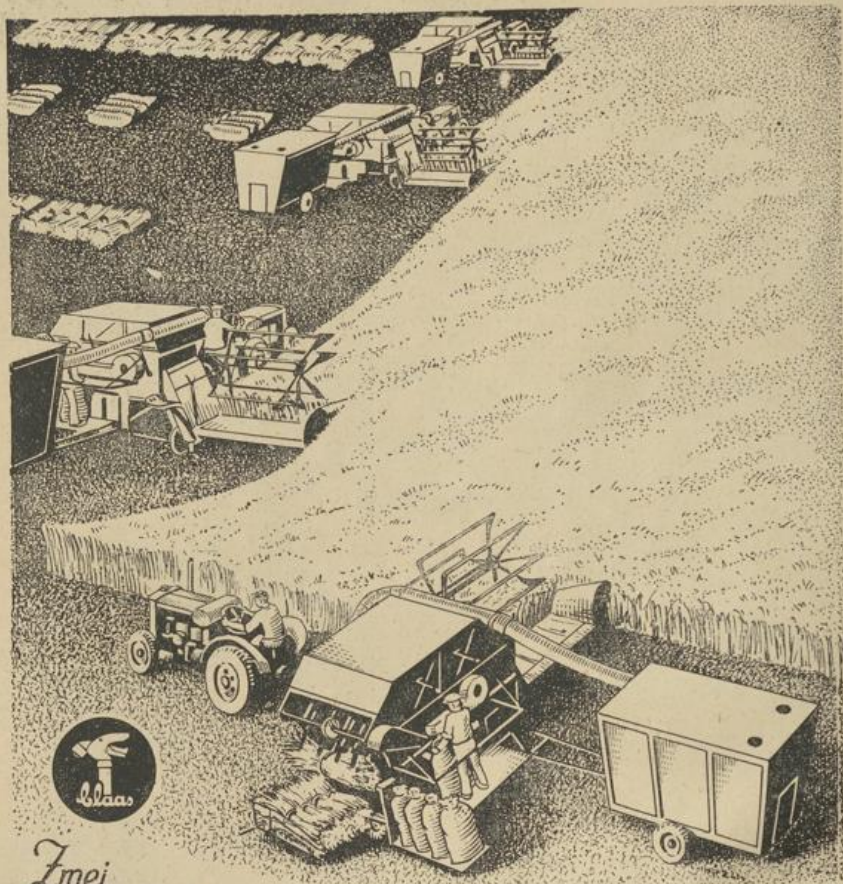
Kombiniert

Raupe-greiferkette

# HETZ

SCHLEPPER-GREIFERKETTEN  
KENNEN KEINE GELÄNDESCHWIERIGKEITEN

FRITZ HETZ · KETTENFABRIK · ETLINGEN / BADEN



Zwei,  
drei,  
ja sogar vier... **Claas-Mäh-Dresch-Binder**

konnte man in der Ernte 1940 schon auf ein  
und demselben Schlag arbeiten sehen.  
Das gibt ein Bild davon wie großer Belieb-  
theit sich diese Maschine heute  
schon erfreut.

Geb. **claas**

c 99

Maschinenfabrik Harsewinkel i. W.



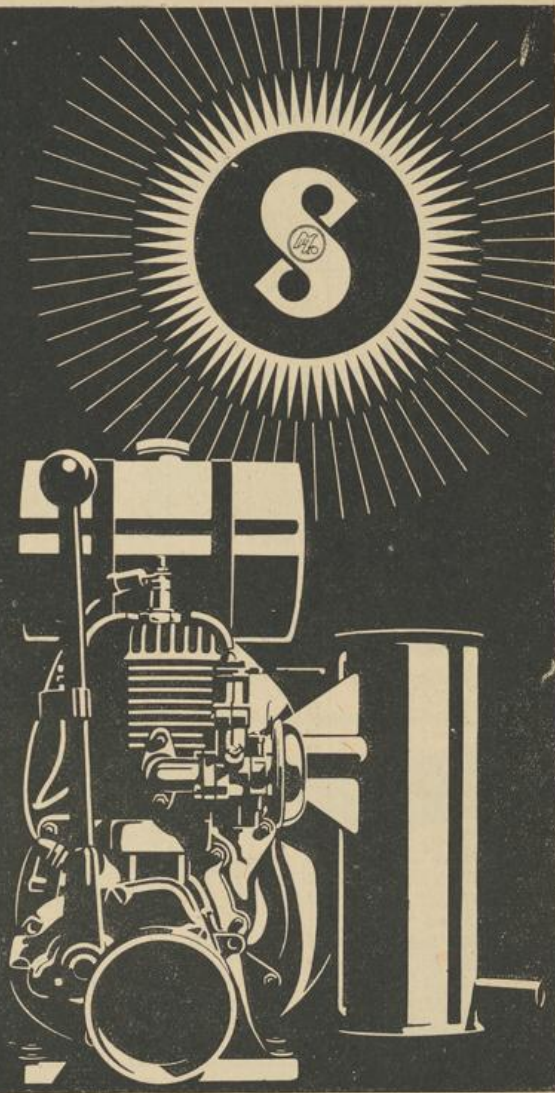
**SACHS-MOTOR**  
im Garbenbinder



**SACHS-MOTOR**  
im Grasmäher



**SACHS-MOTOR**  
in der Hackmaschine



**SACHS-MOTOR** stationär  
von 1 - 7 PS  
für Landwirtschaft und Gewerbe

FICHEL & SACHS A.G. SCHWEINFURT-M



# Immerwährender Trächtigkeitkalender

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdестuten: 48 1/2 Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage); Eselstuten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdестuten; bei Kühen: 40 1/2 Wochen oder 285 Tage (Extreme 240 und 321 Tage); Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage); Säuen: über 17 Wochen oder 120 Tage (Extreme 109 und 133 Tage); Hündinnen: 9 Wochen oder 63–65 Tage; Katzen: 8 Wochen oder 56–60 Tage; Hühner: brüten 19–24 Tage, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten): 26–29 Tage; Gänse: 28–33 Tage; Enten: 28–32 Tage; Tauben: 17–19 Tage.

Anfang Datum	Ende der Tragzeit bei				
	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Ziegen 154 Tage	Schwei- nen 120 Tage	Hün- dinnen 63 Tage
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	3. Juni	30. April	4. März
6. "	11. "	17. "	8. "	5. Mai	9. "
11. "	16. "	22. "	13. "	10. "	14. "
16. "	21. "	27. "	18. "	15. "	19. "
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "	24. "
26. "	31. "	6. "	28. "	25. "	29. "
31. "	5. Jan.	11. "	3. Juli	30. "	3. April
5. Febr.	10. "	16. "	8. "	4. Juni	8. "
10. "	15. "	21. "	13. "	9. "	13. "
15. "	20. "	26. "	18. "	14. "	18. "
20. "	25. "	1. Dez.	23. "	19. "	23. "
25. "	30. "	6. "	28. "	24. "	28. "
2. März	4. Febr.	11. "	2. Aug.	29. "	3. Mai
7. "	9. "	16. "	7. "	4. Juli	8. "
12. "	14. "	21. "	12. "	9. "	13. "
17. "	19. "	26. "	17. "	14. "	18. "
22. "	24. "	31. "	22. "	19. "	23. "
27. "	1. März	5. Jan.	27. "	24. "	28. "
1. April	6. "	10. "	1. Sept.	29. "	2. Juni
6. "	11. "	15. "	6. "	3. Aug.	7. "
11. "	16. "	20. "	11. "	8. "	12. "
16. "	21. "	25. "	16. "	13. "	17. "
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "	22. "
26. "	31. "	4. Febr.	26. "	23. "	27. "
1. Mai	5. April	9. "	1. Okt.	28. "	2. Juli
6. "	10. "	14. "	6. "	2. Sept.	7. "
11. "	15. "	19. "	11. "	7. "	12. "
16. "	20. "	24. "	16. "	12. "	17. "
21. "	25. "	1. März	21. "	17. "	22. "
26. "	30. "	6. "	26. "	22. "	27. "
31. "	5. Mai	11. "	31. "	27. "	1. Aug.
5. Juni	10. "	16. "	5. Nov.	2. Okt.	6. "
10. "	15. "	21. "	10. "	7. "	11. "
15. "	20. "	26. "	15. "	12. "	16. "
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "	21. "
25. "	30. "	5. April	25. "	22. "	26. "
30. "	4. Juni	10. "	30. "	27. "	31. "

Anfang Datum	Ende der Tragzeit bei				
	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Ziegen 154 Tage	Schwei- nen 120 Tage	Hün- dinnen 63 Tage
5. Juli	9. Juni	15. April	5. Dez.	1. Nov.	5. Sept.
10. "	14. "	20. "	10. "	6. "	10. "
15. "	19. "	25. "	15. "	11. "	15. "
20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "
25. "	29. "	5. Mai	25. "	21. "	25. "
30. "	4. Juli	10. "	30. "	26. "	30. "
4. Aug.	9. "	15. "	4. Jan.	1. Dez.	5. Okt.
9. "	14. "	20. "	9. "	6. "	10. "
14. "	19. "	25. "	14. "	11. "	15. "
19. "	24. "	30. "	19. "	16. "	20. "
24. "	29. "	4. Juni	24. "	21. "	25. "
29. "	3. Aug.	9. "	29. "	26. "	30. "
3. Sept.	8. "	14. "	3. Febr.	31. "	4. Nov.
8. "	13. "	19. "	8. "	5. Jan.	9. "
13. "	18. "	24. "	13. "	10. "	14. "
18. "	23. "	29. "	18. "	15. "	19. "
23. "	28. "	4. Juli	23. "	20. "	24. "
28. "	2. Sept.	9. "	28. "	25. "	29. "
3. Okt.	7. "	14. "	5. März	30. "	4. Dez.
8. "	12. "	19. "	10. "	4. Febr.	9. "
13. "	17. "	24. "	15. "	9. "	14. "
18. "	22. "	29. "	20. "	14. "	19. "
23. "	27. "	3. Aug.	25. "	19. "	24. "
28. "	2. Okt.	8. "	30. "	24. "	29. "
2. Nov.	7. "	13. "	4. April	1. März	3. Jan.
7. "	12. "	18. "	9. "	6. "	8. "
12. "	17. "	23. "	14. "	11. "	13. "
17. "	22. "	28. "	19. "	16. "	18. "
22. "	27. "	2. Sept.	24. "	21. "	23. "
27. "	1. Nov.	7. "	29. "	26. "	28. "
2. Dez.	6. "	12. "	4. Mai	31. "	2. Febr.
7. "	11. "	17. "	9. "	5. April	7. "
12. "	16. "	22. "	14. "	10. "	12. "
17. "	21. "	27. "	19. "	15. "	17. "
22. "	26. "	2. Okt.	24. "	20. "	22. "
27. "	1. Dez.	7. "	29. "	25. "	27. "
31. "	5. "	11. "	2. Juni	29. "	3. März

## Tierversicherung!

Die „Badische“ ist eine der ältesten (gegründet 1879) und größten deutschen Tierversicherungsgesellschaften; sie arbeitet in ganz Großdeutschland und betreibt sämtliche Arten der Tierversicherung zu festen Prämien- und Entschädigungssätzen ohne jede Nachschußverbindlichkeit.



### Badische Pferdeversicherungs-Anstalt

Aktiengesellschaft zu Karlsruhe, Kriegsstraße 43-45, Fernsprecher Nr. 650-651  
angeschlossen an die

### Allianz Versicherungs-Aktiengesellschaft

Nähere Auskunft jederzeit gerne durch die Direktion und sämtl. Vertretungen



20 und 47 Tage  
21 und 22  
17 Wochen von  
18 bis 20 Tage  
21 Tage, Extra

Sept.  
10.  
15.  
20.  
25.  
30.  
1. Okt.  
5.  
10.  
15.  
20.  
25.  
30.  
4. Nov.  
9.  
14.  
19.  
24.  
29.  
4. Dez.  
9.  
14.  
19.  
24.  
29.  
3. März

berungs-  
versicher-  
ung.

**Nema Patent**

**NETZSCHKAUER MASCHINENFABRIK**  
**FRANZ STARK & SÖHNE NETZSCHKAU/SA.**  
Gegründet 1889

**Bautz**

das Zeichen  
für Qualität

**Bindemäher  
Schwadenrechen  
nicht kombiniert**

**Grasmäher Gabelwender  
Trommelheuwender  
in erstklassiger Ausführung**

**J. BAUTZ A.G. ERNTEMASCHINENWERK SAULGAU (WÜRTT.)**

## Die Gewährsmängel u. Gewährfristen (in Tagen) im Tierhandel

für	Nutz- und Zuchttiere	Schlacht-tiere
<b>Pferde</b>		
Rotz . . . . .	14	14
Wurm . . . . .	14	14
Dummkoller . . . . .	14	—
Dämpfigkeit . . . . .	14	—
Kehlkopfpeifen . . . . .	14	—
Periodische Augenentzündung . . . . .	14	—
Koppen . . . . .	14	—
<b>Rindvieh</b>		
Tuberkulose . . . . .	14	14
Lungenseuche . . . . .	28	—
<b>Schafe</b>		
Räude . . . . .	14	—
Allgemeine Wassersucht . . . . .	—	14
<b>Schweine</b>		
Rotlauf . . . . .	3	—
Schweineseuche . . . . .	10	—
Tuberkulose . . . . .	—	14
Trichinen . . . . .	—	14
Finnen . . . . .	—	14

§ 483. Die Gewährfrist beginnt mit dem Ablauf des Tages, an welchem die Gefahr auf den Käufer übergeht, also am Tage der Übergabe des Tieres.

§ 484. Zeigt sich ein Hauptmangel innerhalb der Gewährfrist, so wird vermutet, daß der Mangel schon zu der Zeit vorhanden gewesen ist, zu welcher die Gefahr auf den Käufer übergegangen ist. Aus dieser Bestimmung ergibt sich die Haftbarkeit des Verkäufers, dem jedoch der Gegenbeweis offenbleibt.

§ 485. Der Käufer verliert die ihm wegen des Mangels zustehenden Rechte, wenn er nicht spätestens zwei Tage nach dem Ablaufe der Gewährfrist oder, falls das Tier vor dem Ablaufe der Frist getötet worden oder sonst verendet ist, nach dem Tode des Tieres den Mangel dem Verkäufer anzeigt oder die Anzeige an ihn absendet oder wegen des Mangels Klage gegen den Verkäufer erhebt oder diesem den Streit verkündet oder gerichtliche Beweisaufnahme zur Sicherung des Beweises beantragt. Der Rechtsverlust tritt nicht ein, wenn der Verkäufer den Mangel arglistig verschwiegen hat.

§ 486. Die Gewährfrist kann durch Vertrag verlängert oder abgekürzt werden. Die vereinbarte Frist tritt an die Stelle der gesetzlichen Frist.

§ 487. Der Käufer kann nur Wandelung (Rückgängigmachung); nicht Minderung (Erniedrigung des Kaufpreises) verlangen. Die Wandelung kann er auch verlangen, wenn das Tier aus irgendeinem Grunde nicht mehr zurückgegeben werden kann, z. B. wenn es schon geschlachtet ist oder über dasselbe verfügt worden ist. In diesen Fällen hat der Käufer den Wert des Tieres zurückzuerstatten, Nutzungen hat der Käufer nur insoweit zu ersetzen, als er sie gezogen hat. Ist durch einen von dem Käufer zu vertretenden Umstand vor der Wandelung eine wesentliche Verschlechterung des Tieres eingetreten, so hat der Käufer die Wertminderung zu vertreten.

§ 488. Der Verkäufer hat im Falle der Wandelung dem Käufer auch die Kosten der Fütterung und Pflege, die Kosten der tierärztlichen Untersuchung und Behandlung sowie die Kosten der notwendig gewordenen Tötung und Wegschaffung des Tieres zu ersetzen.

§ 489. Ist über den Anspruch auf Wandelung ein Rechtsstreit anhängig, so ist auf Antrag der einen oder anderen Partei die öffentliche Versteigerung des Tieres und die Hinterlegung des Erlöses durch einstweilige Verfügung anzuordnen, sobald die Besichtigung des Tieres nicht mehr erforderlich ist.

§ 490. Der Anspruch auf Wandelung sowie der Anspruch auf Schadenersatz wegen eines Hauptmangels, dessen Nichtvorhandensein der Verkäufer zugesichert hat, verjährt in 6 Wochen von dem Ende der Gewährfrist an. Der Käufer kann auch nach der Verjährung des Anspruchs auf Wandelung die Zahlung des Kaufpreises verweigern.

§ 491. Der Käufer eines nur der Gattung nach bestimmten Tieres kann statt der Wandelung verlangen, daß ihm an Stelle des mangelhaften Tieres ein mangelfreies geliefert wird.

§ 492. Übernimmt der Verkäufer die Gewährleistung wegen eines nicht zu den Hauptmängeln gehörenden Fehlers, oder sichert er eine Eigenschaft des Tieres zu, so finden die Vorschriften der §§ 487—491 und, wenn eine Gewährfrist vereinbart ist, auch die Vorschriften der §§ 483—485 entsprechende Anwendung. Ist eine Gewährfrist nicht vereinbart, so tritt Verjährung in 6 Wochen, von der Ablieferung des Tieres an gerechnet, ein.

### Brunst-, Paarungs- und Säugezeit

Pferde . . . . .	48 1/2 Wochen oder 340 Tage
Kühe . . . . .	40 1/2 Wochen oder 285 Tage
Schweine . . . . .	16 Wochen oder ca. 120 Tage
Schafe . . . . .	22 Wochen oder 148 Tage
Ziegen . . . . .	22 Wochen oder ca. 150 Tage
Hündinnen . . . . .	9 Wochen oder 60—65 Tage



Forstbaumschulen

Gustav Burger

Zell am Harmersbach (Badischer Schwarzwald) / Gegründet 1874

HANOMAG  
Schlepper

Generalvertretung



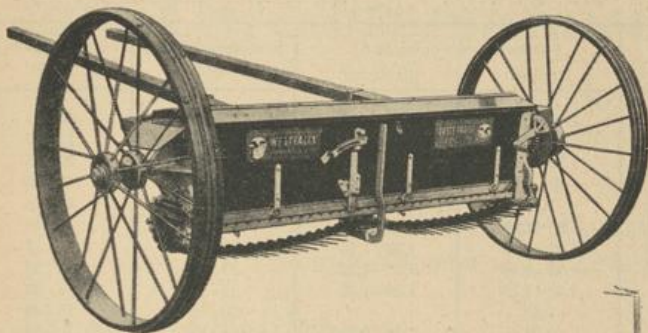
Bleckmann & Schiffer, Ludwigshafen am Rhein

Ludwigstraße 54b, Fernsprecher 61174

Werkstatt, Ersatzteillager Mannheim, Meerfeldstraße 9—11, Fernsprecher 28919

# Kuxmann & Co., Bielefeld

Spezialfabrik für Düngestreuer und Kartoffelroder



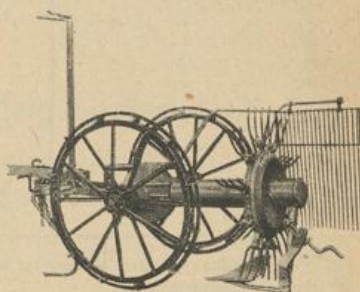
Düngestreuer  
»WESTFALIA«  
haben Weltruf. Bisher  
über 150 000 Stück  
geliefert!

Kartoffelroder mit federnden Wurfabeln:

»FORTSCHRITT«

»REKORD«

»FAVORIT«



Schnittwunden

Brandwunden

Quetschwunden

Hautabschürfungen

Kurzum alle kleinen Verletzungen, die man sich in der Werkstatt, im Hause und auf dem Hof so leicht holt, sind schnell vergessen, wenn das Wundpflaster Traumaplast zur Hand ist. Traumaplast ist ein fix und fertiger kleiner Wundverband. Er besteht aus einem weichen Mullkissen, das die Wunde vor Verschmutzung bewahrt und aus dem zäh klebenden Pflasterstoff, der die Wundränder zusammenhält und damit die Heilung beschleunigt.

**Traumaplast**

läßt wehe Wunden schnell gesunden

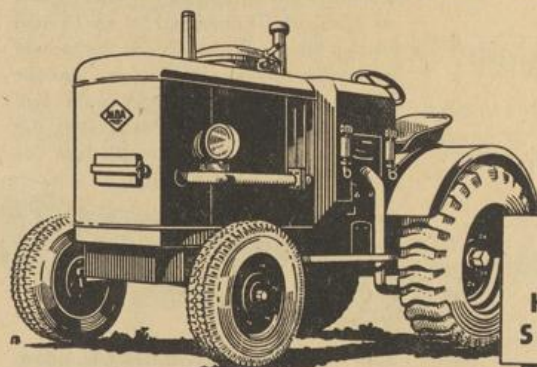
## Aussaat- und Erntemengen wichtiger Feldfrüchte

Fruchtart	Aussaatmenge in kg je Ar		Saat- bzw Pflanzweite in cm	Erntemenge in kg je Ar
	Drillsaat	Breitsaat		
Wintergerste . . . . .	1,00–1,40	1,20–1,60	15–20	20–35
Winterroggen . . . . .	1,25	1,50–1,75	15–20	15–30
Winterweizen . . . . .	1,25–1,60	1,50–2,00	15–20	20–35
Spelz mit Spelzen . . . . .	1,50–1,80	1,75–2,00	15–20	15–30
Sommerroggen . . . . .	1,50	1,75–2,00	15–20	10–16
Sommerweizen . . . . .	1,50–2,00	1,80–2,20	15–20	18–25
Sommergerste (Braugerste) . . . . .	1,20–1,50	1,30–1,70	15–18	20–28
Sommergerste (Futter) . . . . .	1,10–1,40	1,25–1,50	15–20	18–30
Hafer . . . . .	1,00–1,25	1,25–1,40	15–20	15–30
Körnermais . . . . .	0,50	—	50–60	25–40
Winterraps . . . . .	0,08	0,10–0,12	30–50	15–25
Winterrüben . . . . .	0,08	0,10–0,12	30–40	10–20
Mohn . . . . .	0,03–0,05	0,06–0,08	25–35	8–15
Lein . . . . .	1,00–1,50	1,10–1,80	15–20	6–12
Kartoffeln . . . . .	18–25	—	60	150–250
Zuckerrüben . . . . .	0,35–0,40	—	40–50	250–350
Futterrüben . . . . .	0,25–0,35	—	40–50	300–600
Kohlrüben . . . . .	0,06–0,08	—	45–50	200–400

Werden die Futterrüben gesetzt, so benötigt man für 1 Ar zu pflanzende Rüben etwa 5 qm Ansaatbeet und dafür 80 bis 100 Gramm Rübensamen.

Für zu setzende Kohlrüben braucht man für 1 Ar Pflanzfläche etwa 2 qm Ansaatbeet und 10 Gramm Kohlrübensamen.

# MBA



**30 PS  
MBA  
HOLZGAS-  
SCHLEPPER**

**MASCHINENBAU UND BAHNBEDARF**

AKTIENGESELLSCHAFT

ABTEILUNG SCHLEPPERBAU · BERLIN SW 61

# Haftpflicht- und Unfallversicherung!

Heute notwendig? Notwendig auch für den Bauer?  
Ja, auch für den Bauer oder gerade für ihn so nötig  
wie das tägliche Brot!

Die Haftpflicht- und Unfallversicherungsanstalt der  
badischen Bauern und Landwirte ist nach wie vor die

## Landwirtschaftliche Haftpflicht- und Unfallversicherung Karlsruhe V. a. G.

vormals Haftpflichtversicherungsanstalt  
der Badischen Landwirtschaftskammer in Karlsruhe

Karlsruhe, Bahnhofstr. 46. Fernruf 2771. Gegr. 1910

# KRUPP



Krupp-  
Zapfwellenbinder  
ZB

Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen  
Landmaschinenfabrik

## Säen und Pflanzen im Hausgarten

Gemüseart	Saat- bzw. Pflanzzeit	Saatmenge 5 qm	Sä- und Pflanzweite	Bemerkungen
Kopfsalat . . . . .	ab März alle 14 Tage	1 Portion	20 x 30 cm	Folgesaaten mit 3 Wochen Abstand
Petersilie . . . . .	März . . . . .	1 Portion	15 cm	
Knollensellerie . . . . .	Februar, in Kistchen, Töpfe oder Mistbeet	1 Portion	40 cm	
Winterporree . . . . .	ebenso . . . . .	1 Portion	20 cm	in vertiefte Rillen pflanzen
Kohlrabi . . . . .	ab März . . . . .	1 Portion	25 x 35 cm	Folgesaaten mit 3 Wochen Abstand
Steckzwiebel . . . . .	Anfang März . . . . .	100 g	20 cm	dünne Reihensaat
Zwiebel (Saat) . . . . .	Anfang März . . . . .	10 g	20 cm	nach Bedarf verziehen
Kneifel-Erbesen, niedere	Anfang März . . . . .	150 g	30 cm	
Kneifel-Erbesen, hohe . . . . .	Anfang März . . . . .	150 g		2 Doppelreihen auf das 1,20 m breite Beet
Markerbsen . . . . .	April . . . . .	150 g		2 Doppelreihen auf das 1,20 m breite Beet
Zuckererbsen . . . . .	Anfang März . . . . .	150 g		2 Doppelreihen auf das 1,20 m breite Beet
Frühkarotten . . . . .	ab März und ab Juli	10 g	15 cm	Salat als Zwischensaat zur Kennzeichnung
Karotten und Möhren . . . . .	ab März—April . . . . .	5–6 g	20 cm	der Reihen
Schwarzwurzeln . . . . .	Mitte April . . . . .	10 g	30 cm	verziehen
Buschbohnen . . . . .	April—Mai . . . . .	150 g		3 Reihen mit 40 cm Abstand
Stangenbohnen . . . . .	Mitte Mai . . . . .	150 g		2 Reihen, Stangenentfernung 80 x 60 cm
Radishesen . . . . .	Mitte April . . . . .	1 Portion	15 cm	Zwischensaat zu Salat, Karotten u. ä.
Retich . . . . .	ab Mitte April . . . . .	1–2 Portionen	20 x 8 cm	Folgesaaten
Gurken . . . . .	ab Mitte Mai . . . . .	1 Portion		1 Reihe auf 1 Beet, Düngerfurche
Weißkraut . . . . .	ab April . . . . .	1 Portion	50 x 60 cm	Frühkraut 40 x 40 cm
Blaukraut . . . . .	ab April . . . . .	1 Portion	50 x 60 cm	
Wirsing . . . . .	ab April . . . . .	1 Portion	50 x 60 cm	Frühwirsing 40 x 40 cm
Blumenkohl . . . . .	ab April . . . . .	1 Portion	50 x 60 cm	
Rosenkohl . . . . .	Ende April . . . . .	1 Portion	60 x 60 cm	
Spinat . . . . .	Anfang März, August	50 g	20 cm	
Krauskohl . . . . .	Mai—Juni . . . . .	1 Portion	40 x 50 cm	
Rett- Rüben . . . . .	April . . . . .	2 Portionen		20 cm Reihensaat, dann verziehen
Endivien . . . . .	Juli . . . . .	1 Portion	25 cm	
Tomaten . . . . .	Februar . . . . .	1 Portion		1 m Reihen-, 75 cm Pflanzenabstand

Die Mehle der

**Pfälzischen Mühlenwerke**  
Mannheim

sind ganz vorzüglich

# Samen

Sämtliche Sorten Kleesamen, Grassamen, Futterwicken, Erbsen und

sonstige landwirtschaftliche Sämereien sowie alle Gemüse- und Blumensamen empfiehlt in hochkeimfähiger, zuverlässiger Qualität

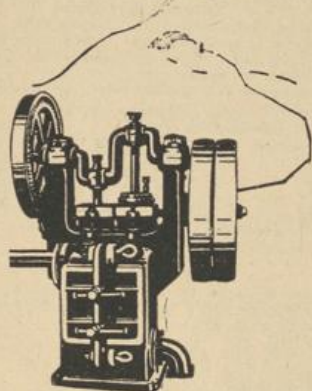


**Julius Wagner K.-G., Heidelberg, Plöck 2**

Samenzucht und Samenhandlung

Fernruf 6383

## Allgäuer Gülle-Anlagen



sichern **Höchstertträge**  
für **rationelle Weide-  
und Grünlandwirtschaft**  
unentbehrlich

**A. Hölz**  
Maschinenfabrik Wangen(Allgäu)



Füllkräftig! Widerstandsfähig! Hygienisch  
einwandfrei! Muster kostenlos!

„CHRISTL“  
wäscht auch Ihre gebrauchten Federn!  
Aufklärung  
und Sonderprospekt unverbindlich!

**JOSEF CHRISTL NACHFOLGER**  
der vertrauenswürdige Bettenversender  
**CHAM K 14 (BAYR. WALD)**

**Versorge**

Deine Familie  
für den Fall  
Deines frühzeitigen Todes

**Sichere**

Dir ein sorgenfreies  
Alter

**Halte**

für Deine Kinder die Mittel für Be-  
rufsausbildung und Aussteuer bereit,  
eine Pflicht, die den Bauer durch das  
Erbhofgesetz auferlegt ist!

**Schaffe**

Dir im Versicherungsschein  
ein wertvolles  
Kreditpapier

durch eine **Lebensversicherung**

bei der

**Oeffentlichen Versicherungsanstalt  
des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes**

Körperschaft des öffentlichen Rechts / Geschäftsbereich: Baden und Elsaß

**Mannheim, Augusta-Anlage 33 / Fernruf 41946-41947**

Ihre Tarife sind billig, die Bedingungen günstig!

Auskunft erteilen alle öffentlichen Sparkassen in Baden und im Elsaß, die Direktion in Mann-  
heim und die Zweigdirektion in Straßburg i. Els., Hermann-Göring-Straße 33. Versicherungs-  
zweige: Lebens-, Sterbegeld-, Renten-, Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrzeug-Versicherung



# Post- und Telegraphen-Tarif

## Inland

### Gewöhnliche Briefsendungen

Postkarten im Ortsverkehr 5 Rpf., im Fernverkehr 6 Rpf.  
 Briefe im Ortsverkehr bis 20 g 8 Rpf., bis 250 g 16 Rpf., bis 500 g 20 Rpf.; im Fernverkehr bis 20 g 12 Rpf., bis 250 g 24 Rpf., bis 500 g 40 Rpf.  
 Drucksachen in Kartenformat 3 Rpf., sonstige bis 20 g 3 Rpf., bis 50 g 4 Rpf., bis 100 g 8 Rpf., bis 250 g 15 Rpf., bis 500 g 30 Rpf.  
 Geschäftsbriefe, Warenproben und Mischsendungen bis 100 g 8 Rpf., bis 250 g 15 Rpf., bis 500 g 30 Rpf.  
 Päckchen bis 2 kg 40 Rpf.  
 Einschreibgebühr 30 Rpf. extra.  
 Eilbotengebühr: Briefsendungen 40 Rpf., Pakete 80 Rpf., im Landbestellbezirk jeweils das Doppelte.

### Postscheckverkehr

Einzahlungen mit Zahlkarte bis 10 RM. 10 Rpf., bis 25 RM. 15 Rpf., bis 100 RM. 20 Rpf., bis 250 RM. 25 Rpf., bis 500 RM. 30 Rpf., bis 750 RM. 40 Rpf., bis 1000 RM. 50 Rpf., bis 1250 RM. 60 Rpf., bis 1500 RM. 70 Rpf., bis 1750 RM. 80 Rpf., bis 2000 RM. 90 Rpf., über 2000 RM. (unbeschr.) 1 RM.

## Postanweisungen

Meistbetrag 1000 RM.: bis 10 RM. 20 Rpf., bis 25 RM. 30 Rpf., bis 100 RM. 40 Rpf., bis 250 RM. 60 Rpf., bis 500 RM. 80 Rpf., bis 750 RM. 1 RM., bis 1000 RM. 1,20 RM.

## Telegraphengebühren

Gewöhnliche Telegramme im Fernverkehr, Wortgebühr 15 Rpf.; Ortstelegramme, Wortgebühr 8 Rpf. Für ein Telegramm sind mindestens die Gebühren für 10 Wörter zu entrichten.

Brieftelegramme: Wortgebühr 5 Rpf., Mindestgebühr 1 RM.

## Pakete (Meistgewicht 20 kg)

### Gewöhnliche Pakete jedes weitere kg

1. Zone	bis 75 km	5 kg	30 Rpf.	5 Rpf.
2. "	"	150 "	5 "	40 "
3. "	"	375 "	5 "	60 "
4. "	"	750 "	5 "	80 "
5. "	"	über 750 "	5 "	60 "

Versicherungsgebühr für je 500 RM. der Wertangabe 10 Rpf., mindestens 10 Rpf.

## Ausland

Postkarten: einfache 15 Rpf., mit Antwortkarte 30 Rpf.  
 Briefe (Meistgewicht 2 kg): bis 20 g 25 Rpf., jede weiteren 20 g 15 Rpf.

# Expresgut-Tarif

km	1 bis 15	16 bis 30	31 bis 50	51 bis 110	111 bis 130	131 bis 200	201 bis 250	251 bis 300	301 bis 350	351 bis 400	401 bis 450	451 bis 900	901 bis 1000
5 kg	0,40	0,40	0,40	0,40	0,50	0,60	0,70	0,80	0,90	1,-	1,10	1,20	1,40
6 kg	0,45	0,45	0,45	0,45	0,60	0,60	1,-	1,-	1,-	1,-	1,20	1,30	1,50
7 kg	0,45	0,45	0,45	0,45	0,65	0,65	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,30	1,60
8 kg	0,45	0,45	0,45	0,45	0,70	0,70	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,50	1,80
9 kg	0,45	0,45	0,45	0,45	0,70	0,70	1,20	1,30	1,30	1,30	1,30	1,60	2,-
10 kg	0,50	0,50	0,50	0,50	0,80	0,80	1,20	1,40	1,40	1,40	1,40	1,90	2,40
11 kg	0,50	0,55	0,55	0,55	0,90	0,90	1,40	1,60	1,60	1,60	1,60	2,10	2,70
12 kg	0,50	0,60	0,60	0,60	1,-	1,-	1,50	1,70	1,70	1,70	1,70	2,30	2,90
13 kg	0,50	0,60	0,65	0,65	1,10	1,10	1,60	1,90	1,90	1,90	1,90	2,50	3,20
14 kg	0,50	0,60	0,70	0,70	1,20	1,20	1,70	2,-	2,-	2,-	2,-	2,70	3,40
15 kg	0,50	0,60	0,70	0,75	1,20	1,20	1,80	2,10	2,10	2,10	2,10	2,90	3,60

**Frische Beeren, frisches Obst, frisches Gemüse** aller Art und **frische Speisepilze**, alle, wenn sie einheimischen Ursprungs sind, werden **zur Hälfte obiger Frachtsätze** befördert, wenn: in der Expresgutkarte der Inhalt angegeben und das Gewicht des einzelnen Stückes 50 kg nicht übersteigt. Mindestfracht 40 Rpf.

Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne die Gepäckabfertigung des nächsten Bahnhofs.

Erste Mannheimer Dampf-mühle von  
**Ed. Kauffmann Söhne G. m. b. H.**  
 Mannheim  
 Weizenmühle

**Rheingold** Weizenmehl  
 Mühlen-Packung  
 2 1/2 kg u. 1 kg Papier

*Wohlschmeckende und nahrhafte Gebäcke*



*kann man sehr sparsam herstellen.  
 Man bedient sich dazu der zeitgemäßen*

**Dr. Oetker-Bäckrezepte.**

*Verlangen Sie das neueste Rezeptblatt kostenlos vom*  
**DR. AUGUST OETKER-BIELEFELD**

**Dr. Oetker Puddingpulver helfen sparen und Genuß bereiten!**

Der badische Bauer und Landwirt

verwendet das heimische Salz

aus den Salinen

UND  
**DÜRRHEIM**  
**RAPPENAU**

**Düngekalk**  
**Löschkalk**

aus hochwertigem Rohmaterial hergestellt mit  
70 Prozent Kalkgehalt (CaO) in Papiersäcken  
zu 50 kg und in vorgeschriebener Mahlfeinheit

liefern die

**LONZA-WERKE**

**Elektrochemische Fabriken G. m. b. H. / Waldshut in Baden**

(Bestellung. sind durch d. landw. Organisat. an d. Südd. Düngekalk GmbH., München 2 BS, zu richten)

**Raps, Rübsen,**  
**Mohn- und Leinsaat**

kauft in jeder Menge

**Verein Deutscher Oelfabriken / Mannheim**

Angebote über die landwirtschaftlichen Genossenschaften oder über den Großhandel



# Bauern und Landwirte!

Besucht die Veranstaltungen der vom Reichsnährstand anerkannten Badischen Tierzuchtverbände, welche laufend männliche und weibliche Zuchttiere vermitteln.



Auskunft und Rat erteilt:

## **Badisches Pferdestammbuch e. V.**

Abt. A Kaltblut; Abt. B Warmblut

## **Landesverband**

### **badischer Rinderzüchter e. V.**

Abt. Höhenfleckvieh; Abt. Wäldervieh



## **Landesverband**

### **badischer Schafzüchter e. V.**

Deutsches veredeltes Landschaf



## **Badischer**

### **Landesschweinezuchtverband e. V.**

Deutsches veredeltes Landschwein

## **Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter**

Landesgruppe Baden mit angeschlossenen Fachgruppen



## **Landesfischereiverband Baden**

Sämtliche Tierschauen und Absatzveranstaltungen werden jeweils rechtzeitig im badischen und elsässischen Wochenblatt bekanntgegeben. — Die Anschriften obiger Verbände lauten: Karlsruhe, Beiertheimer Allee 19

## ORIGINAL »FELLA«-MASCHINEN

zur Heu- und Getreideernte

Pflüge, Eggen, Kultivatoren



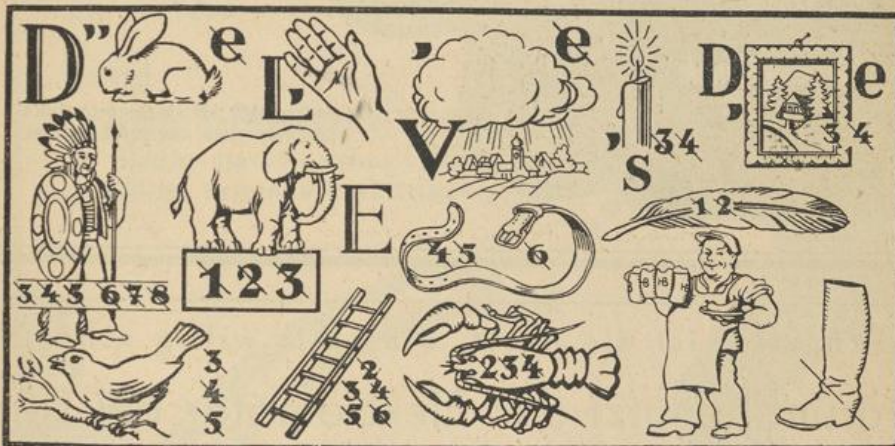
Spezialität: Lagerfrucht-Bindemäher Patent »Fella-Leege« für tief-lagerndes, hängendes und stehendes Getreide. Fladenverteiler-Wiesen-eggen »Fella Patent Jensen« für Viehweiden und große Rasenflächen

**FELLA-WERK A.-G., FEUCHT (BAYERN)**

# Unser Preisrätsel 1943

In einen Bauernkalender gehört ein Bilderrätsel, und wenn es dann noch ein Preisbilderrätsel ist, ist die Freude um so größer und da der Kalenderonkel das Rätsel auch nicht allzu schwer gemacht hat, dürften viele Leser des Kalenders sich an dem Raten des Rätsels beteiligen. Rätseln ist im Winter ein willkommener Zeitvertreib auf dem Lande. Man hat etwas, um sich in der warmen Stube die langen Abende oder auch die Sonntagnachmittage zu verkürzen. Das Rätsel im Bauernkalender hat dabei den Vorzug, daß es von echter Hausmacher Art ist und wie gesagt, auch nicht schwer ist, so daß Alt und Jung sich mit der Lösung befassen können. Ohne Fleiß gibt es natürlich auch keinen Preis, das ist im menschlichen Leben immer so gewesen. Viele Rätsler haben schon das Glück gehabt, einen Preis zu erhalten. Wer aber bis jetzt in unserem Wettbewerb noch keinen Erfolg hatte, der vergesse nicht, daß das Glück sich über Nacht ihm zuwenden kann. Der Tüchtigste und Eifrigste hat natürlich die besten Aussichten und nun

frisch gewagt und frisch ans Werk!



Die richtige Lösung des Rätsels muß unter Beifügung des Eckabschnitts dieser Seite (ohne Eckabschnitt ist die Lösung ungültig, nachträglich eingesandte Eckabschnitte können nicht berücksichtigt werden) bis spätestens 28. Februar 1943 eingesandt werden an die Adresse:

Reichsnährstandsverlag G.m.b.H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Postf. 187.

Für die Löser sind folgende Preise ausgesetzt:

## 1. Preis: RM. 700. — zur Anschaffung einer Zuchtkalbin

- |                                       |                                       |
|---------------------------------------|---------------------------------------|
| 2. Preis: 1 Vielfachgerät             | 16. Preis: 1 Handsämaschine           |
| 3. Preis: 1 Kultivator mit Arnszinken | 17. Preis: 1 Handsämaschine           |
| 4. Preis: 1 fahrbare Jauchepumpe      | 18. Preis: 1 Hack- und Häufelpflug    |
| 5. Preis: 1 Pflug                     | 19. Preis: 1 Leiterwagen              |
| 6. Preis: 1 Zweischarppflug           | 20. Preis: 1 Leiterwagen              |
| 7. Preis: 1 Kartoffeldämpfer          | 21. Preis: 1 Sensendengelapparat      |
| 8. Preis: 1 Dosenverschlußmaschine    | 22. Preis: 1 Sensendengelapparat      |
| 9. Preis: 1 Rückenspritze             | 23. Preis: 1 Ackeregge                |
| 10. Preis: 1 Kartoffelwaschmaschine   | 24. Preis: 1 Ackeregge                |
| 11. Preis: 1 Kartoffelwaschmaschine   | 25. Preis: 1 Schleifstein mit Gestell |
| 12. Preis: 1 Netzegge                 | 26. Preis: 1 Schleifstein mit Gestell |
| 13. Preis: 1 Netzegge                 | 27. Preis: 1 Handhackmaschine         |
| 14. Preis: 1 Waschkessel              | 28. Preis: 1 Handhackmaschine         |
| 15. Preis: 1 Waschkessel              | 29. Preis: 1 Kartoffelquetsche        |
|                                       | 30. Preis: 1 Kartoffelquetsche        |

Außerdem gelangen 120 wertvolle Trostpreise zur Verteilung.

Falls der eine oder andere Preis seiner Zeit nicht beschafft werden kann, behalte ich mir die Zuteilung eines anderen Gegenstandes vor. Das Ergebnis der Preisverteilung ist unanfechtbar. Beamte und Angestellte landwirtschaftlicher Organisationen sind vom Wettbewerb grundsätzlich ausgeschlossen.

Der Kalenderonkel.

Unser Preisrätsel 1943

## „FEUERHAND“ Stürmlaternen für die Landwirtschaft

### Sonderausführungen

MIT PRAKTISCHEN  
BEFESTIGUNGS-  
VORRICHTUNGEN:  
KUMT-LATERNEN  
WAGEN-LATERNEN  
WAGEN-SCHLUSSLICHT-  
LATERNEN  
FAHRRAD-LATERNEN  
FAHRRAD-SCHLUSSLICHT-  
LATERNEN

für jeden Zweck  
DAS RICHTIGE MODELL



HERSTELLER: „FEUERHAND“-WERKE  
HERMANN NIER · BEIERFELD, ERZG.

„FEUERHAND“ IST ALS HAND · STALL UND WAGEN-STÜRMALATERNE VIELSEITIG VERWENDBAR

Elektrizität ist die Kraft, die stets willig schafft!  
Darum benutzt den Elektromotor bei Tag  
und nicht zur Lichtzeit

Auskunft und Rat über Stromanwendung und Tarife erhalten Sie durch die  
**BADENWERK A.-G., KARLSRUHE**  
sowie durch die zugelassenen Elektro-Installateure



Vor über 10 Jahren wurde das große deutsche Sozialwerk, das unter der Bezeichnung „NSV.“ weit über die Grenzen des Reichs hinaus bekannt geworden ist, ins Leben gerufen. Aus kleinsten Anfängen sich entwickelnd, wurde die NSV. zum sozialen Rückgrat der Nation. Mit einer Auslese befähigter Fachkräfte, mit Hunderttausenden v. ehrenamtl. Helfern u. Helferinnen, mit einer Mitgliederzahl v. rd. 15 Millionen Deutschen u. mit Zehntausenden v. Ortsgruppen, Stützpunkten u. sozialen Einrichtungen, ist sie die Trägerin umfassend. Aufgaben, die den Lebenskreis jed. einzelnen von uns unmittelbar berühren. Im Rahmen zielbewußter Familienpflege verdient der Ausbau d. Kindertagesstätten größte Beachtung. Ihr Werk liegt nicht nur in der Entlastung werktätig. Mütter v. der Sorge unbeaufsichtigter Kinder, sondern vor allem auch in der gesundheitl. Betreuung, die unsern Jüngsten zuteil wird. Die Kindertagesstätten auf d. Lande bieten vor allen Dingen der Bauersfrau, die heute mehr denn je beansprucht ist, eine willkomm. Entlastung. Die Zahl d. Erntekrippen u. Erntekindergärten hat in den letzten Jahren eine erireul. Entwicklung nach oben genommen. Die Arbeit d. NSV. ist, wo überall sie auch einsetzen mag, ein Bekenntnis z. Leben. Das größte Sozialwerk d. Geschichte wird getragen v. der gesamt. Nation z. Segen des ganz. Volkes. Jeder Deutsche ist Mitglied der NSV.

# Bauer Du brauchst eine Krankenversicherung!

**Hunderttausende**

sind nach dem Sondertarif

» **Bauernhilfe** «

gut und billig versichert.

RM. 8,00 monatlich für die Familie  
mit Kindern bis zu 14 Jahren.

**Hohe**

**Beitrags-Rückvergütung**

bei Nichtinanspruchnahme; dadurch  
erhebliche Beitrags-Verbilligung.



## Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.

Landesdirektion f. Baden u. die Pfalz, Pforzheim, Westl. Karl-Friedrich-Str. 76

Ich interessiere mich für Ihre Krankenversicherung und bitte um Ihre Prospekte.



Nr. \_\_\_\_\_  
Vor- und Zuname \_\_\_\_\_

Wohnort und Straße \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_ Alter \_\_\_\_\_

## *Fachzeitschriften und -literatur*

*über Ernährung und Landwirtschaft:*

*NS.-Landpost. Mitteilungen für die Landwirtschaft. Die deutsche Landfrau. Landvolk im Sattel. Recht des Reichsnährstandes. Verkündungsblatt des Reichsnährstandes. Der Deutsche Forstwirt. Die Deutsche Fischwirtschaft. Badischer Obst- und Gartenbau. Berichte über Landwirtschaft. Landwirtschaftliche Jahrbücher.*

Wochenblatt der Landesbauernschaft  
Baden

Außerdem erscheinen im Reichsnährstandsverlag noch die Kalender der Landesbauernschaften und der Reichsnährstand-Taschenkalender, ferner Fachbücher, Broschüren und Flugblätter über folgende Sachgebiete:

*Ackerbau. Viehzucht. Bauen auf dem Lande. Bäuerliches Recht. Forstwirtschaft. Garten- und Weinbau. Hauswirtschaft. Technik in der Landwirtschaft. Wirtschaftsfragen.*

Fordern Sie kostenlos unser großes Fachbuchverzeichnis, es gibt Ihnen über alle Einzelheiten Auskunft.

**REICHSNÄHRSTANDSVERLAG G.M.B.H.**  
Zweigniederlassung: Baden, Karlsruhe, Ettlinger Straße 12

Das große Fachgeschäft für den Bauer, Lohndrescher sowie Fuhrunternehmer

## Paul Schweitzer Landmaschinen

Ludwigshafen am Rhein

Westendstraße 11. Fernruf 62374, 62356

Zweigreparaturwerkstatt Weißenburg i. Els.,  
Bahnhofstraße 19, Fernruf 202

LANZ-  
VERTRETER

Großes Lager in Ersatzteilen, Elatic- u. Riesenluftreifen. Große Reparaturwerkstätte

# SACK

*Ein Begriff für gutes Material,  
sorgfältige Ausführung und  
vorbildliche Arbeitsleistung.*



RUD. SACK, BODENBEARBEITUNGSGERÄTE, LEIPZIG W. 31

## Deutscher Bauerndienst



Versicherungs-Gesellschaften

Landesverwaltungsstellen Baden, Karlsruhe i. B., Ettlinger Str. 12,  
Fernsprecher 8221

Sach-, Lebens- und Tier-Versicherungen aller Art





## Schutzmaßnahmen und Vorsicht

sind die besten Helfer im Kampf gegen die Unfallgefahr. Außerdem hilft dir, Landwirt, bei einem Betriebsunfall die

**Badische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft Karlsruhe**

Kriegsstraße 47 b



Seit mehr als 80 Jahren bürgt der Name Hauptner für Güte und Zweckmäßigkeit! In der Instrumententechnik für Veterinärmedizin u Tierzucht. Apparate zur Milchuntersuchung vervollständigen das Fabrikationsprogramm der Spezialfabrik von Hauptner mit ihren Betrieben in Berlin und Solingen. Auf Wunsch kostenfrei ausführlichen Katalog Nr. 7

**H. HAUPTNER**  
BERLIN NW 7, LUISENSTRASSE 53

# Die Märkte

Vorbemerkung: Für die Richtigkeit kann keine Gewähr übernommen werden. Änderungen von Marktdaten sind nicht ausgeschlossen; auch kann die Abhaltung einzelner Märkte durch die Zeitverhältnisse in Frage gestellt sein.

Erläuterung: Als Abkürzung sowohl im einzelnen wie in Zusammensetzungen ist für die Bezeichnung der Marktart gebraucht: Fohl = Fohlenmarkt, Gefl = Geflügelmarkt, Gem = Gemüsemarkt, Gesp = Gespinnstmarkt, Jahr = Jahrmarkt, Klb = Kälbermarkt, Kr = Krämermarkt, NutzV = Nutzviehmarkt, Pf = Pferde-(Roß)markt, Prod = Produktenmarkt, Schf = Schafmarkt, SchV = Schlachtviehmarkt, Schw = Schweinemarkt, Vikt = Viktualienmarkt.

Bei denjenigen Märkten, welche länger als einen Tag dauern, ist die Zahl der Markttag(e) in Klammer ( ) beigefügt.

- Aach (Stockach) 15. April, 15. Juli, 6. Dez. KrPf.  
 Achern 27. April, 26. Okt. Kr.; Wochenmarkt jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher; Bezirksabgabestelle für Obst, Weißkohl, Meerrettich und Spargeln.  
 Adelsheim 6. Jan. NutzV; Schw: 1. Febr. KrSchw; 1. März KrNutzV; Schw: 5. April KrSchw; 3. Mai, 7. Juni Schw; 7. Juli NutzV; Schw: 2. Aug. Schw; 8. Sept. KrNutzV; Schw; 4. Okt. Schw; 1. Nov. KrNutzV; Schw; 6. Dez. Schw.  
 Aglasterhausen 26. April Kr.  
 Altheim (Buchen) 15. Juni, 11. Okt. Kr.  
 Appenweiler 12. April, 8. Nov. KrSchw.  
 Assamstadt 1. Febr. Kr; 8. Febr., 8. März, 12. April, 10. Mai, 15. Juni Schw; 13. Juli KrSchw; 9. Aug., 13. Sept. Schw; 5. Okt. KrSchw; 8. Nov., 13. Dez. Schw.  
 Auggen 21. Sept. (2) Kr.  
 Bad Krozingen (siehe Krozingen).  
 Baden-Baden 13. Juni (8) Schaubudenmarkt; Wochenmarkt jeden Mittwoch u. Samstag auf dem Marktplatz u. in der Weststadt, jeden Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag im Sommer und jeden Dienstag u. Freitag im Winter auf dem Ludwig-Wilhelm-Platz, wenn Feiertag, tags vorher.  
 Badenweiler Wochenmarkt jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag von April bis Okt., jeden Mittwoch u. Samstag vom Nov. bis März, wenn Feiertag, tags vorher.  
 Ballenberg 12. April, 2. Juli, 29. Sept. KrSchw.  
 Berghaupten 26. April Kr.  
 Bickesheim (Gde. Durmersheim) 30. März, 17. August, 14. Sept. Kr.  
 Billigheim 14. Juni, 15. Nov. Kr.  
 Birkendorf 19. Okt. KrSchw.  
 Blumberg 13. Jan., 10. Febr. Schw; 10. März KrSchw; 21. April Schw; 12. Mai KrSchw; 9. Juni, 14. Juli, 11. Aug. Schw; 8. Sept., 13. Okt. KrSchw; 10. Nov., 15. Dez. Schw.  
 Bonndorf (Neustadt) 7. Jan., 4. Febr. Schw; 4. März PfNutzV; Schw: 1. April Schw; 6. Mai KrNutzV; Schw: 10. Juni NutzV; Schw; 22. Juli KrNutzV; Schw: 12. Aug. NutzV; Schw: 2. Sept. PfSchw; 14. Okt. NutzV; Schw: 4. Nov. KrNutzV; Schw: 2. Dez. Schw.  
 Boxberg 12. Jan. Schw; 9. Febr., 9. März NutzV; Schw: 13. April Schw; 11. Mai NutzV; Schw: 3. Juni (4) Kr.; 8. Juni Schw; 13. Juli NutzV; Schw: 10. Aug. Schw; 14. Sept. NutzV; Schw: 12. Okt. Schw; 16. Nov. NutzV; Schw; 14. Dez. Schw.  
 Bräunlingen 18. Okt. KrSchw.  
 Breisach 2. Jan., 5. Febr., 5. März, 2. April Schw; 6. April KrSchw; 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. Aug. Schw; 23. Aug. KrSchw; 3. Sept., 1. Okt. Schw; 28. Okt. KrSchw; 5. Nov., 3. Dez. Schw; Wochenmarkt jeden Dienstag und Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.  
 Bretten 6. Jan., 3. März NutzV; 7. April Kr.; 5. Mai, 7. Juli, 1. Sept. NutzV; 3. Nov. KrNutzV; Mittwoch u. Samstag, wenn Feiertag, tags vorher, SchwWochenmkt.  
 Bruchsal 20. Jan., 17. März NutzV; 4. April Schaubuden; 6. April (2) SchaubudenKrHolzgeschirrBretter; 19. Mai, 16. Juni NutzV; 22. Juni HolzgeschirrBretter; 18. Aug. NutzV; 24. Aug. HolzgeschirrBretter; 15. Sept. NutzV; 14. Nov. (2) KrHolzgeschirrBretter; 17. Nov., 15. Dez. NutzV; jed. Mittw. u. Samst., wenn Feiertag, tags vorher, SchwWochenmarkt; Bezirksabgabestelle für Obst.  
 Buchen (Odenwald) 18. Jan., 15. Febr., 15. März, 19. April, 17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16. Aug. Schw; 5. Sept. (3) Kr; 20. Sept., 18. Okt., 15. Nov., 20. Dez. Schw; Wochenmarkt jeden Mittwoch in den Sommermonaten, wenn Feiertag, tags vorher.  
 Bühl (Baden) 22. Febr. (2), 10. Mai (2), 9. Aug. (2), 8. Nov. (2) Kr; jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher, SchwWochenmarkt; Bezirksabgabestelle für Obst, Weißkohl, Meerrettich und Spargeln.  
 Dallau 6. Juli, 25. Okt. Kr.  
 Daudenzell 14. Juni Kr.  
 Denzlingen Bezirksabgabestelle für Obst.

# in Baden

Donaueschingen 9. Jan. Schw; 27. Jan. NutzVSchw; 13. Febr. Schw; 24. Febr. NutzVSchw; 13. März Schw; 31. März, 14. April NutzVSchw; 28. April KrNutzV-SchwSamen; 8. Mai Schw; 20. Mai NutzVSchw; 12. Juni Schw; 24. Juni KrNutzVSchw; 10. Juli Schw; 28. Juli NutzVSchw; 14. Aug. Schw; 25. Aug. NutzV-Schw; 11. Sept. Schw; 29. Sept. KrNutzVSchw; 9. Okt. Schw; 27. Okt. PfFohlNutzVSchw; 11. Nov. KrNutzV-Schw; 24. Nov., 8., 29. Dez. NutzVSchw; im März (Tag noch unbestimmt) PfFohl; jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher, vom 1. Montag im Jan. bis letzten Montag im April und vom 3. Montag im Okt. bis letzten Monat im Dez. GeflKaninchen.

Durmersheim Wochenmarkt jeden Mittwoch und Samstag, ausgenommen feiertags.

Eberbach 7. Jan. NutzVSchw; 21. Jan., 4., 18. Febr. Schw; 4. März NutzVSchw; 18. März, 1., 15. April Schw; 6. Mai NutzVSchw; 20. Mai, 2., 17. Juni, 1., 15. Juli, 5., 19. Aug. Schw; 4. Sept. (3) Kr; 6. Sept. NutzVSchw; 16. Sept., 7., 21. Okt., 4., 16. Nov., 2., 16. Dez. Schw.

Eggenstein Bezirksabgabestelle für Obst und Spargeln. Ehrenstetten 10. Aug. Kr.

Eichstetten 11. Mai KrPiSchw; 14. Sept. KrPiNutzVSchw.

Eichtersheim 14. Juni, 18. Okt., 23. Nov. (2) Kr.

Ellmendingen 11. März, 18. Okt. Kr.

Elsenz 25. Okt. Kr.

Elzach 3., 17. Jan., 7. Febr. Tauben; 18. Febr. NutzVSchw-Tauben; 7., 21. März, 4. April Tauben; 14. April NutzV-SchwTauben; 2. Mai Tauben; 17. Mai KrNutzVSchw-Tauben; 14. Juli NutzVSchw; 20. Sept. KrFohlNutzV-Schw; 3., 17. Okt. Tauben; 3. Nov. NutzVSchwTauben; 21. Nov. Tauben; 8. Dez. KrTauben; 19. Dez. Tauben.

Emmendingen 7. Jan. NutzVSchw; 15. Jan. Schw; 4. Febr. NutzVSchw; 19. Febr., 19. März Schw; 23. März KrNutzVSchw; 1. April NutzVSchw; 16. April Schw; 6. Mai NutzVSchw; 21. Mai Schw; 8. Juni KrNutzV-Schw; 18. Juni Schw; 1. Juli NutzVSchw; 16. Juli Schw; 5. Aug. NutzVSchw; 20. Aug. Schw; 2. Sept. NutzV-Schw; 17. Sept. Schw; 7. Okt. NutzVSchw; 15. Okt. Schw; 2. Nov. KrNutzVSchw; 19. Nov. Schw; 7. Dez. KrNutzVSchw; 17. Dez. Schw; Wochenmarkt jeden Dienstag und Freitag, ausgenommen feiertags.

Endingen 18. Jan., 15. Febr. Schw; 2. März KrNutzV-Schw; 19. April, 10. Mai, 21. Juni, 26. Juli Schw; 24. Aug. KrNutzVSchw; 27. Sept., 18. Okt. Schw; 16. Nov. KrNutzVSchw; 20. Dez. Schw; Wochenmarkt jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher.

Engen 11. Jan. NutzV; 25. März KrNutzV; 1. April NutzV; 27. Mai KrNutzV; 8. Juni NutzV; 5. Juli KrNutzV; 12. Aug. NutzV; 6. Sept. KrNutzV; 4. Okt. PfFohl; 11. Okt., 15. Nov. KrNutzV; 13. Dez. NutzV; jeden Montag, wenn Feiertag, Samstag vorher, Schw (in den Wochen, in denen NutzV abgehalten wird, fällt Schw montags aus).

Epfenbach 26. April, 10. Nov. Kr.

Eppingen 8. März, 12. Mai Kr; 9. Juli Fohl; 24. Aug. 25. Okt. Kr; jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher, Schw.

Erzingen 25. Nov. Kr.

Ettenheim 6. Jan. Schw; 20. Jan. PiSchw; 10. Febr. KrPiNutzVSchw; 24. Febr., 3. März Schw; 17. März PiSchw; 7. April Schw; 21. April PiSchw; 5. Mai Schw; 19. Mai KrPiNutzVSchw; 2. Juni Schw; 16. Juni PiSchw; 7. Juli Schw; 21. Juli PiSchw; 4. Aug. Schw; 25. Aug. KrPiNutzVSchw; 1. Sept. Schw; 15. Sept. PiSchw; 6. Okt. Schw; 20. Okt. PiSchw; 3. Nov. Schw; 17. Nov. KrPiNutzVSchw; 1. Dez. Schw; 15. Dez. PiSchw; Wochenmarkt jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.

Ettlingen 24. Febr. Kr; 10. März, 14. April, 12. Mai NutzV; 19. Aug. Kr; 8. Sept., 13. Okt. NutzV; 11. Nov. KrNutzV; 21. Dez. Kr; jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher, Schw; Wochenmarkt jeden Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Eubigheim 25. Jan. Schw; 8. Febr. Kr; 22. Febr., 29. März Schw; 27. April KrSchw; 31. Mai, 28. Juni, 26. Juli Schw; 24. Aug. Kr; 30. Aug., 27. Sept., 25. Okt., 29. Nov., 27. Dez. Schw.

Freiburg 11. März NutzV; im März (Tag noch unbestimmt) Pf; 16. Mai (9) Frühjahrsmarkt; 8. Juli, 14. Okt. NutzV; im Okt. (Tag noch unbestimmt) Pf; 17. Okt. (9) Spätjahrsmarkt; jeden Dienstag Schw; jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher, Schw; im Febr. Wein; Wochenmarkt jeden Werktag, am Samstag Hauptmarkt, falls dies ein Feiertag, tags vorher.

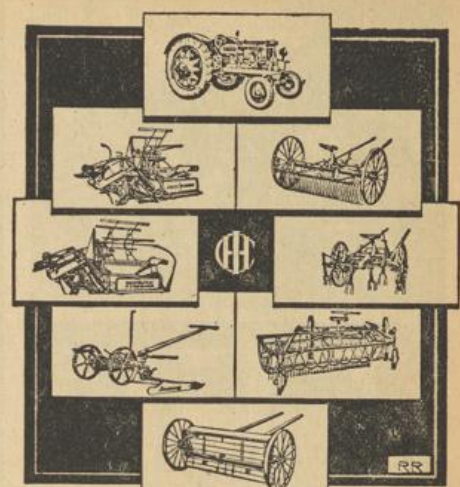
Freistett 14. Juni, 4. Nov. Kr.

Freudenberg 4. April, 8. Juli, 19. Sept., 15. Nov. Kr.

Friedrichstal 1. Juni (2), 26. Okt. (2) Kr.

Furtwangen 12. Mai, 23. Juni, 1. Sept., 4. Dez. KrSchw.

Gaggenau 25. Sept. (3) Kr; Wochenmarkt jeden Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.



**MASCHINEN UND GERÄTE**  
für die Heu- und Getreideernte  
Düngerstreuer • Bindegarn  
Schlepper • Schleppergeräte  
**DEERING**

**Mehr Obst**  
und wertvolleres Obst

durch Verwendung der altbekannten  
und bewährten Baumpflege-Mittel

**„ELEFANT“**

Karbolineum
Schwefel
Kalkbrühe
Kupferkalk
Bleiarsonat
Baumwachs
Wundwachs
Raupenleim

**GOTTLOB EPPLER**  
MINERALÖLWERKE  
STUTT-GART-BAD CANNSTATT  
Gründungsjahr 1873

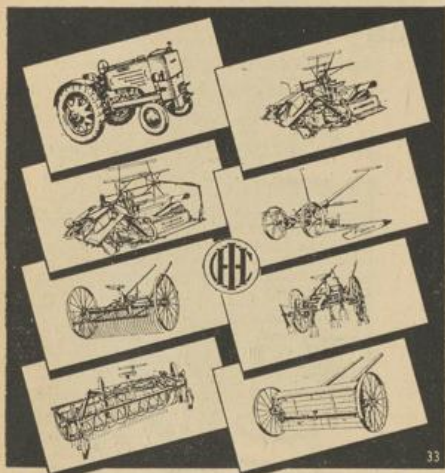


# FAHR

## Erntemaschinen Ackerschlepper

Wirtschaftlich      Zuverlässig

MASCHINENFABRIK FAHR AG  
GOTTMADINGEN      KREIS KONSTANZ



**MASCHINEN UND GERÄTE**  
für die Heu- und Getreideernte  
Düngerstreuer • Bindegarn  
Schlepper • Schleppergeräte

# MCCORMICK

Geisingen 12. Jan., 9. Febr., 9. März Schw; 6. April Kr-NutzV Schw; 11. Mai NutzV Schw; 8. Juni, 27. Juli Kr Schw; 10. Aug. Schw; 21. Sept., 5. Okt. NutzV Schw; 16. Nov. Kr Schw; 14. Dez. Schw.

Gemmingen 13. Juli Kr.

Gengenbach 10. Nov. (2) Kr mit Kraut am 1. Tag; jeden Mittw., wenn Feiertag, tags nachher, SchwWochemkt.

Gernsbach 12. April Kr Schw; 30. April NutzV; 7. Juni Kr Schw; 25. Juni NutzV; 5. Sept. (2) Kr mit Schw am 2. Tag; 24. Sept., 12. Nov. NutzV; 20. Dez. Kr Schw; jeden Freitag, wenn Feiertag, tags nachher, SchwWochemkt.

Gochsheim 15. März (2), 6. Juli (2), 30. Nov. (2) Kr.

Görwihl 28. April, 15. Juni, 1. Sept., 11. Nov. Kr NutzV.

Götzingen 20. Okt. Kr.

Goldscheuer Bezirksabgabestelle für Kohl.

Gottmadingen Wochenmarkt jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.

Graben 18. März NutzV; 30. März (2), 28. Nov. (2) Kr; Bezirksabgabestelle für Obst und Spargeln.

Grenzach 28. Juni (2) Kr.

Griefen 11. Jan., 1. Febr. Schw; 5. März Kr NutzV Schw; 1. April NutzV Schw; 8. Mai Kr NutzV Schw; 5. Juni Schw; 1. Juli NutzV Schw; 12. Aug. Kr NutzV Schw; 2. Sept. NutzV Schw; 30. Okt. Kr NutzV Schw; 18. Nov. Schw; 18. Dez. Kr NutzV Schw.

Grombach 8. Juni, 18. Okt. Kr.

Großherrnschwand (Schellenberg), 19. Okt. Kr.

Grünfeld 13. Jan. Jung Schw; 24. Jan. (2) Kr; 10. Febr., 10. März Jung Schw; 6. April Kr; 14. April Jung Schw; 10. Mai Kr; 12. Mai, 9. Juni, 14. Juli, 11. Aug. Jung Schw; 1. Sept. Kr; 8. Sept., 13. Okt. Jung Schw; 28. Okt. Kr; 10. Nov., 8. Dez. Jung Schw.

Haltingen Bezirksabgabestelle für Obst.

Hardheim 28. Jan., 25. Febr. Schw; 21. März Kr; 25. März, 22. April Schw; 3. Mai Kr; 27. Mai, 24. Juni, 22. Juli Schw; 10. Aug. Kr; 26. Aug., 23. Sept. Schw; 17. Okt. Kr; 23. Okt., 25. Nov., 23. Dez. Schw.

Haslach (Wolfach) 4. Jan., 1. Febr., 1. März NutzV; 15. März Kr NutzV; 5. April NutzV; 3. Mai Kr NutzV; 7. Juni NutzV; 5. Juli Kr NutzV; 2. Aug., 6. Sept. NutzV; 4. Okt. Kr NutzV; 1. Nov. NutzV; 15. Nov. Kr NutzV; 6. Dez. NutzV; jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher, SchwWochemmarkt; Bezirksabgabestelle für Obst.

Hauenstein 21. März Kr.

Hausach 12. Jan. Schw.

Heidelberg 16. Mai (10), 17. Okt. (10) Jahr; jeden Dienstag SchlV; im März (Tag noch unbestimmt) Rinden; Wochenmarkt jeden Mittwoch und Samstag auf dem Marktplatz und im Stadtteil Neuenheim, jeden Montag und Donnerstag auf dem Wilhelmsplatz, jeden Dienstag und Freitag auf dem Wredeplatz.

Heidelberg-Handschuhsheim Bezirksabgabestelle für Obst und Gemüse.

Heidelsheim 26. April, 18. Okt. Kr.

Heiligenberg 11. Mai, 10. Nov. Schw.

Heiligkreuzsteinach 5. Jan., 2. Febr., 2. März Schw; 5. April Kr; 6. April, 4. Mai, 1. Juni Schw; 21. Juni Kr; 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept. Schw; 20. Sept. Kr; 5. Okt., 2. Nov. Schw; 22. Nov. Kr; 7. Dez. Schw.

Heimbach 18. Okt. Kr.

Heitersheim 4. Jan., 1. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug. Pf NutzV Schw; 30. Aug. Kr Pf NutzV Schw Holzgeschirr; 4. Okt., 1. Nov. Pf NutzV Schw; 6. Dez. Kr Pf NutzV Schw Reusten Abweg.

Helmstadt 18. Aug., 18. Okt. Kr.

Herbolzheim (Emmendingen) 29. Jan., 26. Febr., 26. März, 30. April, 28. Mai, 25. Juni, 30. Juli, 27. Aug., 24. Sept., 29. Okt., 26. Nov., 31. Dez. Schw; Wochenmarkt jeden Freitag, wenn Feiertag, tags nachher.

Herrschried 17. März, 15. Juni, 5. Aug., 13. Okt. Kr Schw.

Hilsbach 26. April, 29. Juni, 13. Sept. Kr.

Hilzingen 2. Jan., 6. Febr., 6. März, 3. April, 8. Mai Schw; 17. Mai Kr NutzV Schw; 5. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt., Schw; 18. Okt. Kr NutzV Schw; 6. Nov. Schw; 25. Nov. Kr NutzV Schw; 4. Dez. Schw.

Hockenheim 25. März, 23. Nov. Kr; Bezirksabgabestelle für Spargeln.

Hornberg (Wolfach) 2. Jan., 6. Febr., 6. März, 3. April, 8. Mai Schw; 21. Mai Kr; 5. Juni, 3. Juli, 7. Aug. Schw; 20. Aug. Kr; 4. Sept., 2. Okt., 6. Nov. Schw; 19. Nov. Kr Reisten; 4. Dez. Schw; Wochenmarkt jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Hüfingen 30. Nov. Kr Gesp.

Ichenheim 19. Mai, 27. Okt. Kr Schw.

Immendingen 5. Jan., 2. Febr., 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov., 7. Dez. Schw.

Immenstaad 3. Mai, 25. Okt. Kr.

Ittersbach 11. März, 8. Juli, 11. Nov. Kr.

Kandern 11. Jan., 8. Febr., 8. März NutzV Schw; 6. April (2) Kr NutzV Schw; 12. April, 10. Mai, 15. Juni, 12. Juli, 9. Aug. NutzV Schw; 13. Sept. Pf NutzV Schw; 11. Okt., 8. Nov. NutzV Schw; 23. Nov. (2) Kr NutzV Schw; 13. Dez. NutzV Schw; jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher, Schw, ausgenommen die Samstage vor den monat-

lichen NutzV Schw; Wochenmarkt jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Kappelrodeck 14. Juli, 13. Okt., 3. Nov. Kr; Wochenmarkt jeden Mittwoch.

Karlsruhe 15. März Pf; 29. Mai (10) Frühjahrsmarkt; 20. Sept. Pf; 30. Okt. (10) Herbstmarkt; jeden Dienstag GroßSchlV Schw; jeden Donnerstag KlbSchf; Wochenmarkt jeden Werktag in der Markthalle (Groß- u. Kleinmarkt), jeden Montag, Mittwoch u. Freitag auf dem Stephans- u. Hermann-Göring-Platz, jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag auf dem Gutenbergplatz.

Karlsruhe-Durlach 24. Febr., 28. April, 23. Juni, 25. Aug., 27. Okt., 22. Dez. NutzV; jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher, Schw; Wochenmarkt jeden Dienstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Karlsruhe-Knielingen im Juli (Abhaltungstag noch nicht bestimmt) Fohl; jeden Freitag Schw; täglich während ihrer Erntezeit Spargeln.

Kehl 15. Jan., 5., 19. Febr., 5., 19. März, 2., 16. April Schw; 25. April (3) Kr; 7., 21. Mai, 4. Juni Schw; 13. Juni (3) Kr; 18. Juni, 2., 16. Juli, 6., 20. Aug., 3., 17. Sept., 1., 15. Okt., 5., 19. Nov., 3., 17. Dez. Schw; Wochenmarkt jeden Dienstag und Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.

Kenzingen 12. Jan., 9. Febr. Schw; 27. Febr. NutzV; 9. März, 13. April Schw; 27. April KrNutzV Schw; 11. Mai, 8. Juni Schw; 17. Juni NutzV; 13. Juli, 10. Aug. KrFohlNutzV Schw; 14. Sept., 12. Okt. Schw; 21. Okt. NutzV; 8. Nov. Schw; 2. Dez. KrNutzV; Wochenmarkt jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Kippenheim 24. Febr., 18. Okt. Kr.

Königschaffhausen Bezirksabgabestelle für Obst.

Königshofen 11. März, 8. April, 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 12. Aug., 9. Sept. Schw; 19. Sept. (8) Kr.

Kollnau Wochenmarkt jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Konstanz 2. Mai (7) Maimarkt SchuhHolzgeschirrFaßwarenWollwaren; 2. Mai (8) Schaubuden; 5. Sept. (7) Septembermarkt SchuhHolzgeschirrFaßwarenWollwaren; 5. Sept. (8) Schaubuden; 28. Nov. (7) Konradmarkt SchuhWollwaren; 28. Nov. (8) Schaubuden; SchlV-Verteilung jeden Dienstag u. Donnerstag; Wochenmarkt jeden Dienstag u. Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.

Kork 25. Okt. (2) Kr.

Krautheim 7. Jan., 4. Febr., 4. März Schw; 8. März KrHunde; 1. April, 6. Mai, 2. Juni, 1. Juli Schw; 22. Juli Kr; 5. Aug., 2. Sept., 7. Okt., 4. Nov. Schw; 30. Nov. KrTaubenKaninchen; 2. Dez. Schw.

Krozingen, Bad 3. Febr., 18. Okt. KrSchw; Wochenmarkt jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.

Külsheim 12., 26. Jan., 9., 23. Febr., 9., 23. März, 13., 27. April, 11., 25. Mai, 8., 22. Juni, 13. 27. Juli, 10., 24. Aug. Schw; 12. Sept. Kr; 14., 28. Sept., 12. 26. Okt., 10., 23. Nov., 14., 28. Dez. Schw.

Kürnbach 1. Juni (2), 25. Okt. (2) Kr.

Kuppenheim 11. Okt. Kr.

Ladenburg Wochenmarkt jeden Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Lahr 25. März NutzV; 13. April KrSchw; 24. Juni NutzV; 24. Aug. KrSchw; 23. Sept. NutzV; 2. Nov. 14. Dez. KrSchw; 16. Dez. NutzV; SchlV-Verteilung jeden Mittwoch; jeden Samstag, ausgenommen feiertags, Schw; Wochenmarkt jeden Dienstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Bezirksabgabestelle für Obst.

Langenbrücken 3. Okt. (2) Kr.

Langensteinbach 18. März KrNutzV; 8. Juni, 15. Juli Kr; 19. Okt. KrNutzV.

Lauda 4. Jan., 1. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 1. Nov., 6. Dez. Schw.

Laufenburg 8. Febr., 8. März Schw; 5. April NutzV Schw; 26. April Kr; 11. Mai, 7. Juni Schw; 21. Juli NutzV Schw; 2. Aug., 6. Sept., 4. Okt. Schw; 15. Nov. KrNutzV Schw; 19. Dez. Kr; Wochenmarkt jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Lenzkirch 15. März Kr; 25. Juni KrSchw; 4. Okt. Kr.

Lichtenau 6., 20. Jan., 3., 17. Febr., 3., 17. März, 7., 21. April, 5. Mai Schw; 6. Mai Kr; 19. Mai, 2., 10. Juni, 7., 21. Juli, 4., 18. Aug., 1., 15. Sept. Schw; 23. Sept. Kr; 6., 20. Okt., 3., 17. Nov. Schw; 25. Nov. Kr; 1., 15. Dez. Schw.

Limbach 15. März, 15. Juli, 18. Okt. Kr.

Löffingen 11. Jan., 8. Febr., 8. März, 12. April, 3. Mai, 15. Juni, 12. Juli, 9. Aug., 13. Sept., 4. Okt., 1. Nov., 28. Dez. Schw.

Lörrach 7., 21. Jan., 4. Febr. Schw; 17. Febr. (2) Kr mit NutzV Schw am 2. Tag; 4. März Schw; 18. März NutzV Schw; 29. März PfFohl; 1. 15. April, 6. Mai Schw; 20. Mai NutzV Schw; 3., 17. Juni, 1. Juli Schw; 15. Juli NutzV Schw; 5., 19. Aug., 2. Sept. Schw; 15. Sept. (2) Kr mit NutzV Schw am 2. Tag; 7., 21. Okt., 4. Nov. Schw; 18. Nov. NutzV Schw; 2., 16. Dez. Schw; SchlV jeden Dienstag; Wochenmarkt jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, ausgenommen feiertags.

Mahlberg 5. April, 2. Sept., 25. Nov. Kr.

Malsch (Heidelberg) 4. Juli (2) Kr.

Malsch (Karlsruhe), 21. März, 10. Okt. Kr.

## AKRA-Viehfutterdämpfer



Die führende deutsche Marke

### Kyffhäuserhütte Artern

Berlin, Breslau, Elbing, Hannover, Karlsruhe, Nürnberg, Wien

### Gute Geräte und Werkzeuge

bekommen Sie sehr preiswert b. der Westfalia Werkzeugco. in Hagen. Etwa 50000 Bauern haben wir als Kunden. Fast jeder zweite Auftrag ist eine Nachbestellung. Einen bess. Beweis für die Zufriedenheit uns. Kundschaft gibt es nicht.

## Westfalia

Werkzeugco., Hagen 961 i. W.



### Sensen

Spezialmarke „Torpedo“, gute deutsche Wertarbeit!

### Nr. 1704/1 Schmale Reichsform-Sensen

cm 60 65 70 75 80  
RM. 4.- 4.10 4.30 4.50 4.70

### Nr. 1704/4 Halbbreite Reichsform-Sensen

cm 60 65 70 75 80  
RM. 4.15 4.30 4.50 4.70 4.85

### Nr. 2430

Hochwertiger Wetzstein aus Silicium-Karbid RM. — 65

### Nr. 2432. Schmirgel-Abziehstein mit Holzheft, für Mähmaschinenmesser usw. unentbehrlich.

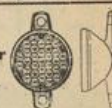
Preis je Stück . . . RM. 2.—

Ersatzsteine zur Schleifmaschine „Praktikus“ je Stück RM. 1.20, Dose mit 5 Stück RM. 6.—

### Nr. 8170 K

### Rückstrahler

40 mm Durchmesser  
RM. — 25



### Nr. 8090 K

### Absperrbare Siro-Spritze

Durch Drehen der Kappe auf Zerstäubung, Sprühregen, Brause u. Vollstrahl einzustellen. Eine für alle Zwecke in Haus, Hof und Garten verwendbar. Spritze.

1/2 RM. 2.45, 3/4 RM. 3.35

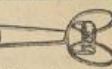


### Nr. 8009 K

### Wühlmausfalle

„Todsicher“ räumt un- den Wühlmäusen auf. Durch Hinzunehm. ein. Plättchens auch z. Maulwurf fang zu benutz.

Preis m. Plättch. f. Maulwurf- fang, 18 cm lang, RM. — 50



# HUMMEL

Erzeugnisse seit 1862



Dreschmaschinen in allen Größen



Plattformwagen und Langholzwagen  
gummibereift, für Pferde- und Traktorenzug

**H. Hummel Söhne**  
Ehrenstein-Ulm a. D.

# STRICKER



Das gute  
Bielefelder  
Fabrikat

Angebot durch:  
**E. & P. STRICKER** Fahrrad-  
Fabrik  
Brackwede-Bielefeld K/15

Sicherer Tod allen  
Schnecken  
durch

geprüft und anerkannt!

**Pécoté**

HERBICIDEN  
IM GEBIET  
PACODSCHAFEN!

Pécoté: Marken-Gesellschaft Pfeiffer & Co.  
Herzheim bei Gießen

Malterdingen 5. Aug., 30. Nov. Kr.  
Mannheim 11., 25. Jan., 8., 22. Febr., 8., 22. März,  
12. 27. April Pf; 2. Mai (10) Frühjahrsmarkt; 3. Mai  
(2) PfGroßVKleinV; 10., 24. Mai, 15., 28. Juni, 12.,  
26. Juli, 9., 23. Aug., 13. 27. Sept. Pf; 3. Okt. (10)  
Herbstmarkt; 11., 25. Okt., 8., 22. Nov. Pf; 11. Dez.  
(14) Christmarkt; 13., 27. Dez. Pf; SchIV jeden Diens-  
tag; jeden Montag, wenn Feiertag, am folgenden Werk-  
tag, FederviehHunde; Wochenmarkt jeden Dienstag,  
Donnerstag u. Samstag auf dem Hauptmarktplatz G 1,  
jeden Montag u. Freitag auf den kleinen Planken und  
auf dem Neumarkt, jeden Mittwoch u. Samstag auf dem  
Gabelbergerplatz, jeden Montag, Mittwoch u. Sams-  
tag im Stadtteil Lindenhof, wenn Feiertag, tags vor-  
her, die Montagsmärkte tags nachher; Großmarkt je-  
den Werktag auf dem Zeughausplatz.  
Markdorf 4. Jan. NutzV; 18. Jan. Kr; 1. Febr., 1. März  
NutzV; 5. April KrNutzV; 3. Mai NutzV; 21. Juni Kr-  
NutzV; 5. Juli, 2. Aug. NutzV; 27. Sept. KrNutzV;  
4. Okt. NutzV; 15. Nov. (2) Kr mit NutzV am 1. Tag;  
6. Dez. NutzV; jeden Montag, wenn Feiertag, tags  
nachher, SchwProd; Wochenmarkt j e d e n Dienstag u.  
Samstag vom Juni bis Sept.  
Marxzell (Gde. Schielberg) 15. Juni Kr.  
Meckesheim 26. April, 18. Okt. Kr; jeden Montag, wenn  
Feiertag, tags nachher, Schw.  
Menzingen 14. Juni (2), 20. Sept. (2) Kr.  
Merchingen 11. Jan., 8. Febr., 8. März, 12. April, 10. Mai  
Schw; 15. Juni (2) KrSchw; 12. Juli, 9. Aug., 13. Sept.,  
11. Okt., 8. Nov., 13. Dez. Schw.  
Meßkirch 21. Jan. NutzV; 1. April, 10. Juni, 22. Juli  
KrNutzV; 16. Sept. NutzV; 28. Okt. KrNutzV; 9. Dez.  
KrNutzVGesp.  
Mingolsheim 9. Mai (2) Kr.  
Mönchweiler 29. März, 22. Juni, 19. Juli, 7. Okt. Kr.  
Mosbach 12., 26. Jan. Schw; 4. Febr. NutzV; 9., 23. Febr.,  
9., 23. März, 13. April Schw; 27. April (2) KrSchw; 11.,  
25. Mai Schw; 27. Mai NutzV; 8., 22. Juni Schw; 8. Juli  
NutzV; 13., 27. Juli, 10., 24. Aug. Schw; 26. Aug. NutzV;  
14., 28. Sept. Schw; 14. Okt. NutzV; 12., 26. Okt. Schw;  
16. Nov. (2) KrSchw; 23. Nov. Schw; 2. Dez. NutzV;  
14., 28. Dez. Schw; Wochenmarkt jeden Mittwoch und  
Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Bezirksabgabe-  
stelle für Obst.  
Mudau 19. März, 29. Juli, 29. Sept., 15. Nov. Kr; jeden  
Monat einmal Schw (Abhaltungstage werden beson-  
ders bestimmt).  
Müllheim 20. Jan., 17. März, 19. Mai, 21. Juli NutzV;  
11. Sept. Fohl; 15. Sept. NutzV; 4. Nov. (2) KrSchw-  
HolzgeschirrVikt; 17. Nov., 15. Dez. NutzV; Anfang  
oder Mitte April Wein; jeden Freitag, wenn Feiertag,  
tags vorher, SchwWochenmarkt; Bezirksabgabe-  
stelle für Obst.  
Münzshheim 3. Mai (2), 25. Okt. (2) Kr.  
Neckarbischofsheim 26. April, 20. Sept. Kr.  
Neckarelz 14. Juni, 23. Aug. Kr.  
Neckargemünd 14. Nov. (2) Kr.  
Neckargerach 25. Mai, 18. Okt. Kr.  
Neudenu 5. Jan., 2. Febr., 2. März, 6. April, 4. Mai,  
1. Juni, 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov.,  
7. Dez. Schw.  
Neuhausen (Pforzheim) 12. Jan. Schw; 4. Febr. NutzV;  
9. Febr., 9. März, 13. April Schw; 6. Mai NutzV; 11. Mai;  
8. Juni Schw; 1. Juli NutzV; 13. Juli, 10. Aug., 14. Sept.  
Schw; 7. Okt. NutzV; 12. Okt., 11. Nov., 14. Dez. Schw.  
Neustadt 5. April, 7. Juni, 26. Juli, 28. Okt. KrSchw;  
Wochenmarkt jeden Samstag vom April bis Okt., wenn  
Feiertag, tags vorher.  
Nußloch 15. Juni, 6. Dez. Kr.  
Oberharmersbach 5. Sept., 17. Okt. Kr.  
Oberhausen (Bruchsal) Bezirksabgabe-stelle für Spargela.  
Oberkirch 22. April, 5. Aug., 2. Dez. Kr; jeden Donner-  
tag, wenn Feiertag, tags vorher, SchwWochenmarkt;  
Bezirksabgabe-stelle für Obst und Gemüse.  
Oberrotweil Bezirksabgabe-stelle für Obst.  
Oberschefflenz 14. Juli, 8. Nov. Kr.  
Oberwittstadt 18. Jan., 15. Febr., 15. März, 19. April,  
17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16. Aug., 20. Sept., 18. Okt.,  
15. Nov., 20. Dez. Schw.  
Obrigheim 12. Juli, 15. Nov. Kr.  
Odenheim 10. Okt. (2) Kr.  
Ostringen 11. Juli (2) Kr.  
Offenburg 2. Jan., 6. Febr., 6. März NutzV; 9. März  
Wein; 3. April PfNutzV; 3. Mai (2) KrGespHolo-  
geschirr mit NutzV Schw am 1. Tag; 5. Juni PfNutzV;  
3. Juli, 7. Aug., 4. Sept. NutzV; 20. Sept. (2) KrGesp-  
Holzgeschirr mit Schw am 1. Tag; 2. Okt., 6. Nov.,  
4. Dez. NutzV; samstags, wenn Feiertag, tags vorher,  
Schw; SchIV-Verteilung jeden Dienstag; Wochenmarkt  
jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags nachher, und  
Offnadingen 27. April, 14. Sept. KrSchw.  
Ortenberg Bezirksabgabe-stelle für Obst, Bohnen, Gurken  
und Tomaten.  
Osterburken 12. Juli Kr; 8. Sept., 13. Okt. Schf; 18. Okt.  
Kr; 10. Nov. Schf; 13. Dez. Kr.

Pforzheim 4. Jan., 1. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni Pf; 12. Juni (9) Jahr (Volksfest mit Warenverkauf); 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 1. Nov., 6. Dez. Pf; jeden Dienstag SchV; in der 2. Hälfte des Jan. Brief-Rassetauben, Kanarienvogel u. andere Ziervögel; in der 1. Hälfte des März (3) Gefl; im Juni (3) Kaninchen (Abhaltungstage werden besonders bestimmt); Wochenmarkt (Groß- und Kleinmarkt) jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auf dem Reuchlinplatz, jeden Mittwoch und Samstag auf dem Turnplatz, jeden Dienstag und Freitag Fischmarkt in der Schulstraße, wenn Feiertag, tags vorher; Bezirksabgabestelle für Obst.

Phullendorf 19 Jan., 9. Febr. NutzV Schw; 22. März KrPf NutzV Schw; 20. April NutzV Schw; 3. Mai KrPf NutzV Schw; 18. Mai Schw; 8. Juni NutzV Schw; 22. Juni, 6. Juli Schw; 26. Juli KrPf NutzV Schw; 10. Aug. Schw; 24. Aug. NutzV Schw; 7. Sept. Schw; 28. Sept. NutzV Schw; 5. Okt. Schw; 18. Okt. KrPf NutzV Schw; 2. Nov. Schw; 16. Nov. NutzV Schw; 6. Dez. KrPf NutzV Schw; 21. Dez. Schw; Wochenmarkt jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Philippsburg 23. Mai (2), 26. Sept. (2) Kr; Bezirksabgabestelle für Spargeln.

Radolfzell 6. Jan. NutzV Schw; 20. Jan. Schw; 3. Febr. NutzV Schw; 17. Febr. Schw; 7. März NutzV Schw; 31. März KrPf NutzV Schw; 7. April NutzV Schw; 21. April Schw; 5. Mai NutzV Schw; 19. Mai Schw; 9. Juni KrPf NutzV Schw; 16. Juni Schw; 7. Juli NutzV Schw; 21. Juli Schw; 4. Aug. NutzV Schw; 18. Aug. KrPf NutzV Schw; 25. Aug. Pf; 1. Sept. NutzV Schw Holzgeschirr; 15. Sept. Schw Holzgeschirr; 6. Okt. NutzV Schw; 20. Okt. Schw Kabisrüben; 27. Okt. Kabisrüben; 10. Nov. KrPf NutzV Schw; 17. Nov. Schw; 1. Dez. NutzV Schw; 15. Dez. Schw; Wochenmarkt jeden Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Bezirksabgabestelle für Obst und Gemüse.

Rastatt 14. Jan., 11. Febr., 11. März NutzV; 28. April (2) KrBretter mit Schw am 1. Tag und NutzV am 2. Tag; 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 12. Aug. NutzV; 13. Sept. (2) KrBretter mit Schw am 1. Tag u. Fohl NutzV am 2. Tag; 14. Okt., 25. Nov., 9. Dez. NutzV; jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher, Schw; Wochenmarkt jeden Dienstag, Donnerstag (Hauptmarkt) und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; ist dies ein Mittwoch, fällt der Dienstagmarkt aus.

Reichen 5. April, 18. Okt. KrSchw; Wochenmarkt jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Rheinbischofsheim 8. März Kr.

Richen 3. Febr., 30. Nov. Kr.

Riegel 9. Febr. KrPf Schw; 6. April Schw; 6. Juli KrPf Schw; 3. Aug. Schw; 19. Okt. KrPf Schw; 7. Dez. Schw; dienstags und freitags während ihrer Erntezeit Frühkartoffeln Frühgem; Wochenmarkt jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Rotenfels 17. März Kr.

Rust 15. März, 18. Okt., 21. Dez. Kr.

Säckingen 5. Jan., 2. Febr., 2. März Schw; 6. März Kr; 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept., 5. Okt. Schw; 18. Okt. Kr; 2. Nov., 7. Dez. Schw; Wochenmarkt jeden Dienstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

St. Blasien 4. Juni, 14. Sept. Kr.

St. Georgen (Villingen) 13. April, 11. Mai, 22. Juni, 24. Aug., 18. Okt. Kr NutzV Schw Schwf.

St. Leon 7. Nov. (2) Kr.

St. Peter 28. Mai, 24. Sept., 15. Okt. NutzV.

Sasbach (Bühl) 25. Nov. Kr.

Schenkzell 1. Mai, 24. Aug., 28. Okt. Kr.

Schielberg (siehe Marxzell).

Schiltach 19. März, 20. Juni, 6. Dez. Kr.

Schliengen 25. Jan., 22. Febr., 22. März, 27. April, 24. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 23. Aug., 27. Sept., 25. Okt., 22. Nov., 27. Dez. Schw.

Schönau (Heidelberg) 29. März, 20. Sept. (2) Kr.

Schönau im Schwarzwald 3. Mai (2) Kr mit NutzV Schw am 1. Tag; 29. Juni Kr; 25. Okt. (2) Kr mit NutzV Schw am 1. Tag.

Schopphelm 6. Jan., 3. Febr. Schw; 3. März, 7. April, 8. Mai, 2. Juni, 7. Juli NutzV Schw; 4. Aug. Schw; 1. Sept., 6. Okt. NutzV Schw; 3. Nov. Schw; 30. Nov. (2) Kr mit NutzV Schw am 2. Tag; jeden Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Schriesheim 7. März Kr; 9. März KrPf NutzV; 23. Aug. Kr; 15. Dez. KrGesp.

Schwarzach 19. Okt. (2) Kr.

Schweigern 4. Mai NutzV; 26. Juli, 27. Dez. KrSchw.

Schwetzingen 17. Febr., 14. April, 10. Mai, 9. Juli, 15. Sept. NutzV; jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher, Schw; Wochenmarkt jeden Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Bezirksabgabestelle für Spargeln.

Seckach 11. Jan., 8. Febr., 8. März, 12. April, 10. Mai, 15. Juni, 12. Juli, 9. Aug., 13. Sept., 11. Okt., 8. Nov., 13. Dez. Schw.

Seelbach 8. März Schw; 22. Nov. Ki.

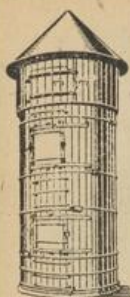


Das Wort  
"einwecken" stammt  
von Johann Weck.

Vor mehr als vier Jahrzehnten begann Johann Weck aus Öflingen in Baden die Kunst des Konservierens aus der Gelehrtenstube in die Küche des Volkes zu tragen, indem er die Hausfrauen in Stadt und Land unermülich in der Anwendung des von ihm entwickelten WECK-Verfahrens unterwies. Heute wird in Millionen Haushaltungen „eingeweckt“, das heißt, der Segen des Sommers mit Hilfe des WECK-Verfahrens in WECK-Gläsern und mit WECK-Geräten für den Winter aufgespeichert. So hat Johann Weck den Hausfrauen das „Glück im Glas“ gebracht. Und damit hat er geholfen, unschätzbare Werte zu erhalten.



J. WECK & CO., ÖFLINGEN IN BADEN



### Höchste Erfolge mit dem Holz-Hoch-Silo

System Otto Friedrichs DRP. 652122

Reichszuschuß RM 10.— pro cbm Silo-Raum  
30 Jahre Erfahrung!

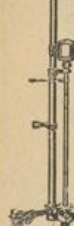
Vorteile sind aus dem Prospekt zu ersehen. Verlangen Sie diesen von der Firma

**Otto Friedrichs**  
Verkaufsbüro: Freiburg i.Br.

Adolf-Hitler-Strasse 91, Fernsprecher 1931

### Selbstsaugende Jauchepumpen

mit nach allen Seiten drehb. Rührwerk (DRP.)



**Hauswasser-Pumpen**

**Universal-Mühle**

ohne Mahlsteine, mahlt Getreide, Knochen, Maiskolben, Kleeheu usw.,

zerkleinert Rüben und Obst.



**A. Hummel Söhne, Heitersheim i. Bad.**  
Maschinenfabrik und Eisengießerei

## Rheinische Hypothekenbank

Mannheim, A 2. 1  
Berlin W 8, Pariser Platz 1

gewährt Hypotheken zu zeitgemäßen Bedingungen auf Alt- und Neubauten

Grundkapital und Rücklagen rund RM. 35 000 000.—

Bestand an Hypotheken und Kommundarlehnen rund RM. 500 000 000.—

Siegelsbach 11. Juni, 18. Okt. Kr.  
 Sindolsheim 29. Juni, 28. Okt. Kr.  
 Singen (Hohentwiel) 26. Jan., 23. Febr., 23. März, 27. April, 25. Mai Schw; 7. Juni KrPFSchw; 29. Juni, 27. Juli, 31. Aug. Schw; 9. Sept. KrPFSchwHolzgeschirr; 28. Sept., 26. Okt. Schw; 8. Nov. KrPrSchw; 30. Nov., 28. Dez. Schw; SchlV-Verteilung jeden Montag; jeden Dienstag vom 17. Sept. bis 19. Nov. Kartoffeln; Wochenmarkt jeden Dienstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.  
 Sinsheim 4. März KrFohl; 14. April, 16. Juni NutzV; 16. Aug. Kr; 18. Aug., 20. Okt. NutzV; 8. Nov. Kr; jeden Mittwoch Schw; Wochenmarkt jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag vom April bis Sept., jeden Mittwoch und Samstag vom Oktober bis März, ausgenommen feiertags.  
 Sinzheim 17. Okt. Kr.  
 Staufen 20. Jan., 17. Febr. Schw; 16. März KrSchwVikt; 21. April, 19. Mai Schw; 1. Juni KrSchwVikt; 16. Juni, 21. Juli Schw; 4. Aug. KrSchwVikt; 18. Aug., 15. Sept., 20. Okt. Schw; 10. Nov. KrSchwVikt; 17. Nov., 15. Dez. Schw; Wochenmarkt jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher; Bezirksabgabestelle für Obst.  
 Stebbach 20. Sept. Kr  
 Steinbach (Bühl) 1. Dez. Kr.  
 Stetten am kalten Markt 23. März, 8. Juni, 7. Sept., 10. Nov. KrSchw.  
 Stettfeld 2. Mai (2) Kr.  
 Stockach 5. Jan. NutzVSchw; 10. Jan. Schw; 2. Febr. NutzVSchw; 16. Febr. Schw; 2. März NutzVSchw; 16. März, 6. April Schw; 22. April KrNutzVSchw; 4. Mai PfNutzVSchw; 18. Mai, 1., 15. Juni Schw; 1. Juli KrNutzVSchw; 20. Juli Schw; 3. Aug. NutzVSchw; 17. Aug., 7. Sept. Schw; 16. Sept. KrNutzVSchw; 5. Okt. Schw; 14. Okt. KrNutzVSchw; 2. Nov. Schw; 18. Nov., 2. Dez., KrNutzVSchw; 21. Dez. Schw; Wochenmarkt jeden Dienstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher, von Mitte Okt. bis Mitte Nov. auch KartoffelnKrautRüben.  
 Stühlingen 11. Jan. KrNutzVSchw; 8. Febr. Schw; 8. März KrPfNutzVSchw; 12. April NutzVSchw; 3. Mai KrNutzVSchw; 7. Juni KrSchw; 12. Juli NutzVSchw; 23. Aug. KrSchw; 13. Sept. NutzVSchw; 4. Okt. KrPfNutzVSchw; 8. Nov. KrNutzVSchw; 13. Dez. Schw.  
 Sulzfeld 10. März, 27. Sept., 1. Dez. Schw.  
 Tauberbischofheim 18. Jan. Schw; 10. Febr. NutzV; 15. Febr. Schw; 8. März KrSchw; 15. März Schw; 16. März Pf; 7. April NutzV; 19. April Schw; 27. April KrSchw; 17. Mai Schw; 9. Juni NutzV; 15. Juni KrSchw; 21. Juni Schw; 8. Juli KrSchw; 19. Juli Schw; 11. Aug. NutzV; 16. Aug. Schw; 24. Aug. KrSchw; 20. Sept. Schw; 13. Okt. NutzV; 18. Okt. Schw. (4) Martini-Messe-Jahrmart, verbunden mit landw. und gewerbl. Ausstellung; 10. Nov. PfNutzV; 15. Nov. Schw; 21. Dez. KrSchw; KrSchw; Bezirksabgabestelle für Obst und Pilze.  
 Tengen 8., 29. Jan., 12., 26. Febr. Schw; 15. März KrNutzVSchw; 26. März, 9. April Schw; 29. April KrSchw; 14., 28. Mai, 11., 25. Juni, 9. Juli Schw; 30. Juli NutzVSchw; 13., 27. Aug., 3. Sept. Schw; 21. Sept. KrSchw; 8. Okt. Schw; 28. Okt. KrNutzVSchw; 12. Nov. Schw; 26. Nov. KrNutzVSchw; 31. Dez. Schw.  
 Tiengen (Oberrhein) 13. Jan. Schw; 8. Febr. KrSchw; 11. März PfNutzVSchw; 3. Mai KrNutzVSchw; 24. Juni KrSchw; 13. Juli NutzVSchw; 24. Aug. KrNutzVSchw; 29. Sept. KrPfSchw; 18. Okt. KrNutzVSchw; 23. Dez. KrSchw; Wochenmarkt jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Bezirksabgabestelle für Obst.  
 Todtmoos 15. Juni, 8. Sept. Kr.  
 Todtnau 27. April (2) Kr mit Schw am 1. TagJ 24. Aug. (2) Kr; Wochenmarkt jeden Mittwoch u. Samstag.  
 Triberg 9. Jan., 8. Mai 2. Ok tKr.  
 Oberlingen 13., 27. Jan., 10., 24. Febr., 10., 24. März Schw; 7. April Kr; 14., 28. April Schw; 5. Mai Kr; 12., 26. Mai, 9., 30. Juni, 14., 28. Juli, 11., 25. Aug., 8., 29. Sept. Schw; 13. Okt. Schw; 20. Okt. Kr., 27. Okt., 10., 24. Nov. Schw; 1. Dez. Kr; 8., 29. Dez. Schw; Wochenmarkt jeden Mittwoch und Samstag vom Mai bis Sept., jeden Mittwoch vom Okt. bis April, wenn Feiertag, tags vorher.  
 Ulm (Offenburg) 1. März, 27. Sept. Kr.  
 Unterschüpf 19. Jan., 16. Febr., 16. März, 20. April, 18. Mai, 15. Juni, 20. Juli, 17. Aug., 21. Sept., 19. Okt., 16. Nov., 21. Dez. Schw.  
 Unterwittighausen 25. Jan., 22. Febr., 22. März, 27. April, 24. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 23. Aug., 27. Sept. 25. Okt., 22. Nov., 27. Dez. Schw.  
 Villingen im Schwarzwald 28. Mai (4) Frühjahrsmarkt; 9. Okt. (4) Herbstmarkt; jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher, Schw; SchlV-Verteilung jeden Dienstag; Wochenmarkt jeden Dienstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.  
 Waibstadt 14. Juni, 15. Nov. Kr.

Waldkirch (Emmendingen) 10. März, 13. Mai, 14. Aug., 2. Dez. Kr.; Wochenmarkt jeden Donnerstag u. Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Waldshut 4. März KrNutzV Schw; 14. April KrNutzV; 5. Mai KrSchw; 3. Juni KrNutzV Schw; 28. Juli KrSchw; 16. Aug. NutzV Schw; 21. Sept. KrSchw; 20. Okt. KrNutzV Schw; 8. Nov. Schw; 2. Dez. KrNutzV Schw; 16. Dez. KrSchw; Wochenmarkt jeden Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Walldorf 18. Okt. (2) Kr.

Walldürn 7. Jan., 4. Febr., 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Juni Schw; 20. Juni (22) Wallfahrtsmarkt; 1. Juli, 5. Aug., 2. Sept., 7. Okt., 4. Nov., 2. Dez. Schw.

Wehr 4. Febr. KrNutzV Schw; 4. März NutzV Schw; 6. Mai KrSchw; 1. Juli, 2. Sept. Schw; 4. Nov. KrNutzV Schw; Wochenmarkt jeden Mittwoch u. Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Weiber 4. Juli, 17. Okt. Kr.

Weil am Rhein 30. April (2), 8. Okt. (2) Kr; Wochenmarkt jeden Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Weingarten 25. Febr. (2), 27. Mai (2), 28. Okt. (2) Kr.

Weinheim 8. Aug. (3) Jahr; jeden Samstag, ausgenommen feiertags, Schw; Wochenmarkt jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Bezirksabgabestelle für Obst, Erbsen, Bohnen, Tomaten und Spargeln.

Welschingen 16. April, 14. Okt. Kr.

Wertheim 6., 20. Jan. PfSchw; 3. Febr. PfNutzV Schw; 17. Febr., 3., 17., 31. März PfSchw; 14. April PfNutzV Schw; 28. April, 12. Mai PfSchw; 9. Juni PfNutzV Schw; 23. Juni, 7., 21. Juli PfSchw; 4. Aug. PfNutzV Schw; 18. Aug., 1., 15., 20. Sept. PfSchw; 5. Okt. (6) Kr; 13. Okt. PfNutzV Schw; 27. Okt., 10., 24. Nov. PfSchw; 8. Dez. PfNutzV Schw; 22. Dez. PfSchw.

Wiesental 4. Juli, 14. Nov. Kr.

Wiesloch 27. April (2), 9. Aug. (2) Kr; jeden Freitag, wenn Feiertag, tags nachher, Schw; Wochenmarkt jeden Samstag, ausgenommen feiertags.

Wilferdingen 18. Okt. (2) Kr.

Wilstätt 12. Okt. (2) Kr.

Wolfach 15. März NutzV Schw; 31. März Kr; 14. April, 12. Mai Schw; 9. Juni KrSchw; 14. Juli Schw; 4. Aug. Kr; 11. Aug., 8. Sept. Schw; 13. Okt. KrSchw; 10. Nov., 8. Dez. Schw; 16. Dez. Kr; Wochenmarkt jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags nachher.

Wöllenberg 18. Juli, 25. Okt. Kr.

Zaisenhäuser 25. Okt., 21. Dez. Kr.

Zell a. H. Wochenmarkt jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Zell i. W. 10. Jan. Schw; 16. Febr. NutzV Schw; 8. März Kr; 16. März Schw; 20. April, 18. Mai NutzV Schw; 15. Juni Schw; 20. Juli, 17. Aug., 21. Sept. NutzV Schw; 18. Okt. Kr; 19. Okt., 16. Nov. NutzV Schw; 21. Dez. Schw; Wochenmarkt jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Zuzenhausen 3. Mai, 24. Aug. Kr.

## Württemberg

Ailringen 20. Juli, 18. Okt. K.

Alpirsbach 25. März, 14. Juni, 18. Okt., 21. Dez. (auch Korn) K; 14. Juni Schw; jed. Samstag Wochenmarkt.

Althausen 5. Jan., 2. Febr., 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov., 7. Dez. RdvSchw; jeden Dienstag von Sept. bis Nov. Obst, wenn Feiertag, tags zuvor.

Aulendorf 6. Mai, 7. Okt., 18. Nov. KRdvSchw; 2. Dez. K; 26. Aug. Pffohl; 28. Jan., 25. Febr., 25. März, 29. April, 27. Mai, 23. Juni, 29. Juli, 26. Aug., 30. Sept., 28. Okt., 25. Nov., 30. Dez. Schw; jeden Donnerstag Wochenmarkt, wenn Fest- oder Feiertag am Mittwoch.

Balingen 2. März, 27. April, 15. Juni (auch ZuchtV), 27. Juli, 28. Sept., 16. Nov., 21. Dez. KRdvSchw; 12. Jan., 16. März, 22. Juni, 17. Aug., 12. Okt. RdvSchw; jeden Samstag Wochenmarkt, wenn Festtag, tags zuvor; vom 15. Aug. bis 15. Nov. jeden Dienstag Obst.

Biberach (Riß) 10. März, 16. Juni, 29. Sept., 10. Nov. (je 2 Tage) KRdvSchw; 27. Jan., 17. März, 14. April, 26. Mai, 24. Nov. Pf; 12. Mai Farren; jeden Mittwoch RdvKornSchw-Wochenmarkt, wenn Feiertag, tags zuvor, wenn 2. Weihnachtstag, am Donnerstag.

Bimsdorf 16. März, 22. Juni, 5. Okt., 16. Nov. KRdv.

Bonfeld 3. Mai, 30. Aug. K.

Brackenheim 3. Mai, 1. Sept., 11. Nov. (auch Flachs) KRdv; 4. Jan., 1. März, 24. Juni, 2. Aug. Rdv; 3. Mai, 1. Sept. Holz; vom 1. Juni bis 15. Nov. jeden Dienstag Obstverbraucherkleinmarkt.

Dürzbach 10. Mai, 4. Nov. K; 18. Febr., 4. Nov. Pf; 18. Jan., 8. März, 10. Mai, 15. Juni, 5. Juli, 16. Aug., 20. Sept., 11. Okt. RdvSchw; 4. Nov. Tauben u. Geflügel; jeden Dienstag, wenn Festtag, tags hernach, Schw; wenn am Montag kein Rdv.

# RAUCH

Acker-, Saat-, Netz-, Wiesen-

# EGGEN

Rübenschneider

Obst- u. Traubenmühlen

Düngerstreuer

**Hermann Rauch**  
Sinzheim bei Baden-Baden

Fabrik landw. Maschinen und Geräte



Prosp. 8 kostenl.

Die besond. Kennzeichen der beliebten

## Sieb - Windfeger

Modell 37 DRGM. sind: Kettenantrieb, verstellb. Schrägstellung d. Sortiersieb. Und 1939 erstmals Spirallinnenwalze.

Carl Auwärter, Stuttgart-Möhringen.

Herstellg. v. Windfegen u. Putzmöhlen. Bahnhofstr. 40. Tel. 7.3089. Gegr. 1854

**Nimm von „Platz“ das Spritzgerät**

**„Platz“ bedeutet Qualität**

**GARANTIE FÜR ORIGINAL-PLATZ QUALITÄT**

**CARL PLATZ GMBH LUDWIGSHAFEN A/RH.**  
DEUTSCHLANDS ÄLTESTE U. BEDEUTENDSTE FABRIK FÜR APPARATE ZUM PFLANZENSCHUTZ

**30 Jahre**

Unsere Leistung - Ihr Vertrauen - unser Erfolg! Seit 30 Jahr. ist es Grundsatz und Leitgedanke unser. Unternehmens, durch Leistungsfähigkeit als aner. vorteilhafte Bezugsquelle billiger böhm. Bettfedern Zufriedenheit u. Vertrauen unser. Kunden zu gewinnen u. zu erhalten 30 Jahre Bettfedernversand an Tausende von Familien nach all. Teil. Deutschlands ist der beste Beweis f. d. besond. Güte u. d. geschätz. Eigenschaft, uns. böhm. Bettfed. Die sorgfält. Pflege u. Auswahl b. d. Bearbeit. sich Ihnen a. weiterh. d. Lief. hochwert., preisw. u. einwdr. Ware. Böhm. Bettfed. a. d. Böhmerwald verd. auch weiterh. Ihr bes. Vertrauen. Verl. Sie unverb. Preisl. u. Must. Bettfederngrö. Bhandlg.

**Wenzl Fremuth, Deschenitz 223/21 (Böhmerwald)**

Nichtpassendes tausche um oder Geld zurück.

Wenzl Fremuth



**HILDEBRAND**  
**MEHL**  
**JEDEN TAG  
DAS GUTE  
HILDEBRAND-MEHL**

HERSTELLER:  
HILDEBRAND RHEINMÜHLENWERKE MANNHEIM  
RUF 54 231

Erfrischend! Luftmachend! Vorbeugend!  
**Künzel's AKA-FLUID**  
(Erfrischungsfliid)

Bist du müd und abgesspannt,  
nimm Aka-Fluid zur Hand!  
Der Förderer körperlichen und  
geistigen Wohlbefindens. Er-  
hältlich in Apotheken und Dro-  
gerien. Verlangen Sie Prospekt  
und Gratisprobe durch:

**August Künzel,**  
Biolog. Laboratorium  
Karlsruhe (Baden),  
Mathystr. 11, Fernruf 7538



## Der Boden gibt mehr her,

wenn er mit Wolf-Geräten richtig bearbeitet ist. Das ist leicht  
getan, denn damit schafft ein Mann mit weniger Mühe so viel,  
wie sonst drei Mann mit veralteten Geräten.

Wolf-Geräte sind das Ergebnis vieljähriger methodischer Versuche und prak-  
tischer Erfahrungen. Die Vorteile, die sie bieten, sind so augenfällig, daß sie  
alte Gewohnheiten, Traditionen und Vorteile spielend überwandern.

**WOLF-GERÄTE-FABRIK G. M. B. H., BETZDORF (SIEG) 59**

Dornhan 4. Febr., 27. April, 10. Juni, 22. Juli, 14. Okt.  
KRdvschw.  
Dornstetten 26. April, 24. Aug., 4. Nov. KRdvschw;  
12. Jan., 24. Febr., 1. Juni, 13. Juli, 21. Sept., 14. Okt.,  
14. Dez. Rdvschw.  
Dotternhausen 12. Mai, 26. Juli, 7. Sept. KRdvschw.  
Dußlingen 4. März, 2. Sept. KRdvschw; 20. Mai Rdv-  
schw.  
Ebingen 16. März, 20. Juli, 14. Okt., 23. Dez. KRdv-  
schw; jeden Samstag Wochenmarkt.  
Ehingen a. D. 19. Jan., 27. April, 15. Juni, 21. Sept.,  
2. Nov., 7. Dez. KRdvschw; 27. April, 2. Nov. Pf;  
14. Sept., 18. Okt., 5. Nov. Schaf; 5. Jan., 2. Febr.,  
9. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. Aug.,  
7. Sept., 5. Okt., 2. Nov., 7. Dez. Rdvschw; 19. Jan.,  
18. Febr., 16. März, 20. April, 18. Mai, 15. Juni,  
20. Juli, 17. Aug., 21. Sept., 19. Okt., 16. Nov.,  
21. Dez. Schw; jeden Dienstag Wochenmarkt u. Korn,  
wenn Festtag, tags zuvor.  
Enzweihingen 9. Febr., 22. Nov. KRdv.  
Feldrennach 16. Febr., 18. Mai, 13. Juli, 21. Sept. K-  
Rdvschw.  
Fluorn 15. März, 28. Okt. KRdvschw.  
Freudenstadt 24. Juli, 29. Sept. KRdvschw; 8. Mai K-  
schw; 18. Dez. (2 Tage) Weihnachtsmarkt; v. 16. Mai  
bis 31. Okt. jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag,  
vom 1. Nov. bis 15. Mai jeden Samstag Wochenmarkt,  
wenn Fest- oder Feiertag, am vorhergehend. Werktag.  
Freudental 27. Juli, 4. Nov. KRdv.  
Friedrichshafen 16. Jan. Rdvschw; 3. Mai, 14. Sept.,  
26. Nov. KRdvschw; jeden Dienstag und Freitag Wo-  
chenmarkt, wenn Festtag, tags zuvor; vom 1. Sept.  
bis 31. Okt. jeden Freitag Obst, wenn Festtag, tags  
zuvor.  
Friedzheim 24. Febr., 14. Juni KRdv.  
Gomaringen 1. April, 15. Juli, 9. Okt. KRdvschw.  
Großengstingen 20. April, 13. Sept., 5. Okt., 30. Nov.  
KRdvschw; 12. Juli Rdvschw.  
Güglingen 2. Febr., 13. April, 18. Aug., 14. Dez. KRdv;  
12. Juli Rdv; jeden Samstag Schw u. Wochenmarkt,  
wenn Fest- od. bürgerl. Feiertag, am folgend. Montag.  
Gundelsheim 10. März, 26. April, 26. Juli, 9. Sept.,  
24. Nov. K.  
Haibach 1. Juli, 4. Nov. KRdvschw.  
Hayingen 4. März, 22. April, 13. Mai, 17. Juni, 15. Juli,  
18. Sept., 11. Nov., 16. Dez. KRdvschw.  
Heilbronn 13. Jan., 17. Febr. (auch Farren), 14. April,  
19. Mai, 14. Juli, 25. Aug. (auch Farren und Ziegen),  
8. Okt., 1. Dez. KRdvschw; 22. Febr. (2) JahrmPf-  
Wagner- u. Sattlerwaren; 15. März, 21. Okt., 18. Nov.,  
15. Dez. Schaf; jeden Dienstag, Donnerstag u. Sams-  
tag Wochenmarkt mit Obst und Kartoffeln im Früh-  
jahr und Herbst; jeden Samstag Schw (wenn nicht  
vorher oder nachher Rdv); jeden Dienstag Schlach-  
tovieh (Rdv. und Schw).  
Herbertingen 4. Febr., 1. April, 2. Juni, 5. Aug., 7. Okt.,  
2. Dez. KRdvschw; 7. Jan., 4. März, 6. Mai, 1. Juli,  
2. Sept., 4. Nov. Rdvschw.  
Hollenbach 14. Juni, 30. Nov. K.  
Horb a. Neckar 24. März, 15. Juni, 12. Okt., 11. Nov.,  
15. Dez. KRdvschw; 6. April, 1. Juni, 7. Sept. Rdv-  
schw; 5. Jan., 2. Febr., 4. Mai, 6. Juli Schw; jeden  
Freitag Wochenmarkt, wenn Festtag, tags zuvor.  
Ingelfingen 2. Febr., 14. Juni, 26. Juli, 30. Nov. K.  
Knittlingen 18. Jan., 15. Febr., 15. März, 19. April,  
17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16. Aug., 20. Sept., 18. Okt.,  
15. Nov., 20. Dez. Rdvschw.  
Leidringen 13. Mai, 19. Aug. KRdvschw; 18. März,  
12. Okt. Rdvschw.

Leonberg 27. Jan., 13. Mai, 6. Okt., 3. Nov. KRdvschw;  
9. Febr. Pf; 19. April, 24. Juni, 29. Juli RdvSchw; je-  
den Mittw. Milchschw; jeden Samstag Wochenmarkt.  
Markgröningen 24. Febr., 26. April, 21. Dez. (je 2 Tg.)  
KRdvschw; 24. Aug. K; jeden Freitag Wochenmarkt.  
Maulbronn 11. Jan., 8. Febr., 8. März, 12. April, 10. Mai,  
12. Juli, 9. Aug., 13. Sept., 11. Okt., 8. Nov.,  
13. Dez. Schw.  
Mengen 10. Febr., 14. April, 9. Juni, 8. Sept., 12. Nov.  
KRdvschw; 13. Jan., 10. März, 12. Mai, 14. Juli,  
11. Aug., 13. Okt., 8. Dez. RdvSchw; jeden Sams-  
tag SchwGetreide-Wochenmarkt; vom 1. Sept. bis 15.  
Nov. jeden Samstag Obst, wenn Feiertag, tags zuvor.  
Mergentheim, Bad 15. März, 27. April, 15. Juni, 12. Juli,  
15. Nov., 13. Dez. K (je 2 Tage, am 1. Tag auch  
Schw, am 2. Tag zugl. Rdv); 2. März Pf; 21. Okt.  
Rdv; 7. u. 21. Jan., 4. u. 18. Febr., 4. u. 18. März,  
1. u. 15. April, 6. u. 20. Mai, 4. u. 17. Juni, 1. und  
15. Juli, 5. u. 18. und 19. Aug., 2. u. 16. Sept., 7.  
und 21. Okt., 4. und 18. Nov., 2. und 16. Sept., 7.  
jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt, wenn  
Feiertag, am folgenden Werktag.  
Möckmühl 16. Nov. K; 11. Jan., 8. Febr., 8. März,  
12. April, 10. Mai, 15. Juni, 12. Juli, 9. Aug., 13. Sept.,  
11. Okt., 8. Nov., 13. Dez. Schw.  
Mössingen 23. März, 16. Juni, 19. Okt. KRdvschw;  
28. Jan., 18. Aug. RdvSchw.  
Mühlacker 25. Febr., 29. April, 25. Nov. KRdvschw;  
28. Jan., 25. März, 27. Mai, 24. Juni, 29. Juli,  
26. Aug., 30. Sept., 28. Okt., 30. Dez. RdvSchw; je-  
den Donnerstag Wochenmarkt, wenn Festtag, tags zu-  
vor (wenn dieser auch Festtag, am Freitag nachher).  
Mühlheim a. D. 22. März, 7. Juni, 29. Sept., 30. Okt.,  
30. Nov. KRdv.  
Münsingen 3. Febr., 7. April, 2. Juni, 4. Aug., 28. Sept.,  
27. Okt., 3. u. 10. Nov., 1. u. 21. Dez. KRdvschw;  
7. April, 28. Sept. Pf; 3. März, 5. Mai, 7. Juli, 1. Sept.  
RdvSchw.  
Neckarsulm 26. April, 15. Nov. K; 27. April, 15. Nov.  
Schw; 10. April HolzPiahl.  
Neuenbürg 25. Febr., 10. Juni, 2. Sept., 2. Dez. K;  
jeden Samstag Wochenmarkt.  
Neuenstadt a. K. 5. Jan., 2. Febr., 2. März, 6. April,  
1. Juni, 6. Juli, 17. Aug., 5. Okt., 2. Nov., 7. Dez.  
Rdv; 14. Jan., 11. Febr., 11. März, 6. April, 13. Mai,  
10. Juni, 6. Juli, 12. Aug., 9. Sept., 14. Okt., 7. Dez.  
Schw.  
Nusplingen 9. März, 1. Juni, 29. Juli, 21. Okt. KRdv-  
Schw; 10. Nov. RdvSchw.  
Oberndorf a. N. 1. Febr., 15. März, 3. Mai, 15. Juni,  
20. Juli, 24. Aug., 29. Sept., 11. Nov., 13. Dez. KRdv-  
SchwZiegen; 31. Dez. 1942, 15. Jan., 19. Febr.,  
19. März, 2. u. 16. April, 21. Mai, 25. Juni, 2. Juli,  
6. Aug., 3. Sept., 8. und 22. Okt., 19. Nov., 3. und  
17. Dez. Schw; jeden Samstag Wochenmarkt, wenn  
Feiertag, tags zuvor.  
Ofterdingen 24. Febr., 26. Mai, 21. Sept. KRdvschw.  
Pfalzgrafennweiler 25. März, 8. Juni, 30. Sept. KRdv-  
Schw; 28. Jan., 11. Mai, 26. Aug., 2. Dez. RdvSchw;  
1. April, 21. Juli, 10. Nov. Schw.  
Pfullingen 25. Febr., 15. April, 10. Juni, 23. Sept.,  
26. Nov. KRdvschw; jeden Donnerstag Wochenmarkt.  
Ravensburg 12. Nov. K (2) RdvSchw; 6. März, 30. Okt.  
Pf; 21. Okt. Schaf; jeden Samstag RdvSchwKorn-  
Wochenmarkt, wenn Feiertag, tags zuvor; vom 1. Sept.  
bis 15. Nov. jeden Mittwoch Obstverbrauchermarkt in  
obstreichen Jahren. (Vgl. auch Weingarten.)  
Reutlingen 23. März, 7. Sept., 26. Okt., 7. Dez. KRdv-  
Schw; 23. März, 7. Sept. Pf; 5. Jan., 2. Febr., 2. März,  
6. April, 4. u. 18. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 8. Aug.,  
7. Sept., 5. Okt., 2. Nov., 1. Dez. RdvSchw; 8. Dez.

## Bäuerliche Haushaltgeräte



Neuzeitliche Geräte mindern die Arbeitslast der Bäuerin und heben die Arbeitsfreude. Seit über 50 Jahren baut Weber für diese Spezialzwecke:

**Weber-Hausbacköfen**  
für Holz-, Kohle- u. Elektroheizung

**Kochbackherde**  
zum Kochen und Brotbacken

**Räucherschranke**  
zum Räuchern und Aufbewahren.  
Auskunft und Preisliste kostenlos und unverbindlich.

## Anton Weber, Ettlingen i. B.

Älteste und größte Spezialfabrik



Der Raub-  
wildfang  
bringt Geld!

**Marder, Jltis, Fuchs fangen**  
Sie mit meinen geheimen  
Lockmitteln über Nacht.

**Lockmittel für Fuchs**  
RM. 3.20. **Marder, Jltis** zu-  
sammen RM. 2.70. Lockt weit-  
her und sicher in die Falle.

Patentamt Nr. 317 252 Warenz. geschützt. Tausende  
Dankschreiben. Fanggeheimnisse und Fallenliste gratis.  
**Rattengift „Massenmord“**. Wo bisher alle Mittel ver-  
gessen, da helfe ich am liebsten. Für 50 Ratten RM. 1.50,  
100 Ratten RM. 2.50. Ungefährl. f. Mensch u. Haustiere.

**Mäusegift**, für Haus- und Feldmäuse. Ganz radikale  
Wirkung. Wird gern gefressen. Packung RM. 1.— u. 2.—.  
**Garantier!** Wo etwas nicht hilft, zahle ich den Betrag  
zurück. Unauffälliger Nachnahme-Versand.

## E. Kieferle in Randegg Nr. 9

Bez. Konstanz

Seit Jahrzehnen  
dauerhafteste Schutzanstriche für Beton und  
Eisen insbesondere für Silo-Anstrich mit



Firma Paul Lechler, Stuttgart

## Schaden verhüten..

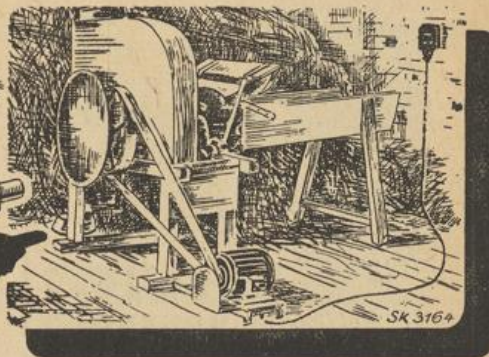
### STOTZ-AUTOMATEN VERWENDEN

Stotz-Automaten schützen Leitung,  
Geräte und Motor bei Kurzschluß und gefährlicher Überlastung.  
Stotz-Automaten sind Dauersicherungen -  
ein Druck auf den Knopf - und man  
hat wieder Strom und Licht -  
Einmalige Anschaffung

Zu haben in allen einschlä-  
gigen Geschäften. Oder Be-  
zugsquellennachweis durch



**BROWN, BOVERI & CIE. A.G., MANNHEIM**  
Abteilung Kleinfabrikate



**Martin-GÜLLE-ANLAGEN**  
für Höchstleistungen  
in der Grünlandwirtschaft

**OTTO MARTIN MASCHINENBAU**  
Spezialfabrik für Landmaschinen  
OTTOBEUREN BAYERN

## Säcke reparieren mit Wekola - Leim

Ein Wunder der Haltbarkeit, Schnelligkeit und Billigkeit! Jeder Schaden in Planen, Binde-tüchern, Leder, Filzschuhen, Pantoffeln, sowie sämtlichen Stoffarten usw. wird sofort selbst repariert. Garantiert unlöslich und wasserfest, sonst Geld zurück.

Dosen zu 2,30 RM., 3,50 RM. und 6,20 RM. gegen Nachnahme zuzüglich Porto.

Zu beziehen vom Alleinhersteller:

**Weber & Koch, Langenchursdorf i. Sa. 431**

## Landesverband württembg. Schweinezüchter

Abteilung weißes veredeltes Landschwein  
Abteilung schwäbisch - hällisches Schwein

Geschäftsstelle:

**Stuttgart - W, Marienstr. 23 A**

Vermittelt jederzeit gekörte Eber, Zuchtsauen und Sauferkel

Höchste Auszeichnungen auf den Reichsnährstands - Schauen

**Kartoffel-Sortierer** »WIGA«

Dungstapler / Mistlader

Futter- u. Dungbahnen

**TOMANEK MÜNCHEN 2**  
Fürstenstraße 9/BK

Schaf; 3. Aug. Zuchtziegen und Zuchtziegenbock; je-den Samstag Korn, Brennholz, wenn Fest, am Freitag; je-den Dienstag, Donnerstag u. Samstag Wochenmarkt, wenn Fest- oder Feiertag, am folgenden Werktag.

Riedlingen 25. Jan., 15. März, 3. u. 24. Mai, 21. Juni, 26. Juli, 6. Sept., 11. Okt., 15. u. 29. Nov., 20. Dez. KRdvschw; 25. Jan., 15. März, 24. Mai, 21. Juni, 6. Sept., 15. u. 29. Nov. Pf.; je-den Montag Schw-Frucht u. Wochenmarkt, wenn Feiertag, am folgen-den Dienstag.

Rosenfeld 25. Febr., 29. April, 1. Juli, 26. Aug., 4. Nov., 9. Dez. KRdvschw; 29. April, 26. Aug. (auch Fohlen), 9. Dez. Pf.; 21. Jan., 25. März, 27. Mai, 29. Juli, 30. Sept. RdvSchw; je-den Donnerstag, wenn Fest- oder Feiertag, am Mittwoch zuvor, Schw.

Rottenburg 29. März, 27. Juni, 8. Nov. KRdvschw; 18. Jan., 15. Febr., 19. April, 12. Juli, 30. Aug., 28. Sept., 13. Dez. RdvSchw; je-den Dienstag, Donnerst- tag und Samstag Wochenmarkt.

Rottweil 4. März, 27. April, 21. Juni, 9. Sept., 18. Okt., 25. Nov. KPfRdvschw; 18. Jan., 22. März, 24. Mai, 19. Juli, 16. Aug., 20. Dez. RdvPfSchw; je-den Sams- tag, wenn bürgerl. Feiertag, tags zuvor, Ferkel- und Wochenmarkt.

Saulgau 17. Febr., 17. März, 19. Mai, 15. Sept., 30. Nov. KRdvschw; 17. Febr., 30. Nov. Pf; 20. Jan., 21. April, 16. Juni, 21. Juli, 18. Aug., 20. Okt., 15. Dez. Rdv- Schw; je-den Samstag Wochenmarkt, wenn Fest- oder Feiertag, tags zuvor.

Schömberg (Kr. Rottweil) 8. März, 3. Mai, 8. Juni, 20. Okt. KRdvschw; 2. Jan., 15. Juli, 31. Aug. Rdv- Schw; je-den Mittwoch Milchschu und Wochenmarkt.

Schramberg 9. März, 11. Mai, 8. Juni, 10. Aug., 12. Okt., 3. Dez. KRdvschw; je-den Samstag Wochenmarkt, wenn bürgerl. Feiertag, tags darauf.

wenn Feiertag, am letztvorangehenden Werktag. Im Stadteil Heiligenbronn: 11. Sept. K. Im Stadteil Sulgen: 22. Febr., 18. Mai, 26. Juli, 4. Nov. KRdvschw.

Simmersfeld 7. April, 19. Okt. KRdvschwFlachs.

Sindelfingen 3. März, 9. Juni, 21. Sept., 30. Nov. KRdvschw; 3. Febr., 7. April, 5. Mai, 7. Juli RdvSchw; je- den Dienstag und Samstag Wochenmarkt.

Spaichingen 24. Febr., 27. April, 15. Juni, 24. Aug., 14. Okt., 11. Nov. KRdvschw; 11. Jan., 15. März, 17. Mai, 26. Juli, 27. Sept., 13. Dez. RdvSchw; je- den Mittwoch, wenn Feiertag, am Werktag zuvor, Schw und Wochenmarkt.

Stetten a. Heuchelberg 1. Juli K; 20. Jan., 1. April, 1. Juli, 15. Sept. Rdv.

Stetten i. Remstal 1. April, 2. Sept., 18. Nov. KSchw.

Stuttgart 26. Mai (3) MöbelHolzKorbPorzellanGlas und Haierwaren; 16. Dez. (8) Weihnachtsmarkt; 12. April, 20. Sept. (je 2 Tage) PferdeWagen u. Sattlerwaren- Hunde; je-den Montag Hopfenmarkt von Sept. bis März; je-den Montag Hundemarkt, an Festtagen nicht, im April und Sept. in Verbindung mit dem Pferde- markt; Schlachtvieh- und Fleischmarkt an jedem Werk- tag; je-den Dienstag, Donnerstag und Samstag, wenn Festtag, tags zuvor, Wochenmarkt.

Sulz a. N. 2. März, 4. Juni, 2. Sept., 21. Okt., 16. Dez. KRdvschw; 2. März Pf; 13. Jan., 3. Febr., 7. April, 5. Mai, 7. Juli, 4. Aug., 18. Nov. RdvSchw; 15. April, 2. Aug., 3. Sept., 22. Okt., 2. Dez. Schaf.

Tettngang 11. Mai, 14. Sept., 9. Nov. KRdvschw; 12. u. 26. Jan., 9. u. 23. Febr., 9. u. 23. März, 13. u. 27. April, 11. u. 25. Mai, 8. u. 22. Juni, 13. u. 27. Juli, 16. und 24. Aug., 14. u. 28. Sept., 12. u. 26. Okt., 9. u. 23. Nov., 14. und 28. Dez. RdvSchw; je-den Dienstag Wochen- markt, wenn Feiertag, tags zuvor.

Tübingen 20. April, 9. Nov. K (je 2 Tage) RdvSchw; 9. Febr., 8. Juni, 20. Juli, 21. Sept. RdvSchw; je- den Montag, Mittwoch und Freitag Wochenmarkt, wenn Festtag, tags hernach.

Tuttlingen 9. März, 4. Mai, 13. Juli, 12. Okt., 18. Nov., 23. Dez. KRdvschw; 6. Sept. Ziegen; je-den Montag Schw und Frucht; je-den Montag und Freitag Wochenmarkt, wenn Fest- oder Feiertag, am folgenden Werktag.

Reines Saatgut - Reine Sämereien - Reines Handelsgetreide mit der bewährten **Windefege Optima** mit Kettenantrieb. Neues Modell mit verlängertem Windsortierkanal D.R.G.M. Doppelsieb m. 8 auswechselb. Sieben.

**Gottlob Auwärter OHG.**  
Getreide- u. Saatreinigungsmaschinen,  
Möhringen-Stuttgart, Kaltentaler Str. 9.  
Gegründet 1854 Telefon 789 110

Ulm 13. Juni, 5. Dez. (je 8 Tage) Jahrmarkt; 26. Jan., 16. März, 13. April, 4. Mai, 15. Juni, 5. Okt., 16. Nov. (je 2 Tage) Pf; 25. Febr., 27. Mai, 23. Juli, 28. Okt. Rdv; jeden Montag Schlachtvieh für Kälber u. Schafe; wenn Montag oder Dienstag ein Feiertag ist, am Mittwoch; jeden Dienstag für Großvieh u. Schweine; wenn Feiertag, am folgenden Donnerstag; jeden Mittwoch Wochenmarkt, jeden Samstag Korn- u. Wochenmarkt, wenn Fest- oder Feiertag, tags zuvor; jeden Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag vom 1. Juli bis 30. Sept. Obstgroßmarkt; wenn gesetzlicher Feiertag, kein Markt.

Unlingen 2. April, 10. Juni, 20. Nov. KRdv.  
 Uraca 18. März, 28. April, 26. Juli (mit Schäferlauf), 30. Sept., 4. Nov. KRdvSchwPf; 9. Dez. KRdvSchw; 9. Juni, 8. Sept. RdvSchw; 27. Juli, 1. Okt., 5. Nov. Schaf; jeden Samstag Wochenmarkt u. Frucht; wenn am vorhergehenden Freitag K., dann Frucht am Freitag.  
 Vaiblingen a. E. 10. März, 12. Mai, 14. Juli, 15. Sept., 10. Nov. KRdv; 13. Jan., 10. Febr., 14. April, 16. Juni, 11. Aug., 13. Okt., 15. Dez. Rdv; jeden Samstag, wenn Fest, tags zuvor, Schw. und Wochenmarkt.  
 Wachbach 25. März, 29. Juni, 2. Nov. K.  
 Wehingen 31. Mai, 19. Juli, 2. Nov. K.; 23. März RdvSchw; jeden Dienstag Schw. wenn Feiertag, am vorhergehenden Samstag.  
 Weikersheim 24. Febr., 25. März, 24. Juni, 24. Aug., 28. Okt., 21. Dez. K; 12. Febr. Pf; 12. März, 4. Sept. (auch Zuchtvieh) Farren, 12. März, 14. Mai, 4. Sept., 12. Nov. Rdv; 8. u. 22. Jan., 12. u. 20. Febr., 12. u. 26. März, 9. u. 22. April, 14. u. 28. Mai, 1. u. 25. Juni, 9. und 23. Juli, 13. und 27. Aug., 10. und 24. Sept., 8. u. 22. Okt., 12. u. 26. Nov., 10. u. 24. Dez. Schw.  
 Weil der Stadt 15. März, 19. April, 21. Juni, 24. Aug., 18. Okt., 20. Dez. KRdvSchw; 18. Jan., 15. Febr., 17. Mai, 19. Juli, 20. Sept., 15. Nov. RdvSchw; 15. März, 20. Sept. Saatfrucht; jeden Mittwoch Schw. und Wochenmarkt.  
 Weingarten (Ravensburg) 3. Juni (2) K; jeden Mittwoch Wochenmarkt, wenn Feiertag, tags zuvor.  
 Widdern 14. Juni, 28. Okt. K.  
 Wildbad 25. März, 24. Aug., 30. Nov. K.  
 Zwiefalten 2. März, 8. Juni, 14. Sept., 2. Nov. KRdv-PfSchw.

### Hohenzollern

Burladingen 18. März, 15. Juni, 16. Okt., 15. Dez. K-RdvSchw; 10. Juli RdvSchw.  
 Empfingen 17. März, 15. Juli, 8. Sept., 2. Dez. KRdvSchw und Ferkel.  
 Gammertingen 19. März, 11. Juni, 24. Aug., 28. Okt., KRdvSchw; 11. Mai, 4. Okt. RdvSchw.  
 Großelfingen 12. Juli, 25. Okt. KRdvSchw.  
 Haigerloch 8. Febr., 13. Dez. KRdvSchw Geflügel.  
 Hechingen 31. April, 21. Juli, 15. Sept., 15. Dez. K-NutzvFerkel; am 1. Mittwoch im Monat, wenn Feiertag, am 2. Montag, RdvFerkel; jeden Mittwoch Ferkel, wenn Fest, keine Ferkel; jeden Mittwoch Wochenmarkt, wenn Feiertag, tags zuvor.  
 Krauchenwies 6. April, 1. Nov. RdvSchw.  
 Melchingen 4. März, 10. Juni, 22. Juli, 23. Sept., 18. Nov., 16. Dez. KRdvSchw.  
 Neufra 8. Okt. KRdvSchw.  
 Ostrach 24. Febr., 26. Mai, 28. Juli, 27. Okt. KRdvSchw; 27. Jan., 24. März, 28. April, 23. Juni, 25. Aug., 22. Sept., 24. Nov., 22. Dez. RdvSchw.  
 Rangendingen 7. Juni, 11. Okt. KRdvSchw; 17. Febr., 21. Juli RdvSchw.  
 Sigmaringen 27. April, 17. Juni, 8. Nov. KRdvSchw; 11. März, 13. Mai, 8. Juli, 12. Aug., 9. Sept., 14. Okt., 9. Dez. RdvSchw; vom 1. April bis 30. Sept. jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, vom 1. Okt. bis 31. März jeden Diensta und Samstag Wochenmarkt, wenn Feiertag, tags zuvor.  
 Trochtelfingen 5. April, 16. Juni, 21. Sept., 10. Nov. K-RdvSchw; 4. Jan., 3. Mai, 19. Juli, 18. Okt. RdvSchw; 1. Febr., 1. März, 2. Aug., 6. Dez. Schw.  
 Veringenstadt 23. Febr., 4. Mai, 29. Sept., 11. Nov., 7. Dez. KRdvSchw.

**Die Schlachtviehmärkte finden in Pforzheim wie folgt statt:**  
**Montags:** Kälbermarkt in der Zeit von 12 bis 13 Uhr. Die Verwiegengeschäfte müssen um 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr beendet sein. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ist Auftriebsluß. Später eintreffende Transporte werden nicht mehr zugelassen.  
**Dienstag:** Großvieh- und Schweinemarkt in der Zeit von 8 bis 10 Uhr. Die Verwiegengeschäfte müssen bis 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr beendet sein. Auftriebsluß am vorhergehenden Montag 19 Uhr. Spätere Transporte werden nicht mehr zugelassen.

**GASHERDE**  
**ÖFEN**  
**ELEKTROHERDE**  
**JUNKER RUH**  
KARLSRUHE A/RH

**Nahrhafte, billige Nudeln**  
 stellen schon Tausende von klugen Hausfrauen selbst her mit Bürk's Nudelmaschine „IDEAL“  
 Warum nicht auch Sie? Verlangen Sie Angebot!  
**J. M. Bürk Söhne G.m.b.H., Rottweil-A. a. N.**

**Waldsamen und Waldpflanzen**  
 liefert preiswert  
**Ch. Geigle, Nagold (Wttbg.)**

**Luftbereifte Langholz-Wagen**  
 f. Pferdezug u. Kleinschlepper / Gering. Eigengew. Mit Doppeldrehschemel, durchlenkbarem Vorderwag. u. eingeb. Hinterwagenlenk. / Prosp. kostenl.  
**Karl Müller, Fahrzeugfabrik**  
 Mittelal, Schwarzwald (Kr. Freudenstadt)

# Die Badische Bauern-Krankenkasse,

von Bauern gegründet und überwacht,  
die Krankenhilfe des Landvolks



**übernimmt**

für geringe Beiträge

**erhebliche Lasten**

im Krankheitsfalle

**und erspart**

der bäuerlichen Familie

**große Sorgen**

durch entsprechende Vergütungen.

**Werde sofort Mitglied!**

Man erkundige sich bei den fast in jedem Ort vorhandenen **Zahlstellen**,  
oder frage bei der **Hauptverwaltung** in **Freiburg** im Breisgau an.  
**Auskünfte** bereitwilligst und unverbindlich.

Hier abtrennen — In Briefumschlag unfrankiert einlegen.

An die

**Badische Bauern-Krankenkasse, Freiburg i. Br.**

Der Unterzeichnete ersucht um kostenlose Zusendung der Tarife usw.

Ort: \_\_\_\_\_ Post: \_\_\_\_\_ den \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_ Beruf: \_\_\_\_\_



## Im zweiten Jahrhundert

ihres Bestehens stellt die Karlsruher ihre reichen Erfahrungen und eine neuzeitliche Organisation in den Dienst ihrer Versicherten. Mit vielseitigen Einrichtungen des Lebensversicherungsschutzes paßt sie sich jedem Bedürfnis nach Vorsorge für Familie und Alter an. In ihrem stetig erweiterten Wirkungsbereich stehen überall zuverlässige Mitarbeiter zu fachmännischer, unverbindlicher Beratung zur Verfügung.

*Versicherungsbestand Ende August 1942 über 1 1/4 Milliarden Reichsmark.  
Leistungen an Versicherte seit Bestehen rund 3/4 Milliarden Reichsmark.*

**Karlsruher  
Lebensversicherung A-G.**

Ursprung 1835.

K. 122  
M



# LANZ

*Europas größte Landmaschinenwerke*



HEINRICH **LANZ** MANNHEIM  
ARTIENGESELLSCHAFT

1914

122  
1

39 24795 5 031



